U. med. №. 180.
1245 t
-3

A. SIMM

Des

Barmherzigen Samariters

Dritter Theil,

Darinnen

von der Arzneykunst, der Erkenntniß der Krankheiten aus dem Urin, und dem Puls, ingleichen von den bewährtesten Hülfsmitteln, zum Dienst des Gemeinen Manns und Anlegung einer Haußapothecke, gehandelt, und Unterricht ertheilet wird.

Neue, vermehrte und verbesserte Auflage.

Nürnberg,
Im Verlag der Jacob Seizischen Buchhandlung.
1763.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

18 h 1/398

Vorrede.

Dieser III. Theil des barmherzigen Samariters ist aus der Feder eines Manns gekommen, der dessen ganzen Innhalt durch eine lange und mühsame Erfahrung in practischer Ubung bestättiget hat. Sein langer Aufenthalt bey den Armeen, wo er als Regiments-Chirurgus gestanden, hat ihm ohnzehliche Gelegenheit hiezu gegeben. Er war glücklich in seiner Kunst, und konnte sich rühmen, daß er an vielen vornehmen Höfen, als

ein wolerfahrner Mann mit Beyfall gebraucht worden. Seine schöne Reisen, die er mit einem gewissen Cavalier aus einem grossen Hauße, der einem jährlich ihm aufstoßenden Zufall ausgesetzt war, und sich daher seines Raths und Hand bediente, nach Holland, Schweitz, Italien, Frankreich, Spanien und Engeland gethan, hatten seine Wissenschafft überall bekannt gemacht, bis er endlich zu Nürnberg, als Oculist, Bader und Wundarzt sich nieder gelassen, und mit vieler Ehre und zu grossem Dienst seines Nächsten geraume Jahre allda seine Kunst getrieben. Er hatte unter seinem Namen, Andreas Lochmann einem Tractat hinterlassen, den er den wohl approbirten und probat erfundenen Haußarzt, oder die compendieuse Haußapothecke überschrieben. Und diesen hat man auf vieles Verlangen

derer

derer, die von der besondern guten und practischen Einsicht dieses Mannes, als denn III. Theil unserm Werk beygefüget. Es bestehet solcher eigentlich in folgenden Abhandlungen. In der ersten wird eine Anleitung zu der Erkenntniß des Harns gegeben, wo aus dessen Farben eine Vermuthung von dem innern Gesundheitsstand eines Menschen genommen werden mag. Eigentlich ist diese Abhandlung aus des berühmten Jesuiten P. Athanasius Krüchers vortreflichem Werk de Lum. & Umbra. Lib. 6. part. 3. c. 8. hergenommen, und von unserm Autor übersetzt worden. Sodann enthält die zweyte die wolgerathene Ausführung vom Puls und dessen Bewegung; die dritte gibt eine allgemeine Nachricht von den Krankheiten, und woher sie rühren, auch von den Anzeichen derselben

selben; in der vierten werden die Krankheiten ausführlich beschrieben, und überall die Heilungsmitteln angegeben. Wann man saget, daß der Autor in diesem Büchlein alles angebracht, was ein Hausvatter von seinem und der Seinigen Leibsbeschaffenheit zu wissen nöthig hat: so ist ihme das Lob gerecht beygeleget. Er gehet kurz; aber hinlänglich, und führet überall gute Gründe von seinen Meynungen an. Die Hülfsmitteln sind sowol præservative als curative ungemein wol ausgesucht, und haben in ihrer Composition nichts gekünsteltes, sondern stehen in einer Aehnlichkeit unter sich. Sie sind nicht kostbar, sondern leicht, wohlfeil und bequem zu haben, und erhalten die Absicht unsers Buchs, welches vorzüglich auch dem Gemeinen Mann dienen solle. Eben dahero dienet es zu einer Hausapothecke, wo man

mit

mit wenig Geld eben dasjenige, was zu den Zufällen der Gesundheit dienet, und die Krankheiten abhalten und heben kan, eben so gut zusammen bringt, als eine Apothecke theils solche in übergrosser Menge, theils in andern kostbaren und nur für diejenige, so es zu bezahlen haben, dienlichen Waaren darleget. Was Vipern und Perlē thun; das hat der gemeine Mann in einer Hand voll Kräutern aufzusuchen; was Theriac und die in dem höchsten Werth stehende Olea verrichten, dieses findet der gemeine Mann in den Salben und etlichen Tränken. Dadurch unterscheiden sich auch die Hausmitteln von den Arzneyen so ein Medicus vorschreibet, und der Apothecker giebet, daß sie in eines jeden aufmerksamen Hausvaters Gewalt stehen, wenig Zeit und Kunst zu ihrer Zubereitung haben, und auch die Species leicht anzutreffen sind.

Sachen, die man in gemeinen Leben täglich brauchet, und in jedem Hause fast zu haben sind, lernet man hier zu einem edlern Dienst, und zur Erhaltung der Gesundheit anwenden. Die geringste Hausküche wird ein Laboratorium chimicum, ohne, daß man balnea mariæ oder Kolben, oder die Distillirkunst nach ihren Graden hiebey nöthig hätte.

Wir können übrigens dem geneigten Leser das nicht vorenthalten, was der Autor diesem seinem Tractat zwar nicht angehänget, jedoch auf einem besondern Blat aufgezeichnet, je mehr es dazu dienet, daß ein Mensch auf sich selbst merken, und seine Regeln in der Lebensart und wie er sich halten solle, darnach nehmen könne. Die Naturen der Menschen sind von verschiedenen Eigenschafften und Neigungen, als, warm feucht, kalt und dürr. Aus

diesen Eigenschaften verstehet man die Beschaffenheit des menschlichen Leibes, und je mehr eine derselben in dem Menschen den grösten Theil ausmachet, und die andere Eigenschaften nicht so stark sind, als wie eine solche: nach diesen hat man eine Complexion des Menschen anzusehen und zu lernen. Also hat ein Cholericus die Natur des Feuers an sich, und ist meistentheils hitzig und trockener Natur. Ein solcher hat sich vor hitzigen, truckenen Speisen wol zu hüten, wie feuchte und kühlende ihm eine bessere Gesundheit schaffen. Ein Sanguineus ist warm und feucht, und hat fast eine Temperatur der andern Eigenschatfen; daher sind ihme leichte und kühlende Speisen gesund, grobe und hitzige aber zu vermeiden. Ein Phlegmaticus hingegen ist kalt und feucht, isset viel und trinkt wenig, und solte hitzige und tro-

ckene Speisen suchen. Ein Melancholicus hat der Erde Natur an sich, ist kalt und trocken, kränkelt immer, und hat beständig über den bösen Magen zu klagen; er trinket mehr, als er isset. Daher er auf Speisen von warmer und feuchter Natur, und die mit Gewürz versehen sind, zu trachten hat. Die gute Ordnnng in der Kost, wenn diese auch noch schlecht wäre, trägt aber auch sehr vieles bey, daß man wisse, in welcher Masse, zu welcher Zeit, wie viel und was der Mensch sich anständiges nehmen solle. Es kommet hierbey das meiste auf folgende Regeln an. Der Mensch esse nicht eher, als bis ihn sein Appetit treibet, und dieser kommt gemeiniglich, weñ er genugsam verdauet hat, und die vorherige Speise durch den Stulgang weggeschafft worden. Bekommet er Lust zum Essen, soll er nicht verziehen, bis ihm der Lust überhin

gehet,

gehet, oder daß er, wie man redet, sich über hungere; denn dadurch wird der Magen voller Unreinigkeit, und den Gliedern ihre Krafft benommen. Auf einmal soll er nicht zuviel essen, indeme sonst der Magen zu voll, und der Athem zu schwer wird, welches dem Menschen hernach grosse Beschwerung verursachet. Würde sich aber ein Mensch überessen: so wird ihm das dienlichste seyn, des andern Tags darauf lange zu fasten, auch wol etwas länger dem Schlaff sich zu überlassen, oder eine etwas harte Arbeit vorzunehmen, bis er wieder Lust zu essen empfinde, und Hunger bekomme. Es sollen auch die Speisen nicht zu fette seyn, indeme solche gerne im Magen oben schwimmen, und desselben Dauung verhindern. Allzusüsse Speisen bringen Verstopffung; allzu bittere sättigen nicht leicht, und zerstöhren die andern Speisen im Magen. Von einer

ner Mahlzeit bis zur andern zu warten, ist einem Menschen, der keine starke Arbeit hat, das beste, indem eine Speise, zu mahl an vielem trock[illegible]n Brod, die erste hindert, welche noch nicht abgedauet.

Man hüte sich auch vor über mässigem Trinken, absonderlich vor allzukaltem Wasser, dann dieses vertreibet die natürliche Hitze, und ist dem Magen in der Verdauung beschwerlich. Kaltes Wasser nüchtern, oder in der Hitze, oder nach einem Bad zu trinken, ist sehr schädlich. Bey übergrossem Durst ist ein wenig Wein und Wasser untereinander vermischt das beste, und, wenn man hernach einen kalten Trunk Wasser thut, kan es desto weniger Schaden bringen. Allzuvieles Schlaffen bringet wenig Gutes, indeme es den Leib trocken, mager, und Erkältung machet, und die

Le-

Lebensgeister merklich stumpf werden. Hingegen entzündt das allzulange Wachen die natürliche Wärme, zerstöhret und verderbet die natürliche Feuchtigkeit, vermindert die gute Gestalt des Gesichts, und verursachet in dem Leib eine allzugrosse Trockne, woraus viele gefährliche Krankheiten entstehen. Die Mittelstrasse führet hierinn auf den sichersten Weg. Sie ermahnet, daß man nicht gleich nach eingenommener Mahlzeit schlaffe, so man nicht vorhero eine ziemliche Bewegung gemacht, daß man empfinden kan, wie sich die Speise aus dem Magen gesenket. Uberhaupts ist der Schlaff bey Tage schädlich, denn er giebt zu mancherley verdrüslichen Zufällen Anlaß, verderbt die Lust zum Essen, und fällt dem Milz und den Adern beschwerlich. Begiebt man sich nun zu behöriger Zeit der Nacht zu Ruhe: so gewöhne man sich, auf der rechten

Sei-

Seite einzuschlaffen, so dann sich auf die linke Seite zu legen, so wird die natürliche Wärme des Leibes gestärket und vermehret. Auf dem Rücken zu schlaffen ist höchst gefährlich, und giebt zu den schlimmsten Krankheiten Anlaß, kan auch wol den jehen Tod herbey ziehen. Durch dergleichen Schlaf wird das Hirn taub, der Mensch fähret im Schlaf auf, schreyet ängstlich, vermeynet, er werde gedruckt, oder es widerfahre ihm etwas Fürchterliches, so, daß er öffters weder reden noch schreyen kan, welches alles von dem Geblüt herrühret, so sich ins Herze dränget und sodann stemmet. Wer sich also der Ordnung und Diät bedienet, wird befinden, daß er vor Kränklichkeit lange Zeit bewahret werde.

Diese Anmerkung des Autor ist durch des berühmten Nobili di Vene-

ne-

netia Zani selbstiger Erfahrung in seinem Buch: de Diæta vollkommen gebilligt. Wir würden nicht so viele Kranke sehen, wenn diese in ihrer Lebensart nicht selbst ihre Gesundheit verscherzet hätten. Und wer sich dieser so leichten Anmerkung bedienet, darf nur zu Zeiten einige geringe Verwahrungsmittel brauchen: so wird er den augenscheinlichsten Nutzen davon erfahren.

Es ist übrigens bey dem Gebrauch dieses Buchs der zweyte Theil im Lesen genau zu verbinden, damit man sich richtige Begriffe von dem Anfang, Ursprung und Kennzeichen jeder Krankheit mache. Ist man in etwas darinn geübt, so wird die Application der Hülffsmitteln desto sicherer ins Werk gesezt werden können; und, wie die Erfahrung schon lange dessen Nutzen

bewähret; so würde es dermalen überflüssig seyn, eine weitere Vorrede von dem Guten und der Fürtreflichkeit unsers Werks anzufüllen. Was der Herr Verleger durch die in verschiedenen Stellen beygebrachte Vermehrung noch hinzu gethan, lässet sich aus der Zusammenhaltung dieser Ausgabe mit den vorigen bald erkennen, und er macht sich anheischig, seines Orts alles beyzutragen, daß sein Samariter durch den reichlichern Innhalt seiner Hülfsmitteln immer gegen den nothleidenden Nächsten barmherziger sich erfinden lasse. Geschrieben in der Ostermesse.

1763.

Vorbericht

Vorbericht
An den
Hochgeneigten Leser!

Ich habe mir vorgenommen Demselben mit allerley sehr guten, geheimen und raren Artzney-Mitteln, vor alle Zufälle und Kranckheiten des menschlichen Leibs, an Handen zu gehen, damit derselbe sich bedürffenden Falls dessen bedienen könne; Ehe wir aber völlig zu diesen schreiten, wollen wir vorhero etwas weniges von der Artzney-Kunst reden, und beschauen was für eine schöne Wissenschafft um dieselbige seye? Diese Kunst ist jederzeit sehr hoch und werth geachtet worden; und haben die Alten, wie aus denen Historien sattsam zu ersehen, sich sehr bemühet, dieselbe immer mehr und mehr empor zu bringen und zu erheben, weil man dazumal bey entstandenen Kranckheiten noch nicht gewust, was man vor dieselbige gebrauchen solle, so gar, daß auch die Leute sich bemüßiget befunden, die Menschen auf den Strassen anzutasten, und bey ihnen, wegen dieser oder jener anstossenden Kranckheit um Hülffe anzufragen.

Nach der Zeit da diese so schöne und höchst-nöthige Wissenschafft zugenommen und empor gestiegen, ist nicht weniger ihr gebührendes Lob mit angewachsen. Wer ist wohl heut zu Tag der nicht bey zustossenden Kranckheiten nach dem Artzt seuffzet? wie lobt und liebt man nicht beyde, wann jener verständig curiret, diese aber die abgezielte Heylung thut? Und wie froh ist man nicht, wann man die völlige Gesundheit wieder erhalten hat? Solte auch wol bey ausbleibender Hülffe das Gegentheil entstehen, wie es auch öffters entstehet, so schreibet doch ein kluger und vernünfftiger Patient die Schuld nicht dem Artzt, oder der Artzney, sondern seinem vielleicht unheylbaren Schaden zu; Es seye dann Sache, daß er gewiß wisse, daß der Medicus gefehlet, und eine widrige Artzney vorgeschrieben habe. Es lässet ja der grosse GOtt, aus sonderbaren Gnaden, nicht nur gewisse Kräuter und andere zulängliche Mittel, vor die so mannigfältige Kranckheiten des menschlichen Leibs, wachsen, und von den Menschen zubereiten, sondern offenbaret auch denselben, wie sie nach erkannten Zustand, solche Mittel anwenden sollen; Allein diese Gnade ist mit der reiffen Uberlegung und freywilligen Anwendung des Menschen so genau verbunden, daß ob zwar öffters gute zulängliche

Mittel

Mittel vor diesen oder jenen Zustand beyhanden, weilen aber die Art der Kranckheit von dem Menschen nicht recht erkandt wird, die Artzneyen auch mit Unverstand gebraucht werden, so geschiehet es, daß zwar das, was gebraucht wird, seine natürliche Würckung aufs beste thut, aber öffters zum Schaden des Patienten, dieweil sie die Kranckheit weder hebet noch heilet, sondern dieselbe vielmehr befördert, und wol gar in so grosses Zunehmen bringet, daß es den Patienten das Leben kostet. Darum ist aus diesem leicht zu schliessen, daß mit den Artzneyen nicht zu schertzen, sondern, daß bey derselben Gebrauch alle Behutsamkeit anzuwenden ist. Dahero sich auch niemand leichtlich und unbedächtlich als einen Artzt aufwerffen solle; Auch in schwehren oder schwehr-anscheinenden Kranckheiten nicht meynen, er sey selbst Doctor, wann er vielleicht etwa eine kleine Kundschafft von dieser oder jener Artzney hätte; sondern er solle ungesäumt einen darzu verordneten Medicum, oder solche Personen / welche nach Beschaffenheit des Orts vor fähig oder erfahren gehalten werden, zu Hülffe ziehen, damit der Patient fein bald in ein erträglichers Leyden gesetzt, und von seiner Kranckheit wieder völlig genesen möge.

Daß aber die edle Artzney-Kunst schon von langen Zeiten her beschuldiget worden, es seyn ihre Fundamenta ungewiß, und scheinet auch äusserlich nichts gewissers zu seyn, als die Ungewißheit; weil das Probiren bey allen Kranckheiten das erste ist: Die Physic, als der Grund der Medicin, voller Ungrund zu seyn beschryen ist. Renatus Sincerus aber, so ein neuer Journalist in Medicinischen Sachen, will gleich Anfangs seiner unpartheyischen Gedancken über einige medicinische und chymische Sachen, die bißher in Zweiffel-gezogene Gewißheit der Medicin fest setzen, und glauben, es werde ihm ein jeder zugestehen müssen, daß da sich mehrgedachte Medicin guten theils und mehr als viele andere Künste auf Zahlen, Zeiten, Proporportiones, Maas, Gewicht und dergleichen Principia gründe, Sie mit gutem Recht unter die Mathematische Wissenschafften, welche unumstößliche Sätze haben, zu zehlen seye. Ich erachte meines Orts, und sage, die Medicin die gründe sich auf Gewiß- und Ungewißheit. Auf Gewißheit, weil die einmahl angenommene Gänge der Natur gewiß sind, so daß dieser oder jener Umstand, Hitz, Kält, und so fort in dem menschlichen Cörper gleichsam verursachen, ferner auch dieses oder jenes Kraut, diese oder jene Artzney unfehlbar darwider streiten, und gestalten

ten Sachen nach, obsiegen muß: Auf Ungewißheit, weil aus denen Effecten oder Würckungen, von der Ursach zu urtheilen schwehr, mithin die wider den Ursprung der Kranckheit zu setzende Artzney Mittel meistentheils mit Ungewißheit, und gleichsam als zur Prob, ob man richtig geschlossen oder nicht, gegeben werden.

Bey dieser Gelegenheit ist öffters mit Betrübnuß anzusehen, daß, obschon mancher Medicus in seinem Schluß gewiß seyn möchte, und nachgehends die tauglichste Mittel vorgeschrieben hätte; Er dannoch sowol als der Patient, und die Artzney appliciren, in Sorgen und Ungewißheit stehen müssen, ob die Artzney nach der wohlgemachten Vorschrifft des Medici verfertiget worden. Dann es haben offtermals die vorgeschriebene Artzneyen ihre gehörige Qualitäten nicht, weil die Apothecker entweder kostbarere oder auch geringere Ingredientien weglassen, oder wol gar aus Unwissenheit, oder Versehung dieselbe nicht recht zubereiten, oder auch wol alte, verlegene und ausriechende Medicin darzu nehmen. Das gantze Hauptwerck eines verständigen und sorghafften Artztes gehet dahin, daß er eine Kranckheit erstlich recht untersuche und erkenne, hernach, daß er taugliche Mittel dafür vorzuschreiben wisse.

Hierzu nun wird erfordert, daß er mit einer rechten und wahren Kundschafft des Leibes und natürlichen Lebens begabet sey, damit er wisse, was nützlich oder schädlich, und der Natur angenehm oder zuwider. Ferner muß er den Patienten, so lang es nöthig, zu gewissen Zeiten fleißig besuchen, weil die Zustände veränderlich, und neue Schmertzen oder Zufälle zur Haupt-Kranckheit schlagen können. Nicht weniger stehet ihm die Gedult wohl an, wann die Artzneyen nicht allemal diejenige Würckung thun, auf welche er gezielet, mithin die Kranckheit nicht so geschwind nachlassen oder die völlige Gesundheit erfolgen will; anderer Qualitäten hier nicht zu gedencken. Wir wollen vor dißmal nur ein wenig allhier berühren, wie die Herren Medici denen Kranckheiten gemeiniglich begegnen. Die Kranckheiten sind also unterschieden, entweder eine grosse oder geringe; die gemeinen Leute heissen denjenigen Zufall eine grosse Kranckheit, welche sie ins Bette wirfft, und mit Schrecken und Todes-Gefahr darinnen hält. Eine geringe Kranckheit aber nennen sie diejenige, welche einen Menschen zwar Schmertzen oder dergleichen etwas machet, aber dabey seinen Verrichtungen nachgehen lässet, welches unter dem Namen Unpäßlichkeit begriffen wird. Diese alle beyde werden entweder nur besorget, und

und aus gewissen Zeichen, Ahndungen und dergleichen vermuthet; oder sie haben dem menschlichen Cörper schon überfallen, und so zu reden Wohnung darinn gemacht. Im ersten Zufall gehen die Aertzte præservativè, und verschreiben solche Mittel, welche dienen den besorgenden Zufall auszupurgieren, oder aufzubehalten: In diesem aber gehen sie curativè, und gebrauchen diejenige Artzneyen, welche zu Heilung des gegenwärtigen Schadens gut sind. Ehe wir aber gar zu dem Anfang oder erstem Capitel unsers Vorhabens schreiten, wollen wir von denen Zeichen der Gesund- und Ungesundheit aus Beurtheilung des Urins oder Harns etwas weniges reden oder melden, wie wohl und weislich Hippocrates geschrieben, daß nichts in gefährlichen hitzigen Kranckheiten besser den innerlichen Zustand der Patienten anzeige, als die Farbe und Gestalt seines natürlichen Brunnen oder Harns: Weilen aber selbiger auf vielerley Weis kan befärbet werden, als gehen deren Herren Medicorum Meynung auf unterschiedliche Weg aus, die Ursach solcher Befärbung und Tinctur zu erforschen; welche wir aber vor dißmalen, wegen gewissen darzu erforderlichen Platzes, nicht wollen anregen, sondern allein hier dem günstigen Leser nur so viel andeuten, was in Ansehung des Harns

und dero Farben-Bemerckung von dem innerlichen Zustand des menschlichen Leibs könne vermuthet werden.

Vor allen Dingen aber müssen wir als eine Haupt-Regul andeuten, daß der menschliche Harn sehr veränderlich sey, auch bey gesundem Wohlstand: dann er ist weit anderst bey kleinen Kindern; anderst bey erwachsenen Jungen; anderst bey erlebten und entkräfften alten Leuten. Auch ist ein grosser Unterschied dessen, nach denen vier Complexionen und Naturen: Dann die, welche feuriger, cholerischer und hitziger Natur seynd, pflegen anderen Harn abzulassen, als die irrdischer, melancholischer und kalter Natur seynd. Deßgleichen ist eine andere Färbung zu mercken an lüfftiger und blutiger Leuten Harn, als bey phlegmatischen, feuchten und wässerigen Naturen. Es pflegt sich auch der Harn anderst zu färben nach der Zeit des Jahrs und eines jeden Tags, also, daß eine andere Farb bey des desselbigen Abschlagung Morgens und zu Frühe, eine andere um die Mittags-Zeit, eine andere gegen dem Abend wird können bemercket werden. So ist auch die Farb anderst bey nüchteren, als bey einem wohlgesättigten und gespeistem Leib.

Doch gehet als eine gewisse Andeutung eines gesunden, wohlbestellten Leibs diese Regul allen

allen vor, daß desselbigen Farb soll gelblicht seyn, und nicht zu roth noch zu weiß und klar, sondern recht Citronen-färbig. Bey den Krancken aber werden alle Farben sehr geändert, und können daraus deren Patienten innerliche Beschaffenheiten wol vermuthet werden.

Derowegen der seiner grossen Erfahrnus und sinnreichen Schrifften in aller Welt bekandte und berühmte Jesuit P. Athanasius Kircher, hat in seinem vortrefflichen Opere de Lum. & Umbra lib. 6. part. 3. c. 8. §. 4. aus den alten Arabischen Büchern diese Merckmal und Kennzeichen aus denen Farben des krancken Menschen-Harn also folgendes heraus gezogen, und in die Lateinische Sprache versetzt, welches dem günstigen Leser nunmehro in Teutscher Sprache allhier communiciret wird: Welche Observanz und Bemerckung dann in unsern jetzt gleich folgenden Capitel zu lesen und zu ersehen ist.

(o)

Das I. Capitel.

Von dem Harn.

DIeweil das gemeine Volck mehr Glauben an den Harn-Sehen, dann an alle andre Dinge, (so von den Aertzten, um die Kranckheiten zu erfahren, gebraucht werden) gehabt, und noch haben, vermeinen auch, daß an dem Harn aller Kranckheiten Ursach, Zufäll, Schmertzen, und Wehetagen zu erkennen seye. So wöllen wir auch unserm Anfang am Harn seyn lassen und einen wahren Grund davon setzen, was der Harn sey, wie er zu erkennen, und was man daraus urtheilen soll.

Was ist der Harn?

Der Harn ist nichts anders, dann ein Wasser, das da gesiegen ist, von dem Geblüt und andern Feuchtigkeiten, welcher Ursprung ist eine Ader, die da ist in einem hohlen Theil der Leber. Dann wann die Däuung, des Speiß und Tranckes, vollendet ist in dem Magen, so zeucht die Leber die Nahrung an sich, und theilet die in vier Theil der Adern aus. Erstlich, die leichten, subtilen Dämpf über sich in das Häußlein der Gallen, davon die Cholera entspringt; Zweytens, den schwehren groben Theil unter sich zum Miltz, und ist die Häff des Geblütes Melancholia genannt; Drittens, die wässerige Feuchte, so sich hinab zu den Nieren und Blasen zeucht, und das ist der Harn;

Harn; Vierdtens, so theilet sich hernach das Geblüt allenthalben in das Geäder aus zum Aufenthalt dem Leben, so es vorher vom Uberfluß gereiniget worden ist.

Es müssen auch anfänglich im Harn vier Ding betrachtet und in Obacht genommen werden. Als erstlich die Farb, zum andern die Substantz, drittens, was darinn begriffen wird, vierdens, in wie viel Theil er getheilet werde.

Die Farben des Harns seynd, eigentlich davon zu reden, nicht mehr dann zweyerley, als weiß und schwartz, welche die Complexion bedeuten; die Substantz aber bedeut die Feuchte, die regiert, und geschicht durch die zwo Qualitäten feucht und trucken, welche den Harn geben, dünn und dick. Es wird auch im Harn mancherley begriffen, als Sand, Schüppen, Eyter, und Geblüt ꝛc. Doch ist zu mercken, daß der Harn in drey Theil getheilet wird: Erstlich in dem Leib unter den Rippen, Ipostasis genannt, zweytens in dem mittlern Theil, und drittens in den Obern Theil des Haupts, mibis oder Circulus genannt.

Es müssen auch sechs Regulen, den Harn zu beschauen, in Obacht genommen werden.

Erstlich, ehe der Artzt den Harn besichtiget, soll er denselbigen in ein schön lauter und rottund Glas thun, gleich als die Blas, wie die Harn-Gläser seynd.

Zweytens! So du den Harn also in ein Geschirr gethan hast, sollt du ihn nicht beschauen an einem

einem Orth, da die Sonnen-Strahlen gegen dir gehen, oder aber wo es zu finster ist, dann wann der Glantz der Sonnen in dem Harn scheinet, so hindert er das Gesicht, denn sie zertheilen die Geister des Gesichts, daß du also nicht urtheilen magst die kleine Materi, die am Boden des Harns begriffen ist. Desgleichen geschicht auch an der Finstern, Ursach weil das Finstere die Farbe verändert; und aus diesem folget, daß der Artzt öffters betrogen wird, so er den Harn zu nah, oder zu weit von ihm hält, dann je näher du den Harn zu dir hältst, je dicker er wird, und je weiter du ihn von dir hebst, je mehr er lauter ist. Darum dann auch etliche irren, die den Harn bey einem Licht besehen.

Drittens, daß der Harn frisch gefangen sey am Morgen, so die Dauung vollendet ist, denn sonst ändert er sich an der Farb und andrer Dingen halben. Etliche sagen, daß der Harn nach 6. Stunden nicht mehr zu urtheilen sey; also ist nicht gut, Harn weit über Feld zu tragen.

Vierdtens, so ein Harn frisch gefangen, vor kommt, so besehe ihn, ob er schön oder trüb sey, denn laß ihn, und zwar, zugedeckter stehen, alsdann warte eine weile, ob er sich nicht ändern würde; dann etlicher wird schön geharnt, wird aber hernach trüb, etlicher trüb geharnt, wird aber hernach lauter, etlicher bleibt wie er geharnt wird, und etlicher bricht, und so man ihn in warmes Wasser hält, so wird er wiederum schön, aus demselbigen ist aber nicht richtig zu urtheilen, dann durch die Hitz verleurt er die Substanz und Farb.

Fünff-

Fünfftens; Ehe du den Harn urtheilest, sollt du vorher das Alter des Menschen erfahren, den die Harn, dem Alter nach, Unterscheid haben; denn der Harn eines jungen Kinds soll seyn Milchfarb, versteh natürlich, denn die Uberflüssigkeiten vergleichen sich der Nahrung. Der Kinder Harn soll seyn trüb, und nit gantz weiß, der Jungen Harn soll seyn Gelbfarb und subtil. Der Alten Harn soll seyn weiß und subtil, Ursach, dieweil die natürliche Hitz blöd in ihnen ist, deßhalben der Harn weiß, und von wegen der Kälte die Weege verstopfft, dadurch die Uberflüssigkeiten gehen sollen, darum seynd sie lauter. Dahero mercke: Es kommt dir ein Harn vor, der ist weiß und trüb von einem Jüngling 20. Jahr alt, und du weist das Alter nicht, so urtheilest du alsobald, dieser Harn wäre von einem Kind, das ungesund sey. So du aber das Alter weist, wirst du auch desto füglicher der Kranckheit urtheilen können.

Sechstens; So ist auch nöthig, ehe du den Harn urtheilest, daß du erforschest, wie sich der Mensch gehalten hab mit Essen, Trincken und andern natürlichen Dingen; denn nach dessen allen schicket und färbet sich der Harn an. Als zum Exempel: Du hättest etwas von Saffran gegessen, so entfärbt sich der Harn, hat er aber zu lang gefastet, wird er eben so wol entfärbet. Oder ist der Mensch zornig gewesen, starck gearbeitet, item, im Bad gewesen, fürwar es ändert sich der Harn auch darnach. Diese Dinge sind alle nothwendig zu bedencken, wilt du anderst gerechte Urtheile des Harns machen.

Von

Von den Farben.

Wiewol der Harn eigentlich nicht mehr denn zwo Farben hat, als weiß und schwartz, jedoch werden dieselbigen in zwantzig Farben abgetheilet, wie du alsobalden sehen wirst. Als:

Schwartze Farb wie Dinten. Schwartz als ein Horn; Grau als ein Bley. Diese 3. bedeuten verbrunnene Feuchte.

Weiß, als Wasser, weiß, als ein durchsüchtig Horn. Weiß, als Milch. Bleich als ein Kammels-Farb. Diese vier bedeuten ein Ubertreffung der Dåuung.

Bleich, als Fleisch-Wasser. Bleich, als Brůh, so das Fleisch halb gekocht ist. Diese zwo bedeuten ein Mittel der Dåuung.

Gelb, wie schöne Quitten. Gelb, als ein bleicher Apffel, diese zwo bedeuten eine vollkommene Dåuung.

Roth, als bleich Gold. Roth, als schön Gold. Diese zwo bedeuten einen Anfang der Dauung.

Roth, als liechter Saffran. Roth als satter Saffran. Roth, als eine Flamme des Feuers. Diese 3. bedeuten eine böse Undauung.

Leberfarb. Farb, als ein rother dicker Wein. Grün, als Krautsafft. Diese 3. bedeuten ein Abgang der Dauung.

Also hast du die zwanzig Farben des Harns, nach den fünff Unterscheidungen der Dauung, nemlich den Ursprung, der Anfang, die Vollkommenheit, die Ubertrettung, und die Zerstörung.

Das

Das seynd die fünff Unterschied. Nun will ich noch anmercken, wie der Harn den Farben nach zu sehen ist; Und zwar erstlich.

Von der schwartzen Farb.

Die schwartze Farb des Harns ist von dreyerley Ursachen; von Verbrunst und Abgang natürlicher Kräfften, und dann von Vermischung etlicher schwartzer Matery, daß du aber einen Unterscheid habest, so mercke dieses:

Erstlich, ein schwartzer Harn, und viel mit einer schwartzen Matery am Boden in einem starcken Fieber, bedeutet Wehe des Haupts, und Betrübungen der Vernunfft.

Zweytens, schwartze Harn mit starckem Geschmack, bedeutet eine grosse Brunst der Lungen und der Brust, auch gemeiniglich den Tod.

Drittens, ein Harn der da schwartz ist, und Tröpfflein-weis geharnt wird, bedeutet den Tod.

Vierdtens, ein Harn der zum ersten grün ist, hernach aber schwartz wird, bedeutet eine überflüssige Kälte, die da erstecket die natürliche Hitze des Menschens, und gemeiniglich den Tod ankündiget.

Fünfftens, ein Harn von einer Frauen, der unten schwartz ist, und oben lauter, bedeutet, daß sie einen unnatürlichen Fluß habe ihrer Kranckheit.

Sechstens, ein schwartzer Harn, im Anfang eines Fiebers, der also bleibt biß an den siebenden Tag, bedeut Heyl des Krancken.

Siebendens, ein schwartzer Harn in einem viertägigen Fieber, bedeutet Heyl des Krancken.

Achtens,

Achtens, ein schwartzer Harn in einem Fieber, so der Krancke schwitzt, am Haupt, Hals oder Rucken, ist ein Zeichen, daß der Tod nahe ist.

Von Bleyfarben Harn.

Erstlich ein jeder der da Bleyfarb ist, bedeut den Tod.

Zweytens ein Bleyfarber Harn der ein wenig schwartz ist, und doch vorher grün gewesen, bedeut den Tod.

Drittens, ein Harn, da das Obertheil Bleyfarb ist, bedeut die fallende Sucht, und andere böse Zufälle des Haupts.

Vierdtens, der Harn, der eines Theils Bleyfarb, wann er ein Weil gestanden ist, wird, bedeutet eine grosse Wassersucht.

Fünfftens, ein Bleyfarber Harn, mit viel Körnlein, und Bläslein, bedeutet ein Brust-Geschwär, oder Lungensucht.

Sechstens, ein Harn Bleyfarb, und dabey wenig, auch feist wie ein Oel, bedeutet eine Auflösung natürlicher Feuchte.

Siebendens, ein Bleyfarber Harn, des wenig und offt geharnt wird, bedeut den Kalt seich und Verstopffung der Blasen.

Achtens, ein Bleyfarber Harn, in der Kranckheit Phthisis genannt, zu Teutsch aber, ein Eyß der Lungen, bedeut den Tod.

Neuntens, ein Bleyfarber Harn, darinnen viel Stücklein erscheinen, bedeutet grossen Schmertzen der Geleych.

Zehen-

Zehendens, ein Bleyfarber Harn in der Sucht Phrenesis genannt, bedeutet allezeit den Tod.

Vom grünen Harn.

Erstlich ein grüner Harn in einem starcken Fieber, bedeut den Tod.

Zweytens, ein grüner Harn, von einem Kind, bedeut den Krampff und Uberflüßigkeit kalter Feuchte in den Nerven.

Drittens, ein grüner Harn, wann sich ein Mensch um den Magen klagt, und der Harn unten am Boden keine Wölcklein hat, bedeut, daß der Mensch Gifft getruncken habe.

Viertens, ein grüner Harn, mit einem grünen Circkel in der Tobsucht Phrenesi, bedeut den Tod.

Vom weissen Harn.

Erstlich ein schöner weisser Harn, bedeut ein Verstopffung des Miltzes, bleiche Farb des Angesichts, und Schwermüthigkeit des Leibs.

Zweytens, ein weisser Harn mit einem Bleyfarben Circkel, bedeut eine Verstopffung des Hirns und die fallende Sucht.

Drittens, ein weisser schleimicher Harn, bedeut, ein Uberfluß grober und ungedauter Feuchte.

Vierdtens, ein weisser Harn der halb Bleyfarb und Eyter darinnen ist, der bedeut Geschwehr der Nieren und Weeg, da der Haarn durchgehet.

Fünfftens, ein schöner weisser Harn, so ein wenig auf Bleyfarb geneigt ist, bedeut den Stein in Lenden und Blasen. So du aber wissen wilt, ob derselbig Stein in den Nieren oder Blasen seye, so

nimm den kleinen Sand, welcher unten am Boden lieget, wol in Acht; ist derselbig roth, so ist der Stein in den Nieren, ist er aber weiß, so ist der Stein in der Blasen.

Sechstens, ein dicker, weisser, und fetter Harn, bedeut die Schwindsucht, Ethica, genannt.

Vom rothen Harn.

Rothe Farbe des Harns, bedeutet gemeiniglich Hitz. Aber dannoch solt du wissen, nicht alleweg, dann es öffters in einer kalten Kranckheit sich begibt, daß der Harn roth ist, von wegen der strengen Ubung des Schmertzens Darmgicht, oder Erkältung; Deßhalben irren hierinnen viel Aertzte, daß, so sie einen rothen Harn sehen, urtheilen sie gleich, die Kranckheit käme von grosser Hitze her, und rathen dem Krancken kalte Speiß und Artzney zu gebrauchen, wodurch aber dem Krancken grosser Abbruch seiner Genesung geschiehet. Es gibt auch Ursach, weßhalben der Harn roth wird in den kalten Kranckheiten, die Verstopffung zwischen dem Häutlein der Gallen und den Därmern, von Phlegmatischer kalter Feuchte, welche macht, daß die rothe Cholera nicht mag gehen in die Gedärm, wird hintersich hinab zu den Nieren gedruckt, davon dann der Harn roth wird.

Dann wann erstlich, ein rother Harn an der Farb also verbleibet, und zwar in Kranckheiten der Lenden, bedeut ein hitzig Geschwär daselbst.

Zweytens, ein Harn, der da roth ist, und also auch roth bleibet, sich an dem Boden nicht setzt, in einem scharffen Fieber, bedeut den Tod.

Drittens, ein rother und trüber Harn, bedeut ein Geschwär der Leber.

Vierdtens, ein rother Oel-farbiger Harn, und wenig ist, auch übel riechet, bedeut den Tod.

Fünfftens, ein Harn der roth ist, und hernach bleyfarb wird, bedeut Brust-Geschwär und Lungensucht.

Sechstens, ein rother Harn vermischt mit Schwärtze, bedeut eine grosse Brunst der Leber.

Siebendens, ein rother Harn als ein Roß, bedeut Febres Ephimeras.

Achtens, ein rother Harn der dick ist, und so du das Glas rühreſt, daß du siehest eine gelbe Farb an den Seiten des Glases, gleich als Saffran-gelb, bedeut die Gelbsucht. Also hast du nun gehöret die Urtheile der gemeinesten Farben, unter welchen die andern alle begriffen sind, daraus du leichtlich selbsten, wann du anderst Belieben darzu hast, alle die andern urtheilen magst.

Von den Dingen, die da im Harn behalten oder gefunden werden.

Oben hast du gehöret, wie daß es nöthig seye, daß man drey Ding in dem Harn mercke, nemlich die Farb, die Substantz, und was darinnen begriffen und gefunden wird. Nun wollen wir von diesen Dingen, so in 16. Puncten bestehet, kürtzliche Meldung und Anzeigung thun.

1. Von dem Circul um den Harn.

Der Circel ist nichts anders, denn das oberste Theil im Harn, und bedeut die Geschicklichkeit des Haupts, davon seynd diese sieben Reguln zu mer-

cken. Erstlich, ein dicker und grober Circel des Harns, bedeut Verletzung des hindern Theils des Haupts von wegen der Feuchten, phlegma Vitreum genannt. Zweytens, ein Circel Violfarb, und grob in seiner Substantz, bedeut Verletzung des Haupts inwendig, von wegen übrigen Geblüts. Drittens, ein Circel Bleyfarb und subtil in der Substantz, bedeut, daß das Haupt verletzt sey auf der lincken Seiten von Melancholischer Feuchtigkeit. Vierdtens, ein Circel gelbfarb, und subtiler Substantz, bedeut daß das Haupt verletzt sey von Colerischer Feuchte. Fünfftens, ein Circel bleyfarb und dicker Substantz, bedeut die fallende Sucht, denn er bedeut auch eine Verstopffung des Hirns, bißweilen viel, bißweilen wenig, woraus dann die fallende Sucht entstehet. Sechstens, ein Circel grüner Farb und subtil, in einem starcken Fieber, weissaget die Sucht, Phrenesis genannt. Siebendens, ein Circel, der da zittert, bedeut den Schlag vom Fluß des Haupts.

2. Von dem Schaum im Harn.

Die Materi des Schaums ist nichts anders denn eine zähe Feuchte, wird gemacht durch eine Hitz, so dieser zähen Feuchte Würckung ist, als du siehest an den Gestaden der Wasser, dann so sich etliche zähe Feuchte an die Porten geleget hat, und die Sonne darauf scheinet, oder durch Bewegung hin und her getrieben und erhitziget wird, so wird ein Schaum daraus; Also ist es auch in dem Harn. Wiewol du einen schleimigē Harn, ehe du ihn besichtigest, etwas stehen lassen must, ob er vom tragē oder

führen also worden wäre. Dann ein Harn, so Schaum hat, der da stets also bleibt und grob ist, auch der Harn an sich selbsten grob, bedeut keine Däuung, und Wind oder Blähung des Leibs.

Item subtiler Schaum des Harns, und bläublicht, bedeut Hitz der Lungen, des Hertzens, der Brust und der Leber.

Item, ein schwartzer Schaum des Harn, so zertheilt ist, bedeut die schwartze Sucht von melancholischer Feuchte, wenn eine Verstopffung ist zwischen der Leber und dem Miltz, dadurch dann der Gang der melancholischen Feuchte verhindert wird zum Miltz, gehet hinder sich zu den Nieren durch den Harn.

Item, ein grůner Schaum, so zertheilt, oder gelb als Saffran siehet, bedeut grosse Hitz der Leber, und die Gelbsucht, auch Schmertzen unter der Rippen in der rechten Seiten.

3. Vom Blut in dem Harn.

Blut im Harn das da grob und klotzig ist, auch eines starcken Geruchs, und der Patient Schmertzen unter dem Gemåcht hat, bedeut, daß das Blut von der Blasen kommt.

Item, klotzigs Blut das zu Boden sincket, bedeut den Fluß der Weiber.

Item, Blut im Harn das nicht klotzig ist, und schwartz am Boden liegt, bedeut, daß das Geblůt von den Nieren fliesse.

Item, lauter Blut in einem Harn, gleich als wann es aus einer Wunden fleußt, und der Patient dabey Schmertzen im Rucken hat, bedeut das Blutfliessen aus der Ader Chilis genannt.

Item, lauter Blut im Harn, mit Schmertzen und Stechen der rechten Seiten des Patienten, bedeut das Blutfliessen von der Leber.

4. Vom Sand im Harn.

Rother harter Sand im Harn, mit Schmertzen im Rücken, bedeut den Stein in Lenden. Ist aber der Schmertzen in den Lenden leicht, bedeutet, daß der Stein in den Lenden sich zertheilt, und zerbrochen sey. Item, weisser, harter Sand im Harn der zu Boden fällt, und der Patient Schmertzen um das Gemächt hat, bedeut den Stein in den Blasen. Item, rother weicher Sand des Harns in einem Fieber, und Schmertzen der Lenden, bedeut Hitz der Leber und Nieren.

5. Vom natürlichen Saamen im Harn.

Erstlich, dieser Saame im Harn, so er zertheilt ist in kleine Theil, bedeut, daß der Mann und die Frau miteinander gescherzt haben. Zweytens, wann der Harn grob und glötzig erscheinet, so bedeut der Harn, daß derselbe Mensch rein gelebt habe, und Abbruch gehalten wider die Natur, daher dann zu Zeiten mancherley Kranckheiten erfolgen. Drittens, der Saame der stetigs im Harn erscheinet, bedeut ein Kranckheit, Gamorrhea genannt, nach welcher gemeiniglich kommt eine Verzehrung natürlicher Feuchte, oder Ethica Senectutis.

6. Von Bläslein im Harn.

Erstlich, wann du Glöcklein oder Bläslein im Harn siehest, und dieselben groß sind, verstehe wann

der Harn etwas geruhet hat, bedeut daß der Siech-tag, oder die Kranckheit, langwierig sey. Zweytens, eine grosse Blas auf den Harn, und wann du das Harn-Glas auf die Seiten neigest, und die Blasen fähret auf dieselbige Seiten, bedeut viel Wind im Leib, davon denn grosser Schmertzen entstehet. Drittens, eine grosse Blas auf dem Harn, bedeut Schmertzen des Magens und der kleinen Gedärm von grober Feuchte und Winden daselbst.

7. Vom Körnlein im Harn.

Erstlich, wann Körnlein im obern Theil des Harns erscheinen, bedeuten sie ein Fluß im Haupt. Zweytens, Körnlein in Mitten des Harns bedeuten ein Fluß-Fallen vom Haupt auf die Brust, und in die Gleich.

8. Von dem Gewülck im Harn.

Erstlich, ein Gewülck des Harns, der bleyfarb ist, und zu unterst im Harn erscheint, bedeut die Schwindsucht. Zweytens, ein Harn mit Wolcken und Schaum, der gelb oder grün ist, bedeut grosse Hitz der Leber und übriger Feuchtigkeit, Cholera genannt.

9. Vom Haar im Harn.

Erstlich rothe Löcklein im Harn, oder gelb-farb, bedeut übrige Hitz der Nieren. Zweytens, Löcklein im Harn, der da feist ist, bedeuten eine Zerschmeltzung der Nieren. Drittens, Haar-Löcklein im Harn, die grob sind, und so man das Glas rührt, daß sie vergeben, bedeuten Ver-

stopffung der Nieren von grober und zäher Feuchte. Vierdtens, Löcklein im Harn, so der Harn Oelfarb ist, bedeut eine Abnehmung des gantzen Leibs, und die Sucht Ethica genannt.

10. Von Schüppen im Harn.

Erstlich, so Schüppen im Harn erscheinen, und kein Fieber da ist, so bedeut der Harn Unreinigkeit der Haut. Zweytens, so Schüppen im Harn sind, und sich der Mensch um das Gemächt beklagt, bedeut daß die Blas schäbig ist.

11. Harn von Kleyiger Materi.

Erstlich, so Kleyen im Harn, und der Harn von einer Franen ist, bedeut, daß sie kranck an der Mutter sey von übriger Feuchte, auch daß sie die weisse Kranckheit habe. Zweytens, Kleyen im Harn, und so der Harn stincket, bedeut ein Geschwär der Blasen, und einen Stein darinnen. Drittens, ein kleyiger Harn, in einem Fieber, bedeut die Sucht, Ethica genannt.

12. Harn von einer staubigen Materi.

Erstlich, wann du viel kleinen Staub am Boden des Harns liegen siehest, so kanst du leicht urtheilen, daß Schmertzen und Wehetagen der Glieder oder Geleych vorhanden, als das Podagra, rc. Zweytens, läst sich der Staub mitten im Harn sehen, bedeutet einen schwehren Athem, und Kranckheit der Lungen. Drittens, ein lauterer Harn mit einer Wolcken, in welcher Wolcken Staub erscheinet, der auf und nieder steigt, als wie der Staub

in

in der Sonnen, bedeut, daß dieselbige Weibs-Persohn schwanger seyn; Aber ich rathe nicht, daß man würcklich darauf gehen soll, denn es befind sich offt eine Frau schwanger, zeigt sich aber im Harn weder diese noch andere Dinge, Ursach, weil sie vielleicht von einer bösen Complexion ist, oder sonst ein böß Regiment führt; doch ist es gewiß, daß ich aus diesem Zeichen des Harns viele Frauen schwanger erkannt habe.

13. Harn, worinn grobe Materi sich befindet.

So du nun im Harn am Boden eine grobe Materi, als grosses Korn, das sich aneinander gehänget, siehest, bedeutet es, daß diese Frau eine Verstopffung ihrer Kranckheit habe. Findest du aber am Boden des Harn-Glases eine dergleichen Materi, und daß selbige schwartz ist, bedeutet überflüssigen Fluß der Frauen. Siehest du aber am Boden solche Materi graufarb, und aneinander hangend, bedeutet eine Kranckheit des Miltzes.

14. Harn mit Eyter.

Erstlich, ein Harn, da wenig Eyter darinnen ist, bedeut ein Geschwär der Nieren. Zweytens, wann in einem Harn Eyter ist, und übel stincket, bedeut Geschwär der Blasen. Ist aber solcher Harn von einer Frauen, so bedeut er ein Geschwär der Mutter. Drittens, ein eyteriger Harn mit Schmertzen unter der Rippen, auf der rechten Seiten, bedeut ein Geschwär der Leber.

15. Wann sich im Harn am Boden eine Materi als wie im Nebel zeigt / Ipostasis genannt.

Erstlich, siehest du ein grau ungleiches Gewülck am Boden des Glases, bedeut, daß die Kranckheit ungehorsam, und nicht gerne pariren will, wie es soll. Zweytens, so der Nebel am Boden bleyfarb ist, bedeut eine Erlöschung natürlicher Hitze des Harns, und den Tod. Drittens, ein schwartzer Nebel unten am Glas, bedeut das Grimmen in den Därmen.

16. Von ungedauter Feuchte im Harn.

Offt begibt es sich, daß die Aertzte betrogen werden, das geschicht, wann sie eine weisse ungedäute Feuchte am Boden, in der Mitten, oder Oben sehen, und meynen es seye ein Nebel, wie oben schon gesagt worden ist; dann seynd drey Regul in Obacht zu nehmen. Erstlich, in welchem Harn rohe und ungedaute Feuchte erscheinet, und zwar im Obertheil, bedeut eine Kranckheit der Brust, und Schwehre des Athems; Zweytens, ein Harn, da in der Mitte eine rohe Feuchte schwimmet, bedeut Schmertzen des Magens und des Gedärms, dieweil Kält und Winde darinnen stecket. Drittens, eine rohe Feuchte im Untertheil des Harns, bedeut Geschwär der Nieren und Lenden. Also habe ich hier kürtzlich die besten Lehren des Harn-Schauens, und des Harns selbsten, beschreiben und public machen wollen, als einen Spiegel, darinnen man viel sehen kan.

Das

Das II. Capitel.

Von dem Puls und dessen Schlagung.

DEr Puls ist nichts anders, denn eine Bewegung des Hertzens, und seines Geäders, mit Auf- und Niederhebung derselbigen, zu Erkühlung der natürlichen Hitz und Austreibung dampffiger Uberflüssigkeit, alsdenn auch Avicenna secunda primi, gar klar erläutert, und so viel gesagt ist, daß der Puls seye eine Bewegung des Hertzens und seines Geäders, derohalben sollt du wissen, daß dieselbigen Adern, so sich also bewegen, Arteriæ genennet werden, und dessen Ursprung vom Hertzen kommet.

Solches aber besser zu verstehen, so mercke, daß das Hertz am lincken Ort ein Löchlein hat, so von den Wund-Artzten Adorti genennt wird, aus demselbigen gehet ein Aestlein einer Ader gleich, das heisset Arteria, welches Aestlein getheilet wird in zwey Theil, davon ziehet sich der eine Theil unter sich, und theilet sich alsdann auf beyde Seiten in die Dicke der Schenckel biß hinab zum Füssen. Der andere Theil hingegen gehet übersich, und theilet sich in beede Armb oder Händ, allwo man gemeiniglich pfleget den Puls zu greiffen; deßgleichen auch an beyden Orten des Haupts, welche man pfleget den Schlaff zu nennen.

Die Ursach dieser Beweglichkeit ist nichts anders, denn die Krafft des Lebens; wiewohlen einige der Meynung gewesen, daß der Schaum des

des Geblüts dieser Beweglichkeit Ursach seye; allein diese Meynung ist daher gar zu subtil, derohalben sie nicht gar wohl angenommen werden kan. Ethesistratus und mehr andere sind der Meynung, die Puls-Bewegung käme von der Lufft oder dem Wind her, den der Mensch an sich ziehet; per Exempel, wie du siehest an einem Blaßbalg, wie der Lufft durch denselben würcke, allein von sich selbsten thut es nicht, es muß einer seyn, der den Blaßbalg auf- und zuthut; also und dergestalt muß auch die Krafft des Lebens die Arterien auf- und zuthun, damit die Lufft aus- und eingehen möge, und deßwegen haben etliche den Athem und den Puls vor einerley Dinge geachtet, so doch nichts wenigers als dieses. Daß es aber ein schwehr und übersubtil Ding seye, um den Puls, so ist erstlich zu mercken: daß in dem Puls viel Veränderungen aus denen natürlichen Dingen entstehen; als durch die Complexion, dem Alter, ꝛc. Noch viel weniger aber durch die nicht natürlichen Dinge; als durch die Lufft, Speiß, Zorn, u. d. g. Auch durch die wider die Natur lauffende Dinge, als Kranckheiten, dessen Ursachen, u. s. f.

Zum andern, seynd der Geschlecht, und Unterschied deß Pulses so viel, daß sie fast nicht alle erkennet, oder zum wenigsten ihrer viele nicht erlernen mögen; Wie Avicena bezeugt: Pulsuum compositorum species sunt quasi infinitæ.

Drittens, ist schwerlich eine Gleichnus des Pulses zu finden, dann betrachten wir den Unterscheid und Veränderung desselben, so findest du

offtmals

offtmals eine schnelle Pulß eines Krancken, weist aber nicht wie es gewesen, da er gesund war, und derowegen kan nicht so accurat geurtheilet werden, wie es eigentlich seyn solle; darum ist höchst nöthig, daß ein Artzt, bey vielerley Menschen, sich öffters der Greiffung des Pulses übe, und dabey in Acht nehme der Zeit, wenn er den Puls greiffet; auch die Gelegenheit der Stadt oder Lands worinnen er sich befindet; hernach ist auch in Obacht zu nehmen des Menschen Alter, Complexion und Natur, alsdann so kan man den Puls eines Krancken erkennen lernen. Höre, was Avicena und Galenus sagen: Ich habe eine lange Zeit grosse Sorge in Greiffung des Pulses gehabt, habe auch nicht geruhet, bis ich erlernet habe die Puls recht und wohl zu erkennen, aufs geschickteste zu greiffen, und in solcher Ubung vieles daraus abgenommen; also, daß wann einer sich auch, als wie ich gethan, darinnen öffters übte, derselbe würde eben auch, gleichwie ich, vieles lernen und erfahren können.

Die vierdte Ursach ist diese, daß zur rechten Erkanntnuß des Pulses noch nöthig ist die Music, welche aber gar schwer zu mercken ist; denn Avicena schämt sichs schier zu sagen (wiewol ers ohne Zweiffel nur mehr als zu wohl wird gewust haben) wie sehr er sich verwundert gehabt, über die musicalischen Schläge; als Concordantzen und Discordantzen des Pulses; dannenhero sagt er: Die Secund und Prim sollst wissen, weil der Puls eine Vergleichung mit der Music hat. Und ferners: Ich verwundere mich sehr, wie diese

Propor-

Proportionen können durch das Fühlen unterschieden werden; Aber er saget auch dabey, daß es dem gar leicht seye, der sich dessen geübet und gebrauchet hat. Dico tamen qood ei est facile quid in gradu tangendi consuevit; und noch mehr anderes ich diesesmal übergehen und verschweigen will; und meine fernere Abhandlung machen.

Von den mannigfaltigen Schlägen des Pulses.

Nun solt du wissen, daß des Puls-Geschlechts zehen seynd:

Das erste Geschlecht ist die Länge, Breite und Tieffe, und wann diese zusammen kommen, so heist der Puls groß.

Das andere Geschlecht ist, nachdem sich die Materie auf- und zuthut, als schnell, träg, und mittelmässig.

Das dritte Geschlecht, nachdem als die Krafft starck oder schwach ist, als ein starcker, schwacher, und mittelmässiger Puls.

Das vierde Geschlecht wird genommen aus der Beständigkeit der Arterien, als ein harter, weicher, oder mittelmässiger Puls.

Das fünffte Geschlecht wird bedeüt aus der Ründe, so die Arteri thut, als ein dicker oder dünner Puls, denn wenn die Arteri still liegt, bedeut, daß der Puls dünn ist.

Das sechste Geschlecht ist die Gleiche oder Ungleiche der Schläge des Puls, deßhalben man etliche Puls heist Caprisans, zu gleicher Weis, als

als ein Geiß ein schnellen Lauff nimmt, und gleich wiederum still stehet, darnach wiederum schnell springt 2c.

Das siebende Geschlecht ist die Ordnung oder Unordnung des Puls, wann die Schläg, so untersich sollen, so viel seyn, als der übersich.

Das achte und neundte Geschlecht ist eine Proportion eines Tempus mit dem andern, und diß mag nicht erkennt werden, denn durch die Music, als wann drey gleiche Schläg ein Tempus geben, und zween auch eins. Du magst dieses auch mercken in Musica metrorum, wenn die Puls sich gegeneinander halten, als die Pedes, Trocheus, Spondeus, Jambus.

Das zehende Geschlecht ist, nachdem nun der Pulß die Arteri hitzigt.

Wie man den Puls greiffen soll.

Ein Artzt, so er zu einem krancken Menschen kommt, soll er nicht von Stund an den Puls greiffen, sondern sich ein Weil niedersetzen. Quia anima in quiete & residentia sit prudens, Physi, 7. mit dem Krancken reden, denn von schneller Freude oder Schrecken, so der Krancke ab der Zukunfft des Artztes empfähet, so wird der Pulß geändert, und so er also ein Weil gesessen ist, so soll er auffstehen, des ersten warnehmen, das seine Händ nicht zu kalt noch zu heiß seyn, denn von auswendiger Kält setzt sich der Pulß, und von der Wärme grössert er sich; darnach soll er sänfftiglich nehmen die lincke Hand, des Krancken mit seiner rechten Hand, weil mehr Empfindlichkeit in der rechten

rechten als in der lincken Hand ist; Auch sollst du mit dem vördern Theil der Fingern greiffen, denn das vordere Theil der Finger ist jederzeit besser temperirt darzu, dann die andern Theile: Man soll auch die Finger des Krancken ein wenig in die Hand trucken, und alsdann mit 4. Fingern die Pulß greiffen, solche darauf eine gute Weile still halten, biß sie anfanget zu schlagen; Die Schläg auch sehr wol observiren wie viel es deren thut; Etliche sind zwar der Meynung, daß sie 24, etliche 28, etliche noch mehr Schläge thun; Die meisten und vornehmsten Authores stimmen den 28sten bey. In diesen 28. Schlägen kanst du alle Geschlecht und Unterschied, auch Ab- und Zunehmen des Pulses bemercken. Nach diesem so kanst du auch dem Pultz an der rechten Hand greiffen, dann es ist gemeiniglich der Pulß an der rechten Hand stärcker, als an der Lincken, aus Ursachen, weil er weiter von dem Ursprung der Bewegung ist, dann an der Lincken; als zum Exempel: Ein Wasser, je weiter ihr Ursprung entfernet; je stärcker fleusset es. Also kan und soll auch der Ursprung und Unterschied der Complexion von der Seiten des Menschen genommen werden, dann man findet gar offt einen Menschen, welcher an der lincken Seiten hitziger, als an der rechten ist.

Von den Veränderungen des Pulses in vielerley Dingen / als:

Erstlich wird der Pulß geändert von der Complexion; wovon diese vier Regul nothwendig

dig zu mercken seyn; nemlich in einer hitzigen Complexion ist er groß, schnell und emsig; in einer kalten aber ist er hingegen klein, träg und sehr langsam; In einer feuchten ist der Puls tieff und breit, schlägt sehr ungleich, und ist weich. In einer trucknen Complexion aber ist der Puls eng und hart; Aus diesem kanst du nun die 2. Complexiones gantz genau abnehmen und erkennen lernen.

Zum andern, so wird auch der Puls geändert durch die Wesenheit des Lebens, als mager, feist, fleischicht, dürr und dergleichen; dann diejenigen, so mageren Leibs seyn, haben einen grössern und stärckern Puls als die Dicken und Feisten, Ursach dessen, weilen bey denen magern Leuten die Arterien so tief liegen als bey denen Fetten; Hingegen bey den fleischichten Leuten ist die Puls schnell, groß und weich.

Zum dritten ändert sich der Puls nach dem Zunehmen des menschlichen Alters, denn der Puls der Kinder ist schnell wegen ihrer Wärme, dick aber, von wegen der Schwäche ihrer Krafft. Der jungen Leute Puls seynd groß, aber nicht so gar schnell als der Kinder ihrer. Hingegen alter Leute Puls sind klein, träg und dünn, von wegen der Schwachheit ihrer innerlichen Hitze.

Zum vierdten hat der Puls auch seinen Unterschied bey den Manns- und Frauens-Personen, dann der Männer Puls sind stärcker und grösser, denn der Weiber Puls; Hingegen aber seynd der Weiber Puls dünner und fixer als der Männer Puls.

Zum fünfften, so ändert sich auch der Puls nach

der Zeit des Jahres, dann im Frühling ist er klein und starck. Im Sommer ist er schnell und dick. Im Herbst starck, weich und träg. Im Winter, wegen der steten Kälte, so ist der Puls klein, dünn und schwach.

Zum sechsten werden auch die Puls geändert nach dem Unterscheid der Länder, wie oben schon gedacht worden; Imgleichen verändert sich auch der Puls durch die mancherley Speisen und Geträncke, oder andern dergleichen Dingen mehr.

Wann man aber die Beschaffenheit des Pulses betrachtet, so ist noch zu mercken, daß die Aertzte aus dem Puls-Schlag eines Menschen urtheilen, erstlich von der Krafft der Natur, zum andern von der Hefftigkeit des Unfalls der Kranckheit, und ob die Natur bey dem Gebrauch der Artzney dagegen ordentlich würcke.

Hierzu nun wird ein reiffes Urtheil erfordert, insonderheit da man weiß, daß auch bey Gesunden öffters nicht einerley Puls zu spühren. Hernach muß man den Menschen seiner Complexion nach, zuvor erkennen, oder untersuchen, damit man den Puls eines Cholerici, nicht nach des Phlegmatici seinem judicire, wie aus folgenden zu sehen.

Grosse Hitz macht den Puls schnell.
Feuchtigkeit und grosse dürre macht ihn klein.
Kält macht ihn auch klein.

Man muß auch dabey observiren und mercken, ob der Mensch fett / mager / oder mittelmäßig sey. Ist er fett / so soll man die Finger fest auf die Ader drücken, denn man kan vor der Feuchtigkeit die Ader kaum ergreiffen.

Ist

Ist der Mensch mager / so soll man die Ader gemächlich fühlen, weil wenig Fleisch auf der Ader lieget.

Endlich derjenige, welche unter beyden das Mittel hält, dem soll auch gelind die Puls gefühlet werden.

Wenn man die Finger auf die Adern legt, soll man sie nicht eher abnehmen, biß die Ader etwann 20. Schläg gethan.

Schlägt sie aber bey den ersten Schlägen schwach, hernach aber stärcker, so ist es ein gutes Zeichen.

Wie auch, daß der Puls die Stärcke des Hertzens andeute, dann ist derselbe starck, so ist das Hertz auch starck; ist er kranck, so ist das Hertz auch kranck, also, daß nachdem das Hertz beschaffen ist, nach dem schlägt auch der Puls.

Bedeutung des Pulses.

Ist die Ader bey einem gesunden Menschen groß und starck, bedeutet es Gesundheit des Hertzens und Miltzes.

Ist aber die Ader in einer Kranckheit groß und schlägt offt, so bedeutet es eine Hitz und Kranckheit in allen Gliedern, Ungemach der Brust, und des Hertzens.

Eine kleine Ader bey einen gesunden Menschen bedeutet eine kalte Natur, und bey einem Krancken, Abnehmen des Leibs und ein trauriges Hertz.

Ist aber die Ader in einer Kranckheit klein, so ist es ein böß Zeichen. Dann die Kranckheit hat die Natur überwältiget.

Ist der Puls bey einem gesunden Menschen schnell und klein, bedeutet es eine hitzige und truckne Natur, einen gäh-zornigen Menschen, bey dem aber der Zorn bald vergehet.

Ist aber der Puls schnell und geschwind, in einer Kranckheit, und der Mensch hat grosse Hitz, so bedeutet es eine grosse Kranckheit der Brust und des Hertzens, von allzugrosser Hitze.

Ein langsamer Puls, bey einem gesunden Menschen, bedeutet eine kalte und trockne Natur.

Ist aber die Ader oder Puls weich und groß, bedeutet es eine kalte und feuchte Natur.

Es bedüncket auch zuweilen den Artzt die Ader groß zu seyn, so er aber dieselbe begreiffet, verschwindet sie, und dem Krancken ist wehe, das kommt davon, daß die Feuchtigkeit des Menschen verschwunden ist, und das Leben an seinem gantzen Leib deßwegen abnimmt.

Wenn du die Ader mit vier Fingern greiffest, und sie schlägt unter allen vieren, so ist es gut.

Ist die Ader klein, also, daß man sie kaum vernimmt, schlägt offt und zittert, so nahe der Mensch zum Tode.

Das ist eigentlich die kurtze doch gründliche Erklärung der Artzney-Kunst, was nemlich dieselbe seye, und wie sie hoch empor gestiegen ist? Zweytens, von des Harns Eigenschafften, und was dabey zu beobachten und abzumercken seye? Drittens, von der Puls und dessē Schlagung Bedeutens. Nunmehro aber wollen wir zu den Kranckheiten selbsten schreiten; vorhero aber anmercken, woher und aus was die mehristen Kranckheiten bey denen Menschen entspringen und herflüssen.

Das

Das III. Capitel.

Von denen Kranckheiten insgemein / und wo dieselben eigentlich herrühren.

Nachdem die wenigsten Menschen, die zu einem gesunden Leben erforderte Eigenschafft an sich haben, so entstehen doch bey ihnen gar leichtlich auch allerley Unordnungen, oder Kranckheiten, bey welchen das natürliche Leben in Gefahr geräth, und die Gliedmassen des Leibes auf mancherley Art beschädiget werden; Es würde auch der völlige Untergang darauf folgen, wann nicht gewisse ausserordentliche Bewegungen und Würckungen der Natur, weil sie blos zum Nutzen des natürlichen Lebens angestellet werden, als eine Art von Lebens-Bewegungen zu betrachten, und von dem Ubel der Kranckheit selbst wol zu unterscheiden sind.

Ein berühmter Author setzet die Neigung der Natur zur Verwesung in gewissen Verstand, nicht unbillig zum Fundament der meisten Kranckheiten, und die dahin helffende Anstösse heist er Verletzungen. Und in Warheit, man kan den Ursprung vieler Kranckheiten daher holen; Wiewol diese Verwesung anders anzusehen, als die davon in den letzten Capiteln dieses Theils wird geregt werden. Zum wenigsten ist gewiß, daß wo denen Anstössen und Verletzungen der Gesundheit nicht gesteuret wird, sie folglich den Leib ermatten, und endlich zur würcklichen warhafften Verweßung befördern.

Nun folgen die vornehmsten Anstösse und Verletzungen des gesunden Leibs / wovon die Kranckheiten entspringen und herrühren.

Solche Anstösse oder Verletzungen des Menschlichen Leibs betreffen zum öfftern bald das Geblüt, absonderlich wann zum Theil Uberfluß desselben da ist, theils auch wann dasselbe böse Qualitäten und Beschaffenheiten bekommt, als, wann es dick und unflüßig, schleimig, zäh, ꝛc. wird. Ferner, wann allerley frembde Dinge, so nicht ins Geblüte gehören, damit vermenget sind, als mit sauern, saltzigen, gallichten, schleimichten Unreinigkeiten. Oder wann es zu viel oder zu wenig beweget wird, so, daß der Puls zu schnell, zu langsam, oder unordentlich gehet.

Bald überfallen die Verletzungen die Lympham oder den Wasser-Safft, so, daß sie entweder zu überflüßig, oder zu wenig befunden werden. Daß sie zu dick, oder zu schleimigt, zu saltzigt, u. s. w. ist, oder daß sie nicht recht abgeschieden, oder sonst unordentlich beweget wird, oder wol gar keine Bewegung hat. Der Uberfluß nutzet nichts, und der Mangel verursachet Dürrsucht.

Bald schadet die unordentliche Bewegung, und wann sonderlich die Lympha von dem Sero nicht recht gereiniget wird, und also Zeit gewinnet, sich mit schleimigten und saltzigten Theilen allzusehr zu vermengen und zu vereinigen. Daraus entstehen hernach allerhand Stillstände, welche mit der Zeit, weil sie ohne Bewegung stehen, in mehreres Verderben

derben gerathen, und endlich die Wassersucht, oder ander dergleichen geringere Ungemach verursachen.

Bald entstehet eine Verletzung an dem gesunden Leib, durch Schleim, wann solcher sich zu häuffig im Leib befindet, oder er wird zäh, saltzig, scharff, beissend, brennend. Ist die Bewegung desselben mangelhafftig, so könte unter andern Beschwehrungen kurtzer Athem, ja gar die Colic entstehen.

Bald durch die Galle, welche ebenfalls häuffiger im Leib seyn kan, als man verlanget, der auch zu scharff und feurig ist. Nachmahl ist sie schwartz, grün, nachmal wie gehackte Eyer, in welchem Fall sie mit Schleim vermengt ist. Durch unordentliche Bewegung, und wann sie nicht recht vom Geblüt geschieden wird, so gehet sie öffters an die Haut, in Magen, oder in die Gedärme, alwo die Gelbsucht, Hitz, ꝛc. gezeuget werden.

Bald durch den Schweiß, wann er mit allzuvielen öhlichten Sulphurischen oder faulen Dünsten angefüllet, oder dessen Bewegungen unrichtig, oder nicht völlig ausgeführet wird; daraus entstehen Erstarrungen der Nerven.

Bald an dem Speichel. An diesem nimmt man wahr, daß dessen offt zu wenig ist. Wie in schwindsüchtigen Fiebern, und in der Dürrsucht zu sehen, offt zu viel, wie man bey der Hypochondrie antrifft. Offt ist er stinckend, wie in ansteckenden Kranckheiten zu verspühren. Anderer vieler Anstösse oder Læsionen nicht zu gedencken.

Bald durch äusserliche Ansteckung, da einer

von dem andern eine Kranckheit gleichsam erbet und an sich bringet, als wie bey ansteckenden Seuchen, oder auch wie bey der Krätze wahrzunehmen.

Bald durch gifftigen Schrecken, Furcht, Angst, Freude, Einbildung und andere dergleichen hefftige Gemüths-Bewegungen, vieler andern Ursachen dieses mahl zu verschweigen.

Unterschiedliche Prognostica bey den Kranckheiten.

Hippocrates sagt, daß die fetten Menschen/ ehe sterben, als die magern/ darum soll man ihnen wenig essen, und geringen Tranck zu trincken geben. Sie sollen auch arbeiten, dann werden sie mager.

Alle Seuchen/ oder Kranckheiten/ so von Essen und Trincken entstehen oder herkommen, sind besser, als die welche von Hunger oder Durst ihren Ursprung haben.

Schweiß; Aller kalter Schweiß bedeutet lange Kranckheit, und in der Kranckheit den Tod.

Wann der Mensch nach dem Schlaf schwitzet, bedeutet es, daß der Mensch gerne isset oder trincket; wo dieses nicht ist, bedarff er einer Purgation.

Gewonheit. Wann der Mensch von seiner Gewonheit lässet, wird er gemeiniglich kranck.

Krampff; Bekommt ein Mensch nach einem Trunck den Krampff oder Husten, so ist er tödtlich.

Lungen-

Lungensucht. Ist ein Mensch Lungensüchtig, oder bekommet die Ruh, oder das Haupt-Haar fällt ihm aus, so stirbet er ohne Zweiffel bald.

Augenfluß. Ist ein Mensch an den Augen kranck, daß die Augen fliessen und feucht sind, deme ist ein Schweiß-Bad und lauterer Wein gut.

Haupt-Schmertzen. Wem das Haupt wehe thut und grosse Hitz hat, dem ist die Milch schädlich.

Hat ein Mensch-Schmertzen, in dem Haupt, und es fähret ihm Eyter, Wasser oder Blut aus den Ohren, Mund oder Nase, so wird er gesund.

Ruhr. Hat ein Mensch die Ruhr, und wird undäuen, so stillet sich der Fluß.

Wassersucht. Bekommt einer den Husten in der Wassersucht, so ist es ein böses Zeichen. Wird er Wund, so heilet es ungern, und ist tödtlich.

Zeichen des Todes. Liegt ein Mensch in einer Kranckheit, und sein Angesicht ist nicht sehr verstellet, so ist es gut.

Ist es aber verstellet, also, daß ihm die Nase spitzig ist, die Augen tieff stehen, die Ohren kalt werden, das Angesicht grünlich oder schwartz, und hat die Ruhr nicht, hat auch nicht lange gewacht, so ist es tödtlich.

Ist es auch, daß der Mensch das Licht schauet, also, daß ihm die Augen thränen, wann er in das Licht siehet, oder so sie ihm zittern, und

in dem Schlaff halb eröffnet stehen, und die Augenbraunen niederfallen, hat er dann die Ruhe gehabt, so wisse sicherlich, daß derselbe Mensch stirbt.

Item / liegt ein Mensch in einer Kranckheit, und griesßgramet mit den Zähnen, so bedeutet es den Tod, oder er wird unsinnig.

Geschwäre. Ist der Mensch kranck, und bekommt ein Geschwäre auf den Rucken, schwartz oder grün, und dasselbe fliesset nicht, so ist es tödtlich.

Ligt einer kranck an einer Sucht, oder hat ein Geschwär in ihm, oder ist unsinnig, oder ihm thut das Haupt weh, greifft gegen dem Haupt, oder gegen der Wand, oder in die Nasen-Löcher, oder auf die Decke, als wolt er etwas davon zupffen, oder einen Faden heraus ziehen, das ist ein Zeichen des Todes.

Hohlet ein Krancker offt Athem, und fähret ihm die Brust offt auf und nieder, bedeutet daß die Brust und das Hertz Noth leidet, und ist auch tödlich.

Gehet dem Menschen der Athem zu den Nasen-Löchern aus, und ist kalt, oder es rasselt ihm die Kehle, bedeutet es dem Tod.

Warmer Schweiß in einer Kranckheit, über den gantzen Leib, ist gut. Alter heisser Schweiß in Seuchen, bedeutet das Leben.

Husten. Ist ein Mensch an der Lungen oder Brust kranck, und hustet also, daß die Husten leicht von ihm gehet, so ist ihm zu helffen, gehet sie aber ungern weg, oder wird die Materi schwartz oder grün, das ist tödlich.

Ist

Ist dem Menschen an der Lunge weh, und der Speichel ist zu erst roth als Blut, und gehet gerne von ihm das ist gut, bestehet ihm aber die Ruhe, oder daß man ihm gelassen hat, und wird ihm nicht besser, bedeutet es, daß in der Lungen ein Geschwär ist, und Eyter fassen will.

Verdorbener Magen. Wann ein Mensch unreine und böse Kost gessen, oder zu viel Schleim in dem Magen hat, erkennet man solches daher, daß ihn nicht gelüste zu essen, und ihm in dem Leibe und Magen wehe ist, dem so man mit einem Vomitiv helffen, daß er das Böse von sich gebe, so wird er gesund.

Stuhlgang. Ist der Stuhlgang des Menschen Wasser-Farb, oder als Weinhefen, oder als man von Därmen schabet, das ist böß. Wird es aber schwartz und stinckend, das ist tödtlich, wann es lang gewähret.

Prognostica aus den Blattern, welche zeigen, wie man erfahren soll, auf welchen Tag der Krancke sterben werde. Als nemlich, von den Blattern im Angesicht. Wann dem Krancken eine Blatter im Angesicht wird, und ihm der Puls schwach ist, und offt in die Nasen-Löcher greiffet, und die lincke Hand auf die Brust leget, solt du wissen, daß er in neun Tagen stirbet.

Von den Blattern auf der Stirn. Werden dem Krancken die Nägel schwartz, bleich oder grün, und er bekommet eine rothe Blattern vornen an der Stirnen, der stirbt am vierdtem Tag, so ihm die Kranckheit mit Niesen ankommet.

Blattern auf den Augen. Bekommt der

Kran-

Krancke eine Blatter auf dem rechten oder lincken Auge, so groß als eine Haselnuß, und hat erstlich beschwehrlich geschlaffen, so stirbt er am andern Tage.

Hinter dem rechten Ohr. Wird dem Krancken eine Blatter hinter dem rechten Ohr, als wäre sie verbrannt, so stirbt er am siebenden Tag, so er undäuet.

Hinter dem lincken Ohr. Wird ein Blatter hinter dem lincken Ohr, stirbt er am zwantzigsten Tag, so er in der Kranckheit viel Speigel im Mund hat.

Unter dem Kin. Wird dem Krancken eine Blatter unter dem Kin, als eine Bohne, so stirbt er am dritten Tag, wann er viel Speigel im Mund hat, und ihm das Gemächt wehe thut.

Am Hals. Wird eine Blatter an dem Hals, und dem Krancken durstet sehr, da ihn die Seuche angestossen, so stirbt er an dem dritten Tag; Wird die Blatter schwartz, so wisse, daß er selbigen Tag stirbt.

Weisse Blatter auf der Hand. Wird dem Krancken eine weisse Blatter auf der Hand, und er hat bey dem Anfang der Schwachheit keinen Lust zum Essen, so stirbt er am dritten Tag.

Schwartze Blattern. Wann einem Krancken eine schwartze Blatter wird, als eine Feige, und ist ihm das Hertz erstlich schwehr, so stirbt er am andern Tag.

Auf dem rechten Daumen. Wird eine Blatter auf dem Daumen, und jucket den Krancken sehr, da ihn die Schwachheit ankommen, der

der stirbt am fünffzehenden Tage, ehe die Sonne untergehet, doch würde vorhero viel Harn von ihm gehen.

Auf dem lincken Daumen. Bekommt der Krancke eine Blatter auf dem lincken Daumen, die ihme zwar nicht wehe thut, die Kranckheit aber ist ihn mit der Ruhe ankommen, so stirbt er am sechsten Tag.

Auf dem Knie. Fährt dem Krancken eine schwartze Blatter auf dem Knie auf, und dürstet ihm sehr, und seine Kranckheit hat sich mit grossen Schmertzen angefangen, so stirbt er am achten Tag.

Mittlere Zehen. Bekommt der krancke Mensch eine Blatter an der mittlern Zehen des lincken Fusses, so stirbt er am sechsten Tage.

Hier wollen wir auch etwas weniges von dem Purgiren gedencken.

Unter denen Præservativen der besorgten Kranckheiten ist nicht das Besorgeste und Geringste das Purgiren. Was aber Purgiren sey, weiß jedermann. Es geschiehet auf zweyerley Weise, über sich und untersich, jenes geschiehet durch Erbrechen, dieses durch den Stuhlgang. Wann diese letztere Purgation gelind ist, so heist man sie auch Laxativ.

Beyde Purgationes erfordert die Natur, wann man sich einmahl daran gewöhnet. Es widerfähret daher denenjenigen, welche etwa vor einem oder mehrern Jahren Laxativen eingenommen, daß sie zu der Zeit, da es sich jähret, Durchfälle

fälle bekommen; oder wenigstens lassen sich gewisse Anzeigungen spühren, daß die Natur dergleichen wieder erwarte, indem sie allerhand Blähungen, drucken im untern Leib, oder auch Colic vermercken.

Fast ein gleiches widerfähret solchen die einigmahl nacheinander zum Brechen eingenommen, und sonderlich, wann sie sich wohl darauf befinden; Dann welches lässet einen solchen Eindruck in der Natur, daß sich hernach um solche Zeit dergleichen wieder verlanget, und daher anfängt, um den Magen her allerley Bewegungen vorzunehmen, den Apetit zu hemmen, Müdigkeit in allen Gliedern zu verursachen &c. Womit sich dergleichen Leute schleppen müssen, biß sie wacker vomirt haben s. v.

Verwundersam ist, daß eine Purgation durch die Phantasie erregt werden könne, nemlich wann von eckelhafften Personen, Brech- oder Purgier-Artzneyen eingenommen werden, so daß sie vielmal brechen und purgieren, ehe sie die Artzneyen eingenommen, ja, daß auch diejenige, welche etwa nur zuschauen, und vor diesem einmal dergleichen Artzney mit Eckel zu sich genommen, eben so viel oder noch mehr purgiret, als der, so die Artzney eingenommen.

Inzwischen sind so genannte Francfurter Pillulen in grossem Ruff, welche doch nicht jedweden nutz seynd.

So ist auch bekannt, daß, wo man Sennet-Blätter in Zwetschen siedet, und hernach diese Brühe trinket, solche gar wohl purgieren, und ist zu erinnern

nern, daß mehr gedachte Sennet-Blätter von dem Stielen wol gereiniget seyn müssen.

Man kan auch die Sennet-Blätter nehmen, sie unter dem Thee thun, darnach siedendes Wasser darauf giessen, und es wie andern Thee trincken, statt gelinden Laxier-Trancks.

Wer aber gelind über sich purgieren, und den Magen raumen will, der stosse 4. Loth von scharffen Rettichen in einem Mörsel, giesse ein wenig Gersten-Wasser darüber, drucke hernach den Safft durch ein Tuch, und trincke ihn; er wird nicht nur den Schleim des Magens wegnehmen, sondern auch den auf der Brust sitzenden zähen Fluß erdünneren, zum Auswerffen befördern, und also den davon gefangenen Athem erleichtern; Ja auch wol die Nieren von allem Sand und Schleim befreyen. Andere nehmen zu solchen End, ein halbes biß zu einem gantzen Loth Rettich-Saamen, stossen ihn rein, in einem Mörsel, giessen Gersten-Wasser darüber, rühren es wacker durcheinander, drucken es hernach durch ein Tuch, und trincken also diesen Safft aus. Den jungen Leuthen und Kindern muß man nach Proportion des Alters weniger geben. Es ist jeden eine unschädliche Laxierung, und nur eine gelinde Ausführung. In den wohlbestellten Apothecken kan man zwar haben zubereitete Artzneyen, es seyen Pillulen, Tråncklein, Saltz, und so ferner, also, daß derjenige, welcher purgiren will, sich nur in dieselbe verfügen, und begehren darff, was und wie viel er will. Doch ist dabey zu erinnern, daß in solchem Stück behutsam zugehen, und nicht allemal die an

recom-

recommendirte Purgation zu gebrauchen seye. Dann besser ist es, wo man sich von einem Medico seine auf den besorgten, oder gegenwärtigen Zustand gerichtetes Recept verschreiben lässet, damit man desto sicherer gehe, und die rechte Dosis genommen werden möchte.

Das IV. Capitel.

Allhier folgen nur die Kranckheiten des Menschen an und vor sich selbsten; und zwar erstlich von dem Haupt und seinen Kranckheiten.

Wir wollen aber vorhero die Beschaffenheit und Umstände des Haupts gantz kürtzlich allhier abfassen und beschreiben.

DIe Form des menschlichen Haupts ist länglicht-rund, hält und begreifft in sich fünff Sinne, hat ober sich eine harte und dicke Schale, durch welche das Hirn gleichwie mit einem Schild beschützet und bewahret wird, über dieses so wird auch das Haupt wegen Bequemlichkeit halber, in drey gewisse Fach abgetheilet, nemlich im ersten die Sinnung und Fürbildung des Gemüths; Im andern die Vernunfft, und in dem dritten die Gedächtnuß oder Memoria.

Daß aber der Mensch in Dicht- oder Sinnung das Haupt empor hebt, ist das erste Fach, worinnen das Hirn enthalten, Ursach, dieweil dasselbe in

der Tichtung sich auf thut, damit die innerliche Bewegungen, Spiritus animales genannt, können darzu kommen, und also solche Imagination und Dichtung, oder Fürbildung vollbringen mögen. Das hinderste Fächlein stehet dem Gedächtnuß zu, derohalben wird dieses gen Himmel gerichtet, so es vergangene Dinge hin und her bedencket, das Haupt zur Erden unter sich senckt, und alsdann die Spiritus animales, oder innerliche Würckung des Athems, welche das Gedächtnuß vollbringen, können hinein gehen und solches bekräfftigen helffen.

Es sind zwar alle Sinnen im Haupt, dieweil daselbst das Hirn ihr Quartier und steten Aufenthalt hat, in welchem alle Sinne ihren Anfang nehmen und Vollstreckung haben, auch dadurch also gerichtet werden, daß das Hirn endlich alle Bewegungen des Lebens fühlen mache, und von ihme alle Glieder regieret werden. So ist auch das Hirn an ihrer Farbe weiß, feucht und kalt: Feucht, damit sie desto leichtlich- und bequemlicher die Eindrückung der Gedancken an sich nehmen könne: Kalt aber, auf daß es durch seine Kälte nicht nur den Verstand des Menschens klar, lauter und rein mache, sondern auch die Hitze des Hertzens durch dessen Kälte gelindert und abgekühlet werde. Und darumben ist nicht weit zu fragen, worinnen die Schmertzen des Haupts bestehen, gemeiniglich im Hirn; dann von Aufsteigung böser Dünste, welche sich aus dem Magen in das Haupt empor heben, das Hirn dadurch betrüben, auftreiben, und schossend machen, daß also der Mensch hernach grossen

Verdruß und Wehthumen auszustehen hat. Wann aber das Hirn durch gewaltthätige Weiß, gleich wie auch das Hertz, (weilen diese die vornehmsten Glieder des Menschen seynd) verwundet und verletzet werden, so ist weiter nichts als der Tod zu befürchten, indeme schwerlich, ja gar selten eine Errettung des Lebens mehr zu hoffen ist. Nun wollen wir zu denen Artzney Mitteln schreiten, und im Namen GOttes den Anfang machen, nemlich:

Für allerhand Wehetagen und andere Schmertzen des Haupts / so von Kälte kommen / wie auch für die Flüsse / dieselbe austrocknen / das Haupt und Gedächtnus zu stärcken / sonsten wird es das güldene Haupt-Wasser genannt:

Nehmet Zimmet ein halb Loth, Muscatnüß, Muscatblüh, jedes ein Quintlein, Ingber, Negelein, Pfeffer, Calmuß, jedes ein halb Quintlein, Lorbeer ein Loth, Majoran, Roßmarin, Salbey Spick oder Lavendel, jedes was man zwischen dreyen Fingern halten kan, des besten Brandwein ein halb Quart oder Schoppen, die obbemeldten Stück alle zu Pulver gemacht, den gebrannten Wein in ein Glas gethan, und wann man backet, das Glas oben an statt eines Zapffen mit Taig zugestopffet, daß das Glas recht mitten in dem Laib-Taig verborgen stehet, also, daß oben und unten, wie auch auf beyden Seiten bey vier Finger dick darum seye, hernach mit dem andern Taig ordentlich in den Ofen geschossen, auch so lang als andere darinnen gelassen, wann es alsdann eröffnet, wird man

man ein herrliches gedistillirtes, braun-rothes, wohlriechendes Wasser finden, welches allzeit wohl verwahret und zugehalten werden solle. Von diesem Wasser thue einen Eß-Löffel voll oben auf dem Haupt in den Wirbel, an die Schläf und Stirn wohl einreiben, es vertreibet die Haupt-Schmertzen mit Verwunderung, trocknet die Flüsse trefflich auf; ein wenig davon in die Nasen gezogen, reiniget das Hirn, stärcket die Gedächtnüß; so man Morgens nüchtern ausgehet, ein wenig getruncken, bewahret und machet, daß einem die vergifftete Lufft und böse Nebel nicht schaden, dann es widerstehet allem Gifft. Wann man etliche Tropffen auf die schmertzhafften Zähne leget, wann die Schmertzen von Kälte kommen, so stillet es solche geschwind, anderer Tugenden allhier zu geschweigen, so dieses kostbare Wasser in sich hat.

Oder Rad. Cucum. Sylvest. Absynth. a. siede es in ∋ und △ biß ein Pflaster wird, solches warm auf das Haupt gelegt, benimmt und stillet die Schmertzen, sonderlich so sie vom Schleim und kalten Sachen herkommen.

Oder ▽ Rosar. ▽ Heintianz aa. ein Wein-Gläßlein voll Alum. ℥ß. Sal. Cochlear. unum Album Ovi. 3. untereinander temperirt, und mit Tüchern benetzt um das Haupt geschlagen.

Item, Knoblauch mit Bohnen gesotten, hernach zerstossen, und Baum- oder Mag-Oel darunter gemischt, eine Salbe daraus gemacht, und an die Schläf gestrichen, benimmt die Schmertzen des Haupts.

Item, bittere Mandeln in Essig gesotten, her-

nach mit Rosen-Oel gestossen, zu einem Sälblein gemacht, und als ein Pflaster um das Haupt geleget, stillet die Schmertzen.

Item, das Haupt mit gesottenen Chamillen-Wasser gezwagen, stärcket das Hirn, und benimmt dem Haupt die überflüßige Feuchte, wovon die Wehetagen entstehen.

Item, nimm Saffran, Gummi Arabicum, und Euphorbium, jedes gleichviel, und temperire es mit einem Eyerweiß, legs vornen aufs Haupt, es benimmt gewiß das Wehetagen.

Item, nimm Blätter von Melissen, und lege es oben auf das Haupt, es zieht die Feuchtigkeit aus, und benimmt den Schmertzen.

Nimm gebrenntes Chamillen-Wasser, bestreiche das Haupt zum öfftern damit, es vertreibet das Hauptwehe kalter Flüsse, Ohrenstechen, und alle andere Schmertzen, die von Kälte herkommen.

Epheu oder Eppich-Blätter mit Essig und Rosen-Oel gestossen, und die Stirn damit bestrichen stillet das Hauptwehe, sonderlich denen, die viel an der Sonnen gehen müssen.

Majoran gesotten in einer Laugen, das Haupt darmit gewaschen, vertreibt den Kopf-Schmertzen, und hilfft für die Fantasey des Haupts.

Rauten-Safft mit Rosen-Oel und Essig vermischt, und den Kopff darmit gewaschen, hilfft von dem Schmertzen des Haupts.

Ist dir aber das Haupt von vieler böser Feuchtigkeit beschwehret und verstopffet, so trincke Meisterwurtz-Safft, das zeucht die vielen Feuchtigkeiten vom Haupt, und macht, daß die Schmertzen weichen müssen.

Item,

Item, Mäußöhrlein-Safft in die Nasen-Löcher gelassen, macht niesen, und reiniget das Haupt von bösen Feuchtigkeiten.

Item, den Safft von Erd-Aepffel-Kraut in die Nasen gelassen, reiniget durch das Niesen das Haupt von allen bösen und kalten Flüssen, der vielen Feuchtigkeiten.

Für grosse Schmertzen des Haupts so von Hitze entstehen / als Pestilentz und andern hitzigen Fiebern.

Nehmet in den Frühling, wann anhebt der Pöllen-Baum auszusprossen, seiner Knöpffe, ehe, daß sie Blätter gewinnen, 3. oder 4. guter Handvoll Violen-Kraut, Wurtzeln und Blumen, Maßlieben oder Narcissen-Kraut, Wurtzeln und Blumen, Erdbeer-Kraut, Nachtschatten, Holderschößlein oder Blätter, oder im Mangel dessen, die mittlere grüne Rinde von Holder, jedes eine gute Handvoll, Balsam oder Müntzen anderthalb Handvoll. Die Kräuter alle zerhackt, und alles mit einem Pfunde frischen Butter, einen Vierling Baum-Oel, und einem Glas voll guten Weins wohl gesotten, so lang, biß die Salbe, wann davon in das Feuer gespritzet wird, brennet, alsdann ist der Wein verzehret, und die Salbe bereit, durch ein rein Tüchlein gesiehen, und so lange biß kalt worden, gerühret, damit die Schläf und Stirn gesalbet, und zwar jederzeit fein warm, es leget augenscheinlich die Schmertzen und die Hitze, kan auch füglich gebraucht werden bey hitzigen Schäden, und allerhand andern gefährlichen Zufällen.

Oder den Safft von Sauerampffer mit Baum-Oel gemischt, und das Haupt damit bestrichen, benimmt die Schmertzen des Haupts, so von grosser Hitze herkommen.

Item, Aloe gemischt mit starcken Wein und Rosen-Oel, und an die Stirn gestrichen, stillet die hitzigen Haupt-Schmertzen.

Item, einen Schwamm genetzet in Rosen-Oel, und hernach auf die Stirnen geleget, stillet das Hauptweh, so von der Sonnen-Hitz herrühret.

Item, mische den Safft von Prunella mit Rosen-Oel oder Rosenwasser, und über das Haupt gelegt, benimmt das Hauptwehe der Hitz.

Leber-Kraut gesotten in Wasser, und solches um das Haupt über die Stirne gebunden, benimmt die Schmertzen des Haupts, so von grosser Hitz kommen.

Item, Epheu-Safft in die Nasen gelassen, reiniget das Haupt von bösen Flüssen.

Item, nimm Poley und Rosenwasser, eines so viel als des andern, thu darein das Weisse von einem Ey, und klopffs wol durcheinander, laß es ein wenig warm werden, netze Tücher darein, und schlags auf, oder binds um den Kopff; es vertreibet die Schmertzen bald.

Vor hitzige Geschwär im Kopff.

Hast du ein Geschwär im Kopff, so von grosser Hitze den Ursprung hat, so nimm Galbanum, lege ihn auf glüende Kohlen, und lasse den Rauch davon in die Nasen gehen, es vertreibet und zertheilet die Geschwär im Haupt, wie auch die Wehetagen.

Item, lege See-Blumen über Nacht ins Wasser, trincke des Morgens davon, und bestreiche auch die Nasenlöcher damit, es beschützet dich vor allen Schmertzen des Haupts, so von der übermäßigen Hitze herstammen.

Oder, nimm den Safft von den Kelb-Blättern mit Rosen-Oel gemischt, und das Haupt damit bestrichen, wehret dem Hauptwehe der Hitze.

Oder, nimm Burgel-Safft, streiche ihn an die Stirne, es ist sehr gut wider das grausame Wüten des Haupts, so vom hitzigen Fieber entstehet.

Oder, nimm Harstrang-Wurtzel-Safft mit Rosen-Oel gemischt, und das Haupt darmit bestrichen, vertreibet die Geschwär, und lindert die Schmertzen des Haupts.

Item, den Safft von Rosen gesotten, und in Wein gethan, und des Tages etlichemahl davon getruncken, stillet das Hauptwehe.

Item, Blumen von Kamehl-Heu gesotten, darmit das Haupt gewaschen, stärcket und reiniget das Haupt, es benimmt auch denselben die Schmertzen und Wehetagen.

Oder, nimm gestossenen Sandel, mische ihn mit Rosenwasser und ein wenig Campffer, damit die Schläff und oben den Wirbel bestrichen, vertreibet den Kopff-Schmertzen.

Für die Flüß im Haupt.

Nimm ein halbes Quintlein ausgepreßt Muscatnuß-Oel, und fünff Tropffen Agtstein-Oel, wohl untereinander abgerühret, auf den Würbel und in das

das Genick einer Erbes groß geschmieret, stärcket das Haupt und zertheilet die Flüsse.

Für Haupt-Wehetung.

Nimm ein wenig gerieben schwartz Brod, ein wenig Saltz, Moßran, und ein wenig geriebene Muscatnuß, feuchts mit Rosenwasser an, hernach schlags in ein weiß Tüchlein und binds über die Stirn um den Kopff, du wirst bald Linderung spühren.

Oder, nimm ein wenig gerieben Brod, ein wenig Saltz, ein wenig Saffran-Blümlein, thu es in ein wenig Eßig, tuncke ein Tüchlein darein, legs auf dem Kopff, und beyde Schläff, es vertreibet die Schmertzen bald.

Wann der Mensch einen blöden Kopf hat / und fast gantz zerstreuet ist.

Faß einen Ameissen-Hauffen in einen Sack, koche ihn sechs Stund in einem Kessel-voll Wasser, das Wasser fasse darnach in Flaschen, und distillire es in der Sonnen, und mit diesem Wasser must du den zerstreueten Kopf waschen, ists arg, gar darinnen baden, auch Esels-Blut eingeben, dann dadurch kan den Patienten geholffen werden.

Wann ein Mensch des Nachts keine Ruh noch Rast hat / und nicht schlaffen kan.

Nimm das Wasser von Bilsen-Kraut, bestreiche das Haupt allenthalben offt damit, netze auch Tücher darein und binds um das Haupt, es

bringet

bringet einen natürlichen Schlaff und gute Rast und Ruhe wieder.

Oder, nimm das Wasser von Mundragora, bestreiche die Schläff darmit, trincke auch ein wenig darvon, diß machet wohl schlaffen.

Gutes Gedächtnus zu machen.

Wer ein blödes Gedächtnus hat, und nichts behalten kan, der nehme Lignum Aloës und Negelein, das Bein vom Hertzen eines Hirsches, jedes 3. Quintlein, stosse es klein, streue es auf ein gebähetes Brod, schütte etwas Wein darüber, und esse es wie ein Trisanet, es stärckt die Gedächtniß.

Beitze Ochsenzungen in Wein, und trincke öffters davon, macht ein gut Gedächtnis.

Esse von Galgant, es stärckt die Gedächtnis.

Oder, nimm Mayenblümlein, beitze sie in Wein, distillire es hernach an der Sonnen, verwahre es wohl in einem Glas, thue darvon etliche Tropffen in die Hand, reibe es an der Stirn in dem Nacken wol hinein, stärcket die Gedächtniß trefflich.

Oder siede Muscatnuß in Wein, mische darunter Mastix, Anis und Kümmel, darnach trincke Morgens und Abends davon, es machet ein überaus gutes Gedächtnis.

So eines viel Läus oder Niß auf dem dem Kopff hat / oder viel Milben in den Haaren / womit man es vertreiben soll?

Der gesalbte Knoblauch-Safft tödtet die Niß und Läus.

Item, Odermennig gesotten in Laugen, das Haupt damit gewaschen, tödtet auch die Niß und Läus.

Item, Queckſilber mit Loröl, und damit das Haupt geſalbet, tödet die Läuß und Niß.

Item, Alaun zerlaſſe in Waſſer, und damit das Haupt gewaſchen, tödtet die Läuß.

Item, Läuß-Kraut geſotten in Waſſer, und das Haupt damit gewaſchen, tödtet die Niß und Läuß.

Item, Körbel-Kraut und Stab-Wurtz geſotten und mit Eſſig gemiſchet, das Haupt damit gewaſchen, tödtet die Niß, und Läuß, vertreibet auch die Milben.

Wenn jemand den Erb-Grind hat, wie man den vertreiben ſoll:

So einer den Erb-Grind hat, ſo beſcheere ihn mit einer Scheer, und lege ihn das Pflaſter über, dieweilen Kolben auſſer gehen, das Pflaſter aber mach alſo: Nimm Krafftmehl 4. Loth, ſchönes Mehl 2. Loth, geſtoſſen Hartz 1. Loth, und miſche das mit Waſſer, ſied es wie ein Muß, nimm ein ſtarck Tuch, ſchneid Stücke daraus, die das Haupt bedecken, bey ſechzehen und beſtreich die Stücke mit dem Muß, oder Pflaſter, und legs über, laß allezeit über Nacht liegen, darnach ſo zeuch es über ſich, ein Stück nach dem andern herab, ſo gehen die Kolben heraus, darnach treibe es ſo lang, biß es ſchier geheilet iſt. Darnach ſo ſalbe ihm das Haupt alle Tag mit dieſer Salbe: Nimm Schweinen-Schmaltz,

Schmaltz, Meister-Wurtz, Schweffel, und das Oel von Eyerdottern, daraus mach eine Salbe, und salb das Haupt damit, so heilest du allezeit in vierzehen Tagen den Grind, wie böß er auch immer seyn mag.

So jemand Schüppen hat auf dem Haupt womit man sie tödten soll.

Bauren-Eppich in Laugen gesotten, und darmit das Haupt gewaschen, vertreibet die Schüppen.

Wiesenklee gesotten in Wasser, und das Haupt offt damit gewaschen, tödtet und vertreibet die Schüppen.

Ein bewährtes Mittel vor die Melancholey oder Tollsucht.

Nehmt schwartze Nieß-Wurtzel, nach Belieben, die Wurtzel allein werden gereiniget, gewaschen, und über Nacht ins Wasser gelegt, hernach den andern Tag wohl darinnen gesotten, endlich wird das Wasser abgegossen, und zum andernmahl mit frischen Wasser gesotten, und das so lang und offt biß keine Bitterkeit mehr in den Wurtzeln ist, so eine Anzeigung, daß alle Krafft daraus gezogen sey, ich hab sie 8. oder 9. mahl gesotten, diese Wasser alle sollen entweder durch einen Filtz, wüllenen Tuch, oder grau Papier geseyhet werden, hernach alle miteinander gesotten, so lang, biß wie eine Latwerg oder Honig wird, alsdann ist es bereitet: Von diesem schwartzen Nieß-Wurtzel-Safft einem melancholischen Menschen drey-

mahl in der Wochen einer Erbes groß nůchtern, mit wenig Zucker, eingeben, benimmt alle Melancholey und Traurigkeit hinweg, einen tollen und sinnlosen Menschen aber gibt man einer Bohnen groß viermahl in der Wochen, und soll einem solchen Menschen die Ader zum Haupt geschlagen, und guter Theil Blut gelassen werden.

Gutes Haupt-Såcklein vor die Sinnlosigkeit und Melancholey.

Nehmet braune Bethonien eine gute Hand voll, Gundel-Reb eine halbe Hand voll, rothe Rosen-Blåtter zwo Hand voll, Mayenblumen, Holderblůth, Lindenblůh, jedes auch eine halbe Hand voll, schwartze Nieß-Wurtzel drey Loth, Lorbeer acht Loth, Muscatnůß ein Loth, diß alles untereinander gemischet, was zerschnitten werden kan, das zerschneite man, das ůbrige kan zerstossen werden, und hernach in ein leinen Såcklein gethan, in guten weissen fůrnen Wein gesotten, dem Krancken oben auf dem Haupt muß man eine Platte scheeren, und das Såcklein so warm, als zu leiden ist, darauf geleget und ůbergebunden, 24. Stunden darůber gelassen, auch solches zum ôfftern wiederholet.

NB. Dem Krancken soll man gar keinen Wein zu trincken geben, sondern allein dieses Trancks sich bedienen: Nehmet rothe Rosen-Blåtter eine Hand voll, Gersten eine Hand voll, gedôrrte oder grůne Holderbeer zwey Hand voll, Schlůsselblumen-Kraut, Erdbeer-Kraut, Hirschzungen, Mauerrauten, von diesen Kråutern jedes ein

ein Loth, Anis-Fenchel-Saamen, Süßholtz, Feigen, jedes ein halb Loth, diß alles zusammen in zwey Maaß frischen Wasser ein wenig gesotten, und beständig dem Patienten davon zu trincken geben.

Von dem weissen Grund auf dem Haupt / sonst der Ursprung genennt.

Hüte dich vor denen zurucktreibenden Mitteln, dadurch der Grind zuruck in das Hirn getrieben wird, dessenthalben ehe man zu solchen schreitet, das Kind wol in den Leib zu reinigen ist, und dienet darzu die Gialapa-Wurtzel, wie oben gesagt, item, Sennet-Blätter mit ein wenig Weinstein und Weinbeerlein in Zwetschgen-Brühe gekocht, davon dem Kind 2. biß 3. mahl von etlichen Löffel voll Anfangs gegeben, und damit täglichen aufgestiegen, biß es 4. 5. biß 6. mahl den Tag durch purgirt wird. Ehe dieses geschehen, und der Grind wiederum hineingeschlagen ist, davon das Kind ersticken will, und das Gefreyscht bekommt, so nimm Kraut-Blätter, schneide die dicke und grobe Rippen heraus, mache die Blätter warm, und lege oder binde selbige auf das Haupt, sie ziehen den Grind wiederum heraus, man kan sie auch mit frischer Butter bestreichen, und alsdann auflegen. Wann auf dem Haupt kleine Geschwührlein mit eyterrichter Materi aus tieffen Löchlein fliessen, so wasche selbiges mit Arbes-Brühe, lasse es wiederum trucknen, nimm alsdann ein Stuck Semmel-Brod, wärme es bey einem Kohlfeuer, und

und reibe damit den Kopff und die Geschwührlein offtermahlen, biß das Brod trucken worden ist.

Nachdem nun der Leib wohl gereiniget ist, und man den Kopff abheilen will, so nimm Saamen von den Garten-Kressen, stosse denselben zu Pulver, röste ihn mit Schweinen-Schmaltz, und schmiere den Kopff damit, dieses machet den Grind innerhalb 24. Stunden abfallen, und so man damit anhaltet, heylet es ihm gäntzlich.

Wann dann nun der Grind abgefallen ist, so nimm zarte Tüchlein, tuncke selbige in Ehrenpreiß-Wasser, trucke sie etwas aus, damit die Brühe dem Kind nicht über den Kopff abrinne, thue das etlichmahl, so wirst du Wunder sehen, bevorab, so die Säugamme den Tag durch etlichmahl einen Trunck von Molcken thut, darinnen etwas von Tauben-Kropff-Kraut ist abgekocht worden.

Von Kahl-Köpffen, oder Ausfall der Haare.

Die Ursach dieses Zustands ist zweyerley; nemlich wann die Schweiß-Löcher der Haut sehr offen stehen, die Haar-Wurtzel nicht wol begreiffen, oder behalten können, und ausfallen lassen: Zum andern, wann die andere Substanz, von welcher das Haar wachset, in dem Leib nicht gemacht wird, und deren Wurtzel ernähret. Dann gleich wie ein ausgedorrte truckene Erden kein Graß wachsen machet und hervor bringet; Also ist auch die Truckenheit und Verdörrung der Haut ein Ursach, daß die Haar nicht wachsen, und in denselben hangen bleiben können; Wann diese Feuch-

Feuchtigkeit nun abgehet, so werden die Haar verdünnert, und fallen endlich aus; Ist aber der Feuchtigkeit zuviel, und selbige böß, scharff, so fallen sie imgleichen aus, und werden deren Wurtzel durch dieselbe erstickt und verderbt; Gleich wie das Graß in gar zu feuchten und morastigen Erdboden nicht fortkommen kan, und erstickt wird, zu welchem auch, so die Haut zu trucken und zusammen gezogen ist, sehr viel thut. So haben auch die Haar mit dem Leib eine besondere Gemeinschafft, ist auch nicht zu laugnen, daß durch die Haar viele Kranckheiten geheilet werden, insonderheit derjenigen Theilen, von denen die Haar genommen werden, wann sie auf gebührende Weiß gefärbet werden, und mit dem tauglichen Gewächs vermischt, implantirt werden. Besagtes nun betrachtend, will ich alle und jede ermahnt haben, daß Sie die Haar nicht so unfleissig hin und her werffen, dann auch dieses eine Ursach viel Ubels seyn kan: So solle man auch die Haar nicht verbrennen, dann das Verbrennen verhindert die Excrement, wie solches durch die Erfahrnus bekannt, sondern man solle sie an ein gesundes Ort vergraben und Hauptstärckende Mittel darzu thun damit das Haupt gestärcket werde, welches viel zu einer guten Gesundheit thut.

Wann du nun die Haar wilt wieder wachsend haben, so nimm die Wurtzel an den Esels-Schenckeln, welche bißweilen abfallen, siede sie in Laugen, und wasche die kahlen Ort offtermahls damit, so werden die Haar wieder starck wachsen, dann es hat eine solche Krafft, daß Sie auch den Weibern einen Bart wachsend machen. Oder

Oder nimm Ameisen-Eyer, in einen Hafen gethan, und zwar eine Lag, dann wieder eine Lag Hönig, und so fort immer aufeinander biß der Hafen voll ist, stosse es, und mache, wann es eine Zeitlang zuvor in der Sonnen gestanden, eine Salbe daraus, schmiere alsdann die kahle Ort offtermahl damit.

Der abgekochte Buchs-Baum in Laugen, machet die Haar dergestalt wachsen, daß, wohin selbige Brůh fliesset, auch in dem Ort des Leibes, welche von Natur glatt sollten seyn; Nemlich im Angesicht, Händ ꝛc. Haar zu wachsen anfangen. Wann man Zwiebel schneidet, und sie mitten voneinander thut, duncke selbige alsdann in Hönig ein, lasse zuvor den Kopff mit einem Scheermesser glatt abscheeren, und reibe denselbigen offt und starck damit.

Eine abgekochte Brühe von Kletten-Wurtzel oder Bettler-Läuß, machet Haar und Bart wachsen; Deßgleichen eine abgesottene Lauge von Waitzenstroh, und einer gelb dürren Pommerantzen-Schelffen, welches desto kräfftiger ist, wann man dazu Rein-Blůmlein thut, auch Pappel-Kraut samt den Käßlein.

Oder nimm Bienenröß samt den Bienen, wie man sie aus den Bienen-Körben schneidet, brenne es in einem Kolben, so wird erstlich Wasser herüber gehen, nach der Hand aber das Oel, vermische es durcheinander, und beschmiere offtermahls die kahle Orte.

Oder nimm Laudanum, Wermuth, eines so viel als des andern, 10. Wachholderbeer, binde es in

zu ein Bündelein, lasse es in Wasser und Wein 5. Tag lang stehen, und beschmiere den Kopff darmit.

Oder nimm schwartzen Kümmel, stosse solchen mit Wasser, und bestreiche den kahlen Ort darmit, er mag auch seyn, wo er will.

So man mageres Kalb-Fleisch kocht, so faume den Schaum davon, und bestreiche die kahle Ort damit. In den Kahl-Köpffen schmiere den Ort mit Kamm-Schmaltz, von den Pferden, genomen, dieses offtermahls aufgestreichen, machet die Haar wiederum wachsend, aber nit ohne Kopff-Schmertzen; Und seynd die Haar, welche zum ersten davon wachsen, denen Pferds-Haaren gleich, sie müssen aber so lang abgeschoren werden, als sie den Menschen-Haaren ähnlich seyn. Wilt du aber graue Haar vertreiben, so presse aus den Schelffen der Wurtzel von Nußbaum den Safft, bestreiche den Ort damit nur eine Nacht durch, Morgens sind die graue Haar alle wieder schwartz, oder thue den Hodensack darmit bestreichen, thut eben das; solche Veränderung der Haare dauret ein gantzes Jahr lang; Man kan sich auch einen Kamm von Bley machen lassen, und sich darmit stätigs kämmen, so werden die Haar auch schwartz davon.

Zu den Schiefferen deß Kopffs.

Wasche offtermahls den Kopff mit einer Laugen, so von zu Aschen gebrandten Toback angestellet ist, oder beräuchere sie mit Toback-Rauch; Reibe den Kopff mit einem Stücklein Lerchen-Schwammen an statt der Saiffen.

Vor Flüssen der Geschwürlein, Erb- und andern Gründen des Kopffs.

Es ist zwar offtermahls besser solche fliessen zu lassen, als abzuheilen, indeme viel Unsauberes dadurch aus dem Kopff und Leib fliesset. Zwey Ding seynd, wann zuvor der Leib ausgereiniget ist, daß man nehme eine mit ihrem Urin angefüllte wilde Schweins-Blasē, thue darzu des wilden Schweins Hirn, welche Blasen in Schlott gehenckt, biß so lang sie etwas eingetrucknet, darinnen findest du die überbliebene Materi, mit solcher schmiere den Erbgrindigen Kopf offtermahls darmit, er heilet gut davon. Das andere ist der gemeine Schwefel-Balsam, dieser nimmt eben dergleichen Grind und Geschwürlein sicher und geschwind hinweg.

Oder nehme von einer gesaltzenen Speck-schwarten ein Häutlein, binde es über den grindigen Kopf, so heilet er auch bald.

Es ist auch gut für den Grind oder Krätz, Ackeley, das Kraut gequetschet, den Safft davon mit Waitzen-Mehl und Weinstein-Oel darauf geschmieret.

Item, mit Spring-Wurtz-Wasser den Grind fleißig gewaschen.

Oder, Stein-Klee, Vogel-Wicken, und Katzen-Klee in Wasser oder Laugen gesotten, und damit den Grind zum öfftern gewaschen. Desgleichen thun auch die Eyter-Nesseln.

Wann der Mensch Kolben im Kopf hat, und es will der böse Grind daraus werden; So nimm dessen Menschen seinen Harn und weissen Hüner-Dreck,

Dreck, mache daraus eine Laugen, und zwag den Kopf darmit, so geben sich die Kolben heraus.

Wann Kinder böse Köpffe haben: Nimm Gockel-Kern, bregels in Schmaltz, schmiere damit die Köpffe, binde sie zu, so sterben die Läuse, und heilet den Kopff.

Oder nimm den Safft von grünen Korn, weiß Pech, Unschlicht, mache eine Salben daraus, mit dieser Salben fleißig geschmieret, es heilet die bösen Köpffe.

NB. Mercke, daß diese Cur gemeiniglich mit Pech-Hauben und Pflaster vollbracht wird, worzu aber vorhero die Purgantien, Aderläß und andere Medicamenten gehören.

Daß man aber wissen möge, wie man die Pech-Hauben aufsetze: Mach eine Kappe, oben ein starck Band daran, schmiere es inwendig mit Pech, und setze es fein starck auf den Kopf, drey Stund darnach stell ihn auf ein Schemel, bind ihn oben an, und ziehe den Schemel unter ihn hinweg.

Von den Augen.

DJe Gütigkeit der Natur hat den Menschen 2. Augen mitgetheilet, wann nemlichen eine Verletzung oder Verderbung in einem entstünde, er doch das andere zum Gesichte noch haben und nutzen könne. Daß aber die Menschen ungleiche Augen haben, geschicht dieses von wegen der ungleichen Feuchtigkeit. Dann die Augen haben vier Fellen, und dreyerley Feuchtigkeiten: Das erste Fellein wird Consolidativa, das ist, Stärckung,

genannt, welches starck und dick, und das äusserste Fellein ist; das ander wird Cornea, das ist, Hörnicht genannt, nach der Gleichförmigkeit eines Horns, welches durfsichtig ist; das dritte Fellein wird uvea, das ist, körnicht wie ein groß Traubenkorn. Das vierdte Fellein wird tela aranea, das ist, ein Spinnweb genannt. Aber noch füglicher zu reden, so hat das Auge sieben Felle und drey Feuchtigkeit. Die erste Feuchtigkeit wird albugineus, das ist, weissigt genannt, nach der Gleichförmigkeit des Weissen in einem Ey. Die ander Feuchtigkeit, wird glacialis, das ist, Eißächtig, genannt, so dem Eiß gleich siehet. Die dritte Feuchtigkeit wird vitreus, das ist, Gläßin genannt, diese ist hell wie ein Glaß. Und solche mancherley Feuchtigkeiten bringen auch die vielerley Ungleichheiten der Augen mit sich.

Warum haben die kleinen Kinder grosse Augen / da sie aber wachsen / werden die Augen kleiner?

Dieses kommt von wegen der grossen Feuchtigkeit des Hirns her, und dieser halben sind die Kinder auch immer schläfferig.

Warum ist aber das Aug so klar wie ein Spiegel?

Dieweil das Aug sehr feucht, und eine hellwässerigte Natur und Eigenschafft an sich hat, deßwegen ist das Aug so klar als das allerreineste Wasser.

War-

Warum sehen aber theils Menschen nicht gar wol / so sie doch klare Augen haben?

Solches geschicht von wegen der Verstopffung und Entrüstung an den sichtigen Gliedern. Dann so die Schläffe entrüstet sind, alsdann kan die sichtliche Krafft vom Hirn zum Auge nicht gebracht werden.

Warum sehen die Menschen schärffer und weiter so tieffe Augen haben / als diese / die hohe Augen haben?

Dieweilen, die sichtliche Krafft in denselbigen nicht zertheilet wird, sondern gehet starck und richtig auf dasjenige hinzu, so im Gesicht ist. Als zum Exempel, er stehet in einer tieffen Gruben, oder tieffen Brunnen, und siehet gen Himmel, derselbige siehet so scharff, (dieweil die sichtliche Krafft seiner Augen sich nicht zertheilen) daß er auch offtmahls die Sternen am Firmament bey dem liechten und heiteren Tag sehen mag. Hingegen diejenige, welche hohe und erhabene Augen haben, die sehen ungewisser, Ursach dessen, weil die Striemen, welche zum Gesicht gehen, sich auf die Seiten zertheilen, und gehen nicht richtig zu dem, das für Augen ist, deßwegen wird ihnen das Gesicht geschwächet.

Vor rothe hitzige Augen.

Nimm Tutian in frisch Brunnen-Wasser gelegt, und die Augen damit ausgewaschen.

Oder des Abends ein leinwandes Tüchlein in ein Eyeröhl getunckt, und auf die Augen gelegt, benimmt die Hitze der Augen.

Oder nimm das Weisse von einem frischen

Ey; Thue es in ein irrden Näpfflein, daß aber nichts von den gelben Dottern hinein mit kommt, dann nimm ein Stück Alaun in die Hand, rühre mit dem Alaun immerfort in dem Eyerklar herum, biß so dick als ein Breylein wird, wann du deme also gethan, so streiche von diesem Breylein auf ein weisses zusamm geschlagenes Tüchlein, oder mache rund flache Beuschlein, vom Werck, streiche davon darauf, schlag noch ein weisses Tüchlein darüber, damit das Breylein nicht blos auf die Augen zu legen kommt; Binds demnach, wann du wilt schlaffen gehen, über die rothen und hitzigen Augen, und dieses etlichmahl, so wirst du dessen gute Probe erfahren.

Oder Aq. Flor. sambuc ros. aa. ℥ß. Chelidon. ℥ij. Sacch. Cand. alb. ʒß. Tut. pp. ppt. ℥j. misceatur.

Oder nimm Stab-Wurtz 1. Quintlein, etwas Brosam von einem weissen Brod, siede es im Wasser, und bebe die Augen damit, es ziehet die Hitz und Röthe heraus, und vertreibet die Augen-Schwähren.

Item, Dillen-Wurtz gestossen und auf die Augen gelegt, benimmt die Hitze.

Oder Schleben-Safft über die Augen gelegt, und damit bestrichen, benimmt die Röthe und Hitz der Augen.

Item, Braunellen-Safft mit Gersten-Mehl gemischt, und über die Augen gelegt, vertreibet die Hitz.

Antimonium mit Rosen-Wasser vermischet, und in die Augen gethan, besänfftiget die Hitze.

Nimm

Nimm das Weisse von einem Ey, rühre gestossenen Kümmel darein, und lege es über die Augen, es vertreibet die Röthe der Augen.

Vor die Geschwulst der Augen.

Sind gut die Blätter von Myrtus im Wasser gesotten, und mit einem Tuch auf die Augen gelegt, vertreibt die Geschwulst.

Burgel-Safft auf die Augen gelegt, benimmt die Geschwulst von den Augen.

Wann die Augen trüb oder dunckel seynd.

Nimm Roßmarin-Safft mit Honig gemischt, und in die Augen gethan, machet sie blau und hell.

Schelkraut-Safft gesotten, und den Schaum davon in die Augen gethan, oder gestrichen, benimmt die Dunckelheit.

Oder, nehme ein Stund vor dem Schlaffen gehen, Terr. Volat. ☿ ʒ ß, ein.

Item, Zwiebel-Safft mit Honig vermischt, und in die Augen gestrichen, machet sie klar und hell.

Item, Fünfffinger-Kraut in Wein gelegt, in ein kupffern Geschirr gethan, und zwey Nacht stehen lassen; Hernach legs über die Augen, vertreibet die Dunckelheit.

Item, Hasel-Wurtz und Tutian, mit Rosen-Wasser vermischt, legs über die Augen, benimmt die Dunckelheit.

So jemand ein Fell oder Flecken in den Augen hat.

Zerlasse Alaun in Schelkraut-Wasser, duncke

ein reines weisses Tüchlein darein, schlage es über die Augen, benimmt die Flecken und Felle.

Schelwurtz-Safft mit Honig oder Salarmoniac, gemischet, und in die Augen geleget, benimmt die Felle der Augen.

Item, das Blut unter dem rechten Flügel der Tauben genommen, und in die Augen gethan, benimmt das Fell.

Item, nimm die Wurtzel von Encian, legs ins Wasser, darnach sieds, laß 1. Tag oder 3. stehen, dann sied es wieder, daß es so dick als Honig werde, alsdann lege es in die Augen, es benimmt alle Fell und Flecken.

Sarcocolla gemischt mit Rosen-Wasser, und in die Augen gethan, benimmt alle Fell.

Item, Bitter-Mandel-Oel mit Honig gemischt, darnach nimm Süßholtz und Rosen-Oel, und ein wenig Wachs, mache ein Sälblein daraus, legs über die Augen; ist gut für alle Fell der Augen.

Wann einem die Augen trieffen oder rinnen.

Nimm Gold-Wurtz mit Tutian vermischt, hernach in die Augen, ist gut für das Rinnen und Trieffen.

Item, Schlehen-Safft und Aloe gemischt mit Rosen-Wasser, oder Fenchel-Safft, hernach in die Augen gestrichen, benimmt das Rinnen.

Item, Dormentillen-Wurtzel in Wasser gesotten, und mit Tutia vermengt, in die Augen gethan, benimmt das Fliessen.

Vor Eytern der Augen.

Thue Honig in Essig und siede ihn, hernach salbe die Augen damit, es vertreibet das Eyter.

Item, Bilsen-Saamen-Safft und die Augen damit bestrichen, ist gut für das Eytern.

Sarcocolla mit Krafft-Mehl und Zucker vermischt, und an die Augen gestrichen, hilfft vor das Eytern.

Item, Wasser und Pfeffer-Kraut zerknitsch, und über die Augen gelegt, benimmt ihnen das viele Eytern.

Wann einer ein blödes Gesicht hat, womit er allen Gebresten abhelffen kan.

Nimm Meng-Wasser mit Tutian vermischet und in die Augen gethan, machet sie klar und gesund.

Sauerampffer gestossen und auf die Augen geleget, als ein Pflaster, vertreibet die Geschwulst und Hitz der Augen, daß sie klar werden.

Bethonien-Blätter zerstossen und als ein Pflaster auf die Augen gelegt, ist gut wann solche geschlagen sind.

Wann einem die Augen alle Morgen zugepappet seynd.

So nimm Haus-Wurtz-Safft, wasche die Augen drey Morgen nacheinander, es hilfft wol.

Den Saamen von Wiescher zerstossen und den Safft um die Augen gestrichen, benimmt den Fluß.

Item, Fellreiß-Safft in die Augen gethan, benimmt das Fell der Augen, und welcher diese Wurtzel am Hals trägt, denselben schwüren die Augen nicht.

Item Scabiosen-Safft in die Augen gethan, heilet die mit Blut-vollangeloffene Augen und machet sie gesund.

Unterschiedliche herrliche Augen-Wasser / welche getruncken / und die Augen damit können gewaschen werden.

Nimm Augentrost, Ehrenpreiß, braune Bethonien, breiten Wegerich, von jeder Gattung das Kraut mit samt den Wurtzeln nach Belieben, jedoch eines so viel als des andern, diese Kräuter alle sollen in dem gemeinen Brunn-Kolben zu Wasser gebrannt werden. Hernach in ein halb Maaß dieses Wassers gelegt, ein ½. Loth rein- und sauberen Galligen-Stein, damit die roth-hitzigen Augen gewaschen, auch allezeit nüchtern ein Glaß voll von diesem Wasser getruncken, hilfft wunderbarlich, vertreibet auch die weissen Blattern und Fell in den Augen.

Item Baldrian, Augentrost, Fenchel die obersten Gipffel, zu der Zeit wann er blühet, ferner rothe oder weisse Rosen, jedes ein halb Pfund, Roßmarin ein ¼ Pfund, dieses alles untereinander gestossen, in einen irdenen verglasurten Hafen gethan, thue darzu klein gestossene Zimmet 2. Loth, giesse zwey Finger hoch über die besagten Kräuter, guten Wein, decke es wohl zu, und laß 24. Stund stehen, hernach so solle es wie das vorige wiederum gebrannt werden. Dieses Wasser ist zum Trin-

Trincken als Augen zu waschen sehr gut in allerhang Zufällen und Wehetagen der Augen, wie die auch immer Namen haben mögen.

Item, Schelkraut, Eisenkraut, Ringelblumen, (sonsten auch Goldblumen genannt) Fenchel, Augentrost jedes 6. Händ voll, Rauten, Tausend-Gulden-Kraut, Salbey jedes 2. Händ voll, rothe Rosenblätter eine Hand voll; Diese Stücke müssen alle klein zerhackt, und des besten Weins darüber gegossen werden, biß es darüber gehe, und kan eben auch, wie die zwey vorhergehenden gedistilliret werden. Dieses Wasser dienet wie die vorigen zu allen Schmerzen und Wehetagen der Augen, und kan ohne Schmertzen gebraucht werden.

Man kan auch, nach Belieben, die oben verzeichneten Kräuter, in jedem Recept mit guten Wein wol sieden, den Wein, so warm mans leiden kan, nüchtern trincken, auch das Gesicht über den Dampff, so von den warmen Wein gehet, halten, dieses aber muß öffters, als mit den gedistillirten Wassern wiederholet werden.

Ein sehr guter nutzlicher Rauch allerhand Flüsse der Augen zu vertreiben.

Nehmet Anis-Saamen, Fenchel-Saamen, gedörrte rothe Rosen-Blätter, des Saamens untereinander groblicht zerstossen, ein halb Loth rothe Rosen-Blätter, und ein Loth Toback-Blätter, alles klein untereinander zerschnitten, endlich werden Saamen und Blätter zusammen vermenget, davon Toback-Pfeiffen angefüllet, und denn angezündet, den Rauch in den Mund gezogen, und denen so Schmer-

Schmertzen in Augen haben, darein geblasen, wiewohl dieses sehr lächerlich scheinet, und deßwegen von vielen verachtet wird, so kan ich doch mit Warheit schreiben, daß ich damit meinen Nächsten zum Besten, mehr ausgerichtet, als andere mit kostbaren und über die massen theuren Artzney-Mitteln gethan haben.

Gutes Augen-Pulver.

℞. Sacchar. Canar. Sal. Gemmæ. Cort. ovo. ust. a. Misc. F. Pulv.

Ein Pulver, so die Augen trocknet.

℞. Tutiæ ppr. ℥j. Antimonii ʒß. Margarit. ʒij. Coral. rub. ʒjß. Misc. F. Pulv.

Von der Nasen.

DIe Nasen gehet vor andern Stücken des Haupts für; Und ist ein Ausgang der Reinigung des Hirns, durch welchem der zähe Rotz des Hirns ausgeführet wird; Uber dieses ist die Nase dem Gesicht eine sonderliche Zierde, so dem Menschen schmücket, und zugleich den Geruch empfindet und giebet.

So hat auch die Nasen 2. Löcher, welche man Nasen-Löcher nennet, und diese hat die Natur dem Menschen dreyerley Nutzens wegen geben. Erstlich, daß wir zu Erfrischung des Hertzens dadurch athemen, indem der Mund zugehalten wird; Der andere Nutzen ist; dieweil der Athem des Munds schmeckend ist, als dem die Dämpff des Magens untermengt sind, aber der Athem, welcher

cher von den Naß-Löchern kommt schmeckt weniger, und ist dienstlicher zum Athem. Der dritte Nutz ist, daß der unreine Rotz, so vom Hirn ausgehet, durch die Nasen Löcher purgiret und ausgeführet wird. Welches auch geschiehet durch das Niesen, auf daß darmit die Würckung des Austreibens das Gesicht reinige, auch das Hirn von seiner Uberflüssigkeit gesäubert werde; Dann gleich wie die Lunge durch den Husten gereiniget wird, also wird auch durch das Niesen das Gesicht und Hirn gereiniget. Derohalben ist die gemeine Sage, daß welcher offt nieset, derselbig habe ein starckes Hirn. Dann welchen die Natur schwach, und nit zu Niesen vermögen, die sterben gemeiniglich bald. Dieweil es ein Anzeigung ist, daß das gantze Hirn mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet, die nicht können oder mögen ausgeführet werden.

Wann ein Mensch ein Geschwär, oder übriges Fleisch / Polypus genannt / in der Nasen hat.

Es begibt sich offt, daß ein Geschwär oder Fleisch in der Nasen wächst, welches sehr üble riechet, auch nicht leichtlich zu vertreiben ist, und wol öffters gar zu der Nasen heraus henget; Solches nun zu vertreiben, nimm ein Zänglein, und zeich das Gewächs heraus, schneids mit einem scharffen Messer ab, nimm die verschriebene Salbe; Nemlich: Eisen-Schaum oder Zinter 4. Quintlein, Kupffer-Wasser, Grünspan, schwartze Nieß-Wurtz, jedes 1. Quintlein, Reinberger-Schmaltz so viel als genug ist, machs alles

zusam-

zusammen zu einer Salben, schmier und lege es in die Nasen.

Oder nimm Aloe Epaticum, runde Hohl-Wurtz, jedes ein Loth, ungelöschten Kalch, und ein halb Loth gebrannte Dillen, stosse es klein; Mische es mit Honig, hernach sied es ein wenig und legs mit Fäßlein in die Nasen.

Item, Antimonium und Apostolicon untereinander gemischet, daraus mache Zäpflein, thue es in die Nasen es heilet das Geschwär Polypum genannt.

Oder nimm Cypressen-Nuß und stoß sie gar klein zu Pulver, mische es unter Feigen, und stecke es in die Nasen, es heilet eben die obigen Geschwär.

Gebrannt Ertz und Oxicruci untereinander gemenget, und in die Nasen auf ein Tüchlein gestecket, heilet die Geschwär, Polypum genannt.

Oder Erd-Aepffel gepülvert und in die Nasen gethan, heilet die Geschwär.

Item, Toback-Blätter eine Hand voll, Osterlucey-Wurtzeln ein Loth, braune Bethonien zwo Hand voll, diß in Baum-Oel, wol gesotten, und etlichmahl des Tages beyde Nasen-Löcher inwendig warm damit gesalbet, absonderlich äusserlich. Neben diesem soll derjenige, der mit dergleichen Schwären beladen, diesen nachgeschriebenen Tranck ordentlich gebrauchen: Als, nehmet Ehrenpreiß, braune Betonien, rothe Rosen-Blätter, jedes zwo Hand voll, in einem halben Quart Wein, und so viel Wasser, wol gesotten,

hernach mit Honig süß gemacht, und nüchtern, so warm als man es leyden kan, je länger je besser, damit gegurgelt; Ist gut für allerhand Geschwär der Nasen.

So einem die Nasen offt und überflüssig blutet.

Hier ist zu observiren und in Acht zu nehmen, ob der Fluß des Geblüts vom Haupt oder der Leber, ist er vom Haupt, so lasse dir die Haupt-Ader öfnen, ist er aber von der Leber, so lasse dir dieselbige Ader schlagen. Tücher im Essig genetzet, und über die Stirn, Leber, und die Gemächt geleget, stillet insonderheit das überflüssige Bluten.

Item, Nessel-Wurtz und Rauten-Wurtz rein gewaschen und an dem Hals gehenckt, stillet das Bluten von Grund an.

Holder-Blätter gestossen und diß Pulver davon in die Nasen geblasen, stillet eylends das Bluten.

Blutet einem aber das rechte Nasen-Loch, so laß ihm auf der rechten Hand die Leber-Ader gleich bey dem kleinen Finger; Blutet aber das lincke Nasen-Loch, so laß ihm auf der lincken Hand die Miltz-Ader bey dem kleinen Finger, es stillet es.

Item, nimm Nessel-Laub mit Wegricht-Saamen und Braunellen vermenget, in die Nasen gestossen und darzu gerochen, ist auch gut.

Item,

Item, Darnen-Körner klein pulverisirt, unter ein Eyerweiß gemischt, und in die Nasen gethan, so gestehet das Geblüt.

Oder:

Nimm Deschen-Kraut und thue es in die Nasen, binde auch zugleich das Kraut auf den Puls, so verstehet das Geblüt.

Item, Blut-Stein in die Hand genommen, stillet das Bluten.

Item, Mummia mit Wein gemischt, und den getruncken, ist gut fürs Nasen-Bluten.

Weyhrauch und Gall-Aepffel mit Lauch-Safft gemischt, und in die Nasen gethan, stillet das Bluten.

So einer den Schnuppen hat, womit man ihn vertreiben soll.

Basilien gessen, oder den Safft davon in die Nasen gethan, oder gezogen, reiniget das Haupt, und vertreibet den Schnuppen, und öffnet die Verstopffung.

Item, den Rauch von Judendeckelein in die Nasen gelassen, benimmt den Schnuppen.

Kümmich und Lorbeer gepülvert, in ein Säcklein gethan, und auf das Haupt geleget, benimmt den Schnuppen.

Lein-Saamen auf eine Glut geworffen, und den Rauch in die Nasen gezogen, vertreibet den Schnuppen.

Rauten-Saamen klein gepülvert in die Nasen gezogen, ist gut vor den Schnuppen.

Von den Ohren.

DAs Ohr ist gleichsam wie eine tieffe Höhle; so in einem Oval-runden Felsen gebrochen, worein dann die Stimm, Sprach, Reden und Begehren, nicht nur anderer Menschen, sondern auch das Getöß der Welt, und aller lebhafften Creaturen, als ein Echo hinein fället; woraus der Mensch durch die gegebene Vernunfft alles fasset und begreiffet. Derohalben ist höchst-nöthig, solchen Eingang des Gehörs sonderlich zu verwahren, weil nicht allein an dem Sinn viel gelegen, sondern auch das Haupt von der gelben Uberflüßigkeit durch die Ohren, gleichwie vom rotzigen Uberfluß durch die Nasen gereiniget werde.

Wann sichs aber zutrüge, daß einem Menschen die Ohren wehe thun, und über die Gewonheit zu rinnen anfangen.

So nimm Sauerampffer-Safft, davon etliche Tropffen in die Ohren gelassen, vertreibet die Geschwulst mit samt den Schmertzen.

Oder:

Nimm Dillen-Oel, mache es warm, und lasse etliche Tropffen in die Ohren, es benimmt den Schmertzen darinnen.

Bethonien-Safft mit Rosen-Oel gemischt, und warm in die Ohren gelassen, benimmt die Schmertzen.

Item, Andorn-Safft mit Oel gemischt, und warm in die Ohren gelassē, vertreibt die Schmerzen.

Breiten-Wegrich-Safft in die Ohren gelassen, heilet allen Schmertzen.

Item, Kürbes-Safft mit Rosen-Oel vermischt, und warm in die Ohren gelassen, vertreibet die Schmertzen.

Für das Getöß und Saussen der Ohren:

Nimm Mäus-Oehrlein-Safft, laß etliche Tropffen davon in die Ohren, es vertreibt das tolle Saussen.

Item, bitter Mandel-Oel in die Ohren getröpffelt, aber fein warm, es benimmt das Saussen.

Oder:

Nimm Balsam-Oel, thue es in die Ohren, es vertreibt das Saussen.

Natterwurtz-Safft in die Ohren gethan, ist auch gut.

Bocks-Harn in die Ohren gelassen, benimmt auch das Saussen.

Item, schwartze Nießwurtz in Essig gesotten, und in die Ohren gethan, vertreibt das Saussen.

Item, Müntzen-Safft mit Hönig gemischt, und in die Ohren gethan, benimmt das Saussen.

Weissen Weyrauch mit süssen Wein gemischt, und in die Ohren gethan, vertreibet das Saussen und Braussen.

Item, nimm einen Laib Brod, von 3. oder 4. halb Pfunden, der erst aus den Ofen gekommen, und noch gantz heiß ist, schneide die untere Rinden darvon, und giesse von dem besten Brandwein ein halb

halb Gläslein voll auf die heisse Brosam, und halte das Ohr genau darüber, damit der Dampff recht wohl hinein gehet.

So einer Beulen hinter den Ohren bekommt.

Nehmet Beyfuß und Dillen-Saamen, pulverisirt es klein, und vermengts mit Eyerweiß, und legts auf die Beulen hinter die Ohren, man soll sie auch mit einem Schrepff-Eisen picken, daß sie bluten, hernach das Pulver darauf legen, so vergehen die Beulen.

Oder:

Nimm Bohnen-Mehl, Fœnum Græcum-Mehl, mische es untereinander, streue es auf die Beulen hinter die Ohren, es hilfft.

Den Safft von der Drußwurtz mit einem Tüchlein auf die Beulen gelegt, heilet dieselbigen.

Spitzigen Wegrich-Safft auf die Beulen gelegt als ein Pflaster, vertreibet die Beulen.

Wann einem Menschen die Ohren schwühren und eyteren.

Erstlich sollt du etwas überlegen, das hintersich ziehet, als Hauswurtz, Nachtschatten-Safft, mit Rosen-Oel gemischt, und übergelegt, doch so, daß es nicht gar zu sehr hinter sich ziehet. Auch solt du dem Krancken alle Morgen 3. Loth Syrup mit Brunnen-Wasser zu trincken geben.

Item, Roßmarin in Wein gesotten, und Rosenöl darunter gethan, hernach in die Ohren getröpffelt, es hindert das Schwüren und Eytern.

Nimm Kalbsmarck, Rindermarck, und Galbano, jedes ein Loth, mache eine Salbe daraus, schmiere inwendig die Ohren damit, es vergehet bald.

Kanst du aber das Geschwär ohne Gefahr aufthun, so thue es auf, wo aber nicht, so schütte hinein Lauch-Safft mit Honig und Salarmoniac gemischet, und darüber gelegt, so bricht es auf, und heilet.

Item, Goldwurtz-Safft warm in die Ohren gelassen, so zeucht es den Eyter, der darinnen ist, heraus.

Item, Teschenkraut-Safft, warm in die Ohren gelassen, vertreibet das Schwären und Eytern in den Ohren.

Zwiebel- und Rauten-Safft in Honig und Saltz gemischt, warm in die Ohren gethan, verhindert das Schwären und Eytern.

Hopffen-Safft warm in die Ohren gethan, benimmt das Eytern und Schwären.

Item, Lauch gepülvert und unter Rosen-Oel und Essig gerühret, hernach in die Ohren gelassen, es verhindert das Eytern und heilet das Ohr.

Item, Meer-Rettich-Safft in die Ohren gelassen, benimmt das Schwären und Eytern.

Oder:

Nimm Nachtschatten-Safft, lasse es in die Ohren tröpffeln, stillet das Eytern und Fliessen.

Wann

Wann einem Menschen etwas ins Ohr kommen ist/ oder Würmer darinnen hat.

Wann Würmer oder Flöhe in den Ohren seynd, so nimm Bilsen-Saamen, würcke das in Wachs, und mach Liechtlein daraus, zünds an, laß den Rauch davon in die Ohren gehen, so fallen sie heraus.

Item, nimm Wermuth-Safft, thue ihn in die Ohren, er tödtet die Würm, und macht, daß sie heraus fallen.

Oder:

Nimm bitter Mandel-Oel mit Aloë paticum gemischet, und in die Ohren gelassen, tödet und vertreibet die Würm.

Ist dir aber ein Steinlein in die Ohren kommen, oder sonst etwas dergleichen, so salbe das Ohr ringsum mit Althea, darnach schnupffe weiß Nießwurtz, und laß dir den Kopff und die Nasen fest zuhalten, wann du nun niesen wirst, so fällt es heraus.

Item, Wermuth-Safft und gestossene Pfirsing-Kern darunter gemenget, in die Ohren gethan, tödtet die Würmer.

Mäusöhrlein-Safft in die Ohren gelassen, tödtet und vertreibet die Würm.

Gedistillirten Essig warm in die Ohren gethan, tödtet die Würm.

Item, Ringelblümlein-Safft in die Ohren gelassen, tödtet die Würm.

Fenchel-Safft mit Honig vermischet, und in die Ohren gelassen, tödtet alle Würm.

Oder:

Bilsen-Safft in die Ohren gelassen, tödtet die Würm.

Item, Roden-Saamen gepülvert, und unter einen Essig gemischet, in die Ohren gethan, tödtet die Würm, und macht, daß sie heraus fallen.

Pfirsich-Blätter-Safft in die Ohren gethan, tödtet auch die Würmer.

Item, Rauten in Oel gesotten, und warm in die Ohren tröpffeln lassen, vertreibt und tödtet die Würm.

So ein Mensch nicht wohl höret.

Nimm Aloes ein Quintlein, Mastix, Rauten-Saamen, Senff, Saffran, Negelein, jedes ein halb Quintlein, Honig, so viel als genug ist, mache ein Sälblein daraus, thus auf einer Baumwolle in die Ohren. Probatum est.

Item, Rauten-Safft mit Kinds-Harn vermischt, und in die Ohren gethan, ist gar gut zum verlohrnen Gehör.

Oder:

Nimm Kümmich, bitter Mandel-Oel, jedes 2. Quintlein, weisse Nießwurtz anderthalb Quintlein, Bibergail 3. Quintlein, Eßig so viel genug ist, rühre es untereinander, thue 3. oder 4. Tropffen davon in die Ohren, es hilfft wohl.

Rosen-Oel und gestossenen Anis darunter gemischt, hernach in die Ohren gelassen, macht wieder hörend.

Nimm

Nimm Frauen-Milch, Hauswurtz-Safft, mische es untereinander, hernach lasse es in die Ohren, und solches thue zum öfftern, du wirst wieder hörend werden.

Item, Wachholder-Oel in die Ohren geträpffelt, ist auch gut.

Oder:

Schabe Rettich, thue Saltz daran, und laß es 24. Stund so stehen, darnach seuge den Safft herunter, und lasse ihn mit einer Baumwolle in die Ohren lauffen.

Das verfallene Gehör wieder zu bringen.

Fülle ein Wasser-Glas mit welscher Nuß-Blühe, vermache es fleißig mit Wachs, damit kein Dampff heraus steigen kan, grabe dieses in einem Pferd-Mist ein, daß er an allen Orten drey Spannen dick bedeckt seye, laß solches ein gantzes Jahr stehen; alsdann wirst du ein Oel oder Feuchtigkeit finden, presse es aus, und setze es etliche Tage an die Sonnen, davon lasse in jedwedes Ohr einen Tropffen hinein fallen.

NB. Wann du das Glas eröffnest / so hüte dich vor dem Dampff und Geruch.

Oder:

Nimm 2. Tropffen Salbey-Oel, thue es ins Ohr, und steck ein Baumwolle davor, es hilfft gewiß.

Oder:

Nimm Schwefel-Oel dessen, so von Schmalkalten kommt, davon 2. oder 3. Tropffen mit Baumwollen etliche Tage lang in die Ohren gethan, und zwar allezeit nüchtern, leget alle Schmertzen und Wehetagen derselben, bringet das verlohrne Gehör ohne allen Schaden wieder. Mit diesen Mitteln habe ich viel Personen, welche wol viel Jahr ihr Gehör verlohren gehabt, wiederum zu recht gebracht und geholffen.

Oder:

Nimm Krebs-Augen, Haasen-Beinlein, stoß zu Pulver, und nehm es in Wein ein.

Von dem Mund.

DEr Mund ist eine Thür und Eingang des Magens, worinnen die Speise gekäuet, und zur ersten Däuung bereitet wird, damit solche desto leichter und behutsamer durch die Strasse und Bahn in den Magen eingehen kan. Es dienet auch der hohe Gaumen des Mundes, daß der eingezogene Athem zu Erquickung des Hertzens reiner und linder gemacht wird. So wird auch durch den Mund das Gienen vollbracht, und zwar in Aufsperrung desselben, und geschicht dieses von wegen der groben Dünste, welche die Backen erfüllen, durch welcher Austreibung dann die Backen so sehr gespannet werden, daß sich der Mund eröffnet, und dahero das Gienen geschiehet.

Wann nun ein Mensch Blattern oder Geschwär in dem Mund hat/ wie ihm abzuhelffen.

Nimm den Safft von sauren Klee, Guckauchs, Lauch genannt, streiche die Geschwär oder Blattern damit an, es heilet.

Item, Chamillen gesotten in Wasser, und damit den Mund fleißig ausgewaschen, heilet die Geschwär darinnen.

Oder:

Nimm Hundszungen-Kraut und Wurtzel in Wasser, damit den Mund öffters gewaschen, heilet alle hitzige Blattern.

Eisenkraut gesotten in Wein, und damit offtmals den Mund ausgewaschen, heilet die vergifften Blattern.

Wann man Blasen oder sonsten etwas in dem Mund hat.

Nimm Rosen-Hönig, thue ein wenig Muscatnuß darein schaben, es lindert und benimmt die Hitz gar fein, und heilet es.

Von den Leffzen.

DJe Leffzen dienen den Menschen zu vielerley Dingen; Erstlich geben und seynd die Leffzen gleichsam eine gute Vormauer oder Bollwerck der Zähne, dieweit die Zähne einer kalten Natur sind, auch leichtlich durch kühle Wind, oder rauhe, scharffe Lufft, oder auf andere liederliche Weise können verletzet werden, wann sie nicht von de-

nen Lefftzen beschirmet und bedecket würden. Zum andern geben sie auch dem Menschen eine Zierde, dann wie solte der Mensch nicht so gräßlich aussehen, wann die Zähne so frey da stünden, und nicht von den angenehmen Lippen bedeckt würden. Drittens so dienen auch ihre Beweglichkeiten zur Vollbringung der Stimm, denn ohne diese kan die Stimm nicht vollkömmlich und ausdrücklich gemacht oder vollbracht werden. Und wie ohne diese Buchstaben, A, b, f, p, geschriebene Wörter nicht mögen gemacht werden, also können auch die Wort selbst, ohne die Lefftzen nicht ausgesprochen werden.

Wann dann nun, wie es sich gar offt begibt oder zuträgt, daß durch Hitz, oder rauhe Lufft, die Lefftzen zerspringen oder aufgerissen werden, wodurch dann dem Menschen die Stimm und Sprach zimlich gehindert wird. So

Nehmet einen Koch-Löffel, der lang in der Küchen zu den Speisen ist gebraucht worden, und je länger je besser, dieser nun, wird nur allein wider das Feuer gehalten, daß er heiß werde, so wird eine Fettigkeit heraus schwitzen, damit die Lefftzen oder Lippen angesalbet, heilet den Riß derselben behend.

Oder:

Ein gutes Pflaster gemacht von Terpentin, Honig, Mastix, Isophumide jedes gleichviel, mach ein Pflaster daraus, und legs über.

Oder:

Nimm Galläpffel, Bleyweiß, jedes zwey

Loth,

Loth, Dragant, Krafftmehl, jedes 1. Loth, temperirs mit Hennen-Schmaltz, und schmiere die Lefftzen darmit.

Item, den Safft von Benedicten-Kraut und Wurtzel, gestrichen auf die Lefftzen, die blattericht seynd, oder zerspalten, heilet sie bald.

Von den Zähnen.

DIe Zähne sind dem Menschen dessentwegen gegeben, auf daß er die Sprach desto ehender und vollkömmlicher reden und aussprechen möge; mehrentheils aber, dienen die vördern, weilen sie spitzig und schneidig sind, zur Beschneidung und Spaltung der Speiß, aber die hintersten werden gebrauchet zum Essen und Käuen, Ursachen ihrer Breite und Dicke halben. Und deßwegen wachsen auch die vordern Zähne ehender als die hinteren, weilen sie in allen nothdürfftiger seynd. Die Zähne aber wachsen nicht im Mutterleib wie andere Gebeine von der Haupt-Wurtzel, sondern als der Mensch auf die Welt gebohren, dann wachsen ihm die Zähne erst von der nahrhafftigen Feuchtigkeit; deßhalben auch die Manns-Persohnen mehr Zähne haben, als die Weibs-Persohnen: Ursachen der Menge des Geblüts und Hitze, so die Männer vor den Weibern haben. So sind auch die Zähne empfindlicher denn andere Beiner; dahero kommts, daß mancher Mensch so grosse Schmertzen ihrentwegen ausstehen muß; solchen aber abzuhelffen, seynd folgende Mittel hieher gesetzet worden; als, zum Exempel:

Wann die Schmertzen und Wehetagen der Zähne von Hitz und Kälte herrühren.

So nehm erstlich Brennessel, eine gute Handvoll, rothe Rosenblätter zwo Hand voll, diese in halb Wein und Essig wohl gesotten, und so warm als man es leiden kan, in den Mund gehalten, hernach von der grossen Kletten-Wurtzel, ein Stück darvon auf den schmertzhafften Zahn gehalten, nimmt alle Schmertzen hinweg; Es wird sich zwar anfänglich anlassen, als wolte sich der Schmertzen vermehren, allein er wird sich bald wieder legen, und zur gar völligen Aufhör gelangen.

Noch ein herrliches Remedium für das Zahnwehe.

Nimm Pip. alb. et long. Cubeb. Saxafrag. Cort. de arbor. Mor. Cod. Caparorum. rad. Mandrag. jedes gleichviel, dieses siede, nachdem der Wehetag beschaffen ist in ♀ △ Acet. destillat. vermischt, oder jedes für sich selbst, das nützet oder stärcket das Zahnfleisch.

Für den Zahnweh der hohllöcherten Zähne.

Nimm Natter-Wurtz und gebrennten Alaun, gepulvert und mit Honig vermischt, hernach einer Erbiß groß in dem hohl-schmertzhafften Zahn gelegt, benimmt die Schmertzen hinweg.

Oder:

Nimm zwo Zwiebel, zerhacke es klein, wann du

da sie zuvor gescheelt hast) thue vor zwey Kreutzer gestoßnen Saffran darunter, und binds auf die eine Puls, und zwar auf diese Seiten, wo du den Zahnweh nicht hast;

NB. Eine Weibs-Person nimmt nur eine Zwiebel.

Noch ein anders.

Nimm Pertram-Wurtzel, Senfft-Saamen, rothe Myrrhen, alles klein zerstossen, und in ein Gläslein gethan, darnach halb Essig und halb Brandwein daran geschüttet, und auf einen warmen Ofen gestellet, hernach also warm in den Mund zum öfftern genommen, es hilfft gewiß.

Oder:

Wachholder, Myrrhen und Kümmel klein zerstossen, ein wenig rothen Sand darunter gemenget, hernach in ein Säcklein gethan, mit Brandwein angespritzt, und fein warm auf den Backen, wo der Schmertzen ist, geleget.

Oder:

Nimm spitzigen Wegrich, Roßmarin und Salbey, sieds in Wein, thue Pertram-Wurtzel darzu,, hernach halte es fein offt warm in dem Mund.

Wann die Schmertzen der Zähn von einem hitzigen Fluß herkommen.

Salbe den Backen mit Popolium, oder Rosenöl, und nehme in den Mund Endivium, oder Burtzel-Safft; oder thue Pappel-Wurtzel, Rosen,

sen Galläpffel und Myrrhen-Blätter in Wasser sieden, und nimm es zum öfftern fein warm in den Mund.

Item, Schelwurtz im Wein gesotten, und warm in den Mund gehalten, es hilffet auch gewißlich.

Ist aber der Schmertzen von der Kälte.

So salbe den Backen mit Chamillen-Oel, oder Mastix-Oel, hernach nimm Pfeffer, Bibergeil, Myrrhen, Assefetide, jedes gleichviel, vermische es mit Honig, legs auf den schlimmen Zahn, es hilfft gewiß.

Item, leg ein Stück Schwertel-Wurtzel auf den Zahn, oder ein wenig Bibergail, es benimmt die Schmertzen.

Oder:

Nimm Nesselwurtzel, wasche sie in Wein, stosse sie hernach mit ein Quintlein Ingwer, ein Quintlein Pertramwurtz, siede es in Wein, biß so lang der halbe Theil davon eingesotten ist, dann nimm es warm in dem Mund, die Wurtzeln aber lege über den Backen.

Für Schmertzen der Zähne, sie mögen von Hitz oder Kälte herkommen.

Knoblauch, Mastix, Bertram, miteinander in Wein gesotten, und das Maul offt darmit fein warm gewaschen.

Item, Schwertel-Safft und Gundelreben-Safft,

Safft, untereinander gemenget, und in den Mund gethan, vertreibet das Zahnwehe.

Item, guten Leim, Gudaicum genannt, in dem Mund gehalten, benimmt das Zahnwehe.

Item, Wullkraut-Safft mit Bertram vermischet, und die Zähne darmit gewaschen, ist gut vor die Schmertzen.

Bilsenkraut-Wurtzel in Essig gesotten, und warm in den Mund genommen, benimmt das Wehe.

Item, Müntzen- und Rauten-Saamen in Essig gesotten, und warm in den Mund gehalten, benimmt das Zahn Schwären und Schmertzen.

Mit groß Wegrich-Safft die Zähn gewaschen, benimmt ihnen das Wehe.

Item, die Milch von Springwurtz in die hohlen Zähn gethan, vertreibet die Schmertzen.

Böse und schmertzhaffte Zähn ohne Eisen heraus zu bringen.

Nimm Armoniacum mit Bilsen-Safft gemischt, und den bösen Zahn darmit geschmiert, so fällt er ohne Schmertzen heraus.

Die Milch von Esula mit Armoniacum gemischt, und Kügelein daraus formirt, und eines davon in den hohlen Zahn gethan, und das zum öfftern, macht ihn endlich ohne Schmertzen heraus fallend.

Wacklende Zähne fest zu machen.

Den Essig von Spuillie in den Mund gehalten, macht die Zähn fest halten.

Oder:

Oder:

Nimm Gallåpffel, Granatåpffel-Rinden, Eichen-Rinden, alles zu Pulver gestossen, und die Zåhn damit, statt eines Zahn-Pulvers, gerieben.

Schwartze Zåhn weiß zu machen.

Weinstein und Saltz, eines so viel als des andern, zu Pulver gemacht, und nachdeme die Zåhne gewaschen, alle Morgen nůchtern, und des Abends so man zu Bette gehet, wohl darmit gerieben.

NB. Einer der weisse Zåhn haben will/ hůte sich fůr Eßig und warmen Speisen.

Nimm Binsenstein 1. Loth, Bertram Jrios, weissen Weinstein, jedes ein halb Loth, stoß klein, und reib die Zåhne darmit.

Aqua fortis mit Brunnen-Wasser vermischt, damit es nur ein wenig Schårffe hat, und mit einer Feder an die Zåhne gestrichen, hernach mit dem Finger wohl gerieben; oder mit einem wůllenen Tůchlein, so gehet die Schwårtze hinweg.

Oder:

Nimm weiß-gebrennte Kiesselsteine, Bertram, gebrannten Alaun, ein wenig Campher, stosse es zu Pulver und reibe die Zåhne darmit.

Gebrennte Kohlen von den Roßmarin-Stengeln in ein seiden Tůchlein gethan, und die Zåhne damit gerieben, machet sie weiß.

Item,

Item, Fischbein und Mastix untereinander gemischet, und die Zähn damit gerieben, machet sie weiß.

Oder:

Nimm Gersten, Honig, Saltz, menge es zusammen, und reibe die Zähn darmit.

Vor die Geschwär der Zähn.

Nimm Betonien, Salbey, Alaun, siede es zusammen in Wein-Essig, und halte es so warm an die Zähn, als du es erleiden kanst, so vergehen die Schmertzen.

Von dem Zahnfleisch.

So einem das Zahnfleisch in dem Mund faulet.

Ist das Zahnfleisch hart geschwollen, so siede Nesselwurtz in Wein, und wasche das Zahnfleisch darmit, es heilet.

Item, Hollwurtz gepülvert, und mit Honig gemischt, und das Zahnfleisch damit gerieben, benimmt die Fäulung.

Alaun in Essig zerlassen, und den Mund damit ausgewaschen, heilet die Fäulung.

Den Mund mit dem Wasser, darinnen schwartz Nießwurtz gesotten worden, gewaschen, benimmt das faule Fleisch von den Zähnen, tödtet auch zugleich die Würmer in den Zähnen.

Item, Mastix und Weyrauch mit Honig gemischt, und das Zahnfleisch darmit gerieben, ist sehr gut für die Fäulung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das verfaulte Zahnfleisch in kurtzem wieder wachsend zu machen.

Nimm die Blätter von Eichenlaub, Salbey und Balsam oder Müntzen, alles gedörret, und zu einem Pulver gemacht, jedes 1. Loth; brannten Alaun anderthalb Loth, geläuterten Hönig 6. Loth, das Honig muß zuvor über Kohlen gesetzt und verschäumet werden, hernach allgemach, weil das Honig noch heiß, die obgesagten Pulver darein gerühret, wie auch den gebrannten Alaun, hernach, nachdem diß Zahnfleisch mit Wein, darinnen Brunellen und Salbey gesotten, abgewaschen, Morgens und Abends damit gesalbet.

Wann ein Mensch faule und hohle Zähn hat / darinnen Würmer stecken.

Nimm Juden-Kirschen und Wachs, mache Kügelein daraus, lege es auf ein heiß Eisen, thue einen Topff darüber, der unten ein Loch hat, laß den Rauch durch einen Triechter in den Mund gehen, so fallen die Würmlein heraus.

Von der Zunge.

DIe Zunge ist ein schwammicht und löchericht Fleisch, und ein Mittel, wodurch der Mensch den Geschmack hat; dann durch die Zungen-Löchlein hat man die Vernehmung des Geschmacks; Es ist auch die Zunge darum voller Löcher, auf daß der weisse schäumichte Speichel durch dieselbigen von dem Miltz zu dem Mund gehen, die Speiß zu erweichen, und zur ersten Däuung zubereiten kan.

Weilen

Weilen aber nun auch der Speichel durch diese Zungen-Löchlein seinen Ausgang nehmen muß, also können hiervon unterschiedliche Fragen und Antworten beygesetzet werden; Als:

Woher kommt der Speichel des Menschen?

Dieser kommt von dem Schäumen der Lungen her, an welchem Ort des Phlegmatis und Rotzes Stuhl und Wohnung ist.

Warum ist der Speichel weiß?

Dieses verursachet die stätige Bewegung der Zungen, dann durch die stätige Bewegung wird die Wärme geschaffen, welche die Feuchtigkeit, so der Speichel ist, weiß machet, wie an dem beweglichen Wasser-Schaum offenbar ist.

Warum ist aber der Speichel unschmeckend?

Weilen alle Speisen und Geträncke durch die Zunge ihren Geschmack geben müssen; wann aber der Speichel schmeckend wäre, so würde die Zunge stets dessen Geschmacks voll seyn, und also von keiner Frucht keinen Geschmack haben, oder geben können.

Warum hat aber ein Mensch mehr Speichel als der andere?

Dieses geschicht von wegen der Phlegmatischen oder rotzigen Complexion und Eigenschafft; die bey solchen Menschen überhand genommen hat,

und kan bey einem solchen das tägliche Fieber gar bald entstehen. Hingegen sind diejenigen, so mit wenigen Speichel versehen, hitziger Natur, davon die Feuchte des Speichels verzehret wird.

Und warum ist der Speichel eines nüchtern Menschen subtiler / reiner und weisser denn eines gesättigten?

Weil derselbigen ihr Speichel ohne Schleim der Speiß ist; hingegen eines gesättigten Menschen Speichel pfleget dick und grob zu seyn.

Warum ist der nüchterne Speichel heilsam / daß er auch die eyterigen Blattern heilet?

Dieweil er durch des Menschen Ruhe und Schlaff wohl dirigiret, verdäuet und rein gemacht worden ist.

Warum achtet aber die Zung deren, die das Fieber haben / alles für bitter?

Nemlich, weilen der Magen voller Gall ist; deßwegen der bittere Dunst die Zunge fälscht, und dieselbe mit solchen bittern Geschmack anfüllet, daß alle Speisen bitter geachtet werden, ob sie gleich noch so süß zubereitet sind.

Warum wässert uns zu Zeiten die Zung / wann wir von sauren Dingen sagen hören?

Darum, daß die Krafft der Einbidung den Ge-

Geschmack übertrifft, und wann wir an einem Geschmack gedencken, begreiffen wir denselben durch die Krafft des Schmeckens. Dann nichts geschmeckt werden kan, es geschehe dann durch den Speichel, davon alsdann die Zung wässericht wird.

Warum beliebet uns der süsse Geschmack mehr dann der bittere?

Dieweil die leibliche und lustige Natur zur Süssigkeit immerzu Lust hat, Ursach dessen, dieweil es warm und feucht ist, und vertreibet durch die Wärm die übrige Feuchtigkeit, durch die Feuchtigkeit aber wird alle Unreinigkeit abgethan. Der bittere, verstopffigte und versaltzene Geschmack aber reisset und dringet, sticht und verletzet die Glieder zu sehr in der Reinigung von wegẽ der überschwenglichen Kälte, darum haben wir keine rechte Liebe zum bittern Geschmack; Es wöllen auch die meinste der Herren Medicorum, daß die Menschen Sommers-Zeit zumal in grosser Hitze, nichts bitters essen sollen, dieweil die Bitterkeit nur Hitze bringet und verursachet; sondern allein zur Winters-Zeit sollen wir bittere Speisen geniessen; hingegen ist auch wiederum zu behaupten, daß der bittere Geschmack kalt ist, und Kälte machet, dahero kommts, daß der bittere Geschmack mehr Lust und Appetit zum Essen erwecket, als der süsse. Es ist aber hiebey zu mercken, daß neunerley Art des Geschmackes sind: Dann drey kommen her von der Wärme, drey von der Kälte, und drey von den beyden mittelmäßigen. Nemlich: dulcis vapor, feist oder dick; als da ist der Geschmack in Butter, Oele und

 Fleisch;

Fleisch; suavis, der linde Geschmack; amarus, der bittere; acris, der scharffe; acidus, der saure; acerbus der herbe; austerus, der rauhe; salsus, der versaltzene Geschmack.

Dieses ist ein kurtzer Bericht von der Zungen, nun wollen wir auch von dessen Gebresten reden.

Für allerhand Zufälle der Zungen, als Lähm- und Sprachlosigkeit, auch mancherley Geschwär des Mundes, und endlich für die Zufälle des Zäpfleins, ist dieses Mittel zu gebrauchen.

Nehmet Garten-Pappeln, sonsten Hals-Erndt oder Mund-Rosen genannt, gemeine Pappeln, Eibisch-Wurtzel mit samt dem Kraut, Brunellen-Kraut, Ehrenpreiß, Salbey, Isop, spitzigen Wegerich, gedörrte Mayen-Blumen, jedes eine gute Handvoll, rothe Rosen-Blätter eine halbe Handvoll, Engelsüß zwey Loth, Alant-Wurtzel ein Loth, Wegwart-Wurtzel anderthalb Loth. Diese Kräuter und Wurtzel werden untereinander grob zerschnitten, mit einer halben Maas Wein, einen Schoppen oder Quart frisch Wasser, und so viel guten Eßig, so lang gesotten, bis einen queren Daumens hoch eingesotten, hernach in oberzehlten Zufällen, damit, so warm als es zu leiden ist, gegurgelt. Wann man auch dieses Gurgelwasser süß machen will mit Honig, so ist es desto kräfftiger.

Wann ein Mensch Geschwär auf der Zungen hat.

Das Geschwär der Zungen ist von mancherley Ursa-

Ursachen, es entstehet manchmal von einem scharffen Fluß des Haupts, welcher herab fället und sich auf die Zungen setzet, auch wol öffters von einer scharffen Feuchtigkeit herkommet; dahero kanst du ihm also abhelffen. Laß erstlich den Patienten die Haupt-Ader, darnach purgir ihn mit diesem Tranck: Nimm Cassie Extracte 2. Loth, aqua prunorum & lactis, jedes ein Loth, darnach setz ihm ein Ventosen unter das Knie, und gib ihm diese Artzney in den Mund, nimm Rosenwasser, Eßig, jedes ein Theil, Nachtschatten-Safft halb so viel, damit laß ihn den Mund offt und fleißig ausspülen, und so du meinest, daß das Geschwär zeitig ist, so gieb ihn von der Latwergen, Diamoran genannt, in Eßig zerrieben in den Mund; oder Rosen-Hönig in Wasser und Eßig zerrieben, und wann das Geschwär genug ausgereiniget ist, so nimm Tormentill, Salbey, St. Johannis-Kraut, Schlehen-Wurtzel, jedes 1. Loth, sied es in Wein, und laß den Patienten des Tages offt in den Mund halten, heilet es bald.

Oder:

Nimm Aloe mit Wein und Honig gestossen, und es in den Mund gehalten, benimmt das beißige Geschärffe der Zungen, oder Zahnfleisch.

Item, Müntzen in Wein gesotten, und in den Mund gehalten, heilet die Geschwär der Zungen.

Oder:

Fünffinger-Kraut mit Honig gemischt, und in den Mund gehalten, heilet die Geschwär der Zungen.

Ein bewährtes Mittel vor die Bräune.

Nimm sechs lebendige Krebs, eine Handvoll Hauswurtz, zwo Handvoll Braunellen-Kraut, dieses untereinander zerstossen, und wohl ausgedruckt, hernach die Zung und Gaumen darmit gewaschen, auch etwas davon zugleich hinunter gelassen.

Noch ein anders.

Nimm ausgeläuterten Salpeter ein Loth, Campher ein halb Loth in frischen Brunnen-Wasser zerrieben, und den Mund wohl damit gewaschen, endlich ein Schwärtlein von reinen Speck, daran noch etwas Speck sey, und dreyer Finger breit, auf die Zunge gelegt, eine Zeitlang darauf behalten.

Von dem Athem.

DEr Athem ist ein subtil unsichtbares Wesen; wegen seiner Demüthigkeit so er an sich hat; und zeucht der Mensch mehr Luffts in sich, als er von sich gibt, dann die eingezogene Lufft, wird samt den lebendigen Athem, zwischen der Lungen aufgehalten. Er wird auch mit den Dämpffen des Hertzens vermenget und dadurch dick gemacht, so, daß er auch zu gewissen Zeiten gesehen werden kan; und dieses lehret uns die Erfahrung, zumahlen Winters-Zeit, da wir dann gantz accurat den Athem sehen können, dieweil die Kälte des Luffts den Athem mit den Dämpffen des Hertzens vermischt, constringirt und zusammen zwinget, dadurch

durch er grob und dick wird, daß er also von uns kan gesehen werden.

Daß aber mancher Mensch einen übelriechendern Athem hat als der andere, kommt nemlichen daher, wann der Magen eines Menschen sehr verderbet ist, wodurch dann böse und übel-riechende Dämpffe auffsteigen; So geschicht es auch aus Verderbung und Gebrechen der leiblichen Glieder, oder Verletzung der Lungen; oder auch durch faule ansteckende Zähne; Und daher kommts auch, daß wann die Lunge verderbet ist, der Mensch an der Stimme heisser wird, weilen die Lung das Instrument und Werckzeug der Stimme ist. Die Heisserkeit kommt auch her von den Schnuppen, der aus dem Hirn herab steiget, und erfüllet die Kannen und Röhrlein der Lungen; oder es geschicht auch von einem Geschwär in der Kehlen, oder von wegen eines Flusses in den Hals. Wer aber mit solcher Beschwehrnus beladen ist, der brauche die hernach beschriebene Recept, wie folget:

Wann ein Mensch engbrüstig ist, und einen schwehren Athem hat.

Nimm Heiter-Nessel, schneide sie klein, gieß Brandwein daran, thue auch Roßla darzu, Morgens und Abends davon eingenommen.

Item, kauffe dir in der Apothecke Morschell-Millefeyl, und esse des Morgens fleissig davon.

Wann ein Mensch sehr keicht und schwehren Athem hat.

Das Keichen, oder schwehre Athemen ist ei-

ne Kranckheit der Lungen, und wird zu Zeiten von unterschiedlicher Materi, so den Ursprung in der Lungen haben, verursachet; als etwan von einer Materi, welche von einem andern Ort der Lungen herfleußt, nemlich von dem Haupt, oder anderst woher; da dann die Röhren der Lungen verstopfft und schwehres Keichē dardurch verursachet würde. So ist dann einen solchen Patienten nöthig zu gebrauchen, Wermuth- und Eppich-Safft mit Zucker und Süßholtz vermischt, solches offt getruncken, vertreibt mit der Hülffe GOttes das Keichen.

Item, Knoblauch gestossen und Coriander darunter gemischt, und also in Wein getruncken, ist gut für das Keichen.

Oder:

Nimm Aloe, Mastix und Süßholtz, vermenge es untereinander und gebrauche es.

Item, nimm Chamillen, siede es in Röhrlein-Wasser, trincke offt davon, es benimmt das Keichen und das schwehre Athemen.

Item, Alantwurtz in Wein gesotten, und den getruncken, vorhero aber mit Canden-Zucker den Wein gemischet, ehe man ihn trincken thut, benimmt das Keichen.

Feigen in Wein gesotten, und den Wein mit Indianischen Nuß-Pulver gemischet, und also getruncken, hilfft für das Keichen, und raumet zugleich auch die Brust.

Item, Galbaum 3. Quintlein schwer in weichen Eyern, oder Gersten-Wasser eingenommen, ist gut für das Keichen, oder enge Brust.

Item,

Item, nimm eine halbe Maas guten Wein, 2. Quintlein Zimmet, 6. Gewürtz-Negelein, 8. Loth Zucker; thue es in eine zinnerne Schüssel, lasse es bey einem starcken Feuer sieden, biß es zu einem Safft oder Syrup wird, alsdann gieb anderthalb Stund nach genommenen geringen Abend-Essen den Patienten ein paar Löffel voll zu essen, ist ein vortreffliches Mittel vor das Husten, Keichen und schwehre Athemen.

NB. Der Patient solle sich/ soviel es seyn kan/ fein warm halten.

NB. Milch und Mehlwerck ist bey diesem Zustand wie Gifft zu meiden.

So einem Menschen der Mund oder Athem übel riechet oder schmecket.

Aromaticum rosatum Gabrielis in dem Mund gehalten, vertreibet den bösen Geschmack des Mundes und der Zähne.

Item, ist der Geschmack von Fäulung des Munds, so wasch den Mund mit Salbey-Wein, und nimm darnach Myrrhen in den Mund, wasch den Mund abermal aus mit Salbey-Wein, alsdann nimm ein Stücklein Galgant in den Mund, das vertreibet den üblen Geschmack der Zähn und Fäulung des Mundes.

Lignum Aloes in den Mund gekäut, benimmt den bösen Geschmack aus dem Mund.

Item, Galgant in dem Mund gehalten, benimmt den üblen Geschmack des Mundes.

Item, die Rinden von einem Citronen-Baum gesot-

gesotten in Wasser, und den Mund täglich damit ausgewaschen, benimmt den bösen Geruch.

Item, Müntzen in Wein gesotten und den getruncken, benimmt den üblen Geruch.

Item, Zitwen-Wurzel zum öfftern geessen, machet einen fast wolriechenden Mund.

Das V. Capitel.

Von dem Angesicht.

DAs Angesicht ist so zu reden ein Spiegel, welcher die menschliche Creatur und Bildnuß zu erkennen von sich wirffet und anzeiget: Ferner so ist auch das Angesicht eine Zierde des Menschens, worauf jetziger Zeit die Welt ihre Augen wirffet; Es affectioniret sich auch ein solcher Mensch, der ein schönes liebliches Angesicht hat, allerwegen, vor andern, in der Welt. Derohalben habe ich nicht umhin gehen wollen (weilen an einem schön lieblichen Angesicht so viel lieget) mit einzubringen, nicht nur allein die Mackel des Angesichts zu vertreiben, sondern auch wie man zu einem reinen und schönen Angesicht gelangen kan.

Ein bewährtes Mittel, die Röthe des Angesichts zu vertreiben.

Nehmet gebrannten Wein eine halbe Schoppen oder halbes Quart, oder ein Seidlein, darein werden gethan Erdbeer, so viel darein gehen können,

nen, das Glas aber muß wohl mit Balsam zugemacht seyn, und alsdann acht Tage lang an die Sonne stellen, hernach abgesiegen; von neuem, wie das erstemal, Erdbeer wieder darein gethan, und je öffter diß wiederholet wird, je besser es auch ist; endlich soll auch ein Loth Campher darzu gethan werden, hernach beständig das Angesicht alle Morgen nüchtern damit gewaschen, heilet dasselbe unfehlbarlich.

Vom Kupffer-Handel, Röthung des Angesichts / und aufgeschossenen Geschwärlein derselben.

Dieses rühret her vom dicken hitzigen Geblüt, und hat seinen Ursprung meistentheils von der Leber, so von Anfang auf solche Art erschaffen, oder durch eine gleiche Lebens-Art also dahin disponiret und verleitet, in das Angesicht gebracht, und wegen seiner zähen und dicken Substanz alldorten hangen bleibet, und die Geschwürlein verursachet. Man muß die Curam mit Purgiren, Aderlassen und Abkühlung der Leber, Verbesserung des saltzigen Geblüts anfangen, zu welchem End die Wegwarten-Wurtzel, absonderlich ohne Vergleich dienet, wie auch Sauerampffer und alle kühlende Wurtzel. Mercke, wann man sich etliche Fontanellen setzen lässet, so benehmen sie ohn allen Zweiffel dem Angesicht die Röthe, und folgentlich den Kupffer-Handel. Man wasche sich offtermahls mit gebrandten Erdbeerkraut-Wasser, welches alle Mackel im Angesichtvertreibt. Im Kupffer-Handel lasse man offtermal die guldene Ader durch

Blut-

Blut-Igel öffnen, so wirst bald Besserung finden. Lasse dir offtermals unter dem Kien Schrepff-Köpff aufsetzen; wasche die Hügelein früh mit Seiffen, reibe sie wohl, nimm alsdann Weißwurtz, lasse sie in Schmieds-Löschwasser wohl weichen, wasche und reibe dich darmit, wie auch mit weiß Lilien-Wasser.

An die Pfinnen schmiere offtermahl den Safft von Ludeley oder Gauchheil; oder lasse dir aus Lorbeeren Oel pressen, gleichwie man das Mandelöl auspresset, und brauche es, welches ein gewisses Mittel ist.

Die meinste Ursach eines rothen Angesichts und Finnen ist eine hitzige Leber und verbrannt unsauber Geblüt: Derohalben so brauche die abgesottene Brühe von Wegwarten, und esse die abgekochte Wurtzel davon, lasse dir zur Ader und und purgire die Galle. Zu den Blattern oder Geschwürlein des Angesichts nehme von den alten Flecklein, so mit der Monat-Zeit eines jungen Weibs-Bilds besudelt seyn, weiche sie in warm Wasser, wasche das Angesicht Abends vor dem Schlaffen-Gehen damit, und lasse es von sich selbst trucken werden, so fallen die Geschwürlein hinweg, und vergehen die Hügelein, die Röthe, und wächset ein neues Häutlein auf dem Angesicht.

Wann das Angesicht durch diesen Zustand fast gantz eingenommen, und gleichsam wie gantz Aussätzig siehet, so nimm 3. biß 4. Kröten, koche sie lebendig in zwey Pfund Baumöl 2. Stund lang, hernach seige es ab, mit diesem Oel bestreiche das Angesicht, und ist dieses das letzte und beste Mittel,

tel, wann alles anderes nichts helffen will. Ingleichen zu der unheilbaren Krätz und Aussatz.

Ein köstliches Oel, die Pocken und Blätterlein / auch die weissen Schuppen des Angesichts zu vertreiben / und aus dem Grund zu heilen.

Nehmet Garten-Kröten drey oder vier, thue sie lebendig in ein Baumöl, und lasse sie eine gute Stund lang sieden, hernach durch ein Tuch gesiehen, und in ein Glas gethan, und das Angesicht täglich damit gesalbet, ist gewiß, daß es in wenig Tagen das Angesicht (welches zuvor ziemlich unrein ausgesehen) wiederum schön, rein und klar machet.

Ein vortreffliches Wasser für die Finnen im Angesicht.

℞. Sulphur. viv. ℥j. oliban. Elect. ʒiij. Myrrh. ʒij. Camph. ʒj. Misc. F. Pulv. in Rosen-Wasser gethan, und das Gesicht fleißig damit gewaschen.

Noch ein anders vor die Finnen im Angesicht.

Nimm Froschlaich-Pflaster mit Silberglett vermenget, und das Angesicht damit gewaschen, vertreibet die Finnen.

Oder:

Mercurium præcipitatum album ein Quintlein genommen, solches in eine Kanne rein Brunnens

nen-Wasser (besser ist das Bohnenblüh-Wasser) gethan, und sich des Abends fleißig damit gewaschen.

Eine linde Haut des Angesichts zu machen.

Nimm Bohnen-Kraut-Wasser und wasche dich offt damit, so bekommst du eine schöne und linde Haut.

Vor die Sommer-Flecken.

Nimm weisses Weinstein-Oel und tupffe die Sommer-Sprossen damit an, so vergehen sie.

Oder:

Fange den Thau auf, der auf den Weitzen lieget, mische Rosen-Wasser und weiß Lilienöl darunter, thue es allezeit wohl untereinander schütteln, und wasche dich darmit, es vertreibet nicht allein die Sommer-Sprossen und Pocken, sondern es machet auch ein schön und helles Gesicht.

Noch ein anders vor die Sommer-Flecken.

Man soll sich täglich salben mit Milchraum und Quarck durcheinander vermischt.

Oder:

Man nehme frische Wurtzel Sigillo Salomonis, drücke den Safft heraus, und bestreiche das Gesicht damit.

Wartzen im Angesicht zu vertreiben.

Thue rothe Schnecken in ein Häfelein; saltz und lasse es stehen, so werden sie zu Wasser werden; mit diesem Wasser schmiere die Wartzen, so vergehen sie.

Item, nehme den Safft von Schelkraut; welcher daraus tröpffelt, wenn man das Kraut mit einem Messer entzwey schneidet; wann du es nun gebrauchen wilt, so ziehe der Wartzen die Haut ab, alsdann tröpffle von diesem Safft in die Wartzen. Eben dieses thut auch die Milch von dem Feigen-Baum.

Leber-Flecken zu vertreiben.

Nimm Senff-Saamen mit Eßig gestossen; und hernach durch ein Tuch geseihet, und die Flecken damit bestrichen; gantz gelind darauf gebadet und gut geschwitzet, alsdann mit Molcken, Buttermilch, Rosen- oder Bohnenblüh-Wasser die Flecken wiederum sauber abgewaschen.

Das VI. Capitel.

Von dem Hals.

DEr Hals ist gleichsam wie ein Canal, wodurch die Strasse, gleich wie Mitte durch einen Weg, von dem Haupt in den Leib gehet, und machet dem Hertzen, welches sehr hitzig

ist, von dem kalten Hirn, Raum, Platz, und unterscheidet es. Daß aber der Hals hohl ist, und sonderlich im vordern Theil der Zunge, alldieweilen daselbst 2. Gäng und Strassen seynd und seyn müssen, wodurch die eine die Speiß zu den Gliedern der Nahrung, nemlich zum Magen und zur Leber einführet, welcher sonsten von den Aertzten Esophagus genennt wird; die andere aber muß den Lufft und Athem geben. Es ist auch der Hals, so zu reden, wie ein Haupt-Durchzug, dann durch dessen Behülf kan der menschliche Cörper das Haupt desto stätiger und aufrechter halten und tragen. Der Rückgrad in dem Hals ist auch dem Hirn gantz nah zugethan und zugewachsen, dahero nimmt das Rückgrad sein Marck, welches gleicher Substanz und Wesens mit dem Hirn ist, von dem Haupt. Endlich so wird auch durch dessen Canal Biegung und Lenckung der Stimm und Resonanz durchgeleitet und geführet. Diese Strasse hat der Mensch nun sehr wohl in Obacht zu nehmen und zu verwahren: Dahero habe ich auch nicht unterlassen wollen, den geneigten Leser auch hierinnen mit trefflichen Hülffs-Mitteln für allerley Vorfallenheiten an Handen zu gehen; und zwar erstlichen:

Wann jemanden ein Geschwär in dem Hals innerlich hat / und ihme die Mandeln so starck verschwollen seyn / daß der Patient weder schlincken noch schnauffen kan.

Wann die Lympha der Mandeln in saure oder

oder scharffe und zähe Materi verkehret wird/so entzündet sie die Mandeln und machet selbige geschwollen, und verhindert den natürlichen Lauff des Geblüts durch dieselbe. Es geschwellen offtermals die Mandeln, wann man die rothe Ruhr übel curirt, und wann solches darzu kommt, so ist der Brand nicht weit davon. Man lasse alsobald die Median-Ader, und ziehe viel Blut heraussen, nehme alsdann Rosen- oder gemein Honig, mische darunter so viel Vitriol-oder Schwefel-Geist, daß es gar sehr sauer werde; oder nehme den Vitriol-Geist allein, und berühre die entzündete Theil in dem Rachen mit einem Penselein, darein getunckt, offtermahl wohl, und halte folgendes Gurgelwasser ohne einiges Ausschwancken, Ausspühlen oder Aussetzen in dem Mund, biß es von sich selbsten warm werde, alsdann sprütze er es aus, und widerhole solches offtermals: Nimm 3. Eyerweiß, schlage sie mit einem Benselein zu Wasser, mische darunter Rosenwasser 1. Pfund, thue darunter 3. Quintlein Zucker, und brauche es, wie gesagt.

Item, es trincke der Patient offtermal einen Trunck von der Saamen-Milch, von Kürbs, Cucumern, Mandelkern bereitet. In dem Anfang der Kranckheit gurgle der Patient sich öffters mit Brandwein den Hals aus.

So man ein Gurgelwasser von Geiß-Milch und Wegerich-Wasser machet, ist ein bewährtes Mittel.

Item, nimm Senff-Mehl anderthalb Quintlein, 2. Loth Wegrich-Wasser, 2. Quintlein Zucker,

zum Gurgelwasser Anfangs zu gebrauchen, wie ingleichen die Compost-oder Sauerkraut-Brühe zum Ausgurgeln.

Item, wann man aus Roßkoth oder Roßseigen den Safft auspresset, und eingibt, ist es ein treffliches Mittel.

Oder:

Nimm das von einem frischen gelegten Ey zu Wasser geschlagene Weiß, mische mit solchem Wasser so viel rothen Rosen-Zucker, biß ein weisse Massa daraus wird, von diesem lasse der Patient offtermahl und nach Gefallen etwas in dem Mund zergehen, ferner nimm ein Stück leinen Tuch von solcher Grösse, daß dasselbe zusammen gelegt, einen Sack in Gestalt eines Stegs mache, der von einer Seiten des Hals zu der andern gehe, und so viel Materi fasse, daß er davon einen Finger oder mehr dick werde, dieser mit gemein Saltz angefüllet, muß wohl gewärmt und auf den verletzten Theil, so warm, daß es der Patient leiden kan, gelegt werden, und nach zwey Stunden, wann er kalt zu werden beginnet, muß ein anderer, von dergleichen Art, und wohl gewärmt, an dessen statt kommen und biß dieser kalt wird, kan der vorige wieder gewärmet, und zum Gebrauch fertig gehalten werden, biß auf 48. Stund ohngefehr damit anzuhalten, wann dieses so lang vonnöthen ist.

Ein anders vor ein Geschwär im Hals.

Wann einem der Hals geschwillt, und nicht schlü-

schlücken kan, so wisse, das er ein Geschwär im Hals hat, und diß heisset man Squinantia: Das Geschwär erscheinet nicht leicht auswendig, welches ein böses Zeichen ist, wann es aber auswendig erscheinet, ist es um so viel desto besser.

Die Ursach dieses Geschwärs, ist ein Fluß vom überflüßigen Geblüt, oder übriger feuchter Phlegma oder Cholera &c. Ist feucht und süß, die Adern voll, der Harn roth und trüb. Ist aber die Sucht Cholera ein Ursach, so ist das Angesicht roth mit gelber Farb vermischet, der Mund bitter und trucken, das Geber ist starck, der Harn roth und dünn: Ist es von der feuchten Phlegma, so ist das Angesicht bleich, der Mund ohne Geschmack, der Schmertz sanfft, der Harn weiß, und die Stirn bleich: Die Ursach seye nun wie sie wolle, so solt du von Stund an dem Krancken die Haupt-Ader lassen, und wann der Leib verstopffet ist, so clistire den Krancken mit diesem Clistir: Nimm Malus, braune Ursine, jedes ein Hand-voll, Semilini, Fœnum græcum, jedes 4. Loth, das siede in vier Pfund Wasser halb ein, darnach thue darzu Lassie extracte 4. Loth, Veil-Oel ein halb Pfund; du kanst dem Patienten über eine gute Zeit diese Clistir wiederum geben, doch thue eine Hand-voll Saltz darzu. Du kanst ihm auch wohl den Bauch salben lassen, mit der Salben Agrippe genannt.

Item, nimm Mangolt-Blätter, Pappeln und Kleyen, jedes ein Hand-voll, klein gestossen, hernach gesotten, auf ein Tuch gestrichen, und warm über den Hals gelegt.

Oder:

Nimm Süßholtz, Feigen, Weinbeer, jedes 2. Loth, sied es wohl in einem Wasser, und trincks warm, das heilet das Geschwär, und vertreibet auch das Keichen.

Item, nimm Salbey, Rauten, Bibergail, und Bertram, sieds miteinander in Wein, und gurgel den Hals damit, das hilfft für das Geschwär des Halses und der Kehlen.

NB. Du must des Tages nicht schlaffen/ mit dem Haupt aber allezeit hoch liegen.

Von dem Zäpfflein, oder dem Blat.

In dem Hals wachsen dem Menschen zuweilen Zäpfflein, so man das Blat nennet, welche man im Hals wohl sehen kan. Diese Zäpfflein machen offtmals, daß der Mensch nicht reden mag, noch den Athem an sich ziehen; und solches geschieht von dreyerley Ursachen wegen. Erstlich von vielem Schlaffen; zweytens von süsser Speiß; und drittens von etlicher Feuchte, so vom Haupt herab fliesset.

Davor kanst du nun brauchen, wie folgt: Nimm Ingwer, Pfeffer, Bertram, Staphisagriam, Salarmoniacum, jedes ein halb Loth, stoß zu Pulver und sieds in Wein, nimm davon einen Löffel-voll warm, und gurgel den Hals damit, thus aber wieder heraus, solches thue zum öfftern, es hilfft gewiß.

Item, Senff-Saamen, Bertram, Imber, alles

alles gleich mit Honig vermischt, und den Hals damit gegurgelt, heilet das Blat.

Item, nimm Alaun, ein Quintlein, Imber, Bertram jedes ein Drittel vom Quintlein, machs zu Pulver, und halte es an den Zapffen, so vergehet es.

Item, nimm Laub vom Schlehen-Dorn, sied es in guten Wein, gurgel den Hals damit, es hilfft auch.

Solte aber gar nichts anschlagen, so kan man das Zäpfflein mit einem Zänglein herfür ziehen und subtil abschneiden, aber nicht nahe am Gaumen, sondern in der Mitte, hernach nimm weissen Weyrauch im Mund, das heilet und trücknet es schön aus.

Von heisserer Stimm.

Nimm Fœnum Græcum, Isop und Poley, ihr aller Safft mach zusammen mit Honig, und gib ihm das warm ein zu trincken, nüchtern und so du schlaffen gehest, und trinck nichts darauf, das ist gut für die Heissere.

Item, Wullkraut, Fenchel und Süßholtz, Zucker, das seud in Wasser und trincks.

Oder:

Knoblauch gesotten in Wasser, und gemischt mit Zucker oder Honig, und solches offt getruncken, benimmt die Heissere des Hals, und machet eine gute Stimm.

Item, nimm neun Feigen, Süßholtz 2. Loth, Isop

Isop eine halbe Handvoll, das sied alles in 4. Maß Wasser, den dritten Theil nimm, hernach seihe es durch, thue ein wenig Zucker darein, alsdann thu alle Tag einen guten Trunck davon, es hilfft wohl. Ist auch gut für das Brust-Geschwär.

Noch ein anders von Heisserkeit, Stummheit und Stammlung.

Die Heisserkeit ist nichts anders als eine Rauhigkeit der Kählen, durch die Schärffe der Säfften verursacht, wodurch die Lufft durch eine sondere Manier gebrochen wird, und nicht hell genug zum Mund heraussen gehet, weilen die Fläche der Lufft-Röhren uneben und rauh ist. Stumm wird man, wann sich die Zungen und Lungen nicht bewegen und die Stimm formiren kan. Die Stammlung ist eine halbe Stummheit, beydes aber ist eine Lähmung in den Werckzeugen der Lufft und der Sprach, und fast allezeit incurabel, weilen die Verstopffung der Röhren selten corrigiret oder gar aufgehoben wird. Die Heisserkeit kommt gemeiniglich davon, wann die Lufft durch die gar zu sehr angefeuchte Lufft-Röhren angezogen und geschöpfft wird, dannenhero nach vielen Trincken die Stimm heisser wird; nach vielem Reden wird man auch heisser, dann wie mehr wir reden, je mehr Speichel durch die Speichel-Gäng und Drüßlein sich ausgiesset, das Haupt der Lufft-Röhren anfeuchtet, und Heisserkeit verursacht: Nimm Knoblauchs-Zähen 6. Loth, zerstosse und vermische sie mit 8. Pfund Schweinen-Schmaltz, lasse es sieden,

sieden, biß der Safft ist eingekocht, drucke es aus, thue darzu 1. Quintlein Saffran, und etwas Saltz-Geist aus der Apothecken, und reibe damit die Fußsohlen starck bey einem guten Feuer, und verbinde sie mit einem Tuch; 1. Quintlein zerstoßne Krebs-Augen, drey Abends nacheinander in Huf-Lattich-Brühe eingennommen, ist ein gutes Mittel. Wann die Heisserkeit von Catharren herrühret, so koche gute dürre fette Feigen im Wasser zum ausgurgeln, offtermahls wiederhohlt zu gebrauchen: Nimm 6. Loth Ysopen-Wasser, versüsse es mit Candel-Zucker, rühre den Dotter von einem Ey darunter, und trincke es auf einmahl.

Von den Kröpffen.

Vielen Menschen wachsen Kröpff an den Hälsen, und geschicht von mancherley Ursachen; manchesmahl geschiehts vom Lufft oder Wasser eines Landes, oder Gegend; zu Zeiten von überflüssiger Feuchte des Haupts, welche sich herab setzt durch die Nerven in den Hals, offtermals auch wachsen sie von übriger starcker Arbeit, etlichen Weibern geschichts auch durch Kinder-gebähren.

Solche Kröpff zu vertreiben, will ich unterschiedliche bewährte Mittel hier anzeigen: Nimm rothe Bucken und Kletten-Blätter, das stoß mit Speck, mache eine Salben daraus, und salbe den Kropff darmit, und iß zum öfftern schwartzes Saltz.

Item, nimm ein glüenden Stein, und thu

darauf Saltz und ein Meer-Schwamm, thue einen Triechter darüber, und lasse den Rauch in den Hals gehen, so vergehet der Kropff.

Item, nimm viertzig schwartze Bohnen, und um ein Pfenning Pfeffer, und ein wenig gebrannten Bad-Schwamm, das mach zu Pulver, und iß, oder trinck es, so vertreibet es den Kropff.

NB. Du sollst keine groben Spriß essen / als Bohnen / Rüben / Zwieblein; auch kein Farren- oder Bocks-Fleisch; du sollt auch nicht trincken ehe sich die Speise in dem Magen verdeyet hat; absonderlich soll sich auch ein solcher Mensch vor Unkeuschheit hüten. Bedüncket dich aber / daß der Mensch zu überflüßig Geblüt habe / so darzu sehr dienlich seye; sollte aber das Geblüt nicht überflüßig da seyn / so purgire das Haupt mit guten Pillulen.

Item, so seynd auch die Kröpff nichts anders, als verhartete Beulen, welche sich an dem Hals, Brusten, Achseln, und Geburts-Gliedern zeigen, bevorab bey den Tyrolern, Kärndtern und Bindsgauern, dann sie entspringen von vermischter Feuchtigkeit, aus einer zähen, leimigten, melancholischen, vermischten Materi, welche von roher Speise herrühret, wie auch von gewissen Wässern, Bronnen, Lufft, Eigenschafften etlicher Länder, worinnen fast die meinsten Leute Kröpffig seynd und werden, zu welchen annoch kommen die Gewächse an dem Kopff, Kienen und andern Theilen des Leibs, Uberbein und Gliedschwamm.

Wann man nun diese zu curiren anfangen will, so muß man zu allervörderist den Leib wohl reinigen von allem Schleim; hernach das abgekochte Kraut von Maurauten, oder man zerschneide nur dieses Kräutlein klein, und hänge sie, in einem Tüchlein zusamm gebunden, in den Ordinari-Tranck, es ist ein sonderbares Mittel für die Kröpff, solches muß aber eine Zeitlang continuiret werden.

Die Braun- oder Säu-Wurtzel ist ebener Massen gut; wie auch der Engelsüß gepülvert, und 21. Täg nacheinander, mit Wein und Honig vermischt, getruncken, ist trefflich gut.

Oder:

Nimm Heyderen, haue ihnen die Köpff und Schwäntz ab, lasse selbige in gutem Wein-Essig liegen, thue sie wiederum heraus, laß alsdann fein gelind in einem Back-Ofen trucknen, biß man sie zu Pulver stossen könne, hernach thue so viel Hönig darzu, daß es werde wie eine Latwerge, (man nehme nemlich 2. Loth gepülverte Heyderen, und 8. Loth Honig) davon esse alle Morgens und Abends 6. Quintlein, bis 2. Loth, und solches continuire so lang, bis die Latwerge dauret.

Item, nimm ein halb Pfund guten ungelöschten Kalch, schütte darüber 3. Kannen Bronnen-Wasser, und lasse es 24. Stund stehen, gieß das Wasser ab, und lasse den Patienten des Tages zwey- bis dreymal einen guten Trunck darvon, oder gar an statt des Ordinari-Trancks trincken.

Oder:

Oder:

Nimm Heyderen, so viel du willt, lasse sie in Oel sieden, so lang, biß sie verbrennen, und das Oel schwartz worden, alsdann seihe es durch ein Tuch, und hencke es in einem Glas an die Sonne, biß sich die Heffen gesetzet, und das Oel mit einer braunen Farb klar worden, damit bestreich die Kröpffe, und brauche die obige Latwerge 30. Tag lang.

Item, nimm lebendige Schnecken, mit samt ihren Häuslein, stosse sie mit wenigem Petersilgen-Kraut, und schlage sie alle vier und zwantzig Stunde über die Kröpffe.

Oder:

Man fange eine kleine Maus, und zerschneide sie, im Beyseyn des Patienten, mitten voneinander, mit dem herab-rinnenden Blut reibe man den Kropff fein warm offtermalen, und binde einen Faden, der in diesem Blut ist wohl eingedunckt, um den Hals, bis er von sich selbsten wiederum herab fällt.

Oder:

Man lasse den Kopff voller Läus wachsen, dadurch der Kopff in etwas verwundet und geschwürig wird, dann durch dessen Feuchtigkeit Ausgang verliehren sich die Kröpff.

Item innerlich dienet dieses, wann man die Asche von gebrannten Maulwürffen in Wein, oder abgekochter Schweins-Wurtzel-Brühe, täglich früh und Abends acht biß zwölff Pfeffer-Körnlein schwehr den Patienten eingibt.

NB. Mer-

NB. Mercke/ es werden selten Kröpff an dem Hals wachsen/ es seye dann/ daß das Krös im Leib darmit behafftet ist.

Das VII. Capitel.

Von den Schultern oder Achseln/ und den Armen.

DIese sind dem Menschen gegeben wegen des Hebens und Tragens; sie sind rundlicht formiret, haben grobe und starcke Röhren-Beine, worinnen viel Marck stecket, auf daß sie nicht leichtlich zerbrechen können. Solche obgedachte Arme dienen den Menschen fürtrefflich, schwehre Last zu heben und zu tragen, und andere grosse Dinge mehr damit zu verrichten; die Runde der Arme aber die gibt und machet eine Behändigkeit in der Bewegung und Arbeit, als nemlich, zum Fechten, Foltisiren, Fahnen-Schwingen, Exerciren, und dergleichen; Item, zum Essen, Trincken, Kleider anziehen, und was sonsten der Mensch auf der Welt mehr zu thun hat. Solche höchst-nutzbare, und von GOTT gegebene Glieder und Theile, soll der Mensch sich sehr wol angelegen seyn lassen, und absonderlich hüten, daß keine Lähmung oder Schwindung solche betreffen möge, dann dadurch wird man nicht allein in seinem Thun und Vorhaben gehindert, sondern muß noch über das ungemein grosse Schmertzen dabey ausstehen. Also ist es nöthig, etwas von dem

Schwin-

Schwinden und Abnehmen der Glieder allhier zu gedencken, und zwar:

Wo das Schwinden der Glieder herrühret.

Wann der Mensch dick, fett und fleischigt ist, so ist ein Anzeig, daß er voll der Säfften stecket, die die grosse und kleine Röhren, woraus Fleisch, Mäuslein, Membranæ, Ligamenta, ja alles, was im gantzen Leib, ausser den Feuchtigkeiten, bestehet, erfüllen, ausspannen, und in beharrlicher Dicke, Länge und Breite, erhalten. Dieses fänget schon in Mutter-Leib an, wann nemlich die Röhren formiret, die Säffte gemacht, und in dem Umlauff gebracht werden, und continuiret so lange fort, (wann wir anderst gesund seyn,) bis auf die Zeit unsers Todes. Was aber die Schwindung und Einfleischung betrifft, kommt solche von nichts anders, als der Auszehrung, das ist, von dem Gebrechen, Trägheit und Schärffe der Säffte her. Von Gebrechen zwar, wann die Röhren zufallen, einkrümffen, und ohne Safft gleichsam zu Fibris vertrucknen. Von Trägheit, weilen die Säfft zu dick seyn, und in viele kleine Röhren nicht eingeben können, so daß dieselbe ebener Massen zufallen. Von der Schärffe aber, weilen, wann die Feuchtigkeiten scharff seyn, die Röhren hier und dar durchnaget werden, die Säfft auslauffen, stehen bleiben, auch so ein freyer Ausgang da ist, ausser den Leib fliessen, auch hin und her einen grossen Mangel verursachen. So nimmt auch

auch der Mensch durch schwehre Arbeit, Wachen, Fasten, Durstleiden, Betrübnuß und Kümmernuß, vieles Schwitzen, Baden, Brechen, Husten, Durchlauff, Säugen der Kinder, schwehre Apostemata, Geschwär, Fontanell, Aderlassen, Blut-Stürtzungen ab, wird mager, verzehrt sich, und verliehrt Zusehens sein Fleisch; Hingegen, nicht viel arbeiten, lang schlaffen, wohl essen und trincken, frölichen Gemüths zu seyn, und sonsten seiner Gesundheit wohl pflegen, macht einen Menschen fett, fleischigt, schön und wohlgestalt.

Wann aber das Schwinden von einer Lähmung eines Glieds herrühret, so muß man zuvor die Lähmung curiren; wann aber die Abnehmung oder Schwindung vor sich, ohne Abgang des Glied-Wassers ist, so nimm Daxen-Schmaltz 4. Loth, Wacholder-Oel 2. Loth, Lor-Oel 8. Loth, Spick-Oel 1. Quintlein, Schweinen-Schmaltz 8. Loth, zerlasse es untereinander, thue darzu 4. Loth gepülverten Seffenbaum, 2. Loth gepulverten Brenn-Nessel-Saamen, 1. Loth Federweiß, und mache es zu einer Salbe, damit schmiere das geschwundene Glied.

Item, bestreiche einen verglästen Hafen mit Jungfern-Hönig, welches gerecht und unvermischt, innwendig wohl an, und sencke denselben in einen Ameiß-Hauffen, bedecke ihn oben mit einem Stücklein Sieb, so nicht gar zu eng ist, daß die Ameisen aus- und einlauffen können, und also fallen die Ameisen im Hin- und Herlauffen in den Hafen, ohne anderen Unrath, wann du nun also eine gute Menge in

dem

dem Hafen beysammen hast, so giesse darüber guten Brandwein, thue es hernach in einen Brenn-Kolben, der wohl vermachet ist, hinein, und lasse es in warmen Wasser zwey Tag lang stehen, setze alsdann einen Helm auf, destillire es erstlich gelind, dann mit einem starcken Feuer, damit die Spiritus nicht herüber gehen. Von diesem Wasser gib dem Patienten allezeit über den dritten Tag früh nüchtern einen Löffel voll mit gebähtem Brod ein, das geschwundene Glied aber reibe mit dem ersten herüber gegangenen Wasser offtermals sehr starck.

Item, nimm Federweiß, reibe es wohl in die geschwundene Glieder, schmiere darauf Terpentin-Oel, Spick-Oel und Lor-Oel, ist trefflich gut für das Abnehmen der Glieder.

Oder:

Nimm Katzen-Schmaltz, und schmiere dich; ist ein gutes Mittel, daß die Glieder nicht mehr schwinden.

Lege ein Pech-Pflaster auf das geschwundene Ort, und ziehe es offtermahls gemächlich wiederum auf.

Oder:

Lasse auf die geschwundene Glieder truckne Laß-Köpff setzen, und solche offtermals bis zur schmertzlichen Empfindung hin und her ziehen.

Oder:

Fange eine Maus, durchsteche ihr mit einer Nadel den Rucken, und ziehe einen Faden dadurch, hencke mit dem Faden die Maus an einem Balcken,

an welchem sie nichts anrühre, und also sterbe; nachdem sie todt ist, so ziehe ihr den Faden aus dem Rücken wiederum heraus, und binde es an das Ort des Glieds, wo es am meisten schwindet und wehe thut; ist probat.

Das VIII. Capitel.

Von der Brust.

DIe Brust ist, so zu reden, eine Schutz-Wehr der vornehmsten Glieder des Lebens, darum ist sie auch hohl, und aus unterschiedlichen starcken Gebeinen formiret, als gleichsam wie eine feindliche Brust-Wehr mit Pallisaden, auf daß das Hertz, die Lunge, und andere fürnehme Stücke, darinnen für gefährliche Versehr- und Verletzungen beschützet und bewahret seynd. Sie ist gemeiniglich bey denen Manns-Personen länger und breiter, als bey denen Weibs-Personen; Und ob sie schon noch so vest gebauet und gegründet ist, so ist sie dannoch vielem Ungemach unterworffen, als, unterschiedlichen Flüssen, Catharren, Geschwären, und dergleichen. Solchem Unheyl aber, wann es sich ereignet, in Zeiten abzuhelffen, wollen wir unterschiedliche Mittel hieher setzen, und zwar erstlich:

Von Catharren und Flüssen der Brust.

Dieses wird gemeiniglich ein Catharr genannt, wann eine Feuchtigkeit von einem oder andern Ort

des Leibes fällt, und zwar aus Ursachen der kleinesten Drüßlein, so entweder mit der Lympha, welches ein helles Wasser ist, das durch seine Wasser-Gefäß von den Theilen des Leibs und Hertzens, so ins Blut lauffet, angefüllt, dieselbe auf einen oder andern Theil auslauffen lasset, dahero, wann besagte Lympha gesaltzen, Eßig-hafft, und von ihrem natürlichen Wesen abweicht, und da und dort eine Entzündung und Schmertzen verursacht. Bey diesen Catharren, so sie ansteckend regieren, kommt gemeiniglich ein Fieber, welches gegen den Abend meistentheils anfichtet, mit einem fast nicht empfindlichen Schauer, und aus Ursach dieses, weilen bey anbrechender Nacht die Schweiß-Löcher meistentheils sich schliessen. Wann aber ein Catharr von dicker, zäher und schleimichter Feuchtigkeit herrühret, welcher sich bald in Rotz verkehret, so bleibt es den gantzen Tag durch: Es geschicht auch offtermal, daß man früh, so man aufwachet, Schmertzen auf den Achseln, Armen, Lenden, und andern Orten prüfet, bey welchen zu mercken, daß dieser Zustand nicht allzeit von Catharren, sondern von Winden herrühre, welche in den entblösten Theilen in der Nacht verhalten, den überlästigen Schmertzen verursachen, welcher Schmertz zu Zeiten hin und her wandert. In diesen ist sehr gut, wann man Brandwein über langen Pfeffer, Senff-Mehl, Garten-Kressen-Saamen, und Chamillen-Blumen, giesset, und eine Zeitlang stehen lässet, um damit die schmertzhaffte Ort offtermal zu reiben. In diesen Zuständen seynd nach Gestalt der

Sachen, das Blasen-Ziehen, Fontanellen, Aderlassen, Schwitzen und Räuchern, bewährte Mittel. Wer sich des Abend-Essens enthalten kan, wird nicht so hefftig von Catharren geplagt, bevorab, so man im Abnehmen des Monds den Leib durch ein gelindes Laxativ reiniget. Bey hitzigen und gesaltzenen Flüssen ist eine Aderläß höchst-nöthig, wie hingegen in kalten sehr schädlich, aber mit Sennet-Blätter, Rhabarbara, Manna, und dergleichen gelinden Laxativen purgiret, ist den Hitzigen sehr anständig, in welchen nimm Quitten, zerschneide sie zu Scheuffelein, koche selbige in Wasser, vermische es mit Candel-Zucker, nimm davon bey dem Schlaffen-Gehen etliche Löffel voll, ist ein fürtreffliches Mittel.

Eybisch-Wurtzel gekocht biß sie sich zum Brey stossen lässet, durch ein Tuch oder Sieblein getrieben, mit Zucker vermengt, und einen Löffel voll davon genossen, ist sehr gut, und wann du etwas von Süßholtz-Kügelein, oder gepülvert Süßholtz darunter mengest, ist es desto kräfftiger.

Item, nimm 1. Quintlein gestossenen Weyrauch, vermische es mit dem Marck eines gebratenen Apffels, und geniesse etliche Messer-Spitzen vor dem Schlaffen-Gehen davon. Wann der Fluß von kalter Feuchtigkeit herrühret, so nehme Hufflattich, Gundelreben, Salbey, dieses zusammen geschnitten, gesotten, und wie einen Thée gebrauchet.

Oder:

Nimm 6. Loth Zucker, Muscatnuß 2. Loth,

Zimmet-Rinden ein halb Quintlein, esse davon früh und Abends einen Löffel-voll in warmen Wein.

Oder:

Nimm Betonien, Hufflattig, gelbe Rein-Blümlein, Roßmarin-Blüh, grob-gestossenen Agtstein, etwas weniges Toback-Blätter, wann du wilt, oder auch ohne selbigen, schneide es zusammen, wie einen Toback, und trincke selbige aus einer Tobacks-Pfeiffen des Tages zum öffternmal; Die Rein-Blümlein allein wie einen Toback gebrauchet, ist ein gutes und fürtreffliches Mittel in dergleichen Flüssen.

NB. Die Alten haben dafür gehalten / daß die Steck-Flüß nichts anders seyen / als wann eine wässerigte und zähe Materi von dem Kopff mit Gewalt auf die Brust fallen thäte. Man hat aber gefunden / daß selbige nichts anderst ist / als wann das Blut in der Lungen gerinne und still stehe: Die Ursach ist dieses / wann das Blut von äusserlicher Kält / oder einer Säure zäh / oder auf andere Weise dick gemacht wird: In Summa / der Unterschied unter einem Steck- oder Schlag-Fluß ist / daß in diesem der Fortgang des Geblüts in dem Hirn / in dem ersten aber in der Lungen verhindert und gehemmet wird; Wann man aber die Blätter von Gundelreben in Wein einweichet / die Einweichung mit neuen Blättern etlichmal wiederholet / so bekommt man einen Liquo-

rem,

rem, welcher in der Miltz-süchtigen Erstickung / Löffel-weiß genommen / sehr treflich ist.

Für die Engbrüstigkeit.

Zu diesem Zustand sind überaus gut die Emanuelis-Pillulen, wann man nemlich im Steigen oder starcken Gehen offt keinen Athem schöpffen kan, so nehme man von diesen Pillulen 15. 17. 19. bis 21. Stück ein, man wird gantz leicht darauf werden. Willt du aber diese Pillulen selbsten machen, so folget hie zugleich das Recept:

Recept der Emanuelis-Pillen.

Zwey Loth Allopatica oder Allues,
Ein Loth Venediger Medritat,
Ein halb Loth feine Myrrhen,
Ein Viertels-Loth Wienerischen Saffran,
Ein Achtel-Loth Rhebarbara.

Diese Stück ohne Medritat klein zerstossen, und durchgepulverisirt, sodann im Mörsner, samt den Medritat, auf eine Glut gesetzt, biß man die Finger nimmer darein legen kan, alsdann etliche Tropffen Brandwein darein gethan, und wohl im Mörsner, und folgends die Hand mit ein wenig süß Mandel-Oel geschmiert, und in die Hand genommen, und wohl abgemischet, daß es wie ein Teich oder Schuster-Pech wird, so seyn sie bereitet.

NB. Für einen Kreutzer Süßholtz-Mehl / wann die Pillen gemacht seyn / darinnen

herum lauffen lassen / so hängen sie sich nicht aneinander.

Fürs Geschwär der Brust, sonsten Pleuresis genannt.

Erstlich solt du bey dem Patienten mercken, ob er wenig oder viel auswirfft; wirfft er wenig aus, so speiß ihn wenig, wirfft er aber viel aus, so speiß ihn auch viel; und gleichwie das Auswerffen zunimmt, also nimm du auch mit den Speisen zu. Der Patient soll öffters dick-gesottene Gersten-Brühe, Honig-Wasser, weissen Weinstein mit Wasser gemengt, oder frisch Wasser mit Zucker vermengt, trincken; man soll auch fleißig zusehen, ob das Geäder voll Blut ist, und wann deme also, kanst du ihn die Median-Ader lassen, oder die Leber-Ader auf der gesunden Seite; darnach salbe das Ort mit der Salben Dialthea und Veil-Oel, alsdann lege dieses Pflaster, welches also gemacht wird, darauf.

Nimm Chamillen-Blumen und Gersten-Mehl, jedes eine Hand-voll, mische es mit Rosen-Oel zusammen, und legs dem Patienten über.

Oder:

Holtz-Wurtz in Wein getruncken, ist gut für das Geschwär auf der Brust.

Gelb Gilgen-Wurtz in Wasser gesotten, und das zum öfftern getruncken, benimmt das Geschwär der Brust.

Butter

Butter mit Honig gemengt, und also gegessen, ist gut für das Geschwär der Brust.

Item, Saffran in Wein getruncken, und in der Speiß stets gebrauchet, vertreibet das Geschwär der Brust.

Oder:

Nimm zwey Loth Süßholtz, neun Feigen, Weinbeer, Anis, Fenchel, jedes ein Loth, Isop eine halbe Hand-voll, dieses alles grob zerschnitten, in vier Maas Wasser gethan, und den dritten Theil einsieden lassen; hernach durch ein Tuch gesiegen, mit Zucker vermischt, und süß gemacht, alsdann des Tages offt davon getruncken, ist trefflich gut für das Geschwär der Brust.

Das XI. Capitel.

Von der Lungensucht / und Geschwär der Lungen.

DAs Wort Lungensucht ist eine gemeine Sach, und bedeutet eine Abnehmung des Leibs, sie möge von was für Ursachen herkommen, als es wolle, also gibt es auch eine Abnehmung von der Leber, Nieren und Krös; unter die weitentlegene und ungefehre Ursachen, so die Lungensucht verursachen, werden drey gezehlet, nemlich eine in die Brust dringende Wunden, schwehrer Fäll von der Höhe und Zerquetschung, vorhergehendes Blut-Ausspeyen, übel-curirtes Apostem und

und Geschwür der Lungen, über dieses auch die übelbestellte Lympha, von welcher oben gesagt worden, saure Ausdämpffungen, wann die übergläste Haffners-Geschirr nicht wohl gebrennet seynd, und die übergülden der Goldschmied ausrauchende Mercurialischen Dünste, item, offt-getrunckener saurer Wein.

Nota. Wann das Geschwür der Lungen schon zu weit kommen ist / so ist der Athem des Patienten sehr ungesund und ansteckend / und der Auswurff dergestalt vergifft / daß er auch so gar die darauf-sitzende Mücken umbringen kan. Es ist in diesen Zuständen wohl zu betrachten / und nachzufragen / ob es von dem Magen / oder einem andern schwührigen Ort des Leibes herrühre.

Wann von dem Magen die Lungensucht herrühret, so zeiget sich solches im Anfang der Kranckheit gleich, wann nemlich der Patient viel Aufblähungen des Schmeer-Bauchs, Bang- und Engigkeit der Brust leidet, wie auch, wann der Appetit sich verlohren, und ein truckner Husten da ist, zu welchem Ende ein gelindes Hectic gleichendes Fieberlein kommt: Ferner empfindet der Patient einen sauern Geschmack, bevorab, da er früh aufstehet, ja er klaget so gar, daß ihm ein Asche, faul Fleisch, faule Fisch, oder faules Holtz gleichender Geschmack aus dem Hals gehe, in welchem Fall der Fehler und Ursach dieser Kranckheit allezeit in dem Magen zu suchen ist.

Mit zunehmender Kranckheit vermehret sich das Schwind-Fieber, da nicht allein nach dem Essen die Hitz scheinbar zunimmt, sondern auch die Nacht-Schweiß häuffig darzu kommen, und erstens ein gelindes, endlich ein stärckeres Husten darzu kommt. Man gehe in diesem Zustand mit den untersich-purgirenden Sachen gar gemach um, indeme man bemerckt, daß nach diesen allezeit Abends der beschwehrliche Husten sich stärcker erzeigt.

Die Brechen-machende Mittel, wie unten gesagt wird werden, wann der Zustand noch nicht so sehr zugenommen, und noch kein Geschwär vorhanden, und wann es gleich anfängt zu werden, und schon etwas Blut mit Eyter ausgespyhen worden, solle man doch Brechen-machende Mittel nicht verabsaumen. Wann auch sogar das Lungen-Geschwühr schon gäntzlich vorhanden ist, der Athem gantz kurtz und der Auswurff der eyterichten zähen Materi sehr hart herrausser gehet, so kan man dergleichen brauchen, jedoch mit dieser Absicht, daß man nicht sorgen darff, daß das Blut-speyen dardurch verursacht werde. Bey diesem Zustand nehme wol in acht, daß, wie gelinder er gehandelt wird, desto länger der Patient kan erhalten werden, welche, wann sie mit Brust-heilenden Kräutern sich befriedigen lassen, ihr Leben viel Jahr lang erhalten, da hingegen andere, welche sich aus den Apothecker-Büchsen wollen helffen lassen, es nicht lang darmit antreiben, sondern bald sterben. Die Fontanellen thun viel darzu im

Anfang, sie schaden aber, wann die Kranckheit schon zu hart überhand genommen, indeme sie den schon verzehrten Leib nur mehr und mehr austrücknen. Und gleich wie alle Brust-Kranckheiten nicht zu verachten, als ist es in der Lungensucht desto gefährlicher, indeme sie, da man es nicht vermeynet, den Garaus machet. In dem Anfang dieser Kranckheit, meisten wann selbige von scharffen Flüssen, so von dem Haupt auf die Lungen fallen, herrühret, so ist denen Erbrechen-machenden Mitteln, oder Medicinen, nichts zu vergleichen. Nach diesen solle man sowol das Haupt mit äusserlichen Mitteln, als Säcklein mit Bethonien, Roßmarin, Lavendel, Majoran, Spickanard angefüllet, und stets auf dem Haupt getragen, stärcken, innerlich aber, auf die über die Lungen gefallene Flüsse ein wachendes Aug haben, selbige von der Lungen abraumen, und zum Auswurff bringen; und dieses kan geschehen mit Hufflattig, Gundelreben, Pfennig-Kraut, Ehrenpreiß, Alantwurtzel, Süßholtz und dergleichen. Wann aber inzwischen ein Geschwär, welches die rechte Lungensucht ist, angesetzt hätte, so dienen die Erbrechen-machende Mittel, zur Reinigung der Lungen, wohl darzu, wie auch solche die den Auswurff befördern. Nach diesem so muß man gute Heil-Mittel brauchen, womit die Lungen wieder zurecht gebracht werden kan, worzu sehr dienlich die Gundelreben, Pfennig-Kraut, Ehrenpreiß, geschnitten Wachholder-Holtz, und miteinander in Wasser gesotten, Früh und Abend, gleich als wie einen Thée getruncken, ist vortrefflich gut darzu.

Item, so ist auch um ein schlecht Geld aus der Apothecken zu haben der mit Anis gemachte Schwefel-Balsam, davon in einer abgesottenen Brühe der gemeldten Brust-Kräuter, ein bis zwey Tröpflein Früh und Abends eingenommen, welcher dann, nachdem die Lungen von dem darauf liegenden Schleim, und dem darinn liegenden Eyter, durch die Auswürff-machende oben gemeldte Kräuter gereiniget, das Geschwär leeret und ausheilet.

Item, man esse täglich etwas von Bronnkressen mit nüchtern Magen, und trincke eine Zeitlang nichts als Buttermilch.

Oder:

Nimm 8. Loth frisch-ausgebutterte Buttermilch, lasse es bey der Nacht 6. Stund unterm freyen Himmel stehen, rühre es starck um, und lasse es abschaumen, thue darzu 2. Quintlein Armenischen Bolus, Saamen von Römischen Brennesseln 10. Pfeffer-Körnlein schwehr, Rosen-oder andern Zucker ein Loth, und nimm es wohl aufgerühret alle 8. Stund, welches in gröster Gefahr geholffen hat.

Wann das Ubel am gefährlichsten ist, so gieb einen dritten Theil eines Quintleins, oder halb so viel guten gestossenen Saffrans, in einem Trunck Wein ein.

Die Milch, sie seye von einem Thier, von welchem sie wolle, bevorab Mutter-Esel-oder Geiß-Milch, ist sie ein bewährtes unvergleichliches Mittel,

Mittel, nicht allein wann die Lungen angesteckt seynd, sondern auch das gesaltzene scharffe Geblüt zu versüssen, und wird die Cur damit folgender Weiß angestellt:

I.

Soll der Krancke vier Tag lauter süsse und keine gesaltzene Speisen, wie auch keinen Essig geniessen.

II.

Alsdann den fünfften Tag früh nüchtern frisch-ausgemolckene Esels- oder Geiß-Milch trincken, und biß zwey Monat lang alle Morgen und Abend einen Trunck von solcher Milch thun; inzwischen soll der Patient nichts anders geniessen, als was von Milch gekochet ist, ausgenommen das liebe Brod. Man soll aber keine Speisen eher zu sich nehmen, bis die eingenomniene Milch wiederum verdauet ist.

III.

Wann der Patient wegen grosser Säuere in dem Magen, dem Durch-Fluß unterworffen, so vermische man die Milch mit Rosen-Zucker, und melcke selbige über ein Büschelein geschnittener Deumenten.

IV.

Solle die Milch allezeit den Patienten in ihrer natürlichen Wärme gegeben werden, dessenthalben vonnöthen, daß das Thier, von welcher dieselbe gemolcken wird, in das Zimmer zu führen, und

und also warm, wie es von den Eytern kommt, trincken zu lassen.

V.

Muß man unter währender Milch-Cur von allen Medicinen abstehen, ausser den anhaltenden und stopffenden, so etwan ein Durchlauff darzu kommen sollte. Die Kräuter, damit das Thier unter währender Cur, von welchen die Cur kommt, ernähret und erhalten solle werden, seynd Ehrenpreiß, Gundelreben, Hufflattich, meistentheils aber Pfennigkraut, welches in dieser Kranckheit ein vortreffliches Mittel ist.

Von dem Blut-Auswurff.

Es ist das Blut-Auswerffen ein sehr besorgliches Wesen, und zwar einmahl mehr dann das andermahl, dann zu Zeiten kommt es von dem Haupt, das kan man erkennen, vom übrigem Geblüt; Es kommt auch her von denen Zähnen, welches leicht zu erkennen ist; Bißweilen auch von einer Hals-Ader, welche aufgerissen wird durch einen starcken Husten, oder wann einem sonsten etwas in dem Hals bestecket ist, und diß ist sonderlich und gemeiniglich schädlich. Kommt es aber von der Lungen, so ist es gefährlich, und folget gemeiniglich der Tod darauf; dieses kan man gar füglich sehen und erkennen, wann das Geblüt schön und schaumicht ist. Es kommt auch bißweilen von den Adern der Brust, das ist auch böß, oder von der Leber, denn so ist das Geblüt schwartz, das Angesicht

sicht aber roth, hat auch Schmertzen in der rechten Seiten; auch kommt es bißweilen von dem Magen, denn der Mensch wird offt grün, gelb und schwartz durcheinander; So begegnet es auch den Weibern also, die ihre Blumen nicht haben. Offtmahls geschiehts von auswendigen Zufällen, als von Schlägen, Fallen, starcken Schreyen, schwehren Heben, oder unordentlicher Unkeuschheit; Nun dieses geschehe auf was Art und Weis es immer wolle, so ist es je allweg gefährlich und besorglich, dann gemeiniglich folget darauf Eyter, darnach die Schwindsucht, endlich gar der Tod.

Wilt du nun diesen üblen Zustand abhelffen, so solt du erstlich mercken die Complexion und Alter des Menschen, hernach seine Gewohnheit, und wie er sich beklagt, damit du besser abnehmen mögest, woher der Zustand kommet.

Alsdann kanst du bedacht seyn, dem Menschen das Blut zu stillen, damit er nicht an Kräfften des Leibes abnehme, und dadurch am natürlichen Leben verkürtzt werde; Der Krancke soll auch nicht an die Sonne gehen, und nichts süsses essen. Rothen Wein, mit gestählten Regenwasser vermischt, soll er trincken, nicht gar zu viel schlaffen, auch des Tages im Essen und Trincken sich Diät halten; vor allen aber Aderlassen und Schrepffen; alsdann magst du ihm geben ein Loth Diapapaveris, so sehr gut ist.

Item, Eichen-Holtz gesotten im Wein und getruncken, ist gut vor das Blut-Ausspeyen.

Item,

Item, die grosse Walwurtz gestossen und darvon im Wein getruncken, ist auch sehr gut.

Oder:

Cypressen-Nuß gestossen, in Wein gethan, und also getruncken, ist gut vors Blut-Ausspeyen.

Corallen gestossen, und mit Regen-Wasser getruncken, benimmt das Blut-Ausspeyen.

Item, von Birckwurtz getruncken, ist gut vors Blut-Ausspeyen.

Oder:

Breit Wegrich-Safft getruncken, ist auch sehr gut.

Rosen-Knöpff in Wein gesotten, und davon offt getruncken, ist auch gut.

Item, Pillulen gemacht von Sumach, Gummi-Arabico und Rosen-Wasser, und allezeit ein Quintlein gebrauchet, ist gut vors Blut-Ausspeyen.

Für die Geschwär der Lungen Peripleumonia genannt.

Knoblauch gesotten in Milch, und darvon offt getruncken, ist sehr gut darfür.

Item, Lungen-Kraut in Wein gesotten, und öffters getruncken, ist sehr gut.

Oder:

Nimm die Brühe, darinnen Krebs gesotten seynd, mische es mit Zucker und Saffran, und

trincke

trincke offt davon, ist sehr gut für das Lungen-Geschwär.

Item, Mandel-Kern mit Menta geessen, benimmt das Wehe der Lenden, und Geschwär der Lungen, ist auch trefflich für die Schwindsucht.

Oder:

Nimm Feigen in Wasser gesotten mit Isopen; man kan auch Rauten darzu nehmen, hernach öffters davon getruncken, ist auch gut für das Lungen-Geschwär.

Das X. Capitel.

Von der Schwindsucht.

In dieser Kranckheit kan man unterschiedliche, so wol kostbare als geringe Mittel gebrauchen; Vor wohlhabende Leute ist gut, wann man den Patienten 4. biß 5. Wochen lang mit Fischen speiset, und während der Zeit alles, was vom Fleisch ist, unterlässet, wie auch den Wein; hingegen lasse ihn ein Wasser von gerendeltem Haber, rothen Sandel und Wegwarten-Wurtzel abgekochter, zum Ordinari-Tranck, trincken und gebrauchen.

Oder:

Man nehme ein Hand-voll Habermehl, giesse darüber Bronnen-Wasser, lasse es offtermahl wohl umgerührter so lang beysammen stehen, biß es anfängt eine angenehme Säure zu bekommen, setze

es

es alsdann auf ein Kohlfeuer, und lasse es nur einen eintzigen Sud thun, giesse es aus in eine Schüssel, so lauffet es gleich wie eine Sultze, oder Gallerey zusammen, von diesem mischet man offtermahl ein oder zwey Löffel voll unter einer warmen Suppen oder Brühe, oder andere Speisen. Nachdeme nun vier bis fünff Wochen sich verloffen, daß der Patient unterdessen von nichts als Fisch-Speisen genossen, unter welchen die Krebs und Krebs-Suppen, und alles, was von Krebsen gemacht wird, verwunderlicher Weise würcken, so fange er alsdann an, und geniesse von jungen Spanferckelein, Schweinen-Füssen, die Füsse von Kälbern, Hammeln, und alles, was schleimicht ist, von Schnecken und Austern, welche ein sonderbares Mittel in diesem Zustand seynd: Vier biß fünff Wochen lang esse er keine Speisen als Haber-Brey, Haber-Süpplein, Haber-Müßlein, Gersten-Schleim. Purgieren, Aderlassen, Schrepffen, und das Schwitzen, muß unterwegen gelassen werden, so wird man sehen, daß, wann anderst in dem Leib nichts angestossen, sondern da noch gesund ist, wie das verlohrne Fleisch an dem Leib wieder wachsen, zunehmen, und der Krancke genesen werde.

Wann ein Mensch an der Schwindsucht fast schon auf den Tod darnieder liegt / ein herrliches Mittel darfür.

Nimm eine gute Maas Wein, lasse es den

Schwindsüchtigen auf den Abend austrincken: Hernach wenn er den Brunnen lassen will, so soll er den ersten weglauffen lassen, den andern und dritten aber in ein Glas auffangen, 24. Stunden im Keller stellen, daß er lauter wird, darnach nimm einen guten Theil Hut-Zucker, laß ihn in einem kupffernen Geschirr zergehen, alsdann den lautern Harn darauf gegossen, und wie eine Suppe auf-kochen lassen, des Morgens und Abends ein Gläs-lein voll davon getruncken, ist eine sehr gute und treffliche Sache vor die Schwindsucht.

Item, Bethonien in Wein gesotten, und Honig darunter gethan, offtmal davon getruncken, ist auch gut für die Schwindsucht.

Oder:

Nimm Marrubium, oder Andorn mit Hönig in Wein gesotten, und öffters getruncken, ist auch gut.

Item, Majoran in Wein gesotten, oder zum öfftern unter die Speiß gebraucht, dienet auch für die Schwiudsucht.

Eine köstliche Suppe zu machen für die Schwindsucht/ oder wann einer sonsten am Leib sehr abnimmt.

Nimm 12. Loth kleine gerändelte Gersten, solche, gleich wie sonsten, in Wasser gesotten 9. Stund, oder noch wol länger, biß sie sich gantz zersotten hatte, aber man darf sie nicht saltzen, dann zwing sie durch ein Tuch, oder enges Sieb-lein,

lein, darnach nimm 25. gescheelte Mandel-Kern, stosse sie klein, und zwinge es auch mit einer Fleisch-Brühe, oder Hennen-Suppe durch, bis keine Krafft mehr in den Mandeln ist; giesse sodann die beyde durchgezwungenen Brühe zusammen, nimm drey Eyer-Dötterlein, zerklopffs wohl, und gieß die Mandel- und Gersten-Brühe daran, lasse alles wohl untereinander sieden, hernach thue es in ein reines Häfelein, und setz in Keller; alsdann kan man dem Krancken alle Morgens ein wenig, doch warm, davon geben, doch aber vorhero ein klein wenig saltzen. Ist es zu dick, kan man ein wenig Hüner-Suppen darzu giessen; beliebet aber dem Patienten unter Tags auch eine davon zu essen, ist es desto besser.

Ein herrlicher Tranck für die Schwindsucht.

℞. Herb. Verben. her. Pulmon. her. Trivol. aur. aa. Mj. her. Scolopend. Mß. herb. Carduiben. herb. Veron. rad. polipod. rad. Enul. Liquirhiz. aa. parum. alles in einen neuen Hafen gethan, ein Maas Wein, und ein Maas Wasser daran gegossen, wohl verdeckter zwey quer Finger tieff einsieden lassen, alsdann früh und Abends ein Gläslein voll warm davon getruncken.

Ein Zucker- oder Schwindsucht-Latwerge.

Nimm Brunnkres, Wasserphumen, Löffelkraut, jedes ein Handvoll, Scorzaneri, Wegwarten,

ten, jedes zwey Loth, Citronen samt der Schelffen und Marck; diese Stücke alle klein zerhackt; und so viel nun diese Stücke alle zusammen wiegen, so viel geläuterten Melissen-Zucker darüber gegossen, und kalt werden lassen; dann kan man zuweilen davon essen, und zwar je öffter, je besser ist es.

Ein gar herrliches und vortreffliches Schwindsucht-Pulver / welches nicht nur allein vor den Magen sehr gut / sondern es macht auch einen ungemeinen Appetit zum Essen.

Nimm 1. Loth Zittwer, 1. Loth Galgant, 1. Loth Zimmet, 1. Vierling schönen Koch-Zucker, mische es untereinander, und esse alle Morgens früh drey guter Messerspitzen voll darvon, es wird sehr gut und probat seyn.

Hier folgen etwas geringere Mittel für die unvermögenden Leute.

Die Armen aber, die dergleichen Fisch und andere Speisen und kostbare Geträncke nicht haben noch vermögen, können sich der Haber-Brey und Haber-Süpplein bedienen.

Item, Wegwarten-Wurtzel, Quetten-oder Weinbergs Graß-Wurtzel, damit ich vielen schwindsüchtigen Leuten geholffen, mit ein wenig Weinbeerlein, oder ohne dieselben abgesotten, und solche eine geraume Zeitlang trincken; indessen aber Essig, hart gesaltzt und Gewürtz meiden.

Oder:

Nimm Feibon-Mehl, Fenchel-Saamen, Liebstöckel-Safft, Oder-Saamen, solches untereinander gemischt, und offt davon gegessen, ist gut für die Schwindsucht.

Item, Wegricht-Safft mit Essig vermischt und offt gebraucht, ist gut vor die Schwindsucht.

Oder:

Nimm frische Butter, zerlaß dieselbige, und mische darunter frisch-ausgepreste Brühe von Krebsen, lasse es miteinander kochen, biß die Brühe verzehrt, und die Butter allein bleibt, mit dieser Butter kan man alle Speisen vermischen; Man kan auch eine solche Butter von ausgeprester Brühe von Hauswurtzel und Kürbs-Marck bereiten.

Item, nimm früh, vor der Sonnen Aufgang, aus den Gärten Schnecken so viel du wilt, ziehe selbige aus ihren Häuslein, und zerstosse sie, nimm von den zerstossenen ein Pfund, ein halb Pfund weissen Candi-Zucker, stosse selbigen in einem leinenen, gleich wie ein Scharmitzel, zugespitzten Sack, hänge es über ein Geschirr, darein der Safft tropffen soll, im Keller, und nehme von dem zerflossenen Safft 1. biß 2. Löffel voll stündlich ein.

Bäder von Fließ-Wasser, worinnen kühlende Kräuter abgesotten seynd, dienen trefflich wohl, als nemlich Weyden-Laub, Wein-Laub, Oelmägen, rauhen Gersten, Veylkraut, Seeblumen; Nach dem Bad schmiere man den Rückgrad mit Butter, darinnen Krebs-Safft, oder Kürbs-

 Marck,

Marck, wie oben gesagt, gekocht worden, und reibe es wol ein, ist vortrefflich.

Noch ein bewährtes und doch nicht zu kostbares Mittel.

Nimm die Schwäntz von den Krebsen, so von den Schalen und schwartzen Darm gereiniget seynd, ein halb Pfund, 2. Pfund Küh-Milch, lasse es miteinander, biß die Milch schier gar eingesotten ist, sieden, alsdann stosse es mit einem höltzernen Stämpffel, giesse wieder frisch-gemolckene Küh-Milch darüber, zerrühre und zerreibe es, mische darunter Stärck- und Gersten-Mehl, jedes ein Handvoll, abgestossene Mandel-Milch vier Loth, einen frischen Eyerdotter, acht Loth Zucker, koche es gleich wie einen Brey, esse täglich davon, sowol bey Tag als bey Nacht. Weilen aber vielerley Ursach der Schwindsucht seynd, so mercke: Wann auf die Ruhr oder starcke Durchfäll die Schwindsucht folget, so braucht man die Milch-Cur oder Krebs-Brühe, und schicke den Patienten in heitere gesunde Lufft, und brauche was ich vorher von den Speisen Hämmel- und Ochsen-Füssen und Krebs-Suppen gesagt habe.

Ein herrliches Schwindsucht-Pulver und Ablösung der Brust.

Nimm Ehrenpreiß; Gunreben, Salva, Lungen-Kraut, Leber-Kraut, Jspeln, Engelsüß, Alantwurtz, jedes für ein Kreutzer, Lorbeer einen halben Vierling; alle diese Kräuter zu Pulver gestossen,

die

die Wurtzel und Lorbeer aber klein zerschnitten, und miteinander unter ein Seidlein Hönig gethan, durcheinander gerühret, und bey einer Wärme zergehen lassen; alsdann ein wenig Zimmet, Zitternat und Rosin darunter geschnitten, alle Morgens und Abends einer Welschen Nuß groß davon gebrauchet; Man kan auch ein wenig Anis, und ein wenig Süßholtz-Pulver darunter thun.

Oder:

Mandel-Kern und Menta zu Pulver gemacht, und öffters davon geessen, ist gut für die Schwindsucht, benimmt auch das Lendenwehe.

Solte aber die Schwindsucht vom übrigem Schweiß herrühren, so brauche man diejenige Medicin, so in dem Capitel von der Lungensucht gesagt worden ist.

Ein anders treffliches Stuck vor die Schwindsucht.

Nimm Lungen-Kraut, Leber-Kraut, reibe es klein, thue es an Jüngfern-Hönig, gieß ein wenig Wein darein, laß es bey dem Feuer breglen, und nimm Abends und Morgens ein Messerspitz voll davon ein, es hilfft gewiß.

NB, Wann die Schwindsucht sich ansetzen will / so nehme geschwind geriebene Fuchs-Lungen und Leber in warmer Suppe ein / und vermische den Tranck mit Menschen- oder Hunds-Schmaltz; so wirst du solchen Unheil bald abhelffen.

Das XI. Capitel.

Von der Lebersucht.

WAnn man bey sich spühret, daß die Leber eine Erhärtung oder andern Anstoß leidet, so esse süsse Mandel mit Milch und Honig vermischet, es benimmt die Lebersucht und den bösen Husten.

Aloe offt genossen, ist auch sehr gut für die Lebersucht.

Oder:

Leber-Kraut in Wasser gesotten, und offt davon getruncken, ist gut vor die böse inficirte Leber.

Wilden Salbey gegessen, ist auch gut vor die Leber.

Item, Poley zum öfftern gegessen ist trefflich vor die Lebersucht.

Nehmet Aloes, ist ein Safft eines Krauts, in der Apothecken, 2. Loth, Boretsch-Safft, Ochsenzungen-Safft, Hopffen-Safft, und roth Rosen-Safft, jedes anderthalb Quintlein, laßt den Aloe drey oder vier Tag in diesen Säfften eingebeist, endlich thut darzu weisen Wein ein Glas voll, und laßts so lang sieden, bis zu rechter Dickung. Darnach formire einer Erbes groß Pillulen daraus, und deren nüchtern Morgens und Abends achte eingenommen; erfrischet nicht nur allein die erhärtete Leber, sondern ist auch ein gutes Mittel vor die Schwindsucht.

Vor hitzige Leber.

Wer eine hitzige Leber hat, der nehme Safft von Kürbis, mische darunter guten Essig, dann nimm ein Tuch, und tuncke es darein, und schlage es auswendig fein warm über die Leber, ist sehr gut.

Oder:

Nehme Mag-Saamen oder Blätter, stosse es klein, menge mit darunter Rosenöl und Safft, lege es auswendig über die Leber, es hilffet sehr wohl.

Item, Nachtschatten-Safft mit Baumöl vermischt, und dem Menschen durch ein Clistier eingelassen. Probatum est.

Oder:

Brunnkreß offt geessen, entweder roh, oder wie einen Salat angemacht, ist auch gut für hitzige Leber.

Erd-Zwiebel, Wermuth und Mastix, in Wasser und Essig gesotten, hernach mit Zucker süß gemacht, ist gut wider die Verstopffung.

Oder:

Den Safft von Kürbis mit Essig vermischt, ein Tuch darein genetzet, und auswendig über die hitzige Leber geschlagen, ist auch sehr gut.

Für die Verstopffung der Leber und Miltz.

Tausendgülden-Kraut in Wein gesotten, und

mit Zucker süß gemacht, hilfft für die Verstopffung der Leber und des Miltzes.

Item, Anis und Hirschzungen miteinander gesotten, ist sehr gut.

Oder:

Beysuß und Hirschzungen, jedes eine Handvoll, mit ein wenig Wermuth vermischt in Wein gesotten, und mit Zucker süß gemacht, benimmt die Verstopffung der Leber und des Miltzes.

Kürbis-Saamen in Wein gethan, und öffters davon getruncken, ist auch gut.

Oder:

Aus Wegwarten-Safft, und Hirschzungen-Safft mit Zucker einen Tranck gemacht, und solchen offt getruncken, ist gut für die Verstopffung des Miltzes und der Leber.

Erd-Aepffel in Wein gesotten und getruncken, ist sehr gut für die Verstopffung der Leber.

Oder:

Rettig-Safft mit Honig gesotten, hernach mit Essig gemischt, und durch ein Tuch geschlagen, ist ein guter Tranck vor die Verstopffung der Leber und des Miltzes.

Das XII. Capitel.

Von der Wassersucht.

Welcher die Wassersucht hat, so von der Kälte herkommt, der nehme Knoblauch und Centaurien, siede es miteinander in Wein und trinck öffters davon.

Oder:

Nimm Wermuth-Safft mit Zucker vermengt, und brauche es öffters, so verzehret sich die Wassersucht.

Item, Fenchelwurtzel mit Gerstenmehl in Wein zum öfftern getruncken, ist sehr gut für die Wassersucht.

Nimm Holder- und Attich-Beer, die noch grün seyn, thue solche in ein eng Glas, und nachdem das Glas groß oder klein ist, müssen auch der Beeren viel oder wenig seyn, darzu soll man thun Zimmet zu Pulver gestossen ein Loth, Saffran 1. Quintlein; hernach in einem Taig-Laib im Ofen gebacken werden, und davon alle Tag einen Eß-Löffel-voll, in einem Gläslein Wein, darinn Fenchel-Wurtzel oder Fenchel-Saamen gesotten worden, eingenommen, treibet das Wasser und die Wind aus.

NB. Hier ist zu mercken / daß der Beeren so immer möglich / sollen in das Glas gethan werden.

Ein

Ein anderes gutes Mittel.

Nehmet Schnecken-Schalen nach Belieben, diese sollen in einem Tiegel oder erdenen Topff, in einem offenen Feur, gantz zu weissen Pulver gebrannt werden, je weisser, je besser. Dieses weissen Pulvers nehmet eine gute Hand-voll, Salpeter oder Salniter vier Loth, Harn von einem jungen Knaben ein halb Maas, dieses miteinander gesotten, bis drey quer Finger hoch eingesotten, hernach in zwo Schweins-Blasen abgetheilt; alsdann erstlich mit einem warmen Tuch den Bauch wol gerieben, und die Blasen, so warm es zu leiden ist, darauf gelegt, auch solches etlichemal wiederholet, leget die Geschwulst der Wassersucht.

NB. Wann man über dieses weisse Schnecken-Schaalen-Pulver guten starcken Wein-Eßig giesset/ biß daß 2. Finger hoch darübergehet/ und 8. Tag wohl zugedeckt/ im Sommer an der Sonnen/ im Winter aber auf einem warmen Ofen/ stehen lassen/ hernach in einer Schüssel auf der Kohlen abgereuscht/ biß es gantz trocken/ endlich von dem gebrannten Wein auch darauf gegossen/ denselben angezündet/ und was nicht hinweg brennet/ wird wie das erstemahl zu einem Pulver abgetrücknet/ davon nimmt man alle Tag nüchtern zwantzig Gersten-Körner schwehr/ mit wenig Petersilien-Wasser/ ein/ heilet wunderlich.

Welcher die Wassersucht hat, der nehme Senff-Saamen zerstossen, und mische Feigen und Kümmel darunter, brauche solches mit Einnehmen offt, es hilfft wohl.

Ist dann die Wassersucht von böser Feuchte, so nimm Zimmetrinden und esse offt darvon, ist sehr gut den Wassersüchtigen.

Oder:

Kellers-Hals ist gut den Wassersüchtigen, denn das Kraut benimmt alle Feuchtigkeiten des Leibs.

Item, nimm wilden Salbey 2. Loth, seude ihn mit Eppich-Safft ab, und gibs dem Wassersüchtigen Morgens und Abends zu trincken, es hilfft gewiß.

Oder:

Nimm Brunnkreß, zerhacke ihn, laß mit halb Wein und Wasser sieden, so lang als weiche Eyer, zwings durch ein Tuch, und alsdann davon getruncken.

Item, die Wurtzel von Attich abgesotten, und davon getruncken, ist denen Wassersüchtigen die allerbeste Artzney, so man gewißlich immer finden mag.

Oder:

Rauten in Wein gesotten, und den halben Theil einsieden lassen, benimmt die Wassersucht.

Die Wurtzel von Erd-Aepffeln in Wasser gesotten und getruncken, ist auch sehr gut für die Wassersucht.

Das

Das XIII. Capitel.
Von der Gelbsucht.

WEr die Gelbsucht hat, der trincke zehen Tag nacheinander Wermuth-Safft, jederzeit 4. Quintlein mit Zucker vermischt vertreibet die Gelbsucht.

Den Saamen von Scheißmilt mit Honig-Wasser vermischt, und getruncken, vertreibt die Gelbsucht.

Oder:

Goldwurtz in Wein getruncken, benimmt die Gelbsucht.

Nimm Hirschzungen, gelbe Lilienwurtz, Endivien, Süßholtz und Kürbis-Saamen, oder Körner, siede es im Wasser, hernach durch ein Tuch gezwungen, süß gemacht und offt getruncken, ist gut für die Gelbsucht.

Item, Syrup von Borrago offt gebraucht, ist sehr gut für die Gelbsucht.

Item, Diptam gesotten in Wasser, und den Leib in warmen Bad offt gewaschen, ist gut vor die Gelbsucht.

Welcher die Gelbsucht hat, der mache aus Semmelmehl, Fünffinger-Kraut und Wasser Küchlein, esse neun Tag nacheinander davon, er wird gesund werden.

Item, Rhabarbara-Wurtzel abgesotten und getruncken, benimmt die Gelbsucht.

Gamander, diß Kraut gesotten in Wein und offt getruncken, hilfft vor die Gelbsucht.

Item,

Item, wer die Gelbsucht hat, der trincke offt von Scheelwurtz.

Item, Filtzkraut-Saamen offt gebraucht, ist gut für die Gelbsucht.

Das XIV. Capitel.

Von der Miltz-Kranckheit.

WErmuth-Safft mit Zucker vermischt 10. Tag nacheinander getruncken, jedesmahl vier Quintlein, ist sehr gut.

Item, Berenklauen 5. Tag in Oel gebeitzt, darnach seihe das Oel ab, und schmiere das Miltz auswendig offt, und fein warm darmit, es hilfft.

Item Hopffen in Wein gesotten, und warm auf das Miltz gelegt, hilfft wohl.

Item, Krebssaamen getruncken mit Essig benimmt die Gelbsucht von dem Miltz.

Item, das Wasser vom Meer-Rettich gesotten, und mit ein wenig Essig getruncken, ist gut dem geschwollnen Miltz.

Item, Isop gesotten im lauterem Schmaltz und als ein Pflaster auf die Geschwulst des Miltzes gelegt, es vertreibet solches geschwind.

Item, gelb Veilöl mit Leinöl vermischt, stillet den Schmertzen des Miltzes.

Hirschzungen gesotten, und offt davon getruncken, heilet das böse Miltz.

Eine Salbe von Tausendgülden-Kraut-Safft gemacht, und darunter vermischt Oel und Wachs,

dar-

darmit schmiere das Miltz auswendig darmit, ist sehr gut.

Wer ein hart Miltz hat, der nehme Galbanum und lege ihn in Essig drey Tag, darnach siede ihn, und seihe den Essig ab, mische darunter Baumöl, rühre es mit einem Spatel ziemlich herum, mache daraus ein Pflaster, und lege es auswendig auf das Miltz.

Engelsüß mit Käs-Wasser getruncken, ist sehr gut für das geschwollene Miltz.

Das XV. Capitel.

Von dem Hertzen.

Erstlich von dem Hertz-Klopffen.

DAs Hertz-Klopffen ist, wann das Hertz ungestümentlich aufhupffet, und unerträglich schläget, so ist nichts, als eine krampffigte Bewegung desselben. Dieses kan man kaum genugsam aus dem Puls erkennen, und ist mehr vonnöthen, daß man die Hand auf der lincken Seiten der Brust lege, damit man selbiges prüfe; Es ist zu Zeiten so hefftig, daß mans äusserlich bißweilen hören könne. Die Ursach ist alles dasjenige, was auf allerhand Weise die Mäuslein des Hertzens und dessen Spann-Adern reitzet, und in eine unordentliche Zusammenziehung ohne Unterlaß treiben kan. Wann auf das Hertz-Klopffen ein nach und nach nachlassender oder unterlassender Puls folgt, so sehe man sich wohl vor, dann es folget gemeiniglich eine

hefftige

hefftige Ohnmacht darauf. Die in der Jugend oder blühendē Alter mit dem Hertz-Klopffen offtermal befallen werden, kommen selten zu alten Tägen.

Bey den Miltzsichtigen ist es nicht so gefährlich, jedoch bey den Scharbockischen desto gefährlicher, wegen besorgender grosser Ohnmacht. Ist sie von Winden, so vergehet sie bald ohne Gefahr, wer die Mutter-Kranckheit zu curiren weiß, kan ingleichem dieser und der Miltz-Kranckheit abhelffen.

Dieser Zustand ist an sich selbst gefährlich, da die damit behaffte Personen gar selten ein hohes Alter erreichen, es müste dañ von der Miltz-Kranckheit herrühren, in welcher dieses Accidens nicht selten, und meistentheils ohne Gefahr ist. Wann es vom überflüssigen Geblüt seine Ursach hat, so lasse man keck Adern, bevorab die Salvatel- oder Gülden-Ader, so aber eine Ohnmacht vorhanden, und eine Erkältung des äusserlichen Theil des Leibs, so unterlasse man die Aderläß, auch starcke purgirende Medicin schicken sich gar nicht hieher, sondern gelinde Manna, Rhebarbara. Nimm einen alten Capaunen, und nachdem er von Federn und Ingeweid gesäubert ist, wie auch das Fett davon gethan, so zerschneide denselben klein, und zerstosse die Bein, thue darzu zwey zerschnitten Hammel-Hertz, Zimmet-Negelein und Muscat-Blüh, jedes ein Quintlein, Melissen eine halbe Hand-voll, Boragenblüht, Ochsen-Zungen-Blüht und Rosen, jedes eine Handvoll, zwey, Loth guten Wein, thue es zusammen in eine Zinnerne Flaschen, lasse es in einem Kesselein mit Wasser

etwan 8. Stund lang sieden, drucke es starck aus, und setze die Brühe an ein kühles Ort, lasse es zur Sultzen werden, mische von dieser Sultzen unter eine gute Fleisch-Brühe offtermal ein paar Löffel-voll. Alles, was von Saffran ist, so innerlich genossen, als äusserlich an den Hals gehenckt, daß er das Hertz-Grüblein erreiche, ist gut, man nehme guten Venetianischen Theriac, streiche ihn auf Scharlach, oder ander roth Tuch, und binde es nicht vorn auf die Brust, welche alldorten eine lautere Cruspel oder Bein ist, sondern unter die Wartzel der lincken Brust. Haus-Clystier von Saltz, frischer Butter und Wasser, wie neulich gemeldet, haben gute Würckung. Die Aderlaß ist allen vorzuziehen, wann sie geschwind, so auf dem lincken Arm seyn solle, vorgenommen wird.

Inzwischen, so die Wind, wie öffters geschicht, dabey seyn, setze man auf beyden Seiten des Leibs einen truckenen Laß-Kopff. Man gebe von der gerechten Rhapontic-Wurtzel aus der Apothecken zwey Theil eines Quintleins, Mixtura simplex ist allhier unvergeblich. Man nehme Melissen- und Boragen-Blüht, und lege sie mit Essig oder Brandwein angefeucht auf die Brust, man hencke ein Hirsch-Creutz, so in dem Hertzen des Hirschens gefunden, in dem Ordinari-Tranck. Alle Medicin, so von Stahl bereitet, seynd gute Mittel. Man lösche glüende eichene Kohlen in abgestählten Wein ab, oder angebrannten Aug-Stein, oder Campher in Malvasier.

Von

Von Schwachheit des Hertzens.

Wann du ein schwaches Hertz hast, so nimm Lapis Margarith, das seynd Beerlein, gebrauche es, sie reinigen das Hertz-Geblüth, und stärcken zugleich das Hertz.

Oder:

Nimm Endivien, die stärcken das Hertz auch, welches von grosser Hitze matt ist.

Esse wilden Galgant, er stärcket das Hertz in Schwachheiten.

Item, Ochsen-Zungen stets gessen, oder in Wein getruncken, vertreibet das Hertz-Gespann.

Das Silber ist auch gut, das Hertz zu stärcken, und machet zugleich ein gutes Geblüt.

Lignum aloes gepülvert, und offt gebrauchet, ist gut für das schwache Hertz.

Für das Hertz-Zittern.

Cordiaca, das ist Hertz-Gespann, des Kraut gestossen, und den Safft mit Zucker vermischt, nüchtern eingenommen, ist gut für das Hertz-Zittern.

Borrago-Blümlein gegessen, oder davon getruncken, benimmt das Hertz-Zittern.

Wer das Hertz-Zittern hat, der nehme gantzen Calmus, und siede den in Wasser, esse offt davon, ist gut für das Hertzklopffen und Zittern.

Galgant offt genützet, ist sehr gut für das Hertz-Zittern, Spicanardi getruncken mit kaltem Wasser, benimmt das Hertz-Zittern.

Für die Ohnmachten.

Wer mit den Ohnmachten behafftet ist, der nehme Roßmarin mit Wein gesotten, mit Dianthos vermischet, ist gut für diese Schwachheit.

Mutter-Kraut in Wein gesotten, ist gut für starcke Ohnmächtigkeiten, die von der Kälte herkommen.

Os de corde cervi, ist ein Bein in eines Hirschen-Hertz, dieses ist denen Menschen gut, die ohnmächtig seynd.

Sennet in Wein gesotten, und ein wenig Imber darzu vermischet, ist sehr gut für die Ohnmächtigkeit.

Cordamömlein und Cubeben gepülvert, untereinander gemischt, offt davon gegessen, ist gut denen Ohnmächtigen.

Das XVI. Capitel.

Vom Seiten-Stechen.

WEr das Stechen in der Seiten hat, der lege spitzige Wegerich-Blätter ins Wasser, hernach lege sie also warm an die Statt, wo es dich stechen thut, es hilfft wohl.

Wer aber gar grosses Stechen im Leib hat, daß er in Sorgen stehet, daran zu sterben, der nehme 20. Zwiebel, koche es in Milch zu einem Brey, und schlage es warm über.

Ehe wir aber noch ferner mit Vorschreibung der Hülffs-Mittel allhier fortfahren, wollen wir vor-

vorhero die nächste Ursach anführen, woher dann solcher Apostem oder Seitenstechen herrühret; Es ist nemlich eine in dem Geblüt sich aufhaltende Säure, von welcher daſſelbe leicht zu gerinnen, und zuſammen zu lauffen diſponirt wird. Und da die Säure etwann in der Lungen, oder nächsten Ort sich anhänget, zugleich die ungespannte Pergaments-Häutlein reitzet, sticht und anfichtet; dieses bezeugt das in dergleichen Zuständen gelassenes Blut, welches speckigt, halb faul, und verdorben gesehen wird. Die andere Ursachen seynd die Aufwallungen des Geblüts, und so man sich mit erhitztem Leib in die kühle Lufft begibt, oder einen kalten starcken Trunck, es sey Wasser, Bier oder Wein, hinein trincket, aus welcher Ursach sich mancher diese Kranckheit über den Hals gezogen hat.

In Erzündung der Lungen ist der Athem viel kürtzer, und prüfet man auf der Brust einen beschwehrenden Schmertzen, und bricht man sich öffters, als in dem Seiten-Apostem, bißweilen kan man nicht frey reden, noch Athem holen.

Die Ordinari-Cur bestunde vor diesem, und bestehet noch, bey theils Medicis, im Schwitzen; weilen aber die Erfahrnuß gezeiget hat, daß dadurch das Geblüt mehr erhitzt, und das Ubel vergrössert worden, so solle solche billich auf eine andere Weise genommen werden.

Es wollen sich etliche Medici beduncken lassen, daß, wofern der Patient bald und starck auswirfft, das Apostem durch den Auswurff gereiniget, und der Kranckheit abgeholffen, weilen aber

leider nur zu viel bekandt, daß die Patienten, wiewol sie hefftig auswerffen, auch ausgeworffen haben, dannoch gestorben seynd.

Dannenhero kan ein anderes und sicheres Mittel vorgenommen werden, welches in viermaliger Aderlåß bestehet, und den Patienten innerhalb sechs oder sieben Tagen aus aller Gefahr setzet.

Sobald der Medicus zu deßgleichen Patienten beruffen wird, welches zwar zeitlich geschehen soll, so lasse er demselbigen auf demjenigen Arm, auf welcher Seiten es stechen thut, die Median- oder Leber-Ader schlagen, und nicht weniger als 10. Untzen oder 20. Loth Blut heraus. Und ist zu mercken, daß der Bader oder Barbierer ein solches Geschirrlein habe, wie sie dann haben sollen, um das Blut zu messen, und zur Aderlaß ein breites Laß-Eisen oder Lantzeten, um einen guten starcken Fluß zu machen, nehmen solle.

Diese Aderlåß muß den andern, dritten und vierdten Tag, auf eben diesen Arm, eben dieser Ader, wann es anderst seyn kan, oder einer andern darneben-stehender, und in 10. Untzen, wie schon gesagt, vier Tag nacheinander vorgenommen werden, da gemeiniglich das eyterige Geblůt durch die Adern gezogen, das Apostem gereiniget, und der Patient ohne Auswerffen gesund wird. Durch diese wiederholte Aderlaß wird der so gefåhrliche Durchfluß, der zu dieser Kranckheit zu kommen pfleget, verhůtet, und so er schon da ist, vóllig verstellt. Nach der ersten Aderlåß geb dem Patienten ein Quintlein pråparirten Salpeter, mit 8.

Loth

Loth Glitschen-Blumen-Wasser, und 3. Loth Veil-Safft vermischt.

NB. So der Patient schwach / und nicht bey Kräfften ist / kan man die viermalige Aderläß allezeit über den andern Tag vornehmen / und also auf viermal achtzig Loth Blut heraus ziehen / dadurch die Entzündung ausgelöscht / und das darbey seyende hitzige Fieber gedämpfft wird.

Unter währender gantzen Kranckheit bediene sich der Patient eines süssen Mandel-Oels, oder die Armen eines mit Zucker vermischten Lein-Oels, stündlich davon einen oder ein paar Löffel-voll zu nehmen.

Man stosse von Lein-Saamen, Kürbis, Cucumer-Kern mit folgendem gesottenen Wasser eine Mandel-Milch, lasse den Patienten öffters davon einen Trunck thun, bevorab auf dem Abend und in der Nacht. Der Tranck kan seyn von rothen Glitschen oder Korn-Blumen, Süßholtz und kleinen Weinbeerlein gesotten.

Wann aber diese Cur glücklich ausschlagen solle, so bleibe der Patient täglich früh und Abends etwa zwey oder drey Stund lang ausser dem Bett, halte sich ja nicht zu warm, oder auch nicht zu kalt, daran so viel, als an dem Aderlassen, gelegen, trincke ja nicht kalt, sondern wohl überschlagen, meide den Wein, und alle hitzige Speisen und Gewürtz, bediene sich der Haber-Süpplein mit Weinbeerlein, oder Rosinlein, eingesetzten Aepffeln. Mit

 dieser

dieser Cur hab ich sowol hier in der Stadt, als auf dem Land, sowol bey alten betagten schwachen Weibs-Personen, auch so gar Kinds-Betterinnen geholffen, da ich mit Warheits-Grund sagen kan, daß auf solche Weise vielen Patienten geholffen worden.

Sollte es aber in diesem Zustand schon zu weit kommen seyn, daß man nicht mehr so viel Blut und so offtermal lassen dörffte, so öffne man dannoch eine Ader auf dem Arm derjenigen Seiten, allwo das Stechen ist, zu acht bis zehen Untzen, und fange an von den folgenden Pulvern, allezeit über die sechste Stund, sowol bey Tag als bey Nacht, eines zu nehmen, und damit so lang die Kranckheit dauert, anhalten: Nimm Kletten-Wurtzel vor dem Sommer, so im Frühling, vor dem Winter aber, die im Herbst gegraben worden, säubere solche, trückne solche im Schatten auf, stosse sie zu einem subtilen Pulver; Von dieser gepülverten Wurtzel gib dem Patienten täglich, wie schon gemeldet, allezeit über die sechste Stund, eines Quintlein schwehrs, entweder allein, oder zwey Theil eines Quintleins Krebs-Augen vermischt; Nimm frisch-ausgepressten Safft von Bronnkressen 4. Loth, Essig 1. Loth, gemeines Saltz eines Fingerhut-volls, und einen Löffel-voll Baum-Oel, mische es untereinander, und gib alle halbe Stund den Patienten davon einen oder zwey Löffel-voll, es eröffnet das Apostem, und nimmt das Fieber hinweg.

Aeusserlich schlage man über eine Schweins-

Bla-

Blasen, so mit Leinöl angefüllet, in warmen Wasser zuvor gewärmet.

Oder:

Man koche leinene Streng-Garn in Milch, und schlage sie fein warm, zwischen zwey Tellern zuvor ausgedruckt, über die schmertzhaffte Seiten. Wann das Apostem zum Aufgehen sich zeiget, nimm zwantzig Zwiebel, koche selbige mit Milch zum Brey, schlage ihn, offtermal wiederum gewärmet, über.

Grabe im Monat Martio die Wurtzel von denen Dorschen, an welchen das vorige Jahr das Kraut gewachsen, dörre solche am Schatten, nimm von dieser zu Pulver gestossenen Wurtzel 6. Loth, 1. Loth Wiesen-Kümmel, 2. Quintlein Negelein, mache mit Honig, soviel darzu vonnöthen ist, ein Pflaster daraus, und lege es auf die Seiten, wo das Stechen ist.

Mach des Patienten, oder eines andern Harn sied-heiß, duncke zusammen-gelegte Tücher darein, wiederhole solches offtermals mit Uberschlagen.

Es dienet auch innerlich Bocks-Blut, Haasen-Blut, so von einem gehetzten Haasen herkommt.

Ofen-Rus gepülvert, und eines Quintlein schwehrs innerlich eingeben, und so man sonsten nichts haben kan, 1. Quintlein Schieß-Pulver, oder anderthalb Quintlein gepülverten Tauben-Dreck, wie man es hinein bringen kan, welches letztere in dieser Kranckheit ein ungemeines Mittel

ist. Eben auf solche Weise wird auch die Entzündung der Lungen, und darauf erfolgendes Apostem curiret.

Wann das Seiten-Stechen gar zu groß ist, so nehme man Salbey, und noch so viel Vieh-Distel-Kraut, zerstosse es in einem Mörsel, thue das Wasser von Vieh-Disteln daran, laß ein Viertel-Theil davon einsieden, zwinge es durch, und mache mit Zucker es süß, und wann dich das Stechen ankommt, so trincke von diesem Wasser, es lindert, und hilfft bald dem Stechen ab.

Wann sich aber schon würcklich ein Geschwär gesetzt, und das Eyter auf der Seiten oder Brust liegt, so seynd alle Medicin von Gundelreben- und Apostemen-Kraut, sowol darvon getruncken oder gepülvert, mit Zucker vermischt, genossen, ist ein zulängliches Mittel.

Das auf der Brust liegende Eyter und zäher Schleim wird trefflich zum Auswurff gebracht, so man etliche Täg nacheinander von gepülverten Brenn-Nessel-Saamen einen dritten Theil eines Quintlein schwehr, mit ein wenig Honig vermischt, einnehmen thut: Man nehme Keller-Essel, wasche selbige mit Wein, und trückne sie mit einem leinenen Tüchlein ab, stosse selbige in einem steinernen Mörsel wohl, und gib das erstemal davon so viel Safft, als du im Wein oder Bier von fünff oder sechs Stück auspressen kanst, fahre damit täglich fort mit zwey oder drey aufzusteigen, bis du auf 25. oder 30. oder wann es möglich, auf 40. kommest: Mache einen Apffel hohl, fülle solchen

chen mit gepůlverten Weyrauch, lasse denselben bey einem gelinden Feuer langsam braten, thue die Schelffen hinweg, und esse das Marck mit samt dem Weyrauch.

Nimm Hecht- Kiefer- Karpffen- Stein, Krebs- Augen und eine Eichel, stosse es wohl gedörrt zu Pulver, menge es wohl durcheinander, vermisch es mit einem Löffel voll Wein, und nimm es also ein.

Das XVII. Capitel.

Vom Bauchwehe.

WEr das Bauchweh hat, der nehme Roßmarin-Wurtzel und Parietaria, oder Tag- und Nacht-Kraut, siede es miteinander in Wein, und trincke zum öfftern fein warm davon, es erweichet den Bauch, und vertreibet die Wehetagen.

Für den geschwollenen Bauch.

Nimm Majoran, weiß Lilienwurtz, Violen-Blůmlein, jedes ein Quintlein, Nieß-Wurtz 10. Gersten-Körner schwer, mische dieses gestossen untereinander, und nimms hernacher in einer Erbis-Brůh ein, ist sehr gut.

Oder:

Engelsůß, Fenchel und Kůmmel, jedes gleichviel, und in einem Seidel Wasser gesotten, und öfftèrs

öfters getruncken, machet den Bauch rein, und treibet zugleich die böse Feuchtigkeiten aus.

Man nehme Basilien-Blätter in Wasser gesotten, und warm über den Bauch gelegt, benimmt das Bauchwehe.

Das Wasser von gesottenen Linsen getruncken, ist gut vors Bauchweh.

Bingelkraut zu Pulver gestossen und gegessen, ist sehr gut dem, der einen geschwollenen Bauch hat.

Das XVIII. Capitel.

Für das Grimmen oder Darmgicht im Bauch / Colica Passio genannt.

DIese Schmertzen entstehen gemeiniglich aus zweyerley Ursachen: Erstlich von dem Unflath, der in den Därmern liegen thut; zum andern von einer krämpffigten Zusammenziehung der Därmer. In dem ersten ist eine Säuerung zu beobachten, welche verursachet wird, und entweder von dem Magen oder Rucken herkommet. So die Colica die Weiber anficht, ist gemeiniglich eine Mutter-Kranckheit darbey: Es schläget auch zuweilen zu dem übel-curirten Wechsel-Fieber die Colica, welche aber gar hart zu curiren stehet, weilen die von dem Fieber übrige und nicht gäntzlich ausgeführte Materia in des Kröses Spann-Adern hafftende Drüßlein sich gesetzet, dasselbe zwicket darnach, alsdann den Schmertzen verursa-

verursachet. Gleichwie auch in dem Scharbock, allwo sich der Leib dergestalt verschliesset, und der Hinder zusammen gezogen wird, daß der Bauch gleichsam ausgeholet zu seyn scheinet. Ist das Grimmen von der Gall und scharffen Feuchtigkeit, so ist es fast gar nicht ohne Sänfftigungs-Medicin zu curiren: Darum lasse man den Blut-reichen Leuten die Median-Ader auf dem rechten Arm, gebe 3. oder 4. Stund darnach ein Besänfftigungs-Medicin, den andern Tag aber darauf purgire man mit Rhebarbara, Sennet-Blätter, Tamarinten, Manna und Rosen-Safft, und dieses zum drittenmahl, allezeit einen Tag darzwischen ausgesetzt: sollte aber dieser Zustand von Obst oder andern unverdäulichen Speisen herrühren, so muß man gleich im Anfang den Magen mit laulechtem Wasser, darunter etwas Baum-Oel vermischt, anfüllen, solches wiederum übergeben, und so offt wiederholet, bis dasjenige, was schadet, durch offt wiederhohltes Brechen aus dem Magen gehoben worden, darauf den andern Tag Aderlassen, und eine Besänfftigungs-Medicin zu sich nehmen. Ist aber der Patient nicht leicht zu bewegen, so muß man denselben mit einer stärckern Medicin angreiffen, damit der Leib offen werde, zu welchem Ende die Pillulen wohl dienen. Sollte aber der Magen so schwach seyn, daß er alles, ja so gar die Pillen heraus würffe, so gib bey Zeiten eine Besänfftigungs-Medicin, und etliche Stund darnach das Purgantz, und wann diese seine Würckung gethan, kan man eine

Stund

Stund hernach wiederum eine Besänfftigungs-Medicin, und also fortan darmit früh und Abends anhalten, bis zur völligen Besserung. Ja diesem Paß dienen Clystier von Küh- und Geiß-Molcken.

Nimm von einem frischen Roß-Koth 4. 5. oder 6. Tropffen in einem Kümmel-Brandwein ein, und leg dich darauf ins Bett, decke dich fein warm damit zu, so wird dir das Reissen bald aufhören.

Oder:

Wild Mohren mit Papeln und Binge-Kraut mit Wein und Wasser vermischt, und auf dem Nabel geschlagen, ist sehr gut wider das Darm-Gicht.

Alantwurtzel-Kraut, Tag und Nacht-Kraut, mit Oel vermenget, und auf den Bauch warm geleget, stillet das Darm-Gicht.

Metter in Essig genossen, oder das Kraut auswendig auf den Bauch geleget, ist gut dem Darm-Gicht.

Man tuncke dreyfache zusammen geschlagene Tücher in frisch Wasser, und lege sie über den blossen Leib, gib dem Patienten einen guten Trunck Brunnen-Wasser.

Nehmet Camillen eine gute Hand-voll, Wermuth, Salbey, Isopp, Quentel, jedes eine halbe Handvoll, Wachholderbeer, Lorbeer, jedes eine halbe Handvoll, ein Loth Zimmet; diß alles, was Kräuter sind, zerschnitten, die Beer und Zimmet rein zerstossen, untereinander gemischt, in ein Säcklein gethan, das einer Hand groß ist, in einer halben Maas Wein gesotten, den halben Theil beson-

besonder gethan, darvon ein guten Trunck getruncken, das Säcklein auf dem Nabel gelegt, wann es nicht mehr warm, in dem halben andern Theil von neuen gewärmet, wieder so warm als mans leiden kan, wie das erstemahl, aufgelegt, und solches etlichemahl wiederholet, hilfft mit GOtt gewiß.

Oder:

Nehmet weissen Zucker, ein Quintlein rein gestossen, frisch Baumöl zwey Loth, lebendig Queckſilber, für ein alten Menschen ein halb Quintlein, für Kinder zehen bis zwölff Gersten-Körner schwehr, alles durcheinander wohl vermengt, und den Krancken auf einmahl eingeben, hilfft augenscheinlich: Hernach soll er von dem nechstvorgeschriebenen Wein, darinnen das Säcklein gesotten, oder allein Wein, darinnen Pomerantzen-Schaalen gesotten, warm einen guten Trunck trincken; und ob schon viel seyn werden, die dieses geringe Mittel werden tadeln, von wegen des Quecksilbers, so darff es doch jedermann mit diesen ohne einige Gefahr gar wol brauchen, als welches zu vielmahlen dem Krancken zu Trost mit erwünschtem Ausgang ist gebrauchet worden.

Für grausamen Schmertzen des Eingeweids oder der Därmen / so aus ungedauter Feuchtigkeit / Schleim oder Gall entstehen / ein bewährtes Mittel.

Nehmet einen Schoppen oder halb Quart guten

guten firnen Wein, darein Pferd-Mist gerühret, so mit Haber gefüttert wird, hernach in einem saubern reinen Tüchlein durchgedrucket, und in einem siedenden Wasser warm gemacht, so warm als zu leiden ist, getruncken, ist bewährt. Jedoch ist nicht vonnöthen, daß der, so Schmertzen leidet, wisse, wie diß Tränck lein bereitet sey, damit er keinen Unlust bekomme, welcher die Würckung deßhalben hindern möchte, welches ich zur Nachricht hiebey anführen und melden wollen.

Noch andere gute Mittel für die Colica und Reissen des Leibes.

Siede Kümmel in einen guten weissen Wein, und trincke öffters warm davon; hernach nimm Kümmel-Oel und reibe es in Nabel: Man kan auch Deumenten und Camillen in ein Säcklein thun, und warm über den Leib legen, je öffter, je besser.

Item, Meerdisteln-Kraut, mit einem Clistier, mit Bingelkraut-Safft vermengt, ist gut für das Leib-Reissen.

Welcher die Colica oder Därmsucht hat, der nehme ein halb Pfund Meyen-Blümlein, giesse guten lautern Wein darüber, laß vier Wochen beitzen, darnach seihe den Wein ab, und distillire ihn durch ein Alembic fünffmahl; dieser Wein ist besser dann Gold, davon trincke alle Morgens einen Löffel-voll.

Oder:

Nimm Pfeffer-Körner, und gebrannten Knoblauch untereinander gemenget, und mit Wermut-Safft eingenommen, benimmt das Bauch-Grimmen.

Wer das Bauch-Grimmen hat, der salbe seinen Bauch mit spitzigem Wegerich-Safft warm, oder das Kraut warm aufgelegt, es hilfft.

Säcklein für das Grimmen zu machen.

Nimm rothen Sand, Wachholder und Kümmel klein zerquetscht, in ein Säcklein gethan, mit guten Brandwein angespritzt, offt gewärmt, und auf dem Leib gelegt.

Oder:

Mach ein Säcklein, fülle es mit Deumenten an, und lege es zum öfftern über den Leib fein warm.

Wer das Reissen im Leib hat, der nehme Muscat-Blüh, Saffran-Blümlein, in einen Wein gethan, und einen Wall aufthun lassen, thue Zucker daran, und trincke offt davon, so warm als du es leiden kanst; benimmt das Reissen, und reiniget das Geblüt.

Für die Bärmutter.

Leg Feigenbohnen ins Wasser, laß erweichen; und iß, es hilfft.

Das XIX. Capitel.

Für die Würmer im Leib.

Nimm Wermuth 4. Loth, Euphorbium ein halb Loth, gebrannt Hirschhorn ein Loth, Haasen-Gallen ein Loth, mische Hönig darunter, mache ein Pflaster daraus, und lege es über den Leib. Es tödtet und treibet die Würm mächtiglich aus.

Item, Knoblauch in Essig gesotten, und mit Honig-Wasser, vertreibet allerhand Würmer in dem Leib.

Nimm den Safft von Körbelen mit Essig nüchtern getruncken, davon sterben die Spuhl-würmer.

Das Kraut je länger je lieber gepülvert, und mit Honig vermischet, und nüchtern davon geessen, tödtet die Würm im Leib, und treibet sie aus.

Oder:

Bittere Mandel offt geessen, vertreibet die Würm in dem Leib.

Item, ein Pflaster von Rauten, und Hönig gemacht, und auf dem Nabel gelegt, vertreibet die Würm im Bauch.

Wurm-Saamen, genannt Semen Alexandrini, mit Geiß-Milch getruncken, tödtet die Würm im Leib; Ist vielmal vor probat befunden worden.

Das XX. Capitel.
Von der rothen Ruhr.

DIe rothe Ruhr ist eine Aufätzung und Eyterung der innersten Bestand-Wesens, Häutlein und Drüßlein der Ingeweide oder Gedärme mit nochmaligen Anstossungen vielen Darm-Schleims, eyteriger und blutiger Materi, und endlichen kleiner Stücklein von den Gedärmen selbst: bey welchem sich findet, grosses Grimmen, Schneiden und Zwicken in den Gedärmen, krämpfigte Zusammenziehung derselben, wie auch der Zwang, zuweilen der Ausgang des Affter-Darms. Welches alles herkommt von einer grausamen Schärffe der zu denen Därmen fliessenden Feuchtigkeiten, deren schneidende und einäntzende Particulen die innerste Fäserlein des Eingeweides zusammen ziehen, selbige immerzu zupffen, voneinander trennen, zerschneiden, annagen, und zerbeissen, daß sie in eine Aufätzung, Zergäntzung, Geschwär und Eyter gerathen, worauf hernach ein Blut-eyteriger Abgang erfolget, mit grossen Schmertzen, zu Zeiten Ohnmachten, Ermanglung des Schlaffs, Benehmung des Appetits, Fieber, Durst, Trückne des Munds, schwachen und kleinen Puls, kalten Schweiß, schweren Othem, ja baldiger Wegweichung aller Kräfften.

Von der Præservation wider die rothe Ruhr.

Weilen die Epidemische oder ansteckende rothe

Ruhr meistentheils von Wasser, wie auch von den Früchten ihren Ursprung nimmt, und absonderlich anklebig, wann die Gesunden von den Krancken einen bösen Dampff empfangen, so wol von dem Leib als ausgehenden Unflat, so ist folgendes wohl zu beobachten.

So viel möglich soll man sich eines temperirten, frischen und reinen Luffts befleissen, welcher die Lebens-Geister, und eingebohrne Wärme aufmuntert und erfreuet, so aber durch frembde Qualitäten inficirt, von dannen seine Inquinamenta ertheilet, daß also viel angestecket werden, ist die Flucht anderswohin freylich das beste Mittel, oder sich doch möglich zu hüten vor einen solchen, der mit dergleichen rothen Ruhr behafftet.

Wann aber aus Christlicher Lieb die Heimsuchung Abwartung nothdringlich erfordert wird, ist sichs aufs möglichste zu præserviren mit Wachholder-Saltzen, Theriac, Methridat, Zitronen-Schaalen, Muscatnuß, Zimmetwasser mit wenig Rosen- oder Bezoar-Essig vermischt, darein Tüchlein eingenetzt, und die Nasen und Schläff damit gewaschen.

So man bey dem Krancken ist, soll man nicht lang bey ihnen verbleiben, und nicht allda essen und trincken, auch möglichst sich vor deren Athem, und warmen Bett-Dampff hüten. Dann die Krancke werffen sich offt hin und her, ehe daß man hinein gehet: Ist also der Lufft sowol in den Häusern als Zimmern der Krancken zu reinigen mit gutem Rauchwerck, als folgendes Rauch-Pulver ist:

Mastix 1. Loth, Agtstein 2. Quintlein, Storax, Benzoe jedes 1. Quintlein, rothe Rosen ein Händlein-voll, Zitronen-Schalen ein halb Quintlein, Angelica-Wurtzel ein halb Quintlein ꝛc. gröblicht zerschnitten.

Für die Gemeinen sind die Wachholder-Stäudlein samt den Beeren gantz gut, darunter man auch etwas vom Wald-Rauch mischen kan.

Die Nasen ist mit einem Rauten-Lavendel- oder Agtstein-Balsam zu salben.

Etwas von Theriac, Zittwer, Zitronen-Schalen, Angelic-Wurtzel, in dem Mund zu käuen, oder eine Confection Alkermes zu geniessen; ein Süpplein mit Rauten-Essig gesäuert und ein Trüncklein Wermuth-Wein, ist auch tauglich.

Im Essen und Trincken soll man sich temperat halten.

Zu meiden seynd diese Früchte, als Melonen, Morgeln, Weintrauben, Pfersich, Aepffel, Birn, Zwetschgen, Spilling, Wein-Most, neues Bier, Schweinen Fleisch, was sehr gesaltzen und gewürtzt; Item, was scharff, als Rettich, Zwiebel, Knoblauch; Auch was unverdaulich und viel Wind machet, als Bohnen, Erbis, Linsen, weiche Fisch, als Karpffen, Schleyen ꝛc. Item, Käß, Milch, (ausgenommen frische Butter,) Endten, Gäns, und dergleichen.

Hingegen sind auch nutzlich: Gekochte dürre Weichsel, Schlehen, Quitten, Birn, Schwartzbeer, so eine zusammen ziehende Krafft haben;

Item, Mespels, Johannes-Beerlein, Hetschen- oder Hagenbutzen, und Schlehen-Saltzen.

Auch ist erlaubt das Hammel-Fleisch, Kälbernes-Capaunen- und Hennen-Fleisch, Vögel, so sich des Luffts bedienen, Gersten, Reis, Haberkern; Item, Forellen, Börsing, Hechten, Aesch, Grundeln, Pfrilen, Sälbling, absonderlich sind die Speisen nutzlich mit Agrest, Capern, Limonien und Zitronen gekocht; darzu man auch etwas von Salbey, Roßmarin, Isop, 2c. nehmen kan.

Nach dem Tisch ist etwas von Quitten-Latwergen, eingemachten Weichseln ohne den Safft, rothen Rosen-Zucker, Confect von Coriander, Anis, Fenchel, Zimmet, 2c. zu geniessen.

Das Brod soll seyn von Weitzen, mit wenig Kleyen oder Gerstenmehl vermischt, wohl gebacken, und bey dem Feuer ausgetrücknet.

Welche Wein in und ausser des Tisches trincken, (es wäre dann ihre Gewohnheit, und rother nicht gar zu scharffer und hitziger, doch auch kein süsser Wein) ists schädlich: Einige geniessen ein gekochtes Wasser von Boxhörnlein oder Johannis-Brod, Mastix, Muscatnuß, Tormentill-Wurtzel, Fenchel-Saamen: Andere nur ein Wasser, in welchem glüender Stahl abgelöscht, und ein gebähtes Brod, mit Muscatnuß abgerieben, darein gelegt.

Wiewohl die Bewegung des Leibs vor dem Tisch etwas nutzlich, solle man sich doch niemahlen biß auf den Schweiß bewegen, noch viel weniger schwitzend aus- oder zu einem Krancken gehen. Wie man dann, ehe man zu dem Krancken gehet, etwas

was ruhen soll, damit das Einathmen nicht zu starck sey, sonst ziehet man gar leicht das Ruhr-Gifft in sich.

Der Leib ist offen zu halten, und so er verhindert, mit Laxier-Mitteln zu befördern. D. Rottendorff lobet die Pillulas Russi in der Wochen einmal zu gebrauchen, oder diese Composition:

Als Aloe 4. Loth, Myrrhen 2. Loth, Saffran ein halb Loth, Campffer ein und ein halb Quintlein, Mastix ein Quintlein, in ein Massam redigirt mit dem Syrup von Citronen-Schalen. Die Dosis ist ein Scrupel oder mehr.

NB. Jedoch ist zu mercken / daß die Aloetica nicht jedermann taugen / als wie den alten und gantz verzehrten Leibern.

So nutzen auch die Laxier-Weinbeerlein, Tamarinden- und Cassia-Extract, Manna, Weinstein, und Rhabarbara, wie auch das Pulver von Senne-Blättern Montagnani.

Mir gefället dieses Laxier-Säcklein: Nimm frische Tamarinden, Senneblätter, die wohl von den Stengeln gereiniget, jedes 3. Loth, Rhabarbara weissen Weinstein, jedes 1. Loth, Pfersich- und Schlehenblüh, jedes eine halbe Hand-voll, Wachholderbeer, præparirten Coriander, jedes ein Loth, Zimmet, Galgant, jedes 2. Quintlein, gröblicht zerschnitten und zerstossen in ein subtil Säcklein gethan, eine Maas Wein gantz heiß darüber gegossen, allezeit den 3. oder 4. Tag des Morgens ein Gläslein voll getruncken. Ich habe offt etwas

Manna und Weinbeerlein darzu thun lassen, wie auch die Wurtzel Mechoacana.

Mit der Aderlaß wird zu Verhütung der rothen Ruhr nicht viel Gutes gewürcket: absonderlich wann kein Uberfluß des Geblüts vorhanden. Wer aber Blut-reich und des Aderlassens gewohnet, kan solcher Gewonheit mit Bescheidenheit folgen: Gleiches ist bey demjenigen zu thun, welche zu schrepffen gepfleget. Wann sich die monatliche Reinigung bey den Weibern (nicht aus Schwängerung) versetzt: oder bey den Männern die guldene Ader, so ist solche gewöhnliche Ausleerung mit Manier wieder zu befördern.

Die Gemüths-Bewegungen, als: Forcht, Traurigkeit, Kümmernuß, Schrecken, hefftige Einbildungen, Kleinmüthigkeit, Zorn und Widerwillen rc. seynd möglichst im Zaum zu halten: dann es heist: Hüte dich vor Zorn, sonst bist du verlohren.

Was von der Venus-Lieb, welche Hipp. und Amatus Lusitanus in diesem Zufall loben will, zu halten, ist leicht zu erachten, zumahlen sie das Geblüt erhitzet, und in eine Fermentation bringet, die Lebens-Kräfften erschöpffet rc. besser ist, man wolle in dergleichen traurigen Begegnüssen an anderer Leute Exempel sich spiegeln an den Tod, und nicht viel auf die Wollust gedencken, und die Lebens-Geister verschwenden.

In der Epidemischen und ansteckenden rothen Ruhr, muß man wider die Malignität so gut als in der Pest und Petechen Præservativ-Mittel brau-

brauchen zu Beschützung des Hertzens und Stärckung des Magens. D. Rottendorff gibt hierinnfalls den Preiß, wie es auch ist, vor allen andern einen unverfälschten Theriac; man kan einer Haselnuß groß in der Wochen dreymal nehmen: Wegen darvon besorgender Hitz, thun etliche ein oder zwey Gran Campffer darzu, oder nehmen solchen mit Rosen-Wasser oder Rosen-Essig.

Folgende Latwergen verordnet D. Rottendorff: Theriac 2. Loth, Armenischen Bolum 1. Loth, Terra Sigillata zwey Quintlein, rothe Corallen ein Quintlein, mit der Miva Cydoniorum zu einer Latwergen gemacht: Man kan auch wohl Confect. Alkerm. und de Hyacintho darzu nehmen, oder auch etwas Bezoar und Einhorn beymischen.

Aeusserlich hat man auch gewisse Mittel an dem Hals zu tragen, welche præserviren sollen; als: Gelbe Schwertlein-Wurtzel, Tormentill-Wurtzel, rothe Corallen, Blutstein, Rubin. Rumelius lobt die Haselnüsse mit Quecksilber angefüllt, und sagt: Er hab es etlichmal observirt, wann einem dieses Ubel angestossen, die am Hals getragene Haselnuß zersprungen, und der Krancke der Gefahr entgangen seye. Etliche halten darvor, wann man das Kraut Anserina oder Potentilla, zu Teutsch Gänserich, in die Schuhe leget, und mit blossen Füssen darauf gehet, daß es præserviren soll.

Von den Indicantibus oder Cur-Anzeigungen in der rothen Ruhr.

Wir seyn allhier in beliebter Kürtze Herrn

Doctor Rottendorffs und anderer berühmter Medicorum Meynung: Nemlich

I.

Daß man den verderbten schädlichen, anklebenden Gifft, so die Ruhr mit sich führet, vor allen Dingen begegne, absonderlich wann die Ruhr Epidemisch.

II.

Daß man die Schärffe der corosivischen Feuchtigkeiten, so mit Gewalt in die Gedärme tringen, und darinn Geschwürung erwecken, nach Möglichkeit temperire, und deren malignische Colliquation dämpffe.

III.

Daß man den Durchbruch nicht gleich Anfangs stopffe, sondern besagte Feuchtigkeiten zeitlich durch gelinde Laxier-Mittel aus dem Leib treibe, und ausführe.

IV.

Daß man den Magen, Ingeweide, rc. stärcke, und von weitern Anlauff verwahre.

V.

Wann solche zufliessende gifftige Materi sich zu denen hauptsächlichen Gliedern und Leibs-Theilen wenden, und solchen feindseelig zusetzen wollten, solle man auf alle Weise gedencken, ihnen vorzubiegen, und sie zu schlechtern Oertern zu lencken, welches durch Purgiren, Brechen, Aderlassen, Urintreiben, Schwitzen, rc. (in welchen allen doch behutsam zu gehen) geschehen kan.

VI.

So man die Feuchtigkeit temperirt, den Zufluß abgeschnitten, und diese gifftige Materien anderswo ausgetrieben, soll man zu den stärckenden und stopffenden Artzneyen alsdann schreiten, allwo abermal mit guter Vorsichtigkeit zu verfahren.

VII.

Die in denen Gedärmern entstandene Geschwäre sollen nach behöriger vorgegangener Mundification zugeheilet werden.

VIII.

Sollen alle sich bey diesem Zustand befindende Symptomata, als da seynd, der grosse und häuffige Schmertzen in dem Leib, der Zwang und ståte Trieb zum Stuhlgang, die Ausschiessung, Entzünd- oder Schwürung des Afterdarms, &c. bald-möglichst weggeschafft, oder doch corrigirt werden.

IX.

Soll eine gute Diät und richtige Lebens-Art mit Speiß, Tranck, und andern nicht natürlichen Dingen, wohl in Acht genommen werden.

Von der Cur oder Heilung der rothen Ruhr.

Damit wir in Abhandlung der Cur dieser Kranckheit fein ordentlich verfahren, wollen wir uns jetzt-gedachte zwey Indicantia oder Cur-Anzeigungen für einen Wegweiser dienen lassen, und

nach selbiger Ordnung auch die Hülff-Mittel in möglichster Kürtze bemercken.

Nach dem ersten Indicante, wann der Medicus gewiß versichert, daß die rothe Ruhr Epidemisch oder gar Malignisch ist, soll er alsobald trachten diesen Gifft, best-schleunigst zu begegnen: Welches geschicht durch die Antidota oder Gegen-Gifft-Mittel; als: Theriac, Methridat, Conf. Alkerm. Conf. Lap. Bezoar. orientalis & occidentalis in rothen Schlehen- oder Quitten-Wein genommen, und einen gelinden Schweiß darauf gethan. Oder man nehme folgende Lattwerg: Nimm des besten neuen Theriacks 2. Loth, Conf. de Hyacinth. 1. Loth, Conf. Alkerm. 3. Quintlein, Elect. Diascord. ein halb Loth, präparirten Armenischen Bolum, gesiegelte rothe Erden, jedes anderthalb Quintlein, Vitriol-Geist zehen Tropffen, Myvæ Cydonior. soviel vonnöthen: Misch es zu einer Latwergen; dann nimmt man sicher zwey Quintlein auf einmal.

Es ist auch gut folgendes Rottendorffisches Pulver: Nimm pröparirte Perlen, präparirte Corallen, jedes 1. Quintlein, und 20. Gran präparirtes Hirsch-Horn, präparirten Smaragd 40. Gran, präparirten Blutstein, präparirte Crystallen, jedes 20. Gran, Orientalisch- und Occidentalischen Bezoar, jedes 10. Gran, tabulirtē Rosen-Zucker 1. Loth. Davon gibt man Erwachsenen anderthalb Quint. in Cardobenedicten- oder Kraußmüntzen-Wasser. Etliche helffen sich mit Balsam Sulphuris, oder Tincturis Bezoardicis. Sonsten wird recommendirt

mendirt das Fleisch von einem Haasen, der durch Jagen und Hund-Bisse, und nicht mit einem Schuß getödtet worden, davon aufgedörrt, etwas in Wein geschabt, und ausgetruncken; Oder das Blut von dergleichen Haasen; Darein ein Tüchlein gedunckt, und getrücknet, von selbigem Tüchlein, was in Wein gelegt, ausgewunden, und den Wein getruncken. Oder von einem Tüchlein in eines forchtsamen sterbenden Schaafs-Blut gedunckt, und getrücknet, etwas in das Getränck gelegt, oder dieses Blut aufgedörrt, zu Pulver gemacht, und davon eingegeben. Das Decoctum vom Priapo des Wallfisches, Hirschens oder Stiers: Alle Bein und Hörner der Thier, absonderlich die Hirschhorn-Sultz, das Roß-Huf-Pulver, das abgeschabene Pulver vom Gemsen-Gnicklein, die Rasur von eines aufgehenckten Menschens Todten-Kopff oder Hirnschädel, wie auch das Mos, so darauf wächst, der Zahn von einem Meer-Roß, das wahre und gegrabene Einhorn, Drachen-Zähn und Beiner; Ein bewährtes Specificum solle seyn die Leber von einem Aal, Schlangen oder Vipern, aufgedörrt, und zu Pulver gebrennt: Die Dosis ist 15. biß 20. Gran, mit 10. Gran der präparirten Crystallen: Damit hat D. Ettmüller An. 1669. viel præstirt, da er eine Dosin des Morgens, die andere zu Mittag, die dritte zu Mitternacht in Tormentill-Wassers 6. Loth, Zimmet-Wassers anderthalb Loth, Theriacalischen Geists drey Quintlein, Syr. de Symph. Fern. anderthalb Loth eingegeben. Paracelsus hält viel

viel von der grünen Frösch-Leber. Etliche loben die stets-grünende Blätter und Kräuter, welche ihre balsamische, dem Gifft widerstehende Krafft aus dem Zeichen des Stiers, Jungfrau, und Steinbock nehmen, und unter dem höchsten Grad des Schützens seyn, entweder in Wein oder Essig gebeitzt, gesotten, und des Morgens etwas davon getruncken, oder weilen sie magnetisch, und kein Contagium in den Leib bringen lassen, als ein Amuletum, auf die blose Haut gehängt, auf das Hertz-Grüblein und Puls oder Adern gebunden. Sie seynd aber fürnemlich diese: Singrün mit seinen Geschlechten, Wintergrün, Epheu, groß und kleine Gunreben, Engelsüß, Wald-Distel oder Stech-Palm, Englische Zungen, allerley Mistel, von Eichen, Birn, &c. Hirschzungen, Frauenhaar, Ahorn-Baum, Wachholder, Haselwurtz, Egelkraut, Serpentaria, Schelkraut, Wermuth, Rauten, schwartze Nießwurtz, Stein-Linden, Sevenbaum, Wegerich, Wegtritt, Hintschkraut, Dulcamara, alle Eichengeschlecht, Stecheichen, Ilex, Pantoffelholtz, Buxbaum, Kellerhals, Hauswurtz, Creutzwurtz, item, Eschen- oder Wund-Holtz, Wegrich- und Bilsenkraut-Wurtzel, Fahrenkraut-Wurtzel, Engelsüß-Wurtzel, Wolffs-Beer, &c. der Magnet selber curiret die rothe Ruhr und Colica, wann er aufgebunden wird, durch seine anziehende Krafft.

Der andern Indication zur Folge, muß man sehen, daß man den Archæum besänfftige, die Spiritus und Fermenta partium humorumque

corro-

corrosiva temperire, verändere und corrigire: Welches geschicht per acidum absorbentia vel præcipitantia, & infrigentia. Die Absorbentia oder Præcipitantia können seyn oben-gedachte Beine von allerhand Thieren: Oder auch alle irrdische und Kalckförmichte Sachen: Als rother Armenischer Bolus, alle Arten gesiegelter Erden, Terra Catechu, Krebs-Augen, gebrannte Hirsch-Horn, Helffenbein, Perlen, Corallen, Berg-Crystallen, kostbare und nicht kostbare Edelgestein, (ausgenommen den Diamant) Blutstein, alle Magisteria Butyracea: item, Austerschaalen, Eyerschaalen, Schnecken-Häuslein und Decklein, und dergleichen. Aus denen Acidum infringentibus wird am meisten gehalten auf die Küh- oder noch mehrers auf die frische Esels-Milch, und selbige vom Aëtio, Tralliano, und viel andern, als ein Specificum gelobet: Man kan sie absieden, einen glühenden Stahl öffters darinn ablöschen, oder auch taugliche Kräuter und Wurtzel, als sowol vorgedachte stets-grünende, als auch diese: Ringel-Blumen, Mäusöhrlein, Hünerdarm, Leber-Kraut, Mutter-Kraut, Täschel-Kraut, Wal-Kraut, Gulden Leber-Kraut, wilde Maßlieben, Bachpungen, Brunnkreß, Körbel-Kraut, Löffel-Kraut, Petersil, Stein-Peterlein, Pimpinell-Kraut und Wurtzeln, Eisen-Kraut, rothen Storchenschnabel-Kraut und Wurtzel, Gänserich, Erdbeer-Kraut, Finffinger-Kraut, und dergleichen darinn kochen, und dem Krancken zu trincken geben: Wie dann Hercules

Saxo-

Saxonia den Wegtritt mit Milch bis auf den halben Theil einsieden, und selbige warm trincken liesse, womit er den Schmertzen stillete, und viel von der rothen Ruhr befreyete; die Armen sieden das weisse Koth von einem Hund, der eine Zeit nichts als Beiner genossen, und nehmen es ein. Ich habe selbst eine Person gekennt, welcher in einer langwierigen Kranckheit nichts helffen wollte, als Milch mit Schmaltz eingebrennt, und getruncken. Hieher gehört auch die Mandel-Milch mit Magsaamen gemacht, und Corallen-Safft darzu gethan. Andere aber bedienen sich fetter und ölichter Sachen, als deß süß- und bittern Mandel-Oels, oder Pfersich-Körner-Oels, also, daß sie nehmen von jedem ein halb Loth, lassen darein fallen destillirtes Kümmel- oder Buxbaum Oel ein oder zwey Tröpfflein, giessen es mit warmer lauterer Fleisch-Brüh ab, und trincken es auf einmal. Zur Dämpffung der malignischen Colliquation dienen eben vorgedachte Acidum Absorbentia, zuvorderst aber alle die Unruh der Geister und des Geblüts gelind-stillende Mittel; als da seynd Mucilaginosa oder Schleim-gebende Sachen, als vom Hirsch-Horn, Helffenbein, Kalbs- und Schaaf-Füssen, Reiß, Gersten, Haber-Kern, Capaunen-Sultz, Suppen von gekochten faisten Kuttelflecken, oder diejenige, die aus denen Milch-gebenden Kräutern, als: wild- und zahmen Cichori, oder Wegwart-Kraut und Wurtzel, Scorzoner- oder Schlangen-Wurtz, Bocksbart-Wurtz, Lactuc-Kraut und Saam, Melonen, Cucumern, Citrullen und Kür-

bes

des verfertiget: Oder die von gelind Schlaff-machenden Sachen, als von rothen Schnaltzen oder Korn-Blumen, Mag-Kraut und Saamen, Nuß-Laub und Bilsen-Kraut, rc. zubereitet worden.

Für die rothe Ruhr oder Blut-Gang.

Sauerampffer-Safft offt gegessen, ist gut für den Blut-Gang.

Item, gelb Lilien-Wurtzel bey sich getragen, der bekommt den Blut-Gang nicht.

Item, Rosen-Saamen gepülvert, und eingenommen, ist gut für den Blut-Fluß.

Item, Mandel-Milch mit Krafft-Mehl, ist gut für den Durchgang.

Bolus Armeni ist gar gut für den Blut-Gang.

Oder:

Aloes Lignum ein köstliches Holtz, solches gepülvert, und des Morgens zwey Quintlein in Wein eingenommen, ist gar gut vor die rothe Ruhr.

Campher offt eingenommen, ist gut den rothen Fluß zu stillen.

Griechisch Pech gepülvert, Brunnkreß und Honig darunter gemischet, hernach eine Salbe daraus gemachet, die Lenden damit geschmieret, hilfft wider den Blutgang.

Wer den Blutgang hat, der nehme das Weisse von einem Ey, und Essig, jegliches zwey Loth, Rosen-Oel vier Loth, und gepülverten Blutstein

ein Loth, lasse es unten mit einem Clystier ein, es hilfft gewiß.

Item, Helffenbein gepülvert, und mit Wegerich-Safft vermenget, ist gut wider den Blutgang unten aus.

Welcher die rothe Ruhr hat, der pulverisier Tormentill-Wurtzel, und trincke das mit Wein, es hilfft.

Ein Pflaster von Terra Sigillata, Rosen-Oel, und Essig gemacht, und über den Magen gelegt, ist gut für den Blut-Fluß.

Oder:

Siede Eyer in rothen Wein, biß sie hart werden, du must es aber lang sieden lassen, biß der Wein ziemlich eingesotten ist, alsdann thue es heraus, schehle es ab, streue gestossenen Muscat darauf, und iß, ist gut für den Durchlauff und rothe Ruhr.

NB. Du must es aber nicht saltzen.

Item, siede die Eyer weich, und reibe wohl Muscatnuß darein, und trincke es ungesaltzen aus den Schaalen.

Das XXI. Capitel.

Wann jemand keinen Stuhlgang hat.

Weisse Lilien-Wurtzel gesotten mit Wein, mische darunter eine Erbes-gros Nieß-Wurtz, davon trincke alle Abend, so du schlaf-

schlaffen gehen willt; Es treibet alles Ungesunde, durch den Stuhlgang, den Menschen aus dem Leib.

Item, Aron-Wurtzel gepülvert, und mit Zucker vermischt, dieses Pulver in einer Erbis-Brüh gegessen, machet gar bald einen Stuhlgang.

Oder:

Nehme Bethonien, siede sie in Wein, dann seihe den Wein ab, mische alsdann drey Quintlein Hiera piera galeni darunter, und trincke alle Morgen davon, es bringet sanfften Stuhlgang.

Item, den Safft von Römischen Köhl eingenommen, machet Stuhlgang, und purgiert den Magen.

Item, Tausendgulden-Kraut-Wurtzel gestossen, und hernach durchgezwungen, den Safft davon eingenommen, bringt den Stuhlgang wieder.

Chamillen-Blumen gestossen, und mit Honig vermischet, und öffters davon gessen, macht wieder Stuhlgang.

Cassia fistulla offt vermischet, purgieret langsam, und machet sanfften Stuhlgang.

Kechern im Wasser gesotten, und mit Zucker vermischt, hernach getruncken, bringt sanfften Stuhlgang.

Oder:

Baum-Oel getruncken, macht Stuhlgang, und reiniget den Leib.

Item, ein halb Loth Sennet in einer Hüner-Brüh eingenommen, machet sanfften Stuhlgang.

Für das Gezwang zu dem Stuhlgang / und doch nicht fort will: Tenasmon genannt.

Wer damit behafftet ist, der siede Basilien-Kraut mit Wein und Baumöl, und trincke das, er wird alsobald Besserung befinden.

Item, Myrthen mit Käs-Brüh getruncken, treibt den Stuhlgang.

Der keinen Stuhlgang hat, und wol öffters vor Wehe der Afftervdarm heraus gehet, der nehme Pulver von Tosten, und streue es darauf, er wird geschwinde Linderung empfinden.

Oder:

Siede Genserich in Wein, und lege ihn warm auf den Nabel, es hilfft zum Stuhlgang.

Den Rauch von Sarcocolla unten hinauf gelassen, ist auch sehr gut zum Stuhlgang.

Für die Wind der Därmer.

Esse zum öfftern Kümmel, er bringet Wind, und benimmt die Schmertzen der Därmer.

Wiesen-Kümmel offt gebrauchet, vertreibt die Wind in den Därmern.

Scharlach-Blätter gesotten in dem Wein, und den getruncken, macht wiederum Wind in den Därmern.

Item, Liebstöckel klein gestossen, und mit Zucker vermischt, hernach ein gut Theil gestossenen Kümmel darunter gethan, und in warmen Wein getruncken, treibet die Wind aus den Gedärmern.

Oder:

Oder:

Taubenkropff-Wasser, mit untereinander-zerriebenen Theriac und Bolus Armenicus getruncken, Abends und Morgens, jedesmal vier Loth, machet den Stuhlgang gehend, vertreibet geronnen Geblüt, aus- und innwendige Geschwulst, bringet den Frauen ihre Zeit; Solches Wasser, mit Theriac vermenget, getruncken, wann du ins Bad gehen willt, bringet Schweiß, dardurch sich das Geblüt reiniget, stärcket den Magen, bewegt den Harn, und den Stuhlgang, treibet auch die groben verbrennten Materien aus.

Wann einem der AfftERdarm ausgehet.

Beyfuß und Taxus Barbatus gesotten mit Wein, und fein warm darauf gesessen, ist gut, dem der Ars-Darm ausgehet.

Item, Aran mit Wolle und Wein in Wasser gesotten, und darauf warm gesessen, ist gut wider den Ausgang des Ars-Darms.

Welchem der Affter-Darm ausgieng, der soll den bestreichen mit einem Schlehen-Safft, er gehet wieder hinein.

Oder:

Griechisch Pech klein gepülvert, und mit Wull-Kraut-Safft vermischet, hernach warm auf den Affter geleget, bringet ihn wieder an seinem gehörigen Ort.

Das XXII. Capitel.

Für den Blasen- und Lenden-Stein.

Weißen Steinbrech-Saamen zu Pulver gestossen, und zu früh ein Quintlein schwehr davon in etwas eingenommen, zermalmet den Stein in der Blasen und in den Nieren.

Der Stein, Sand und Gries, ohne Schmertzen auszuführen, nimm 3. Tag vor dem Vollmond 33. Schlehen, die inwendigen Kernlein klein zerstossen, und in einem Gläslein süssen Meth über Nacht geweicht, hernach in der Frühe getruncken, und bis um Mittag nüchtern geblieben, wird alles ohne Schmertzen ausführen, und von allem befreyt seyn, wann dieses Mittel ordentlich zu vier Wochen gebrauchet wird.

Den Harn von den Geissen getruncken, vertreibet auch den Stein in der Blasen.

Item Elephanten-Bein gebrannt und gepülvert, und das in Bocks-Harn eingenommen, bricht den Stein in den Lenden, und in der Blasen, ohne alles Wehethun, und diß solle geschehen dreymal nacheinander.

Eisen-Kraut mit samt der Wurtzel zerstossen, und den Safft davon getruncken, vertreibet den Stein, ist zum öfftern bewährt erfunden worden.

Oder:

Nimm 7. oder 9. Wein-Aepffel, schäle und reibe sie klein, zwings durch ein Tüchlein, thue den Safft in ein Glas, stosse fünff Krebs-Augen klein, rühre

rühre es unter den Safft, esse es zu früh nüchtern aus, lege dich ins Bett, und schwitze darauf, ist sehr gut.

Item, nehmet Petersilgen-Saamen, Anis-Saamen, Fenchel-Saamen, Coriander-Saamen, Meer-Hirs, jedes zwey Loth, von den kleinen Körnlein, so in den Hanpoten, (an vielen Orten Butteln genannt,) drey Loth weissen Zucker, vier Loth der Körnlein, so in den Jüden-Kirschen gefunden werden, alles zu reinem Pulver gemacht, alle Morgen nüchtern, Mittags und Abends, jedesmahl ein halb Loth, auf einem gebähten und in Wein geweichten Schnitten Brod, einen Eß-Löffel voll eingenommen, und den nechst herbey gesetzten Tranck darzu gebrauchet, treibet durch den Harn Sand und Lenden-Gries gewaltig aus.

Oder:

Nehmet den Schleim, der entweder in dem Harn-Geschirr anklebet, oder aber den in einem offenen Wirthshaus, wo der Harn hingelassen wird, (ist wol auch der beste,) soviel man haben kan, in einem Tiegel, oder andern erdenen Geschirrlein aufgetrocknet, und so lang gebrannt, bis es gantz weiß wird, dieses Pulver alle Morgens nüchtern eines halben Quintlein-schwehrs in Wein, Petersilien- oder Eisen-Kraut-Wasser eingenommen, reiniget die Nieren und den Harn-Gang von Schleim und Sand, und zermahlet den Stein in Nieren und Blasen zu kleinem Sand: Ist auch sonderlich nutz denen, so das leidige Podagra haben.

Item, mache dir ein warmes Bad von Chamillen, und dieses etlichemahl, es hilfft gewiß von dem Stein; dann unter allen Kräutern, die zum Stein dienen sollen, seynd Chamillen die besten, dann sie erweichen die Lenden und Blasen, stärcken die Glieder, machen ein weiche, sanffte Haut, und heilet die Reudigkeit am Leib, wann man ein Pflaster darvon machet, und solches überleget.

Bitter Mandel-Oel getruncken, ist gut wider den Stein und Schmertzen der Nieren.

Hirschzungen im Wein gesotten, und den getruncken, ist auch gut für den Nieren-Stein.

Melonen-Saamen hat Krafft, daß er den Stein austreibet in den Lenden und Nieren.

Wann der Mensch nicht harnen kan.

Nimm einen Fisch, so in einem Hecht gefunden wird, diesen Fisch gedörrt, und zu einem Pulver gemacht, und auf zweymal nüchtern mit Beyfuß in Wein eingenommen, machet wohl harnen.

Oel von Stäbwurtz gemacht, und sich darmit geschmieret unter den Nabel, ist sehr gut zum harnen.

Knoblauch mit samt dem Kraut in Wein gekocht, und getruncken, befördert das Harnen.

Eppich-Saamen gepülvert, und in Rettich-Wasser eingenommen, ist gut zum Harnen.

Ebisch-Wurtz in Wein gesotten, und den getruncken, macht harnen.

Anis geessen, macht wohl harnen.

Für

Für das Blut-Harnen.

Wer Blut harnen thut, der esse nur offt und viel Kümmel, es benimmt das Blut-Harnen.

Für den kalten Seich.

Nimm Stabwurtz mit Eppich und Zucker gesotten, und davon offtermahls gebrauchet, ist gut für den kalten Seich.

Oder:

Wüntscherlein offt gebraucht, ist gut wider den kalten Seich.

Item, Cypressen-Blätter in Wein getruncken, ist gut wider den kalten Seich.

Gras gesotten in Wein, und den getruncken, ist gut vor die kalte Seich.

Sevenbaum in Wein gesotten und getruncken, benimmt den kalten Seich.

Brunnkreß in Wein gesotten, benimmt den kalten Seich.

Feldkümmel-Saamen offt gebraucht, benimmt den kalten Seich.

Oder:

Tormentillen-Wurtzel und Wegrich-Kraut zerstossen und den Safft darvon Morgens und Abends getruncken, ist gut für den kalten Seich.

Für die Harnwind.

Dillen gesotten und gebraucht, ist gut für das tröpfflicht Harnen.

Nimm Kümmel und sied den in Wein, und

lege den also warm auf den Nabel, ist gut für das tröpfflichte Harnen.

Oder:

Gelb Schwertel-Wurtzel gestossen, und darunter gemischet Tausend-Gülden-Wurtzel, Honig und Essig, und gelegt auf den Bauch, ist gut denen die tröpfflicht harnen.

Hirs gesotten mit Gersten-Wasser, und auf den Nabel gelegt, ist gut denen, die tröpfflicht harnen.

Rappenfüß-Kraut gesotten in Wein, und das getruncken, ist gut für das tröpfflicht Harnen.

Rettich distillirt zu Wasser, ist gut denen die tröpfflicht harnen.

Wilden Knoblauch geessen, ist gut denen, die tröpfflicht harnen.

Item, Raden in ein Glas gethan, und Wein darüber geschütt, und hernach getruncken, ist gut für das tröpfflichte Harnen.

Wann einem der Harn ohne seinen Willen entgehet.

Knoblauch in Baum-Oel gesotten, mit dieser Salbe vertreibet man die Geschwulst der Blasen, auswendig damit geschmieret.

Anis offt gessen, ist gut für die Geschwulst der Blasen.

Wilder Klee in Wein gesotten, und Eppich mit Zucker süß gemacht, ist gut für die Geschwulst der Blasen.

Pars-Safft benimmt der Blasen Ungemach.

Spitzi-

Spitzigen Wegrich-Safft getruncken, ist auch gut für Ungemach der Blasen.

Vom Soot oder Hertz-Brand.

Wann der Magen voll ist von einer leimigen scharffen Feuchtigkeit, gleichwie dieses offt geschiehet, weilen in demselben der Anfang und Anwachs, sie seye gut oder böß, ist, so entstehet allda ein Auffsteigen, ein Soot und Brennen, bißweilen auch ein Erbrechen, sintemahl diese Zufäll nur Stuffen-weiß voneinander unterschieden seynd, und keinen andern Ursprung haben, als eine mehrere oder wenigere Empfindung einer scharffen Materi, welche die Membranas beist, sticht, und naget. Ist also die Ursach dieses Soots eine übermässige Gierung in den Magen von einer aufwallenden Säurung mit einer gesaltzenen und ölichten Materia, dem Miltz- und Gallen-süchtigen sehr gemein.

Wann der Soot von saurichter Materi herrühret, so ist bald geholffen, daß man etliche wenige gantze Pfeffer-Körnlein hinunter schlucke: Wann er aber von einer auffsiedenden Feuchtigkeit, so nimm weisse Cölnische Kreiden 3. Loth, 3. Muscatnüß, und 8. Loth Zucker; davon offtermal einen Fingerhut voll gegessen.

Nimm alte ausgebrennte Ziegel oder gebackene Stein, diese zerstossen und mit Zucker vermischt, davon offtmahl 2. bis 3. Messerspitzen-voll eingenommen.

Man

Man trincke einen frischen Trunck Wasser nach dem Essen, und vor dem Schlaffen-Gehen.

Stosse einen Saamen-Milch mit frischen Wasser und Hanffkörnern an, welche der schwangern Weiber Soot wohl stillet.

Zerstossenes Weinstein-Oel stillet den Soot alsobalden.

Die Weeg- oder Stern-Distel hat die Krafft, so sie in einem Zimmer den Winter durch aufbehalten wird, nur durch das Ansehen den Soot zu stillen; dahero auch dieselbe Soot-Distel genennet wird.

Unter den Magnetischen Curen ist verwunderlich, daß, wann man nur an einen Strick, er mag auch seyn, wo er will, welcher mit Wagenschmier, so aus einem Rad geloffen, bestrichen, und in einem Winckel des Hauses aufgehencket ist, gedencket, der Soot sich alsobald verliere.

Wann es aus dem Magen kröpffet, und Winde über sich stosset, ist der Geschmack davon sauer, so nimm etliche gantze Pfeffer-Körnlein, wie vor gesagt; wie hingegen wann er abgeschmack und übel riechet, und von hitziger Materi herkommet, durch kühlende Sachen muß curirt werden. Weilen aber dieser Zustand allzeit viel Wind bey sich hat, so brauche Mittel von Camillen, Deumenten, Kümmel, Anis, Fenchel, und etwas Muscatblühe, zu Pulver gestossen, und nach dem Mittag-Essen, wie auch etliche Messer-Spitzen voll davon genommen.

NB. Wann

NB. Wann man diesen Zustand offt leidet/ so disponirt er zum Bauch-Grimmen/ kommt er aber nach dem Essen/ zu der Wassersucht.

Das XXIII. Capitel.

Von dem Auffstossen des Magens.

DJeser Zustand erfordert gleiche Mittel, und fast diejenige, die in dem vorigen Capitel gesagt seynd worden. Wann sich der untere Magen-Mund starck zusammen ziehet, und das Zwerchfell urplötzlich und geschwind sich untersich zusammen ziehet, so geschicht der Schlucker. Die Ursach aber dieser krämpffigten Zusammenziehung ist all dasjenige, was zu solcher gewaltthätiger, jedoch aber nie beständiger, sondern unterbrochener Untersichziehung dem Zwerchblat Anlaß gibt, sie sind offtermals in dem Magen, darzu gehören die sehr scharffe Speisen und Medicamenten; also verursachet das zuviel gegessene Brod leicht den Schlucker, und dieses zwar durch ein Mitleidenheit des Magens mit dem Zwerchfell: Ein hefftiger starcker Trunck kalten Bronnen Wassers verursacht ihn offtermahls; Wann derselbige auf ein sehr hitziges Purgiren oder Durchfall folget, wie in hitziger Kranckheit und in einem Bruch, so die Därmer in den Hoden-Sack geloffen, oder in den Nabel-Brüchen, kommt er gemeiniglich; wann zu dem Schlucker ein Nieser kommt, so vertreibet

treibet er demselben, bey den Alten ist er sehr gefährlich, gleich wie auch bey den hitzigen Fiebern; die Bäder von Fließ-Wasser seynd gut. In diesem Zustand gelten die niederschlagenden Artzneyen, gleichwie Krotten-Moscheln, Kreiden, und in der höchsten Noth ein Pfeffer-Körnlein schwer von Bibergail mit eben so viel Laudano opiato vermischet, in Deumenten-Wasser. Man koche Till-Saamen, Kümmel, weissen Magsaamen in schlecht ungehöpffet Bier, und trincke es; Etliche Löffel voll guten Brandwein; und wann der Schmertzen das Hertz-Grüblein zugleich anfället, gib ein- oder zweymahl ein Quintlein gebranntes Hirschhorn ein; alle äusserliche Umschläg, wie vorhero gemeldet, seynd hierzu dienlich.

Aeusserlich ist gut, wann man untersich sehend die Brust zusammen druckt: Nemlich, siehe, ob die Hosen-Nestel noch gut gebunden seynd, oder wende in deinen Hosen-Sack entweder einen Schlüssel, Schnupptuch oder etwas anders um; dienet ingleichen, daß man einen Trunck aus einen Glas thue, hernacher das Glas übersich gegen den Himmel halte, auch das Angesicht über sich gegen demselben.

Es ist nach diesem ein gleichender Zustand, in welchem keine Materi, sondern Wind übersich und untersich ausbrechen, und wird curirt durch Windtreibende Sachen, als Kümmel, Camillen, Fenchel, Pomerantzen-Schelffen, innerlich, und äusserlich über den Magen geschlagen.

Eine überaus köstliche Magen-Artzney/ so von mir die herrliche Magen-Latwergen genannt wird.

Nehmet Wachholder-Beer ein Vierling, oder den Vierdten Theil eines Simmers, oder nach Belieben minder oder mehr, darüber soll gegossen werden der beste Wein den man haben kan, biß er darüber gehet, hernach wohl gesotten oder gekocht, biß die Beer gantz weich sind, endlich starck durch ein Tuch gedrucket, diesen Safft von neuen gesotten, biß bald in rechter Dicke einer Latwerge ist. Dieses nachfolgende Pulver, weil dieser gekochte Safft noch warm, darein gerühret: Nehmet Zimmet ein Loth, Negelein, Muscatnuß, Muscatblüh, jedes ein Quintlein, Ingwer, ein halb Quintlein, Calmus anderthalb Loth, Saffran zwanzig Gersten-Körner schwer; Alles zu einem Pulver gemacht, und wie oben gemeldet, in den Safft gerühret, in ein sauber Geschirr gethan, und fleißig aufbehalten, dienet Weib und Mann, Jung und Alten, nicht zu den kalten Magen allein, sondern auch zu allen Zufällen des Magens, daraus viel und manche Kranckheiten entstehen, werden aber durch dieses Mittel verhindert.

Ein gut Pulver für die Schwachheit des Magens.

Nimm Zimmetrinden, Ingwer, jedes 2. Loth, Cubeben 1. Loth, Coriander und Negelein 1. Quintlein, und stoß das miteinander, thu ein halb Loth Zucker oder mehr darzu; und iß Morgens und Abends davon so groß als ein Baumnuß, das machet auch einen guten Magen.

Von dem Magenwehe und Aufblähung des Magens.

Die Ursach des Magen-Wehes bestehet gemeiniglich in einer Verletzung des lincken Munds des Magens, entweder vor sich allein, oder mitleydend von andern Theilen des Leibes, kommt gemeinigleich von Winden, auch öffters von andern Feuchtigkeiten, her. Hier ist zu mercken, daß dieser Schmertzen nicht allezeit an dem vordern Ort, wo der Magen liegt, anfechte, sondern öffters auch hinden auf dem Rucken, nicht allein in dem obern Theil der Lenden, oder um die letzte Rippen der Brust, nemlich an demjenigen Ort, allwo das Rücklein an dem Magen liegt, sondern, welches mehr zu verwundern ist, daß sich dieser Schmertzen der Länge nach dem Schlund erstrecket, also, daß solcher Schmertzen auch übersich gegen die Achsel aufzusteigen scheinet, wiewol solcher bey dem Rückgrad und Brust etwas beschwerlicher fället gegen denjenigen, so übersich gegen den Achseln steiget, und ist dieses gemeiniglich ein krampffigter Zustand. Dieser Schmertzen kommt entweder vor oder nach dem Essen, oder um 1. oder 2. Uhr oder 4. oder 5. Stund nach dem Essen, oder nach dem Schlaff. So er aber vor dem Essen kommt, zeiget er viel gallichte, scharffe im Magen liegende Materi an. Der Schmertzen nach genommenen Speisen wird verursachet von unverkochten Feuchtigkeiten, so durch die Speisen bewegt und reg gemacht worden, die zuvor in dem Grund des Magens gelegen, davon die Dünste in die Höhe und Kopff steigen.

Wann der Schmertzen zur Zeit der Verdäuung sich zeiget, so kommt er von scharffen Ausdämpffungen und übriger Hitz des Magens her. Fichtet er aber vier oder fünff Stund nach dem Essen an, so geschiehet es von Verderbung der Speisen in dem Magen. Fanget der Schmertzen nach dem Schlaf an, so hat er seinen Ursprung von zähen, schleimigten, bißweilen auch gallichten Feuchtigkeiten, so in dem Schlaf in den Magen fallen, dahin dann die Artzneyen zu richten sind.

Es geschiehet auch, wann man sich den vorigen Tag übersoffen, und den Magen mit sauern Hefel überladen hat, den folgenden Tag grossen Magen-Schmertzen leidet, diesem hilfft das gebrennte Deumenten-Wasser, oder das Kraut in Wein gelegt und darüber getruncken, oder aber Wiesen-Kümmel gegessen, oder vor die Wohlhabende das distillirte Oel von Kümmel, zu 6. bis 9. Tröpfflein in warmer Brühe genommen. Sonsten aber weilen die Materia in dem Magen liegen thut, bey Zeiten ein gelindes Vomitiv von Vitriol-Saltz gebraucht, oder den Magen durch eine gelinde Purgation gereiniget. Ist es von Winden, so kan man innerlich Deumenten-Wasser, Fenchel- und Anis-Wasser gebrauchen, wie auch gepülverte Pomerantzen-Schelffen.

Zittwer ist hierinn ein sicheres Mittel, dessen Pulver genommen, oder die zerstossene Wurtzel in Wein gehenckt; Denen Camillen ist nichts zu vergleichen, und deren drey- bis viermalige Erweichung, wie anderwärts gemeldet, zu zwey bis drey Löffel-voll in Wein eingenommen.

Wann man truckene Laßköpff auf das Hertz-Grüblein setzet, thun sie bald helffen, ausgenommen wann der Schmertzen von schwartzer gallichter Materia ist, so brauche nach einem gelinden Vomitiv oder Gallen-führender Purgation die Wegwarten-Wurtzel, sambt derer abgesottener Brühe.

Wann der Schmertzen von Versehrung des Magens herrühret, dessen Zeichen ist, daß er nach genommenen Speisen kommt mit Erkaltung des Leibes, Unterdruckung des Puls, und Einhaltung des Athems, so schmiere man den Magen-Mund mit Oel von Spicanardi, und gebe 1. Quintlein Bolus ein; ist der Schmertz von Würmern so in den Magen steigen, so brauche von Wermuth, Kreiden, Wurm-Saamen, und andre bittere Sachen, sowol innerlich als äusserlich, so die Würmer tödten.

In den grösten Magen-Schmertzen lasse einen grossen Laßkopff, oder eine Ventosen, ohne Schrepffen, auf den Magen setzen, die so gar auch den Nabel bedecke.

Die nach dem Essen Magen-Schmertzen leiden, haben gemeiniglich eine Erhärtung in dem Kröß und Drüsen-Bettlein, welche den untern Magen-Mund zusammen druckt, wann der Milch-Safft sich solte nach der Verkochung austheilen, und sterben solche Personen gemeiniglich an der Schwindsucht; es ist auch gut, wann man in diesem Fall erwärmende und Wind-treibende Bäder gebrauchen thut.

Wann der Schmertzen brennend und nagend ist, so weiche gebratene Aepffel in alt erlegen Bier, oder aber thue Morgens und Abends etliche Trunck frisches Bronnen-Wasser.

Wann der Schmertzen just auf dem Hertz-Grůblein oder Magen-Mund ist, so dienet nichts bessers darzu, als gestossene Kroten-Můschelein, davon ein halb Quintlein mit eines oder zwey Pfeffer-Kőrnlein schwer von Bibergail eingegeben.

Wann der Schmertzen gar sehr groß ist, so gib etliche Lőffel voll Brandwein: Die gepůlverte gelbe Schwertel-Wurtzel, so in den Weyhern wåchset, roh, oder eingemacht, genossen, ståircket den Magen gewaltig.

Wann der Magen inwendig mit einem Geschwår behafftet, oder angefressen ist, so stosse Kreiden, rothen Bolus, oder Rőthel, zu Pulver, und gib es mit einem Gersten-Schleim oder Brey, meide den Wein-Eßig, und alles was scharff ist; Hirschbrey, oder von Tůrckischen Korn, und was von Milch gekocht, ist alles gut und anståndig.

Vermuthest du eine Såuerung im Magen; So nimm gebrannt Hirschhorn 1. Loth, gestossene Krebs-Augen 1. Loth, eine halbe Muscatnuß, stosse es zu subtilen Pulver zusammen, versůsse es mit gutem Koch-Zucker, und esse zuweilen ein paar Messerspitzen voll davon.

Wann dir vor Schmertzen des Magens das Essen nicht schmecken will, so nimm nur von dem Elixier Theophrasti Proprietatis 9. oder 10. Tropffen, in was du wilt, ein.

Von Erkältung des Magens, wie derselbe zu der natürlichen Wärme wiederum soll gebracht werden.

Nimm Myrrhen, Beyfuß und Feigen, jedes ein Quintlein, zerstosse es, legs oder hänge es, in einem saubern Tüchlein eingebunden, in einen guten Wein, davon offtmals getruncken, erwärmet den Magen überaus wol.

Calmus gestossen, und 3. Quintlein schwer in Wermuth-Wasser eingenommen, erwärmet den Magen.

Item, Muscatblüh und Theriack in Wein eingenommen, erwärmet den Magen.

Klee in Wasser gesotten und öffters warm getruncken, erwärmet den Magen; ist auch gut für die Colica.

Cassia Ligna, Mastix, und Fenchel-Saamen, jedes gleich viel in einen guten Wein gethan, offtmahlen davon getruncken, stärcket und erwärmet den erkalten Magen.

Oder, nimm Imber und Kümmel, siede es in Wein, trincke, je öffter, je besser, nach Belieben davon; er erwärmet nicht nur allein den kalten Magen, sondern auch die Gedärme des Leibs, und steuret der Colic.

Oder, nimm Pfeffer, Galgant, und Petersilgen-Saamen, eines soviel als des andern, zerstosse solches, vermische es alsdann mit Jungfrau-Honig, bis es zu einer Latwerge dick genug ist, Morgens und Abends davon genommen, es hilfft.

Das

Das XXIV. Capitel.

Von dem Aufstossen und Erbrechen deß Magens.

DIeses kommet her, wann sich der untere Magen-Schlund, oder besser zu reden, Magen-Mund starck zusammen ziehet, so folget stracks darauf, daß sich der unter Magen gegen den obern Magen-Mund wende, und das darinnen enthaltene übersich stosse: Die Ursachen dieses Zustands seynd wohl zu erwägen, ob sie etwan von Würmern, Stein-Schmertzen, Miltz, oder andern Theilen des Leibs herrühren; Das Erbrechen muß offtermals nach Gestalt der Sachen mit einem Vomitiv curirt und der Magen dadurch ausgeleert werden. Ein Quintlein von einer gestossenen Hasel-Wurtzel genommen, oder 8. Blätter von selbigem Kraut in Wein über Nacht geweicht, abgesiehen und den Wein getruncken, ist ein gemein Vomitiv vor arme Leute; oder 2. Theil einer Ducaten-schwer Vitriol-Saltz aus der Apothecken, von geringen Werck. Man muß alle fette und süsse Speise meiden. Man setze einen grossen Laßkopff, ohne Schrepffen, auf den Nabel, lasse aber solchen nicht zu lang darauf, damit er sich nicht entzünde. Man lege den Patienten auf den Bauch, und ziehe die Haut in der Mitte des Rückgrads starck in die Höhe.

Alles, was von Deumenten, ist ein treffliches Mittel gegen das Erbrechen; wie ingleichen ein ohnfehlbare Hülff, wann man ausgepreßten Citronen-

Safft nimmt 4. Loth, mischet darunter ein Quintlein Wermuth Saltz, und gibt den Patienten alle Viertel-Stund ein oder zwey Löffel voll, frisch aufgerührter, ein; Mit diesem Mittel habe ich das Erbrechen bey solchen Personen curiret, denen der Stuhlgang schon würcklich übersich zum Mund ausgangen ist.

Eppich-Wurtzel in Wein gesotten, und den getruncken, eröffnet den geschwollenen Magen, und benimmt das Brechen.

Item, Holtzwurtz in Eßig gesotten, und mit einem Schwamm auf den Magen warm aufgelegt, benimmt das Erbrechen.

Wann das Erbrechen von dem abgeschabenen innern Häutlein des Magens, so durch scharffe Speisen, wol auch bekommnen Gifft, abgefressen und wund gemacht worden, herkommt, so weiche Quitten Kern in Bronnen-Wasser ein, und lasse den Patienten von dem Schleim offtermals Löffelweis nehmen, zu welchen der ausgepreßte Safft von Hauswurtz genommen werden soll.

Item, Quitten gebraten und in Honig eingenommen, hilfft für das Erbrechen.

Johannes-Träublein-Safft eingenommen, ist gut für das Zittern des Leibes, und für das Erbrechen.

Oder, nimm Dillen-Saamen, Mastix und Maagen-Saamen, in Wein gesotten, und offtmahlens getruncken, ist sehr gut für das Erbrechen, und erwärmet den erkälteten Magen, und stärcket selbigen überaus wol.

Sonsten

Sonsten wann der Magen gar nichts mehr behalten will, so nimm ein frisch-gelegtes Ey, giesse das Weiß davon, und fülle an statt dieses Brandwein hinein, lasse es stehen, so wird der Brandwein den Dotter kochen, als wann es über dem Feuer gestanden wäre, nimm es also miteinander auf einmal, die Schalen hinweg gethan, welches ein gewisses Mittel ist in allen Erbrechen und Durchfällen ohne Fieber.

Präparirten oder gantzen gepülverten Weinstein ein Löffel-voll in Mayenblümlein-Wasser eingenommen, oder in was man will, es stillet das Erbrechen.

Zum äusserlichen Gebrauch.

Hierzu dienet Wermuth, Kümmel, Anis, Deumenten, und anderes hitziges Gewürtz, mit Sauerteig und Eßig zu einem Umschlag angefeuchtet, und über den Magen gelegt.

NB. Man hüte sich/ daß man das Erbrechen nicht zu bald stille/ damit man den Handel nicht ärger mache/ dann es ist besser im Anfang eine Zeitlang zuzusehen/ als das Erbrechen unzeitig zu stillen.

Der Schlaff ist dem überflüßigen Erbrechen ein vortreffliches Mittel, ausgenommen wann man Gifft bekommen hätte, wann aber ein eingenommenes Vomitiv das Erbrechen gar zu offt und viel machte, welches ein Zeichen ist, daß die grüne Gall mit grossen Schwachheiten von dem Patienten gehet, so ist es Zeit solches ohne Nachsehen zu stillen,

welches ein oder zwey Löffel-voll guter Brandwein alsobald verrichtet.

Bey hohen und Fürstlichen Personen kan man das gallichte Erbrechen keineswegs besser stillen, als mit einem Bad von Fließwasser, darinnen rauhe Gersten abgekochet ist.

Wann aber jemand Gläser oder andere stechende und schneidende Sachen, gleich wie Nadel oder Nägel sind, verschlungen hätte, so den Magen stets stechen, und zum Erbrechen bewegen, so esse man nichts als Habermuß, Gersten-Schleim, Hirs oder Reiß oder von Türckischen Korn, oder andere dergleichen gekochte Brey, wie man sie den Kindern gibt, in der Meng, und halte sich 24. Stund nüchtern darauf.

Von Schwachheit des Magens auf das Erbrechen.

Wann dir der Magen schwach ist, so gebrauche von Wermuth, Deumenten, Cardobenedicten, Entian-Wurtzel, Poley, Zimmet, Würtz-Negelein, Calmus, und bevorab die gelbe Schwertel-Wurtzel, so in den Weihern wachsen.

Brod-Rinden gebähet, mit Nägelein und Zimmet bestreuet, mit Essig angefeuchtet, und also auf den Magen gelegt.

Der Brandwein Tropffenweis eingenommen, oder ein Schnitten Semmel-Brod darein getunkt, welches noch besser ist, stärcket den Magen überaus wol, und verzehret den zähen Schleim darinnen. Hingegen zu viel Brandwein genommen, benimmt

allen Appetit hinweg, und machet den Magen leck.

Solte aber dardurch nicht geholffen werden, so muß man etlichmal gar gelinde Vomitiv brauchen, und alsdann den Magen wiederum stärcken; In kalten Naturen ist der Gebrauch des Knoblauchs mit etwas Honig gar eine gute Artzney, zu welchem Ende der Knoblauch mit Zucker überzogen oder candirt werden kan.

Weiche Entian-Wurtzel in Brandwein, nimm bißweilen einen Löffel-voll davon, oder mache das Pulver mit Honig zur Latwergen, und dieses zwar bey kalten Naturen und feisten Leuten.

Wann der Appetit gäntzlich verlohren ist, so stosse Zittwer-Wurtzel zu groben Pulver, giesse Eßig darüber, und lasse es also stehen, und nimm bißweilen einen Löffel-voll davon ein, ist unvergleichlich.

Will aber der Magen nichts mehr verkochen, so schütte über Brod-Rinden guten Spanischen Wein, oder Canari-Sect; lasse es in einem zugedeckten und mit einer Blasen verwahrten Glas drey Wochen lang stehen, distillire es gelind aus dem Sand oder Aschen, und gib bißweilen ein oder zwey Löffel voll dem Patienten ein, es macht den Magen wieder gut.

Ein gutes Pulver vor den schwachen Magen:

Ein halb Quintlein Negelein, ein halb Quintlein Muscatblüh, ein halb Loth Zimmet, ein halb Loth Cardomömlein, ein halb Quintlein Cubeben,

ein halb Loth Anis, sechs Tropffen Zimmet-Oel, anderthalb Viering Koch-Zucker, diß alles klein zerstossen, untereinander vermenget, und bißweilen 2. oder 3. Messerspitzen-voll davon genossen, und eine Stund darauf gefastet, stärcket den Magen überaus wol.

Das XXV. Capitel.
Von unterschiedlichen Fiebern.

HIer ist zu melden, daß gar selten tägige Fieber gibt, dann gemeiniglich seynd solche gedoppelte und dritt-tägige, welche meistentheils von den Dritt-tägigen einfältigen entstehen; so solchen Anfangs nicht abgeholffen wird, da der Anfall so lang vorsetzet, biß sie täglich ansetzen, und ist unter beyden diesen Fiebern der Unterschied allein, daß die Tägige alle Tag ein gewisse Stund halten, die Doppelte, Dritt-tägige aber in einem Tag bald Vormittag, bald Nachmittag anfallen. Weilen aber die Cur fast mit derjenigen, so am Dritt-tägigen gebraucht wird, überein kommt, so ist nichts als dieses darbey zu melden, daß bey den Fiebern, ob sie zwar Dritt-tägig seynd, wann sie aus der Art der lautern dritt-tägigen Fieber schlagen, täglich kommen und doppelt werden, alsdann das Fieber 18. Stund lang dauere, da hingegen bey dem lautern Dritt-tägigen nur 12. Stund anhalte, alsdann mit einem starcken Schweiß oder hefftigen Dampf sich endige.

Vor

Vor das kalte Fieber.

Rec. Spec. Febril. Crol. Occ. Cancr. cor. c. ust. ppr. aa. ʒj. drey Messerspitzen-voll alle Morgen davon eingenommen.

Von dem vier-tägigen Fieber.

Obwohlen dieses Fieber fast keiner Artzney weichet, als Chinæ, Chinæ, so hab ich doch unter andern Artzneyen auch für bewährt befunden, so der Leib zuvor wohl durch ein Vomitiv gereiniget worden ist.

Nimm gepülverte Entzian-Wurtzel 2. Loth, vermische selbige mit Hollerbrey, soviel zu einer Latwerg vonnöthen ist, und gib dem Patienten, sowohl bey Tag als bey Nacht, über die vierdte Stunde davon einer kleinen welschen Nuß groß, und damit angehalten. Wenn dieses Fieber bald kommen will, so gehe der Patient in ein Bad, welches den Anfall vermindert, und zu Zeiten das Fieber gar hinweg nimmt, unter währender Zeit, da das Fieber sich verzogen, brauche er ein Bad vom kalten Wasser.

Oder:

Nimm das Hertz von einem frisch-gefangenoder frisch-geschossenen Haasen, schneide es in vier Theil, mache es dürr, daß doch nicht verbrenne, stosse es zu Pulver, und gib vor dem Anfall des Fiebers den vierdten Theil darvon ein, vier böse Täge nacheinander.

Ein anders.

Nimm 24. Pfeffer-Körner, stosse selbige zum gröb-

gröblichen Pulver, Rauten- und Salbey-Blätter, jedes 12. an der Zahl, das Weiß vom Ey, so viel vonnöthen, daraus mache einen Brey, und binde solchen eine halbe oder viertel Stund vor dem Fieber auf die Puls, darauf 12. Stund gelassen.

Item, mache von Tausendgülden-Kraut, Gänserich, Chamillen, Saltz und Alaun in Laugen zu kochen, ein Fußbad, und setze Abends in den guten, am bösen Tag aber gleich vor dem Schauer, die Füß darein, brauche es acht oder mehr Täg lang nacheinander.

Wenn man einen Schnecken, so auf der Wiesen gefangen ist worden, auf den Elenbogen bindet, curiret er das Fieber.

Item, nehme eine Muscatnuß, halte sie so lang über ein brennend Wachs-Liecht, biß sie verbrannt ist, solche gib dem Patienten, gepülvert, vor dem Fieber ein.

Das wilde Eppich-Kraut in Wein getruncken, ist gut denen die das Febr. Quartan. haben.

Hasel-Wurtzel, Hirschzungen, und Sennet-Blätter in Wein gesotten, ist sehr gut.

Wegricht-Safft, mit langen Pfeffer gemischet, und solchen drey Morgen nacheinander getruncken, hilfft ab dem Fieber Quartan.

Oder, nehme den spitzigen Wegricht-Safft, zwo Stund zuvor, ehe dich düncket das Fieber zu kommen, ein; oder siede das Kraut in Wein ab, und trincke des Morgens nüchtern dreymahlen, je allzeit über den andern Tag, davon, ist sehr gut und bewährt.

Nimm

Nimm einen schon erwachsenen Regen-Wurm, stecke diesen in ein weich-gesotten Ey lebendig, und laß den Patienten solches Ey geschwind austrincken, (man muß ihn aber nichts vom Regenwurm melden, auf daß er keinen Eckel bekomme,) ist gut, und habe im Feld vielen damit abgeholffen.

Item, die Würm, die da wachsen in Virga Pastoris, an des Menschen Hals gehengt, vertreibt das Feb. Quartan.

Oder, Regen-Würmer, je grösser, je besser, genommen, sie sind aber sonderlich gut in dem Heumonat, solche sollen in ein Glas gethan werden, 9. Tag-lang an der Sonnen gestellt, und zwar an ein solches Ort, daß der Mond des Nachts darauf scheinet, so wird man an dem neundten Tag ein Oel in dem Glas finden, damit können dem Patienten die Ballen der Daumen wohl angesalbet werden, sobald ihm anhebt zu frieren, so wird ihm das Fieber in kurtzem verlassen.

Vom einfachen, dritt-tägigen Fieber.

Wann nun bey diesem Zustand der Leib durch Vomitiv, und zu gewisser Zeit, von der Gall und andern bösen Feuchtigkeiten übersich ausgesäubert worden, so brauche folgende Mittel: Nimm Chamillen-Blumen eine Hand-voll, Anis- und Fenchel-Saamen, jedes 1. Quintlein, lasse es wohl im Wasser sieden, seihe es alsdann ab, und nimm davon 8. Loth, thue etwas Eßig und Zucker darzu; ist für einmal einzunehmen.

NB. Den

NB. Den schwangern Weibern / oder der mit einem Leibs-Schaden oder Blut-speyen behafftet ist / sollē man keine Brech-machende Medicin beybringen; wann es aber jedoch gebrochen seyn muß / so lege der Patient vor der Operation einen breiten Gurt oder Bruch-Band an / auf daß die Dårmer in dem Leib wohl verwahret bleiben. Sollten aber / wegen besagter Umstånden halber / die Brech-machende Mittel auf die Seite gesetzet werden / so kan man zwey Stund vor dem Anfall des Fiebers eine Gallen-treibende und untersich-wůrckende Medicin geben / damit die Purgantz und das Fieber unter wåhrender Operation zusammen komme / durch welche Wůrckung und Gierung das Fieber gemeiniglich weichen / und wegbleiben muß.

Oder:

Nimm Entzian-Wurtzel, stosse selbige zu einem subtilen Pulver, mische darunter Holler-Lattwergen, und nehme darvon, allezeit ůber die vierdte Stund, einer kleinen Welschen Nuß groß, zwey Stund vor dem Anfall des Fiebers, binde an beyden Hånden die obere Theil der Finger, bis auf den Mittlern, welchen du ungebunden lassen sollst, mit rother Wollen, oder wůllenen Faden, bis sie anfangen aufzugeschwellen, thue dieses dreymal bey Anfallung des Fiebers, so weichet im dritten Anfall unfehlbar dasselbige.

Oder:

Oder:

Nimm den dritten Theil eines Ducaten-schwehrs Alaun, mit abgekochter Brühe von Tausendgülden Kraut, 5. Stund vor dem Fieber ein.

Oder:

Vor dem Anfall des Fiebers gib dem Patienten ausgepressten Safft von breiten und spitzigen Wegericht, eines soviel als des andern, geuß dreymal soviel guten Wein-Eßig daran, daß ein guter Becher voll werde, alsdann gib es zwey- biß dreymal vor dem Anfall des Fiebers.

Item, presse den Safft aus dem Kraut und Wurtzel deß Schellkrauts, gebe es von 6. biß 12. Tropffen vor dem Fieber, wie du es hinein bringen kanst. Ich habe mit diesen zwey Stücken vielen von dem Fieber geholffen.

Item, wann man zu eben selbiger Zeit, da der Vollmond eintritt, auf dem rechten Arm aderlässet, verliehret sich das Fieber bald.

Für das Röthel-Fieber.

Dieses Fieber kan zwar das gantze Jahr durch, und eben zu keiner gewissen Zeit des Jahrs, sich zeigen, zur Zeit eine gantze Haushaltung und Familien anfallen, meistentheils aber ist es den Kindern gemein. Es fänget mit Frost und Schauern an, darauf folget eine immerwährende, doch noch leidentliche Hitz, nach diesem wird der gantze Leib mit rothen Düppelein übersäet, welche doch nicht so groß, als sonsten die rothe Flecken seynd; Diese

Mäh-

Mähler und Düppelein bleiben zwey bis drey Tag stehen, verschwinden alsdann, und hinterlassen Kleyen-förmige Schüpplein, welche zum andern- oder drittenmal sich verliehren, und wiederum hervorthun; Dieses Fieber rühret her von einer geringen Gierung des Geblüts, so von dem vorhergehenden Sommer darzu bewegt worden. Bey dieser Cur ist nichts zu thun, weder mit Purgiren noch Aderlassen, noch anderen Hertz stärckenden Sachen; genug ist es, daß der Krancke nichts vom Fleisch geniesse, den Wein meide, und das Geblüt mit Haber-Süpplein, gesottenen Wasser und Mandel-Milch abkühle, sich nicht zu warm halte; wann nun der Leib gäntzlich abgeschuppet ist, so purgire man denselben mit Sennet-Blätter, Rhabarbara, Weinbeerlein, und deßgleichen, aber nicht mit hitzigen Medicinen.

Von den hitzigen Fiebern, oder Ungarischer Kranckheit und Reh-Flecken.

Diese hitzige Fieber fallen entweder nur diesen und jenen, wegen einer sonderbaren Ursach, oder zugleich viele in einer Zeit an. Das ansteckende Gifft aber ist in sich nichts anders, als eine Ausdämpffung von den gierenden, gesaltzenen und verderbten Theilen des Geblüts, von einem Leib in den andern aufgenommen, die das Blut desjenigen, der damit angesteckt ist, gierend zu machen, und weiter auszubreiten, Macht hat. Dieses Gifft wird entweder durch den zu sich gezogenen Lufft, oder durch Speise, oder Berührung der angesteckten Leiber, gefangen. So es mit der Lufft gefangen worden, fichtet

fichtet es meistentheils den Magen an, wie auch das gantze Blut, weilen es mit dem Umlauff des Geblüts durch die Lungen getrieben wird, den Magen aber, weilen durch die angezogene Lufft der Speichel angesteckt, und hinunter in den Magen geschlunckén wird.

Und ist zu dieser gefährlichen Zeit dieses absonderlich zu bemercken, daß niemand einen Eckel, zu den Speisen empfinde, (er müsse dann von dem überflüßigen Fressen und Sauffen herrühren,) als diejenigen, die schon mit dem Gifft angesteckt, von welchen der gereitzte Magen sich erbrechen will, welches kein böses Zeichen ist, dessenthalben alsobald ein Brechen-machendes Mittel, damit der Natur geholffen werde, zu gebrauchen.

Daß aber in dem Magen durch dessen eingeschluckten angesteckten Speichel dieser Zustand angefangen worden, leget klar an den Tag, die an der Kranckheit verschiedene aufgeschnittene Leiber, (allwo ich dabey gewesen bin) bey welchen der Magen etwan entzündet, oder mit einem kalten Brand behafftet worden: Mercke wohl da ein Mensch, der sonst gesund ist, mit einer ungewöhnlichen Mattigkeit ohne scheinbare Ursach, befallen wird, derselbe ausser allem Zweiffel mit einer hitzigen Kranckheit anfange: Bekommt er gleich im Anfang einen unleidentlichen Kopff-Schmertzen, daß nicht zu sagen ist, mit Druckung des Magen-Munds, oder des Hertzgrübleins, und andern Zufällen des Magens, so ist er mit der Ungarischen Kranckheit ohnfehlbar behafftet.

Mich hat zwar die etlich und dreyßig Jahr, als ich bin so wol Regiments- als Compagnie-Feldscheerer unter denen Teutschen, als Croaten und Husaren gewesen, nichts mehrers angefochten, als diese Fieber-Cur, wie ich möchte ein zulängliches Mittel auserfinden, solchem Unheyl, mit der Hülff GOttes, abzuhelffen; So habe ich endlich bemercket, und für gar gut befunden etliche, zwar geringe, doch dabey sehr bewährte Mittel, womit man solchem Ubel in kurtzem steuren, abhelffen, und das Leben erhalten könne; als nemlichen Salpeter, geschabtes, und auf einem Papier auf ein Glut gerolltes zusammen-gelegtes Hirschhorn, gestossener Augstein, frisches Bronnen-Wasser, und dergleichen.

Auf welche gering-ansehnliche Mittel ich viel Jahr lang meine Reflexion gemacht, und so viel darmit ausgerichtet, daß mir wohl unter zehen, zwantzig, ja dreyßig solcher Patienten, da ich noch Feldscheerer war, kaum einer oder zwey gestorben, auch keiner unter währender Hitz in einen Wähn-Witz oder Gefraisch gefallen, und darüber, wie es gemeiniglich geschiehet, das Leben lassen müssen; man muß nur gleich im Anfang die höchst-nöthige Aderläß nicht übergehen, hingegen keine starcke, hitzige, Schweiß-treibende Mittel brauchen, (denn diese seynd durchaus nicht gut hierzu, die Ursach dessen ist mir zu weitläufftig, hier auszuführen,) den Wein, und alle andere starcke und hitzige Geträncke, wie auch das Fleisch und dessen Brühe, meiden, und sich nicht fast zu warm, noch zu kalt, sondern

sondern in einer mittelmäßigen temperirten Lufft halten. Ehe ich aber zu dieser nützlichen und bewährten Cur folgends schreite, wird nicht unbillich können gehalten werden, wann ich dem hochgeneigten Leser etliche Anmerckungen zur Warnung vorstelle, und hieher setze:

I.

Wann man dem Krancken purgieren wollte oder müste, so geschehe es in dem ersten Tag, und sonst nimmer, und dieses durch ein Vomitiv oder Brech-machende Artzney, besonderlich aber, wann der Patient eine Bangigkeit klagen thut, oder es ihn auf dem Hertz-Grüblein sehr drücket, dann wann in solchen Fällen dieses Mittel unterlassen würde, so ist der Durchfluß, so sich unter währender Kranckheit mit gröster Gefahr einfindet, schwerlich zu stillen.

II.

Die Aderläs ist eines von den besten Mitteln auf dem rechten Arm, diese aber solle geschehen den ersten, andern, oder auf das höchste den dritten Tag.

III.

Es solle kein Medicus von den Krancken gehen, er habe denn zuvor nach den Augen und Zungen gesehen; Item, da er den Puls fühlet, in Obacht nehmen, ob die Händ zittern oder beben, um daraus das ansetzende Gefraisch, die Bräune der Zungen, und Wahn-Witz wahrzunehmen.

IV.

Bey gegenwärtigem Durchfall durchaus keine Ader lassen.

V.

Wann zu solcher hitzigen Kranckheit eine Entzündung eines Glieds im Leib nemlich ein Seitenstechen, oder Apostem, Entzündung der Lungen, Leber, rc. sich einfindet, so lasse ohne Scheu nochmal Adern, damit nichts verabsaumet werde, welches zu dieser Cur vonnöthen ist.

VI.

So lang der Patient speichelt, und der Mund wässericht ist, hat es keine Gefahr mit der Kranckheit.

VII.

Wann man Blasen ziehen will, so setze man deren etliche, nemlich an die beede Arm, Waden, oder auch, zu Verhinderung des Gefraisches, auf die Ancken.

Die gemeinen Leute nehmen nur Katzen-Träublein, so aus den Alten Mauren wachsen, diese stosse ein wenig, und lege sie auf ein Tüchlein, so groß, als die Blasen sollen seyn, und so lang darauf gelassen, biß eine Blasen gezogen ist, nach diesem schneide die Blasen mit einer Scheer auf, und das Häutlein hinweg, darüber ein Krauts-Blat, so mit frischer Butter geschmieret ist, aufgelegt, biß die Blasen heilen. Wollte man sie aber länger fliessen lassen, so lege man darüber ein breit-geschnittenes, mageres Rind-Fleisch, so zuvor mit

etwas Senfft-Mehl, oder gepülverten Garten-Kressen, ist gestreuet worden, so fliessen sie noch etliche Tage, welches auch würcken thut, wann selbige schon gantz aufgehöret haben zu fliessen. Wann die gezogene Blasen sehr schmertzen, koche die grüne innern Rinden vom Holler in Baumöl, und ein wenig Wasser, bis das Wasser ist eingesotten, thue etwas Wax darzu, und mache es zur Salben, welche alle Schmertzen lindert.

Nachdem nun der Medicus zu dergleichen beruffen ist worden, so soll seine erste Frage seyn, wann diese Kranckheit bey ihm habe angefangen, und ist nichts darauf zu gehen, wann es ihm zum erstenmal habe gefroren, und alle diese Kranckheiten können mit Frost und Schauern ankommen, mit etlicher Täg vorher-gehender Mattigkeit, Kopff-Schmertzen, Dummigkeit, des Haupts Schwindel, und, als wann ihm alle Glieder abgeschlagen wären, Rück und Creutz-Schmertzen, sondern muß genau examiniret und erforschet werden, der erste Tag vom Anfall besagter Puncten, von welcher der Anfang, und nicht von dem ersten Frost und Schauer zu urtheilen ist, um die Aderlaß darnach zu ordiniren, zu welcher, da es noch Zeit genug ist, man beherzt schreiten soll.

Nach vollbrachter Aderläß stelle er dem Patienten eine zu dieser Kranckheit geziemende Ordnung des Lebens, im Essen, Trincken, und umgebenden Lufft, welche Stück so nothwendig, als eben die Medicin seynd: Er verordne und befehle, daß der Patient sich nicht wärmer im Bett, als zur Ge-

sundheit halte, auch so es seyn kan, zu Zeiten eine Stund, oder etwas in einem Sessel ausser dem Bett bleibe, im Sommer das Zimmer, ausgenommen wann Regen-Wetter und kalte Lufft vorhanden gar nichts, oder gar wenig, den Winter durch aber nur etwas laulecht einfeuren lasse.

Der Ordinari-Tranck soll seyn ein Wasser, auf solche Art bereitet: Man nehme gebrannt Hirsch-Horn 8. Loth, 1. Loth gestossenen Salpeter, mache es zu Pulver, misch darunter Vitriol-Geist, so viel, daß es eine angenehme Säuerung bekomme, lasse es in zwey Maas Wasser einen Zwerg-Finger tief einsieden, und miteinander also stehen, damit sich das Pulver setze, davon der Patient wohl gerühret alle 6. Stunden einen guten Trunck thun soll.

Oder nimm Salpeter, so mit Spieß-Glas zubereitet, (kostet das Loth in der Apothecken 6. Kreutzer) wirff es gepülvert in eine Maas Wasser, lasse es darinnen zergehen, und trincke wohl aufgerührt davon.

Zur Abkühlung des Geblüts dienet, wann man nimmt ein Pfund ausgepressten grossen Haus-Wurtzel-Safft, zwey Pfund Milch, lasset es miteinander sieden, und machet es mit etwas Essig zu Molchen, und davon nach Belieben zu trincken.

Nimm die Spitzen von Hirschhorn, schabe das äussere Schwartze hinweg, bis sich das Weisse hervor thut, alsdann schabe vom Weissen herab, in Gestalt kleiner Röllelein, lege selbige auf

einen halben Bogen Papier, halts ihn über ein Kohl-Feuer, so lauffen und drehen sie sich zusammen, diese stosse zu einem klaren Pulver.

Nimm wohl-gebranntes weisses Hirsch-Horn 4. Loth, reibe es auf einem Marmelstein gar zu subtilen Mehl, giesse darauf Tropffen-weis vom Vitriol-Geist, so viel zur angenehmen Säuerung vonnöthen ist, mache Kügelein daraus, welche alsobald auszutrucknen, und zum Gebrauch des Pulvers zu stossen seynd. Von diesem Pulver nimm zwey Theil eines Ducaten-schwehrs, allezeit über die sechste Stund, und sowol bey dem Tag, als bey der Nacht, in einem Trüncklein Mandel-Milch oder Wasser, darinnen Brod gebähet ist, eingerührt; sollte sich aber wider Verhoffen ein Gefrais oder Wahn-Witz zeigen, welches aus Zittern und Beben der Hände, und Verkehrung der Augen, zu mercken stünde, so thue zu jedem Pulver gestossenen Augsteins oder gepülverte Gichts-Rosen-Wurtzel, einen dritten Theil eines Quintleins, und halte damit bis in die neun Tag an, darzu man etwan 15. Pfeffer-Körner schwehr präparirten oder gantz gepülverten Salpeter thun kan.

Sollte aber ein gefährlicher Durchfluß sich erzeigen, so haben viel gelehrte Männer darüber disputiret, ob solcher alsobald zu stopffen, oder nicht zustopffen seye? Ich sage ja, weiln derselbe eine böse Würckung von der Kranckheit, die Kranckheit aber an sich selbsten nicht ist, die Kräfften sehr schwächet, und den Leib austrucknet; dar-

gegen nimm eine Hand-voll Säuerling, thue darzu eine Brod-Rinden, etwan einer Hand-groß, ein paar Maas frisch Bronnen-Wasser, lasse es einen Tag und Nacht beysammen stehen, druck es wohl aus, und seihe es durch ein wüllenes Tuch, mische darunter Rosen-Zucker, wann du es haben kanst; oder vermisch ein frisch Bronnen-Wasser, mit ausgepresten Safft von Sauerach-Beeren, mit Zucker zu einem Syrup gekocht. Was von Quitten, ist gut gegen den Durchfluß, geschabte Kreiden alle 6. Stund einen Fingerhut-voll gegeben, item, das obige Pulver von geschabten Hirsch-Horn, eines Quintlein-schwehrs alle sechs Stund gebraucht, rother Bolus aus der Apothecken, in eben dieses Gewicht.

Zu mercken ist, daß, wofern ein Durchfluß vorhanden, solle man alsobalden den Salpeter von allen Medicinen lassen, Süpplein vom Gerſten-Schleim, Reiß-Brey, gedörrte Aepffel-Birn- und Quitten-Schnitz, eingemachte Saurach-Beer, und eine Gallerey, oder sogenañte Zitter-Sultzen von Hirsch-Horn, ist ein treffliches Mittel gegen den Durchfluß, als nimm ein halb Pfund gefeiltes oder geraspeltes Hirsch-Horn, 6. Pfund und anderthalb Maas laulicht-gemacht Bronnen-Wasser, lasse es weichen, koche es alsdann in einem wohl verdeckten Geschirr drey oder vier Stund lang, seihe es durch, und vermische darunter Citronen-Safft, oder bey den Armen etwas Essig, und 4. Loth Zucker, davon gib den Patienten offtmals zwey bis vier Löffel-voll. Die in der Apothecken so genannte Gifft-Lattwerg

Electua-

Electuarium Diascordii zu anderthalb Quintlein eingegeben, ist an statt alles, auch so man Wax auf den Nabel bindet, stillt sich der Durchfluß, ingleichem, so auch eine Purgantz zu starck angreiffet.

Verschliessung des Leibes in dieser Kranckheit.

Auf dieses ist nicht nöthig, so sehr und genau Acht zu geben, sintemalen viel besser, der Leib bleibe, bevorab in den Rehe-Flecken, etliche Tage verschlossen, so es aber zu lang anhalten thäte, eröffnet sich derselbe, wenn man Zwetschgen umwendet, den Kern heraussen thut, und selbigen wie ein Stuhlzäpfflein von Saiffen und Alaun brauchet. Man stecke Bisam-Kugel zu sich oder zerlasse dieselbe in Wasser, und applicire es wie ein Clystier. Man vermische Sauerteig mit etwas Saltz, mache daraus Kügelein, und lasse die trucken werden, stecke eines nach dem andern, wann die erste nicht würcken sollte, im Hindern. Das folgende Haus-Clystier ist am besten, den verschlossenen Leib zu öffnen: Man nehme warm Wasser, so warm man es auf einem Aug leiden kan, und soviel zu einer Clystier vonnöthen ist, mische darunter frische Butter, oder gemeines Schmaltz eines Hüner-Eyes groß, oder sechs Löffel-voll Lein-Baum- oder Rüben-Oel, ein oder zwey aufgehauffte Löffel-voll Saltz, und gebe es zu einem Clystier, welches ohnfehlbar den Leib öffnen thut.

Wann der Hals anlauffet, die Zung dürr wird / und die Bräune ansetzet.

Diese Bräune ist zweyerley, erstlich die Bräune, wann die Zunge von der Hitz gleichsam gebraten, und ausgetrucknet wird, daß nach Endigung der Kranckheit sich das Häutlein auf der Zunge gleichfalls abschälet, und hinweg fället: In dieser ist sehr dienlich, wann man sich mit Compost-oder Sauerkraut-Brüh offtermals ausgegurgelt, die Brüh eine Zeitlang im Mund behältet, und solches wiederholet: Lasse Hanff-Saamen in drey Theil Wasser, und ein Theil Essig kochen, biß der Hanff auffspringe, zum Gurgel-Wasser gebraucht. Koche Meer-Linsen im Wasser zum Gurgel-Wasser, und halte es auf der Zunge; zu Scheuffelein geschnittene Cucumern auf der Zunge gehalten, ausgepreßter Safft von grosser Haus-Wurtzel, mit Krebs-Safft vermenget, oder so mans haben kan, mit Salarmoniac vermischt, oder nimm den Safft von Haus-Wurtzel, thue darzu eben so viel Jungfern-Honig, mische es wohl, und thue darzu etwas gebrannten Alaun, so viel, als man ihn ein wenig auf der Zungen prüfen thut, lasse damit dann und wann dem Patienten die Zunge anfeuchten, oder nimm eine Speck-Schwarden, die nicht gesaltzen ist, und lege sie auf die Zunge.

Item, nimm gepülverten präparirten Salpeter, mische solchen unter etwas frischen Butter, damit schmiere dem Patienten offtermals einer Erbsen groß auf die Zunge: So man bey Zeiten unter

der

der Zunge aderlassen thut, so kan man die Bräune verhüten, und so sie schon angesetzt, damit curiren, sehe aber wohl zu, daß der Patient nicht zu schwach seye, und das ausgesogene Blut ausspeyen könne: Wann aber die Adern unter der Zunge nicht zu lassen seynd, so setze Laß-Köpff, und schrepffe unter dem Kien. Sofern der Schlund, Zäpfflein und Hals, mit einem weissen zähen Schleim überzogen wird, so gelten die oben beschriebene Mittel imgleichen: Nimm Scabiosen-Wasser 6. Untzen, Wein-Essig einen halben Löffel-voll, gestossenen Senfft und Honig, jedes einen Löffel-voll, mische und schütte alles wohl untereinander, seihe es durch, und brauche es zum Gurgel-Wasser der Zunge.

So die Rehe-Flecken, Düppelein und andere Maasen hervor brechen.

Ist dessentwegen der Patient nicht mit Schweiß-treibenden hitzigen Mitteln zum völligen Heraus-Gehen besagter Flecken zu ängstigen, sondern man lasse denselben vorher mit denen verordneten Pulvern, nur steiff anhalten: Es ist auch gar nicht rathsam, daß man ihm wärmer halte, denn weilen die Flecken, durch diejenige äusserliche und innerliche hitzige Medicinen seynd verursachet worden, wie auch durch die sehr angefeuerte Zimmer herausgetrieben, ohne welcher Ursachen dieser Zufall nimmermehr erschienen wäre, so lasse man dem Krancken nur mit oben-verordneter Lebens-Art kecklich fortfahren, durch welche sie sich ohne alle Gefahr wiederum verliehren werden; fället also die

vorige

vorige lächerliche Meynung, oder Forcht derjenigen um, welche geglaubt, daß durch den Zuruck-Gang oder Hinein-Schlieffen dieser Flecken der Patient nothwendiger Weise sterben müsse, angesehen, daß, wie mehr und stärcker diese Flecken durch hitzige Medicin heraussen kommen, je mehr auch das Geblüt gerinne, in seinem Umlauff mit grosser Gefahr verhindert, und der Tod befördert werde. Ich lasse bey Sommer-Zeit und warmen Wetter, bey so gestalten Sachen, dem Patienten mit einer leichten Matratzen nur obenhin zudecken, die Fenster öffnen, um die Lufft zu temperiren, und den verfaulten hinaus zu lassen.

Der Kopff-Schmertzen

Ist ein Zufall, der sich bey diesen Kranckheiten gemeiniglich einfindet: Ich lasse dem gemeinen Pöbel zu lieb, ob zwar solches nicht eben so vonnöthen ist, zu, daß man dem Patienten um das Haupt schlage Weinrauten, Saltz, Brod-Brosamen mit ein wenig Essig angefeuchtet; Item, Kuchen, so von dem gebrannten Rosen- oder Eisenkraut-Wasser angenetzet, Umschlag von gestossenen Pfirsing- oder Kirschen-Kern, Salat- oder Cucumern-Saamen, mit Rosen- oder Bronnen-Wasser, gleich wie eine Mandel-Milch mit angestossen, darein zwey oder dreyfache Tücher getunckt, aber hernach wohl ausgewunden, damit die Brüh nicht über des Patienten Angesicht lauffe, etwas laulicht überschlagen.

Die Fiebrische Hitze zu mindern, mache eine

Mixtur

Mixtur von klein zerschnittenen Toback, mit eben so viel klein-zerschnittenen Weinbeerlein, als nöthig ist, daß es werde wie ein Brey, und schlage es über die Fußsohlen.

Solte aber zu dieser Kranckheit, welches gar selten geschicht, wann man den Patienten Anfangs nicht schwitzen läßt, oder denselben nicht zu warm gehalten oder Wein zu trincken gegeben, eine Verwirrung oder Wahnwitz schlagen, so habe allezeit gut befunden, so man auf beyden Waden mit ein paar Schrepff-Köpff schrepffet; Fuß-Bäder aus Weyden und Weinlaub, Chamillen und Saltz machet, und die Füß ein- oder drey viertel Stund lang hinein setzet.

Item, über die Fuß-Sohlen, Rettig mit Saltz vermischt, oder ein paar rostige Hering, geschlagen.

Oder:

Sauerteig, Seiffen, Saltz, Rettig mit Essig vermischt, wie auch Schnecken ohne Häuslein gestossen, und übergeschlagen, es hilfft.

Das alte Moos von Dächern über das Haupt geschlagen, vertreibt alle Verwirrung, und Wahnwitz, muß aber nicht lang darauf gelassen werden, damit es keine Schlaffsucht machet.

Von dem verhinderten Schlaff, und vielem Schlaffen in den hitzigen Kranckheiten.

Schlaff-bringende Artzneyen seynd in diesen Fiebern mit einer grossen Behutsamkeit zu verordnen.

nen, sind auch die äusserliche Mittel nicht so gefährlich als die innerliche zu gebrauchen; Wann man eine frisch-abgezogene und noch blutige Haasen-Haut oder Haasen-Balg unter das Kopff-Küssen legt, macht es gar einen sanfft- und ruhigen Schlaff.

Man schmiere die Schläff mit Marck von Kalbs-Füssen und die Fußsohlen mit Hirschen-Unschlicht.

NB. In allen Umschlägen / wie oben von dem Kopff-Schmertzen gemeldt / solle das Eisen-Kraut nicht vergessen werden.

Nimm Aloë, zerlasse es in Wasser, daß man es auf Leder eines Reichsthalers oder Guldiners groß streichen kan, und lege es auf die beeden Schläf.

Wann man Ohren-Schmaltz von einem Esel haben kan, so beschmiere mit demselben beyde Schläf, es bringet in der hitzigen Kranckheit die Ruhe. Brauche es aber nicht zu offt und zu lang. Hencke Dillen-Kraut um das Bett.

Sollte aber zu dieser Kranckheit die Schlaffsucht und andere dergleichen Zufäll, in welchen der Krancke stets schlaffen will, sich gesellen, so seynd die Blasen, wie oben gemeldet, ein gutes Mittel darfür. Die Niesen-machende Medicin ist hierinn trefflich.

Weiche in guten Essig gestossenen schwartzen Kümmel und Rauten ein, lasse eine eiserne Blatten heiß werden, und halte den aufsteigenden

Dampff

Dampff von der aufgegossenen Brühe vor die Nasen.

Nimm Majoran-Wasser 6. Loth, zerlasse darinn ein halb Quintlein weissen Vitriol, und spritze solches offtermal in die Nasen, kan auch mit einem Feder-Kiel in die Nasen gestrichen werden.

Ein Nieß-Pulver von gleich Theilen Majoran und Meyenblümlein ist trefflich.

Nimm schwartze Nieß-Wurtzel, Zucker, eines soviel als des andern, zum Nießpulver nimm 2. Loth Florentiner Veil-Wurtzel und 1. Quintlein Euphorbium, welches den Schlaff weg treibet, und dem Patienten davon etwas in die Nasen geblasen, aufwecket.

Nimm Angelica-Wurtzel, Meister-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, Diptam, Wermuth, Schlüsselblumen, Roßmarin, lasse es in halb Essig und Wasser kochen, und in zwey Säcklein gethan, über den Kopff fein warm geschlagen.

Brandwein mit Essig vermischt, kan auch übergeschlagen werden.

Von dem steten Erbrechen, Schlucken und Schmertzen des Hertz-Grübleins bey dieser Kranckheit.

In dem Erbrechen hab ich nichts bewährters gefunden, als: Nimm ausgepresten Citronen-Safft 4. Loth, Wermuth-Saltz, welches eine geringe Sach aus der Apothecken ist, ein Quintlein, mische es, und gebe davon alle halbe Vier-

telstund einen Löffelvoll wohl aufgerührt. So der Schlucker darzu kommt, so lasse einen trockenen Laß-Kopff auf das Hertz-Grüblein oder Magen-Mund setzen, schlage Sauerteig mit etwas Negelein, rothen gepülverten Rosenblättern und Essig gemischt über, vergesse dabey der Deumenten nicht, so innerlich als äusserlich kan gebracht werden.

Nimm 5. Hohl-Wurtzel, Wermuth, Rosen, Deumenten und Calmus, lasse es in guten Wein-Essig sieden, in dieser abgesottenen Brüh duncke einen Schwammen, und lege ihn auf den Magen-Mund.

Nimm ein grosses Stück Rinden von einen Laib Brod, röste und feuchte es mit einen guten Wein-Essig an, und lege es wann es warm, auf den Magen.

So man frisch-ausgepreßten Quitten-Safft haben kan, so nehme man 2. biß 3. Löffel-voll, stillet das Erbrechen alsobald.

In diesem Zustand ist ein gewaltiger Schmertzen auf dem Magen-Mund bißweilen zu finden, diesen hilfft nichts so bald ab, als ein Quintlein klein-gepülverte Krotten-Müschelein mit eines Pfefferkörnleins schwer Bibergail.

Oder:

Welcher Mensch zu sehr undauet, der soll Bethonica, in altem Wein sieden, und davon trincken ein- oder dreymal nach dem Essen.

Item, nimm Boley, und zerschneid ihn klein, und esse ihn in einem Ey, ein oder zweymal, es hilfft gar wohl.

Wann

Wann der Patient starck anfängt zu bluten oder Blut zu speyen.

So ist es ein Zeichen, daß der Patient im Anfang gar zu warm im Zimmer und Bette gehalten, der Schweiß häuffig durch hitzige Medicinen getrieben, und Wein getruncken worden, dannenhero das Widerspiel in allen diesen Dingen vor die Hand genommen werden muß, aus welchen Ursachen der blutige Harn seinen Ursprung hat: Man setze truckene Laßköpff an den Ort der Leber, an die Waden, Füß und untern Theil des Leibs, von eben dieser Ursach entspringt das Blut-Ausspeyen, dannenhero mit dergleichen Ordnung des Lebens zu hintertreiben ist. Hierinnen dienet trefflich ausgepreßter Safft von Haus-Wurtzel und Burtzel-Kraut, und andere kühlende Sachen; Die Saamen- und Mandel-Milch seynd in diesem Zustand ein sehr köstliches Mittel.

Brenne ein Wasser von Brennessel-Kraut und Wurtzel, nehme davon ein Pfund, thue dazu Vitriol-Geist, soviel daß es angenehm sauer werde, und gebe offtermals ein Glas voll davon.

Dem Patienten dienet unter währender Kranckheit zur Labung nachfolgendes: Nimm ein paar Hand voll gedörrte Weichsel, oder Kirschen, wasche selbige fein sauber, giesse darüber anderthalb Maas frisch Brunnen-Wasser, lasse es so lang darüber stehen, bis die Weichsel quellen und auflauffen, und das Wasser wie ein Safft dick und roth worden, von diesen aufgeschwollenen Weichseln geniesse offtermals, und trincke den Safft, welcher das Hertz

eben sowohl, als ein köstbarer Julep aus der Apothecken, stärcket, dienet in Ohnmachten und Abnehmen der Kräfften. Man kan auch Weinrauten klein zerschnitten in Eßig legen, damit offtermal den Patienten anstreichen.

Ein vortreffliches Pulver, so zu unterschiedlichen Zufällen sehr köstlich ist.

Nimm Galgant, Zittwer, langen Pfeffer, Calmus, Muscatblüh, Muscatnuß, Zimmet, Negelein, Cubeben, weissen Weyhrauch, jedes ein Quintlein; Jngwer, Sennetblätter, jedes ein halb Loth; weisse Senff-Körner, 1. Loth; Anis, Fenchel, Coriander, Kümmel, jedes ein und ein halb Loth.

NB. Diese 4. Stück müssen in ein guten Eßig 24. Stund gebeist / hernach wieder gedörrt / und pulverisirt werden; darzu thue noch Süßholtz, Leber-Schäuffelein, jedes 2. Loth, ein Vierling rothen Candel-Zucker; dieses alles klein zu Pulver gemacht / und wohl durcheinander gemenget / sodann in einer reinen Schachtel oder Glas fein verwahret. Die Tugenden aber dieses herrlichen Pulvers sind folgende: Es reiniget das Geblüt / vertreibet den Weheragen des Haupts / die Melancholey / macht ein gut Gehör und Gesicht / stärcket das Hertz / macht einen guten Magen / behält Lungen und Leber in guter Gesundheit / öffnet und reiniget das Miltz / machet weit um die Brust / vertreibt die Husten /

nimmt

nimmt weg alle andere unbekandte inwendige täglich zufällige Kranckheiten / reiniget die Blasen / macht wohl harnen / vertreibet den Stein / daß er von dem Menschen gehet / er sey roth oder weiß / so gehet er durch den Brunnen wie Sand-Körnlein / macht gute Farb im Angesicht / stärcket die Sinne des Menschen / macht gut Gedächtnus / reiniget das Gedärm / und führet alle Unreinigkeit aus durch den Stuhl ohne Schmertzen / vertreibet die Wassersucht / sonderlich verwahret es vor dem Fieber / so da kommt von gesammleten Schleim und Unrath 2c.

Das XXVI. Capitel.

Von dem Creutz- und Hüfftwehe.

Dieser Zustand ist eine Art von Zipperlein, verursacht von scharffen bißigen, meistentheils aber von hitziger Feuchtigkeit, eine gemeine Kranckheit, so sich mit dem Scharbock vergesellschafftet, und ohne dessen vollkommener Cur selten oder gar nicht weichet, und so sie weicht offtermahls ohne gegebene Ursach wieder kommt, bevorab so man sich im Bücken, Rencken, aufheben eines Lasts nicht wohl in Obacht nimmt. In diesem Zustand ist das Purgiren mit der Gialappa-Wurtzel, und lassen der Rücken-Adern höchstnöthig, ehe man zu den äusserlichen Mitteln schreitet. Man lasse sich auf dem Creutz oder Schauffel offtermahl truckene Köpff hin und her ziehen, darnach

auf dem schmertzhafften Ort schrepffen; schmiere denselben mit Ziegel-Oel, und lege ein Pflaster von Schusters-Pech und gestossenen Schwefel, eines soviel als das ander, darauf, und lasse es eine Zeitlang darüber liegen.

Man nehme Hanff mit dem Werck, nähe solches auf ein Tuch, und so es wohl warm worden, schlage es auf dem schmertzhafften Ort.

Lasse ein paar Strümpff von blau-leinen Tuch machen, welche angezogen, auch im lauffenden Gicht wegen des Indigs, damit sie gefärbet seyn, dienen.

Der Schwefel-Balsam, so mit Terpentin gemacht ist, und nur Tröpfflein-weis in das Creutz eingerieben, kan in einer Nacht den Schmertzen stillen.

Man nehme Tauben-Koth, fülle damit zwey Säcklein, koche diese Säcklein in Wein oder Wasser, und schlage eines, so warm man es leiden kan, über, damit angehalten, bis es Blasen gezogen, und der Schmertz sich verzogen hat.

Binde offtermalen einen Haasen-Fuß über das Creutz und Hüfftbein, und trage selbigen.

Nimm ein unteres Stück von einem frisch-gebackenen Brod, so noch warm ist, befeuchte es mit Anis-Wasser oder Geist, und binde es auf den schmertzhafften Ort.

Nimm Rauten und Weiden-Rinden, eines so viel als des andern, siede solches in Eßig, tuncke ein Tuch darein, und schlags warm über.

Nimm offtermal 3. 4. 5. Tage lang einen frischen Trunck Bronnen-Wasser.

Das

Das XXVII. Capitel.

Von dem Rothlauffen.

DAs Rothlauffen ist nicht gar eine so grosse Geschwulst, so hoch-roth brennet, und schmertzhafft sich weit und breit vermehret. Wann man darauf druckt, so zeigt es ein weisses Mahl, welches aber bald wiederum roth wird: Kommt an mit Frost, Schauer und darauf folgender Hitz, rühret her von einer gallichten Feuchtigkeit, bricht bißweilen auf, und machet ein Geschwär, welches nicht allein die Haut, sondern auch das Fleisch hinweg frist. Weiln dieser Zustand meistens von der Gallen herrühret, so purgiere den Leib mit zwey oder drey Quintlein Münichs oder anderthalb Quintlein guter Chineser Rhabarbara. Zur Vorbehütung thut gar gut, ein abgekochte Brühe von Wegwarten-Wurtzel, und die darinn abgekochte Wurtzel genossen, wie auch die Buttermilch, Sauerampffer, und alles von Holderblüth, Holler-Latwergen, damit zu Zeiten zu schwitzen. Innerlich dienet: Krauß gestossene Hollerblüh 4. Loth, vermische solche mit einem Pfund Zucker, und nehme von diesem Pulver täglich Früh, Nachmittag um 3. Uhr und Abends bey dem Schlaffengehen eine halbe Nußschalen-voll.

Wann das Angesicht mit einen Rothlauffen behafftet wird, so hüte dich vor äusserlichen Umschlägen, damit es nicht zurück getrieben werde, welches die gröste Gefahr verursachte, sondern ist am besten, wann man mit Holler-Latwergen gelind

schwitzete, oder die abgesottene Molcken mit Hollerblüh trincken möge.

In äusserlichen Gliedern dienet die mittlere Rinden von Holler-Stauden, frisch abgeschelet, etwas gewärmet mit rocken Mehl vermischt, übergeschlagen, oder allein ohne Mehl übergelegt.

Wann die Brüst der Weiber mit einem Rothlauff angefochten werden, schlage man Holler-Latwergen mit Hollerblüh-Wasser vermischt über, und reibe die Brüst mit einen Staub-oder Kehr-Beselein, damit die geronnene Milch sich zertheile.

NB. Es schaden die nasse Uberschläg / wie man sonst darvor gehalten / nicht / wann man sie nur nicht kalt sondern warm überschlägt / und nicht so lang darauf lässet / biß sie gantz erkalten.

Wann das Rothlauffen so weit kommen ist, daß es auch den kalten Brand drohet, so nehme die Rößlein von den Käß-Pappeln, vermische sie gepülvert mit Rosen-Wasser, und schlage es gar offt auf ein Tuch gestrichen warm über, ist ein sicheres und bewährtes Mittel in allen grossen Entzündungen.

Fuchs-Zungen, so im Martio ausgerissen worden, bey sich getragen, behütet vor den Rothlauffen.

Wann man das Rothlauffen mit kalten Uberschlägen genetzt hat, darauf viel um sich fressende Blätterlein aufschiessen, so nimm gepulvertes Schwalben-Nest, so viel du nehmen wilst, mache es mit Honig zu einer Salben, und schmiere den

Ort

Ort laulecht darmit, nicht im Anfang, sondern wann der Zustand eine Zeitlang gewähret hat.

Aber nehme Blätter von Meer-Rettig, zerstosse solche in einen Mörßner, mache sie in einer Schüssel warm, und schlage selbige über, welche das Rothlauffen in wenig Stunden vertreibet.

Karpffen-Gall warm übergeschlagen, hat seines gleichen nicht, oder auf das Rothlauffen mit einen Federkiel gestrichen.

Ich habe vielen verordnet, daß sie ein Stücklein Saiffen bey sich in den Schubsack tragen sollen, darvon sie das Rothlauffen lange Zeit nicht mehr geprüft.

Gleicher Gestalt habe ich gerathen, daß sie dasjenige Blut, so in einen Schweins-Hertzen, nachdem es gestochen gewesen, gefunden worden, in einem scharlachen Beutel an dem Halß tragen sollen.

Oder, brenne Aschen aus Reben-Büschel, stelle darmit eine mittelmäßige Laugen an, nehme dieser Laugen 1. Pfund, thue darunter ein und ein halb Quintlein Salpeter, 1. Quintlein Saltz, 2. Loth guten Wein-Eßig, dieses schlage laulicht mit doppelten Tüchern über, und binde den Ort, fest zu, lasse es 3. oder 4. Tag darüber liegen, welches alle gallichte Flüß-Entzündungen, und aufgeschwollene Ort verschluckt, man soll aber vorhero purgieren.

Oder, nimm ein Löffel voll schönes Mehl, ein paar neu-gelegte Eyer, und ein Quintlein gestossenen Saffran, rühre es zu einem Sälblein, und schlags über, es hilfft.

Das XXVIII. Capitel.

Von der Krätz / Rauten / und andern Zuständen der Haut.

DIeser Zustand braucht keine Zeichen, fallet vor sich selbsten in das Gesicht, und zeiget sich mit Jucken, Krätzung und Versehrung der Haut, kommt her von verderbten, gesaltzenen, gallichten Geblüt: Ist unterschieden, daß der eine ein feuchter, der ander ein truckener Krätz seye. Der truckene fliesset wenig, der feuchte aber wirfft von sich viel Eyter und andere Materi aus. Gleich wie der erste sehr beist, jucket und brennet, also hält der ander das Widerspiel. Wer in diesem Zustand wohl uñ öffters purgiret, hat es allzeit wohl curiret. Ich pflege den Patienten bey starcken Naturen 3. Tag nacheinander mit Gialappen-Wurtzel, und præparirten Weinstein, eines soviel als des andern, von einen halben Apothecker-Quintlein, biß zu einem ganzen Quintlein über den andern oder dritten Tag, in schwachen Naturen zu purgiren, alsdann Aderlassen, und nach geschehenen diesen, folgends Salben zu verordnen, damit sie sich den Tag zwey biß dreymahl wohl schmieren sollen, dardurch sie innerhalb 8. biß 10. Tagen gäntzlich abheilen werden.

Man kan auch andere purgierende Mittel gebrauchen von Pillen oder Pulvern, deren man vielerley hat. Darauf nimmt man die Essentiam Lignorum ein, und schwitzt täglich zweymahl, aber gelind, oder auch nur einmal, damit alles Unflätige aus dem Geblüt komme. Endlich gibt man etliche

Mittel zur äusserlichen Abheilung, dabey ist sonderlich dahin zu sehen, daß sich der Patient reinlich halte, sich öffters weiß anziehe, sich mit Seiffen wasche, und, wann er es haben kan, gelinde Bäder gebrauche. Wann die Krätze abgeheilet ist, so ist nöthig, daß der Patient seine Kleider verändere, damit er von den alten nicht wieder angesteckt werde.

Erbsen in Wasser und Laugen gesotten, und damit gezwagen, heilet den fliessenden Grind des Haupts; wenn man die Flechten und Raud der Haut damit wäschet, so säubert und heilet es dieselbige.

Ein treffliches Pflaster, welches allen Schmertzen lindert / die Geschwär erweicht / und zur Zeitigung bringet:

Nimm Lein-Saamen, Bocks-horn und Eybisch-wurtzel Mehl, jedes 2. Loth, siede es in Milch zur Dicke eines Pflasters, und thue zuletzt darzu Chamillen- und Dillen-Oel, jedes ein halb Loth: streiche es zwischen zweyen Tüchern, wärme es auf einem heissen Teller, und legs über das Geschwär.

Geißmilch mit Taubenkropff gescheiden, und davon alle Morgen, durch den gantzen Mayen, ein Becher voll getruncken, ist denen dienlich, welche ein unrein Geblüt haben, und mit der Krätz geplagt werden.

Der Taubenkropff-Safft ist eine nutzliche Artzney denen, welche mit der Frantzosen-Krätz behafftet sind. So sie dessen 4. Loth ein Monat oder 40.

Tag lang, alle Morgen und Abend, 3. Stund vor dem Mittag- und Nacht-Essen, trincken. Diesen Safft kan man über das gantze Jahr behalten, wenn man ihn aus dem frischen Kraut presst, einmal bey dem Kohl-Feuer läst erwallen, durch ein Tüchlein seihet, ein wenig Baumöl darauf giesset, und oben wol zustopffet.

Ein wunderbarliches und behendes Mittel, damit man alle böse, grindige und greuliche Flecken am Leib in wenig Tagen austilgen kan, und thut es dem sonsten wider solche Flecken berühmten Weinstein-Oel weit bevor, wie solches Matthiolus offt wahrgenommen hat:

Nimm ein trocken leinen Tüchlein, fasse es auf ein Messerspitz, und zünds über einen messinen Becken an, so es nun brennet, laß es säuberlich sincken auf den Boden deß Beckens; wenn die Flamme über das gantze Tüchlein gefahren ist, und das gebrennte Tüchlein auf den Becken liegt, heb es mit dem Messer wieder auf, so findest du auf des Beckens Boden ein fette Feuchtigkeit gleich wie Oel kleben, mit diesem Oel bestreiche die Flecken, es beist erstlich, aber nicht lang, solches thue etliche Tag nacheinander, jeden Tag einmahl, denn man kan das Oel, so offt man will, aufs neue machen: von diesem Oel werden die Flecken gantz gelb, verdorren und fallen ab in kurtzen Tagen.

Etliche Weiber machen aus den Lorbeer-Blättern Häublein, und setzen sie denen mit dem fliessen-Grind behafften Kindern auf das Haupt, denn sie durch ihren alcalischen Safft und Feuchtigkeit das versal-

versaltzene und scharffe Fließ-Wasser des Erbgrinds trocknen und heilen können.

Oder:

Man mache ein Bad von Erbsen und eichenen Laub, es heilet die Krätz, Geschwür und so gar den Aussatz.

Oder:

Nimm Kletten-Wurtzel 16. Loth, schneide sie in kleine Scheiffelein, siede sie in Wein und Wasser ab, jedes 2. Pfund, nimm darzu Sennetblätter 3. Loth, und eben so viel kleine Weinbeerlein, koche es miteinander, und gib den Patienten täglich Früh und Abends einen Trunck davon, welcher den Leib wol reiniget und die Krätz heilet.

Item, wann man im Frühling jungen Hopffen kocht, oder unter dem Salat isset, wird nicht leichtlich eine Krätz ansetzen.

Noch ein ungemeines gutes Mittel.

Man nimmt ein halb Pfund frische Alant-Wurtz, Schweinen Schmaltz 10. Loth, und stösset es in einem Mörsel, läßt es bey einem gelinden Feuer etwas aufsieden, und treibet es durch ein Tuch, heilet vortrefflich den Grätz und Aussatz.

NB. Wann ein Hund die Haut oder die Füß eines Krätzigen lecken thut / so wird der Hund krätzig / und der Mensch hingegen gesund.

Eine Salbe vor die Grätz zu machen, so köstlich.

Nimm Alabaster-Mehl 5. Loth, Caput Mortuum anderthalb Quintlein, Schwefel anderthalb

Loth, Mercurium sublimatum 15. Gran, frische Butter 12. Loth, ein wenig Zinober, ein wenig Mennig, alles subtil gestossen, und untereinander gemischt, hernach die grätzigte Ort damit geschmiert. Probatum est.

Die Sommer-Flecken, oder theils Orten genannte Loßmucken zu vertreiben.

Nimm weiß Lilien-Wurtzel-Safft, mache solchen mit Bohnen-Mehl zu einem Sälblein, und bestreiche das Angesicht offtmals damit an.

Item, das zerschmoltzene Weinstein-Oel. Oder der ausgepreste Safft von wilden Flachs oder Lein-Kraut. Ingleichen der Safft von Weißwurtz und Zaunrüben.

Item, gestossenen Schwefel in ein Tüchlein gebunden, und 24. Stund lang in distillirten Eßig eingeweichet, hernach das Angesicht damit gerieben, so vergehen die Sommersprossen.

Oder, lösche Hasel-Tennere-Büchene Kohlen in Wasser ab, mache ein Bad darmit.

Für blaue Flecken im Angesicht.

Diesen Zustand bekommen gemeiniglich die gäh-mäulichten und nie schweigenden Weiber, wordurch sie dann an die Fäust ihrer hitzig gewordenen Männer rennen, und solche Mahlzeichen davon tragen; diesen Schandflecken nun wieder abzuhelffen, so thue Ispen-Kraut in ein Säcklein, und siede es in Wein, dann warm also übergeschlagen, ziehet es die Bläube bald heraus.

Item,

Item, die Weißwurtz ist auch gut darzu.

Ist ein Kind gefallen, und hat blaue Flecken bekommen, so schmiere es mit destillirten Anis-Oel, aber wohl eingerieben.

Oder, lege frisches Fleisch über die blaue Mähler, ein- zwey- bis dreymal.

Feuchte blau- oder ander starckes Fließ-Papier mit eignen Speichel an, lege es über die blaue Mähler, sie werden in wenig Stunden vergehen.

Sollte aber der Flecken sich lang sehen lassen, so stosse Rettich in einem Mörser, und binde ihn offtermalen über, nach diesem wasche den Ort mit warmen Eßig und in wenig gekochter Rettich-Brühe, solte aber dieses auch nicht helffen, so laß auf den Ort schrepffen, und nachdem das Blut ist ausgezogen, bestreiche denselben mit Baum-Oel.

Hier ist zu mercken, daß wann etwa ein Bader oder Bärbierer in Eröffnung einer Ader unglücklich wäre, daß er die Flechs- oder Senn-Ader berühren thäte, dadurch den andern oder dritten Tag mit grossem Schmertzen der Arm oder Fuß auflauffet, gelb, grün und blau wird, so koche acht Loth weiß Lilien-Wurtzel in Milch, biß sie gantz weich wird, und sich zerstossen lässet, mische darunter gepulverten Lein-Saamen und Haber, jedes sechs Loth, lasse es einsieden, wie einen Umschlag, welchen man Früh und Abends fein warm umschlagen solle.

Wann sich jemand verbrennet hat.

Darinnen ist ein Unterschied zu machen, ob es vom Bley, Zinn, Büchsen-Pulver oder vom Donner-Keil herrühret, dann dieses brennet viel härter

und

und ist auch gefährlicher als Oel, Wachs, Pech, Schmaltz, heisses Wasser und dergleichen. Ist die Verbrennung vom Donnerkeil, so gebe man was vom Theriack ein. Ist die Verbrennung mittelmäßig, und die verbrannte Haut spannet sehr, so ist vonnöthen, daß man die Brand-Blattern aufschneide, alsdann nimm frischen ungesaltzenen Butter, wasche selbige im Rosen-Wasser, Eyer-Oel, Veil-Oel, süß Mandel-Oel, jedes ein halb Loth, Gerstenmehl 3. Loth, ein paar Messerspitzen voll Saffran, Schleim von Quitten-Kern 2. Loth, mache es mit etwas Wachs zur Salbe, Wann aber der Brand vom Schieß-Pulver ist, so muß man die Pulver-Körnlein heraus graben, und alsdann diese Salbe brauchen:

Nimm 8. Loth frische Butter, wasche selbige in Froschleich-Wasser neunmal sauber aus, Eyer-Oel 4. Loth, verhindere nicht, daß die Bläßlein auffahren, wenn sie sich aber nicht erhöhen wollen, muß man selbige durch Blasen-ziehende Sachen erhöhen, das Pulver heraus nehmen, und den Ort mit abgekochter Brühe von Fœnum græcum abwaschen. Der Schleim von Quitten-Kern mit Rosen- oder gemeinen Wasser bereitet, mit Leinöl wohl vermischt, und im Anfang gleich übergeschlagen, ist sehr gut.

Ist aber das Angesicht verbrannt, so nehme Baum-Oel ein Theil, das Weiß vom Ey zwey Theil, mische es zur Salbe. Wann die Verbrennung sehr tieff ist in die Haut gedrungen, so nimm ein Pfund Weiß-Fisch, so frisch gefangen seynd,

lasse sie auf einem Kohl-Feuer, mit frischer Butter geschmiert, braten, das ausgebratene Fett giesse in ein frisch Wasser zur Salbe.

Item, so man Schweinen-Schmaltz heiß machet, solches Tropffen-weiß über Lorbeer-Blätter giesset, so heilet es innerhalb drey Tägen allen Brand; lindert die Entzündungen und Schmertzen, es mag auch der Brand herkommen von was vor Ursachen es seyn kan. Wann der verbrannte Ort ein Stund lang in Baum-Oel eingetunckt, oder das Baum-Oel mit Tüchern übergeschlagen wird, so hinterlässet der Brand keine Maasen.

Oder:

Nimm gemein Baumöl 6. Loth, neues Wachs 3. Loth, mit zwey harten Eyer-Dottern zu einer Salben gemacht, und täglich zweymahl übergeschlagen, heilet den Brand ohne Narben.

Den Brand löschet auch, wann man Milchraum nimmt, thut klar-gestossenen Röthel darunter, und machet ein Sälblein daraus, und leget es über den Brand.

Eine andere Salbe für den Brand, wann sich jemand verbrennet hat/ mit Wasser/ Schmaltz/ oder Oel/ wie solchen wiederum zu helffen.

Nimm ein Pfund Baumöl, und ein Pfund rothe Rosen-Blätter, und zerschneide solche gröblicht, thue es zusamm in ein Glas, und stelle es etliche Tage an die Sonne, biß solang die Rosen und Oel einander wohl angenommen haben; Oder, des

Win-

Winters bey einem warmen Ofen, wann dann nach etlichen Tagen die Rosen und Oel wohl durch die Wärme sich vereiniget haben, so zwinge solche durch ein saubers weisses Tuch, und verwahre alsdann solches durchgezwungene Oel zum Gebrauch; Es mag sich jemand gebrannt haben, wie er will, wann er das schmertzhaffte Ort damit bestreichet, es wird ihm Schmertzen und Brand zugleich stillen und heilen.

Eben dergleichen kan man auch mit weissen Lilien- und Baumöl machen, wie bey den Rosen erst gedacht worden, es wird gleiche Würckung thun.

Oder:

Nimm schwartze Dinten, Baumöl und Wachs, zerlasse solches und mach es zu einer Salbe, schmiere den Brand damit, er heilet bald.

Das XXIX. Capitel.

Für Geschwulst am Gemächt.

Hierzu kan man von den Blättern Brusci ein Pflaster, mit Rosen-Oel vermischt, machen, und solches über das geschwollene Gemächt schlagen.

Hirsch-Schwammen gekäuet, und auf das geschwollene Gemächt gelegt, oder gestrichen, benimmet die Geschwulst.

Mento gesotten, und das geschwollene Gemächt damit gebähet, benimmt die Geschwulst behend.

Item,

Item, Maßlieb-Wurtzel gesotten, und die geschwollene Hoden damit gebähet, dienet vortrefflich.

Oder, man nehme die Wurtzel, zerquetsche sie, und lege sie über die Geschwulst, ist überaus gut darzu.

Das Saltz von Cardobenedicten-Kraut mit süssen Wein vermischet, hernach ein weisses Tüchlein darein genetzet und über die Geschwulst geschlagen.

Für die Harnwinden.

Nimm breite Wegrich-Wurtzel, wasche sie sauber ab, stosse und zerquetsche sie in frischen Wasser, und trincke davon.

Das XXX. Capitel.

Für die geschwollene Bein.

So ein Mensch geschwollene Bein hat, als die Wassersucht daraus werden will, der mache einen Ziegelstein heiß, und lege ihn in ein Faß, mache ein Stecken quer über, daß man die Füß darauf setzen kan, setze dich hinein, thue Kümmel-Stroh auf den heissen Stein, umhänge den Leib wohl, giesse Wasser auf den heissen Stein, und bähe dich des Tages zweymal, und also etliche Täg damit angehalten.

Item, Ochsenzungen gesotten in Wasser, und solches getruncken, ist sehr gut für die geschwollene Füß.

Oder, nimm Heiter-Nessel in Baum-Oel gesotten, und die geschwollene Füß damit bestrichen.

Item, nimm Knoblauch, zerschneide ihn klein, thue ihn in ein Häfelein und gieß eine Maaß Wasser darüber, laß es wohl kochen, damit die Krafft in das Wasser komme, hernach tuncke ein drey- oder vierfach Tuch darein, drucke es aus, und schlags wohl warm über, und solches des Tags vielmal, so offt es kalt worden, es hilfft gewiß.

Das XXXI. Capitel.

Für das Podagra der Füß.

Dieser Zustand wird gemeiniglich verursachet von scharffer, gallichter, beissigter und hitzigter Feuchtigkeit, mehrentheils zwar bey gähzornigen und boßhafftigen Leuten; damit aber solchen ungeheuren Ubel und unleidentlichen Schmertzen möchte abgeholffen werden; So nimm breiten Wegrich, Ibisch-Wurtzel, lang Holwurtz jegliches gleichviel, mische darunter Honig, lege es an dasjenige Ort, allwo der Schmertzen ist, es lindert und hilfft den Schmertzen ab.

Item, Aron gemischt mit Kühkoth, und ein Pflaster daraus gemacht, und auf das schmertzhaffte Ort gelegt, ist gut.

Oder, nimm der wohlriechenden Ringelblümlein-Blätter, leg es über wo der Schmertzen ist, es mindert ihn.

Item,

Item, Lorbeer, Anis und Imber, jedes 8. Loth, stosse es klein, und rühre es in gute Wein-Hefen ein, schmiere hernach das schmertzhaffte Ort darmit, aber wol warm, es ist trefflich gut.

Die Blumen von Wegwart mit samt der Wurtzel gesotten, und über das Podagram gelegt, gleich einem Pflaster, benimmt den Schmertzen.

Welcher Mensch mit dem Podagra behafftet ist, esse offtmals Genista-Saamen, wird vielen Unheil unbesorget bleiben.

Zeitlosen offt gebraucht, benimmt die Schmertzen des Podagrams.

Bertram-Wurtzel gesotten in Wein und Baum-Oel, und als ein Pflaster auf die Schmertzen gelegt, vorher aber das Ort wohl damit gesalbet und eingerieben, benimmt die Schmertzen gar bald.

Item, weisse Ruben gesotten, und mit selbiger Brühe das schmertzhaffte Ort wohl bestrichen, hilfft dem grossen Schmertzen ab.

Tauben-Kropff-Kraut mit Wegrich-Kraut vermenget, und auf das Podagram gelegt, benimmt die grossen Schmertzen.

Oder, nimm wilde Rosen-Blätter zehen Hand-voll, des frischen Krauts und der äussern Rinden von Pilsen-Wurtz sechs Hand-voll, zerschneide und koche sie in einer Maas Wein, oder so viel, als genug ist, alsdann presse es aus, koche das Ausgedrückte mit lindem Feuer ein, bis es Honigdick wird, thue darzu des Schmaltzes von einem verschnittenen Schwein 2. Pfund, rüh-

re es wohl untereinander über dem Feuer, hernach, wann es ein wenig erkaltet ist, so thue darzu ein Quintlein Opii, so in Wein aufgelöset worden, gestossnen Saffran zweyer Haselnüß-groß, den Extract von Wullkraut-Blumen, ein Loth, alles untereinander gerühret, und zu einer Salben gemacht. Mit dieser Salbe schmiere den schmertzhafften Ort wohl warm damit an; Es erzeiget sonderbare Hülff in Stillung der Podagraischen grossen Schmertzen.

NB. Wer gar zu starck-kühlende und zuruck-treibende Sachen gebrauchet / empfindet zwar gute Linderung / sie treiben aber die böse Materie wiederum in den Leib / und bekommen über eine Zeitlang das Podagra je länger je ärger.

Für das Gicht, Paralisis genannt.

Stab-Wurtz gestossen, und in dem Wein getruncken, behütet den Menschen vor dem Schlag. Die Stab-Wurtz grün auf die Glieder gelegt, ist gut für das Gicht.

Spring-Wurtz-Körner-Oel gebraucht, ist sehr gut wider das Gicht.

Schlüssel-Blumen-Kraut in Wein gesotten, und den getruncken, ist gut für das Gicht.

Wachholder-Oel genommen, und den Ruck-Meissel darmit geschmieret, hat vielen von diesem Ubel geholffen.

Lorbeer-Oel ist gut für das Gicht, wann man sich darmit schmieret.

Den

Den Saamen von Garten-Kressen in Wein gesotten, und in ein Säcklein gethan, und warm auf das Gicht gelegt.

Von Serapio gemacht eine Salb mit Leinöl, und auf die süchtigen Glieder gelegt, oder geschmiert, ist sehr gut.

Reinfarn-Wurtzel gesotten mit Baumöl und hernach die gichtigen Glieder damit gesalbet benimmt die Schmertzen.

Für das wütende Gicht.

Teuffels-Dreck unter Bocks-Unschlitt gemischet, in Essig gesotten, und als ein Pflaster auf das Glied, wo das wütende Gicht ist, gelegt, es hilfft.

Blut-Wurtzel-Kraut in Wein getruncken, ist sehr gut für das wütende Gicht.

Wer ein Elephanten-Haupt legt auf die Glieder, darinn das Gicht wütet, der wird in einer Nacht Linderung der Schmertzen spühren, es stärcket auch zugleich die Glieder.

Für den Krampff, genannt Spasmus.

Wer gelbe Lilien-Wurtzel bey ihm trägt, dem thut der Krampff nichts.

Vom Hagendorn-Saamen getruncken, ist auch gut.

Wem der Krampff gefehr ist, der esse Hertz-Gespann-Kraut in Honig-Wasser, es hilffet gewiß.

Die Fasen auf dem Klee, ist gut für den Krampff.

Item, Maßlieb in guten Wein gesotten, und den getruncken, wann man schlaffen gehen will, ist gut für den Krampff.

Chamillen-Blümlein und Rosen-Blätter in Wein gesotten, und über das vom Krampff plagende Ort geleget, ist sehr gut.

Für das Rothlauff an den Füssen.

Nimm Schweins-Koth, schmiere den Ort damit, ist überaus gut.

Oder nimm Fisch-Gall, schmiere das Rothlauff darmit, ist auch gut.

℞ Bol. armen. Terr. sigill. pul. Liquirit. sem. Card. Benedict. Waitzen-Mehl. Misc. fi. pul. Nimm ein Tuch von einem Todten, oder das bey einem Todten gelegen ist, brenne es zu einem Zunder, lege es zwischen ein Tüchlein, und binds über das Rothlauff.

Für das Schwitzen der Füß.

Bist du zum Schwitzen geneigt, also, daß du immer feuchte Füß hast, so nimm Feil-Spähn von Messing, welcher bißweilen an statt des Streu-sandes gebraucht wird, bestreue deine Socken inwendig darmit, ziehe sie hernach an, und geh darinnen, du must aber alle drey Tag frisches hinein streuen, es benimmt auch das sehr starcke Schwitzen.

Oder, brenne Alaun, mache ihn zu Pulver, und streue ihn in die Strümpff so schwitzet dir kein Fuß.

Für erfrohrne Glieder.

Mache eine eiserne Schauffel wohl heiß, leg gestossenen weissen Imber darauf, laß den Rauch davon an die Füß gehen, so werden sie wieder gut.

Item, nimm eichene Rinden, siede es in Röhrleins-Wasser, und wann es noch warm, so setze die Füß darein, laß von sich selbst trucknen, hernach schmiere sie mit Hirsch-Unschlit.

Oder, nimm Ottermenig, Alant-Wurtz, jedes eine gute Hand-voll, sieds in einem Hafen voll Wasser, und bähe die erfrohrne Glieder damit.

Wann einer von einem wütigen Hund in die Füß gebissen worden ist.

Nimm geschwind eine gebratene Zwiebel, binde sie samt den Safft auf die Wunden, so heilet es.

Oder nur in der Eil die Zwiebel ungebratener gehackt, und darauf gelegt, ist auch gut.

Für die Hüner-Augen und Wartzen.

Diese ungleiche Auswachsung, so in eigenen Häutlein eingeschlossen seynd, entstehen aus der Nahrung der Senn-Adern, welche alldorten verkehrt, und in eine andere Wesenheit verändert wird, die Ursach ist eine Aussätzung des Häutleins von innerlichen Feuchtigkeiten, oder eine Ausdähnung und Zerreissung von äusserlichen Sachen, und ist die in dem Häutlein einbehaltene Materia

bald als ein Speck, bald als ein Hönig, bald wie ein Weiß vom Ey, bald wie ein Brey. Wann nun ein solches übriges Fleisch an den Zähen und Fingern heraus wächset, so nimm diejenige Erden so von Distillirung des Spiritus Vitrioli überbleibt, mache es zu Pulver, streue es auf ein geschabtes Tuch und lege es über; wann nun das Fleisch hinweg gefressen ist, so heile es mit einem gelinden Pflaster.

Item, gepülverter Seven-Baum ist sehr trefflich, wie auch gepülverter Toback.

Oder nimm ungelöschten, gepülverten Kalch, mache ihn mit Honig zu einem Taig, lasse es in einem warmen Ofen trucken werden, daß man es zu Pulver stossen kan, und so du es brauchen wilst, so bestreiche das Ort mit Hönig, hernach streue das Pulver darauf.

Item, man nehme eine rothe und schwartze Schnecke, und reibe damit das Hüneraug so lang, biß die Schnecke stirbt, dann vergrabe man sie gleich, da wird man gewahr werden, daß, wie die Schnecke versaulet, das Hüneraug auch vergehen werde.

Item, Schehl-Kraut und Wolffs-Milch-Safft übergelegt, ist auch gut.

Oder nimm eine Taube, steche durch beyde Flüge, und streiche das Blut warm darauf.

Item, setze den Fuß in ein warmes Wasser, daß das Hüneraug weich wird, hernach nimm von von einem frischen Speck die pure Schwarten, und leg es darüber, wann es dürr ist, lege wieder ein frische darüber, und fahre so fort, so wird das Hüneraug in 24. biß 30. Stund mit samt der Wurtzel völlig daraus seyn.

Oder

Oder wann das Hüneraug in dem Wasser wohl geweicht, so schneide mit einem scharffen Messerlein die obere dicke Haut tief hinweg, hernach nimm von einem Nacht-Scherben den angelegten Weinstein, und reibe ihn wohl hinein, binde auch davon auf einem Tüchlein darüber, und solches thue etlichmahl, so wirst du Wunder sehen, und nicht wissen, wo das Hüneraug hingekommen ist.

Wann einem die Nägel an den Zähen starck in das Fleisch wachsen.

Wachsen dir die Nägel in das Fleisch, so schneide es nicht ab, dann je öffter mans abschneidt, je tiefer sie wegen der Stärcke einwachsen, daß man hernach zum Abschneiden nicht wohl kommen kan; Also ist es besser, man nehme ein kleines scharffes Messerlein, und schabe die Nägel alle Tag wohl und sauber ab, und dieses eine gute Zeitlang, so wirst du finden und wahrnehmen, daß dir die Nägel gantz dünn und geschlacht werden, so, daß du es hernach biegen und ziehen kanst, nur nach deinem Gefallen.

Das XXXII. Capitel.

Von den Wunden und offenen Schäden.

MAn pfleget das St. Johannis-Kraut im Brachmonat, zwey Tag nach dem Vollmond, frisch blühend zu sammlen, die Schößlein wohl zerhacken, Baumöl darüber zu

giessen, und an der Sonn eine Zeitlang stehen zu lassen, daß man das gemeine St. Johanniskraut-Oel bekomme, welches denn in Heilung der Wunden treffliche Würckung thun kan, so man es nur fleißig brauchet.

Das destillirte St. Johanniskraut-Wasser wird nutzlich gebraucht, alle frische Wunden, alte, faule, böse Schäden von Grund aus zu heilen, davon Morgens und Abends ein paar Loth getruncken, und ausserhalb die Wunden und Schäden damit laulicht gewaschen, und zarte leinene Tüchlein darein getunckt und übergelegt.

So jemand einen schwehren Fall gethan hat, gebrauche er nachfolgenden Wund-Tranck: Nimm Schwalben-Wurtz, und Abbißwurtz, jedes 1. Loth, Ehrenpreiß, Bethonien, Cardobenedicten, Odermennig, St. Johannis-Blumen, Sanickel, jedes eine halbe Hand-voll, siede solche in zwey Maaß halb Wasser und halb weissen Wein oder guten Bier, so lang, bis der vierdte Theil eingesotten; von diesem Tranck kan der Krancke nach Belieben ein Gläslein voll trincken.

Vor gifftige Thier-Bisse.

Der aus Zwiefeln gedruckte Safft mit Honig vermischt, ein Pflaster daraus gemacht und übergelegt, ist eine köstliche Artzney zu den Wunden, so von tauben Hunden gebissen sind.

Blätter von Ochsenzung, samt den Wurtzeln, sind gut wider die gifftigen Thier- und Natter-Biß, so man davon isset, trincket, oder solche anhänget.

So

So man die Haselnuß-Kern mit Rauten und Feigen zu einem Pflaster stösset, und solches über den Schaden legt, dienet es wider den Stich und Biß der gifftigen Thiere.

Welcher Mensch die Bibernell fleissig gebrauchet, diesem können die wütenden Hunds-Biß keinen Schaden zufügen. Die Bibernell hat ein solche Krafft, daß, so eine Person von einem rasenden Hund wäre gebissen worden, und solches Kraut etliche Morgen in Saläten oder auf andere Weise geniesset, vertreibet es die Kranckheit der Wassersucht, welche von solchem wütenden Hunds-Biß herrühret, daß keine Ungelegenheit daraus entstehet.

Die gedörrte Wurtzel kan man entweder allein oder neben andern Sachen in Wasser sieden, und solche Wasser für einen ordinari-Tranck denen Patienten geben, welche von gifftigen Thieren gebissen worden.

Vor offene faule Geschwäre und Fisteln.

Maußöhrlein-Kraut, Geißbart-Blätter, Singrün, Wegrich und Tausendgülden-Kraut in Wein gesotten, mit solchem Wein alle Morgen und Abend die Wunden, böse faule Geschwär, auch wol fistulosische Löcher, und Schäden damit ausgewaschen, hernach das rein-gepülverte Maußöhrlein-Kraut-Pulver entweder trocken, wenn der Ort feucht, oder mit Rosen-Hönig und Terpentin in Eyerdotter zertrieben, vermischet, eingestreuet, heilet trefflich wol und bald aus. So

So man das Flöh-Kraut durch kaltes Wasser ziehet, hernach auf die Wunden oder alte Schäden leget, und erwarmen lässet, alsdann das Kraut an ein kothiges Ort vergräbt, hat es die Krafft, in währender Faullung die Wunden zur Heilung zu bringen.

Ein treffliches Mittel für die Schäden an offenen Schenckeln.

Siede das Pulver von der langen Osterlucey in Ehrenpreiß-Wasser, netze Tüchlein darinnen, und schlags über den Schaden, so wird in wenig Tagen das Geschwär durch GOttes Gnade geheilet werden, und gut bleiben.

Ein nutzlicher Wund-Tranck zu alten Geschwären und Fisteln.

Nimm Benedicten-Wurtzel 2. Loth, Benedicten-Kraut, Ehrenpreiß, Heidnisch-Wundkraut, Wintergrün, Sanickel, jedes ein Hand-voll, zerschneide alles klein, thue es in ein saubere Kanne, schütte darüber ein Maaß weissen Wein und frisch Brunnwasser, verbinde die Kannen wohl, stelle sie in einen Kessel mit siedenden Wasser, lasse es darinn sieden, alsdann thue die Kanne heraus, wenn es kalt worden ist, seihe es durch ein sauber Tuch, behalte den Tranck auf, und gieb dem Patienten Morgens und Abends ein Glas-voll davon zu trincken.

Noch ein anderer köstlicher Wund-Tranck.

Nimm 8. Loth Sassafraß, 4. Loth Lignum Sanctum, 1. Loth Sarsaparill, vor 1. Kreutzer weissen Diptam, vor 1. Kreutzer Süß-Holtz, vor 1. Kreutzer Engelsüß, vor 1. Kreutzer Aniß, und vor 1. Kreutzer Fenchel. Diese Stücke zusammen in einen viermäsigen Hafen gethan, und mit einer Stürtzen aufs genaueste zugedeckt, daß nichts davon ausrauchen kan, noch besser ist es, wann man die Stürtze oben mit Leimen verlutiret uñ verschmieret, damit die Krafft beysammen bleibet, ferner zum Feuer gesetzt, und einer stehenden Hand hoch einsieden läßt, alsdann an einen kühlen Ort gethan, und nach Belieben davon ein Gläßlin voll alle Tage getruncken, es reiniget vortrefflich das Geblüt.

So ein Mensch ein Geschwär hinten am Haupt hat / wie man dasselbe von Grund aus heilen könne.

Nimm den Saamen von dem Kraut Agnus castus, auch Schafmilt genannt, und Eppich-Saamen, samt dessen Blättern, siede solche in gesaltzenem Wasser, wasche hinden das Haupt damit, es heilet das Geschwär von Grund aus, und zwar in kurtzer Zeit.

Oder nimm Mayenblümlein ein halb Pfund, und gieß darüber guten alten Wein, so daß die Blumen wohl darinnen beitzen können, lasse es 4. Wochen an einem kühlen Ort stehen, hernach distil-

lire es fünffmal, das Haupt sodann damit gesalbet, das heilet trefflich, ohne Schmertzen.

Senff-Saamen gestossen, und mit Baumöl zu einem Sälblein gemacht, hernach das Geschwär damit geschmiert, es hilfft.

Kressen-Saamen gepülvert, und in die Nasen geschnupfft, reiniget das Haupt, und vertreibet das Geschwär.

Geschwär des Magens, wie solches zu curiren.

Dergleichen Zustand entstehet öffters bey denen Menschen, so männ- als weiblichen Geschlechts, theils durch grosse Hitz, theils auch durch übermässige Kält; kommt es von Hitze, so hat der Mensch stets unleidentlichen Durst, und wird die Zunge ihm gäntz dürre. Diesem Ubel aber abzuhelffen, ehe es über Hand nimmt, so lasse man bald zur Ader auf der rechten Hand, hernach gebe man ihm Mandel-Milch zu trincken, und wann ihm der Leib sehr wehe thut, so salbe ihn mit Rosen-Oel, und lege dieses nachfolgende Pflaster über, welches also zubereitet wird:

Nimm Rosen-Wasser, und Succum Lactucå, Portulacå, Arnoglossä, jegliches fünff Quintlein, temperier es mit Viol Oel, und legs ihm warm über den Magen, es wird bald besser werden. Ist es aber von Kälte, so nimm Alteam und Lein-Saamen, und Fönum Gräcum, siede es miteinander, und rühre Butter oder Schweinen-Schmaltz darein, soviel als zu einer Salben nöthig, leg ihm solche

über,

über, und schmiere ihn mit Dialtea und mit Camillen-Oel.

Hernach, wann man nun äusserlich geholffen, so muß man auch bedacht seyn, wie man innerlich zu Hülffe komme, und kan sich der Patient mit diesem kräfftigen Pulver versehen, und also machen: Nimm Muscat, Nägelein, und Muscat-Blumen, Cubeben, Ingwer, Zitwer, Cardomömlein, Fenchel-Saamen und Anis, Mastix, Spicanarden, eines so viel als des andern, in gleichem Gewicht, wieviel man anmachen will, hernach nimm noch Rhabarbara und Aleopatic dazu in gleichem Gewicht, wann solche Stücke nun untereinander, gemenget worden, kan man täglich davon 3. gute Messerspitzen voll in warmen Wein einnehmen, es stärcket vortrefflich wiederum.

Von denen Feigblattern, wie selbige zu heilen.

Feigblattern wachsen bisweilen innen an dem Leibe, und kommen öffters von unreinen überflüssigen Geblüt her, wann nun ein Mensch damit behafftet, so solle man bald unter den Enckeln eine Ader öffnen, und so sie noch gantz neu, so nimm Baum-Oel, wärme es bey dem Feuer, tuncke ein blaues Tuch darein, und lege es auf die Blattern, seynd sie aber schon groß worden, als die Nüsse, und fliessen sehr, so schneide sie von Grund aus, und heile sie hernach mit Oel, das von Eyer-Dottern gebrennet worden.

Oder mit diesem köstlichen Pflaster: Nimm Lauch, Honig und Bocks-Unschlitt, und ein wenig

weissen

weissen Weyrauch, stosse es alles klein, und rühre es wohl untereinander zu einem Pflaster, lege es alsdann warm über, es heilet überaus.

Welcher Mensch aber schon gar lange Zeit damit behafftet, und ein völliger Leibs-Fluß sich dahin gerichtet, so soll man solche Geschwär nicht gantz zuheilen, sondern ein wenig offen lassen, und immer säubern, sonst verursachen sie den Tod.

Eine köstliche Artzney, für Apostemen im Leib, und Brust-Geschwär.

Nimm Zimmet, Nägelein, Muscatnuß, Saffran, jedes ein Quintlein, Süßholtz, Veielwurtz, die reineste, Spicanardi, Betonienkörner, Feigen, Datteln, Meertrübel, jedes ein Loth, des Pulvers Diamargariton, ein Loth, (welches man in Apothecken findet,) Mauerrant, Jsop, Krausemüntz, Mutter-Kraut, Kornmutz, jedes ein halbe Hand voll, über diese Stücke zwo Maas Geiß-Milch gegossen, und 4. Wochen an der Sonne stehen lassen, nachdem durch einen Helm bey Kohl-Feuer herüber gezogen, zu dieser Artzney kan man noch hinzu thun ein wenig Viol-Syrup, und alsdann Löffel-weis davon nehmen, es hilfft aus der massen wohl, und eröffnet alle Apostemen ohne Schaden, und reiniget die Brust völlig.

So jemand Hirnwütig, und vor allzu grossen Schmertzen im Hirn unsinnig wird, wie ihme zu helffen.

Dieses Ubel entstehet bey denen Menschen bißweilen, welche wegen Unreinigkeit des Geblüts mit

gar

gar hefftigen Flüssen beladen, so den gantzen Leib nicht allein einnehmen, sondern auch aus demselben die garstigen Ausdämpffungen in das Gehirn treiben, und sodann absonderlich bey Phlegmatischen und Cholerischen Naturen endlich ein versäuertes zäh-schleimiges und eyterisches Wesen wird, welches endlich dem Patienten einen unleidentlichen grausamen Schmertzen verursachet, so ihm die Vernunfft benimmt; diesem Ubel aber zu begegnen und abzuhelffen, so brauche Euphorbium mit Spick-Oel vermischet, die Stirn und das Haupt damit bestrichen, es benimmt die Unsinnigkeit.

Schwartze Nießwurtz drey Stunden in Wein gelegt, und den getruncken, so du schlaffen gehest, benimmt die Unsinnigkeit.

Harstrang-Safft mit Eßig und Rosen-Wasser vermischt, das Haupt und Schläf damit gesalbet, es hilfft gewiß.

Ein überaus köstliches Unguent für alte offene Schäden an denen Füssen.

Nimm zwey Eyer-Dotter, Unguentum Basiliconis zwey Loth, Rosen-Honig, præparirte und pulverisirte Tutia, gestossene Wallwurtz, Süßholtz-Pulver, Armenischen Bolus. Vom Rosen-Honig ein Loth, von denen Pulvern aber jedes ein Quintlein, dann zerklopffe den Eyerdotter wohl, und mische das Unguentum Basiliconis darunter, dann das Honig, und so diese drey Stücke wohl untereinander gemischt sind, so mische dann die

Pulver auch wohl untereinander, und rühre sie dann nach und nach wohl unter das obige, aber ohne Feuer, und wann mans gebrauchen will, allezeit wohl mit dem Spatel umgerührt, und dann auf ein Tuch gestrichen, wann also der Schaden zuvor von Eyter und garstigen Materie sauber gereiniget, kan nach Grösse des Schadens davon übergelegt und verbunden werden.

Von denen Fontanellen, wie damit umzugehen / und bey ereignenden Zufällen dieselbe fleißig zu warten sind.

Es ist bekandt, daß ein Fontanel jederzeit von einem erfahrnen und verständigen Chirurgo bey ereignenden Nothfall muß gesetzet werden, welcher vollständig wisse, was für ein Ort am füglichsten nach Beschaffenheit des Zustandes müsse dazu ersehen werden, dann gewißlich gute Aufficht vonnöthen, damit solches an ein bequemes freyes Ort, allwo keine Nerven vorhanden, zu stehen komme, würde man hierinn einen Fehler begehen, so hätte der Patient statt der verhofften Hülffe, lauter Ungemach zugewarten, hingegen wann die rechte und gehörige Stelle gefunden worden, so hat der Patient nicht geringen Trost in seinem Leiden, dann ihme durch dieses Mittel alle schädliche Feuchtigkeiten gleichsam abgezapffet, und dieselbe hieher aus dem Leibe, wie durch eine Leitröhre, fliessend hergeführet werden kan, derowegen auch das Wesen stets muß offen erhalten werden, wie dann stracks nach der Eröffnung einig hierzu bereitete Kügelein von einem Drechs-

Drechsler, oder in Ermanglung derselben, nur eine Erbsen in das Löchlein gethan werden muß, und weilen öffters zu geschehen pflegt, daß theils wegen der Witterung, theils auch wegen des Patientens Natur Veränderungen vorfallen, und ausser der ordentlichen Verbindung noch diß vonnöthen, nemlich, wann schwammicht Fleisch wächst, so streue man nur gebrannten Alaun darauf, oder so es sehr juckt und beist, etwas weniges Tutia uñ gepülverte Veilwurtz darein gestreuet, aber allezeit die Erbsen zuvor darein gelegt, auch kan es wochentlich ein- oder zweymal mit Rosen- oder Hollerwasser ausgewaschen werden.

Zum Beschluß habe dem günstigen Leser eine bewährte und sehr nutzbare Salbe für den Brand hierbey setzen wollen; hat sich nun ein Mensch gebrannt, es seye mit was Materi es immer wolle, so kan er solchen von Stund an löschen, und in kurtzer Zeit heilen, und dieses solle sich ein jeder, der mit Feuer umgehet, wohl lassen recommendiret seyn; Nimm Leim-Schmaltz 1. Pfund, zerschmeltze es in einem irrdenen Geschirr, dann hebe es ab, und schütte ein Viertels-Pfund Lein-Oel darzu, rühre es wohl durcheinander, biß es kalt wird, so ist sie recht gemachet, willt du sie aber noch besser haben, so thue 4. Loth Storax liquida darzu, bekommt auch einen guten Geschmack, damit kanst du allerley hitzige Schäden, auch frische Wunden, und allen Brand heilen; des Tages schmiere den schadhafften Ort zweymal darmit. Zu wissen ist, daß das Leim-Schmaltz bey denen Weiß- und Rothgerbern zu bekommen ist.

Register
Aller derer Sachen / welche in diesem dritten Theil befindlich.

A.

Achsel und Arme, dessen Beschreibung, auch wie das Schwinden zu verhindern 125
Affterdarm, wann herausgehet, wie wieder hinein zu bringen 197
Angesicht, dessen Beschreibung 108. überflüssige Röthe zu vertreiben ibid. Geschwärlein zu curiren, 109 Röthe, woher sie entspringe, ibid. Pocken, Blätterlein und weisse Schuppen zu heilen, 111 Finnen zu vertreiben, ibid. eine linde Haut zu machen, 112 so Wartzen hat, wie weg zu bringen, 113 von Leber-Flecken zu reinigen ibid.
Apostem im Leib, und an der Brust, 272
Athem, dessen Beschreibung, 104 übelriechender, woher entstehe, 105 schwerer wie zu curen, ibid. so übel schmecket, wie zu helffen 107
Auffstossung des Magens zu wehren. 205
Augen, warum zwey der Mensch habe, 67 warum sie so ungleich an den Menschen, ibid. warum bey kleinen Kindern so groß, 68 klare warum sie offt nicht gar wol sehen, 69 rothen, hitzigen wie zu helffen, 69 Geschwulst, wie abzuhelffen, 71

trübe

trübe wie hell zu machen, 71 Fell oder Flecken zu vertreiben, ibid. triessende zu curiren, ibid. so sie eytern, was zu gebrauchen, 73 blau geschlagene, wie zu vertreiben, 73 zugepapten, wie zu helffen, ibid. Wasser, herrliche 74 Flüsse zu vertreiben, 75 Pulver, 76 Pulver so die Augen trocknet, ibid.
Ausfall der Haare zu verwehren, 62

B.

Bärmutter zu vertreiben, 177
Bauch, wann er geschwollen, was zu thun, 171 Wehe zu stillen, ibid. Grimmen wie abzuhelffen, 171
Bein, geschwollenen wie zu helffen, 257
Beulen hinter den Ohren wie solche zu vertreiben, 83
Biß, wütiger Hund, wie zu heilen, 263 gifftiger Thier, 267
Blasen im Mund wie zu curiren 89
Blat oder Zäpfflein wie zu vertreiben, 118
Blut-Auswurff woher er entstehe, 141 wie solcher zu verwehren, 142 Harnen wie zu vertreiben, 201
Bräune zu vertreiben, 104
Brand unterschiedlicher Art zu heilen, 253. 254. seqq.
Brust, dessen Beschreibung, 129 Flüsse und Catharren wie zu curiren, ibid. Geschwär, Pleuresis genannt, zu heilen, 134

C.

Catharr, dessen Beschreibung, 129 wie zu begegnen, seqq.
Colica, wie sie gestillet und vertrieben wird, 172. 176
Creutz- und Hüfftwehe zu vertreiben, 243

D.

Därme, wann sie grosse Schmertzen leiden, wie ihnen zu helffen, 175

E.

Emanuelis-Pillen zu bereiten, 135
Engbrüstigkeit, wie abzuhelffen, 133
Erbgrind, wie zu curiren, 58. 66

F.

Feigblattern, wie selbige zu heilen, 271
Fell oder Flecken in den Augen zu vertreiben, 71
Fieber, unterschiedliche zu curiren, 218 hitzigen zu begegnen, 234. usq. 242. 243
Finnen im Angesicht, wie zu heilen, 111
Fisteln, wie zu curiren, 267
Flecken, blaue im Angesicht zu vertreiben, 252
Flüß im Haupt wie zu curiren, 55

Fonta-

Fontanell, wie selbiges zu setzen und zu verpflegen, 274
Füßschwitzen wie zu vertreiben, 262

G.

Gall verursacht viele Kranckheiten, auch auf was Art, 39
Geblüt erreget offt viele Kranckheiten, ibid.
Gedächtnus gut zu machen, 57
Gehör so schlecht, wie gut zu machen, 86 verfallenes wieder zu bringen, 87
Gelbsucht wie zu curiren, 158
Geschmack, süsser, warum er beliebter als der bittere, 100
Geschwär hitzige im Kopff wie zu vertreiben, 54 55. 269 im Mund wie abzuhelffen, 89 der Zähne zu heilen, 97 der Zunge, wie zu curiren, 102 des Halses, Pleripleumonia genannt, 114 faule und Fisteln, wie zu heilen, 269 des Magens, zu curiren, 270. seqq.
Geschwulst der Augen zu vertreiben, 71 des Gemächts, 256
Gesicht, blöden wie zu helffen, 74
Gicht, wie es zu vertreiben, 260
Gliederschwinden, wie es zu verhindern, 126 erfrornen, wie zu helffen, 263
Grimmen-Säcklein zu machen, 177
Grind, weisser, wie zu curiren, 61

H.

Haar wachsend zu machen, 62

Hals, dessen Beschreibung, 113
Geschwär, wie zu curiren, 114. seqq.
Harn, dessen Beschreibung, 10 was darbey zu betrachten, 11 wie vielerley deren Farbe, 14 Beschaurere was sie zu beobachten, 11 schwartzer, was er bedeute, 15 Bleyfarber, 16 grüner, 16 weisser, 17 rother, was er bedeute, 18 Circul was er anzeige, 19 Schaum darauf, 20 Blut darinnen, 21 wann er sandig, 22 so er Saamen natürlichen mit sich führt, 22 so Bläßlein darauf, 22 wann Körnlein darinn, 23 so ein Gewülck hat, 23 so Haar darinn, 23 von kleyiger Materi, 24 von staubiger Materi, 24 so Schüppen darinn, 24 mit Eyter, 25 neblicht am Boden, 26 mit ungedauter Feuchte angefüllt, was bedeuten, ibid. so ohne Willen entgehet, wie zu helffen, 202 zu befördern, 200
Harnwinde, wie zu verwehren, 201. 257
Haupt, wie beschaffen, auch dessen Eintheilung, 48 Wasser, güldenes, für Schmertzen desselben so von Kälte herkommen, 50 Pflaster, 51 Schmertzen, grosse von der Hitze, zu vertreiben, 53 Geschwär, wie abzuhelffen, 54. 55. Flüß, wie zu vertreiben, 55 Wehetung wie zu curiren, 56 Schüppen, womit zu tödten, 57 Säcklein, vor die Sinnlosigkeit, 60
Hertzklopffen, dessen Beschreibung, 160 wie es zu vertreiben, 161
Hertz-Schwachheit wie zu steuren, 163 zittern, wie

wie zu curiren, ibid. Brand oder Soot, wie abzuhelffen, 203
Hirn, warum kalt, feucht, 51 so verletzt wird ists tödtlich, ibid.
Hirnwütige und unsinnige Leute, wie ihnen zu helffen, 272
Hüner-Augen wegzutreiben, 263

K.

Kahlkopff, Ursach, auch wie ihnen zu helffen, 62 seqq.
Kalte Seiche, wie zu vertreiben, 201
Kopff, blöden, wie zu stärcken, 56
Krätz, Rauten und andere Zustände der Haut zu heilen, 248. Salbe, 251
Krampff wie zu vertreiben 261
Kranckheiten, wo sie eigentlich herrühren, 37. 38 Ungarische und Rehe-Flecken wie zu curiren, 224
Kröpff, woher sie entstehen, und wie sie zu vertreiben, 221. seqq.

L.

Latwerge für die Schwindsucht, 147
Laxativs-Beschreibung, 45 muß jährlich gebraucht werden, so es einmahl gebraucht, auch warum, 45
Läuß, Niß und Milben in den Haaren zu vertreiben, 57

Leber, zeucht aus dem Magen nach der Däuung die Nahrung an sich, 152 hitzigen, wie zu helffen, 153 wann sie verstopfft, was zu thun, ibid. Flecken aus dem Angesicht zu vertreiben, 113 Sucht, wie zu curiren, 153
Lefftzen, worzu sie dienen, 89 zersprungenen, wie zu helffen, 90
Lungen-sucht, was sie dem Wort nach andeute, 135 woher sie entstehe, 135 wie zu curiren, seqq. Geschwär, Peripleumonia genannt, wie zu heilen, 143

M.

Magen, wann er aufstößt wie zu befriedigen, 205 Artzney, herrliche, 207 Wehe und Aufblähung zu vertreiben, 208 erkälter, wie zu wärmen, 212 Aufstossen und Erbrechen zu wehren, 213 Pulver 217
Melancholey oder Tollsucht zu curiren 59
Milben in den Haaren zu vertreiben, 57
Miltz, wann es verstopfft, wie zu helffen, 153 Kranckheit zu curiren, 159
Mund, dessen Beschreibung, 88 so darinn Blattern oder Geschwär, wie zu verfahren, 89 übelriechender, wie zu vertreiben, 107

N.

Nasen, dessen Beschreibung, 76 Löcher, warum, der Mensch hat, ibid. Geschwär, Polypus

lypus genannt, wie zu curiren, 77 Bluten, überflüssiges, wie zu stillen, 79
Nägel der Zähen, wann sie zu hart ins Fleisch wachsen. 265
Niesen sehr offt, was es anzeige, 77

O.

Ohr, dessen Beschreibung, 81
Weh, auch wann sie zu rinnen anfangen, wie solches zu vertreiben, 81
Getös und Saussen, wie zu curiren, 82
schwüren und eytern wie zu stillen, 83
wann etwas darein kommt, oder Würmer darinnen sind, wie solche heraus zubringen, und zu vertreiben, 85
Ohnmacht, was darfür zu gebrauchen, 164

P.

Pillulen, Franckfurter, sind nicht jeden nützlich, 46
Emanuelis Zubereitung, 133
Podagra der Füß, wie zu stillen, 258
Polypus, wie zu heilen, 77
Prognostica, unterschiedliche, bey den Kranckheiten, 40
Puls, was er eigentlich sey, auch dessen Schlagung, 27
warum er sich bewegt, 27 Erhesistrati Meynung davon, 28

wie

wievielerley er seye, 28
was darbey in Acht zu nehmen, 29
wie zu erkennen, 29
dessen Geschlecht sind zehnerley, 30
wie er soll gegriffen werden, 31
wodurch er sich verändert, 32
Pulver für die Augen, 76
für die Augen zu trocknen, ibid.
für die Schwindsucht und Magen, 148
für den schwachen Magen, 217
sehr köstliches für allerhand Zufäll. 107
Purgiren, was es sey? 45
auf wievielerley Weise es geschicht, ibid.
wird auch durch Phantasie erreget, 46
wer gelinde will, was er gebrauchen soll? 47

R.

Rauch, sehr nutzlicher, allerhand Flüsse der Augen damit zu vertreiben, 75
Rauten, Krätz, und andere Zuständ der Haut zu heilen, 248
Rothlauff, wie zu vertreiben, 262
Ruhr, rothe, dessen Beschreibung, 179 wie man sich davon befreyen kan, 185 Anzeigen, 186 wie zu heilen, 187. 193

S.

Salbe, wann sich jemand verbrennet hat, 253. 255. 275

Eine

Eine andere köstliche Salbe, so sehr gut für alte offene Schäden, 273
Schenckel, offene, wie zu heilen, 268
Schiefern auf dem Kopff weg zu treiben, 65
Schlaff, natürlicher zu machen, 56
Schleim, häuffiger im Leibe, was er verursache, 40
Schnuppen, wie zu vertreiben, 80
Schuldern, was sie sind, 125
was für dessen Schwindung zu gebrauchen, 126
Schuppen auf dem Haupt, womit zu tödten, 57
Schweiß, wann er mit faulen Dünsten angefüllet, was er errege, 40
Schwindsucht, wie zu curiren, 144
Suppe, so sehr köstlich zu machen, 145
Tranck, 147
Lattwerge, 147
Pulver, 148
Mittel, geringe, doch gute, ibid.
Pulver, so fürtrefflich, auch zur Ablösung der Brust, 150
Schwitzen, der Füß was gut dafür, 262
Seitenstechen, was dafür zu gebrauchen, 164. seqq. 171
Sennen-Blätter sind zum Purgiren dienlich, 47
Sommer-Flecken, wie zu vertreiben, 112 252
Soot, wie zu stillen, 203

Speichel,

Speichel, woher er komme, 99
warum er weiß, ibid.
warum unschmeckend, ibid.
warum ein Mensch mehr als der andere, ibid.
warum er bey einem nüchtern Menschen subtiler, reiner und weisser, als bey einem Gesättigten, 100
warum der nüchterne Speichel heilsam, ibid.
Stein in der Blasen und Lenden, wie zu vertreiben, 198
Stuhlgang, wie zu verschaffen, 194
Gezwang zu vertreiben, 196
Stimme, heischere, wie solche zu vertreiben, 119. 120
Suppen, denen Schwindsüchtigen sehr gut, 145

T.

Tollsucht, siehe Melancholey.
Tranck, herrlicher für die Schwindsucht, 147

U.

Ursprung, oder weisser Grind auf dem Haupt, wie zu vertreiben, 61

W.

Wartzen im Angesicht, wie zu vertreiben, 113
aller Orten wegzubringen 263

Wassersucht, so von der Kälte herkommt, wie zu curiren, 155. seqq.
Wind in den Därmern zu vertreiben, 196
Würmer in den Ohren, wie zu vertreiben und heraus zu bringen, 85
im Leib zu vertreiben, 178
Wund-Tranck, köstlicher, 265
ein Tranck zu alten Geschwären und Fisteln, 268. 269

Z.

Zähne, warum und zu was Ende sie den Menschen gegeben, 91
Schmertzen, so von Hitz und Kälte herkommen, wie zu vertreibtn, 92
Weh der hohllöcherichten, auf was Art und Weiß dieselbe zu stillen, ibid.
Schmertzen, mit was für Artzney sie zu curiren, ibid.
Schmertzen von einem hitzigen Fluß verursacht, wie zu besänfftigen, 93
Schmertzen, so von der Kälte erregt, wie solche zu befriedigen, 94
schmertzhaffte, wie solche ohne Eisen heraus zubringen, 95
wacklende und schmertzhaffte Zähne fest zu machen, ibid.
schwartze, mit was für Mittel sie wieder weiß zu machen, 96
Geschwär zu heilen, 97

faule

faule darinn Würmer stecken, wie solche heraus zu bringen, 98
Zäppleins-Zufäll zu curiren, 102
Zäpplein in dem Hals, woher dieselben kommen, 118
Zahn-Fleisch, so faulet, wie solches zu heilen, 97
so verfaulet, in kurtzem wiederum wachsend zu machen, 98
Zunge, dessen Beschreibung, 98
deren, die das Fieber haben, warum sie alles für bitter hält, 100
warum sie uns zu Zeiten gar sehr wässerig wird, ibid.
zu heilen von allerhand Zufällen, 102
Geschwär, woher sie entstehen, und wie zu curiren. ibid.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beynon, Elias,

Der barmherzige Samariter

Bd.: Dritter Theil

Nürnberg 1763

M.med. 1245 t-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11380533-5
VD18 9074098X-001